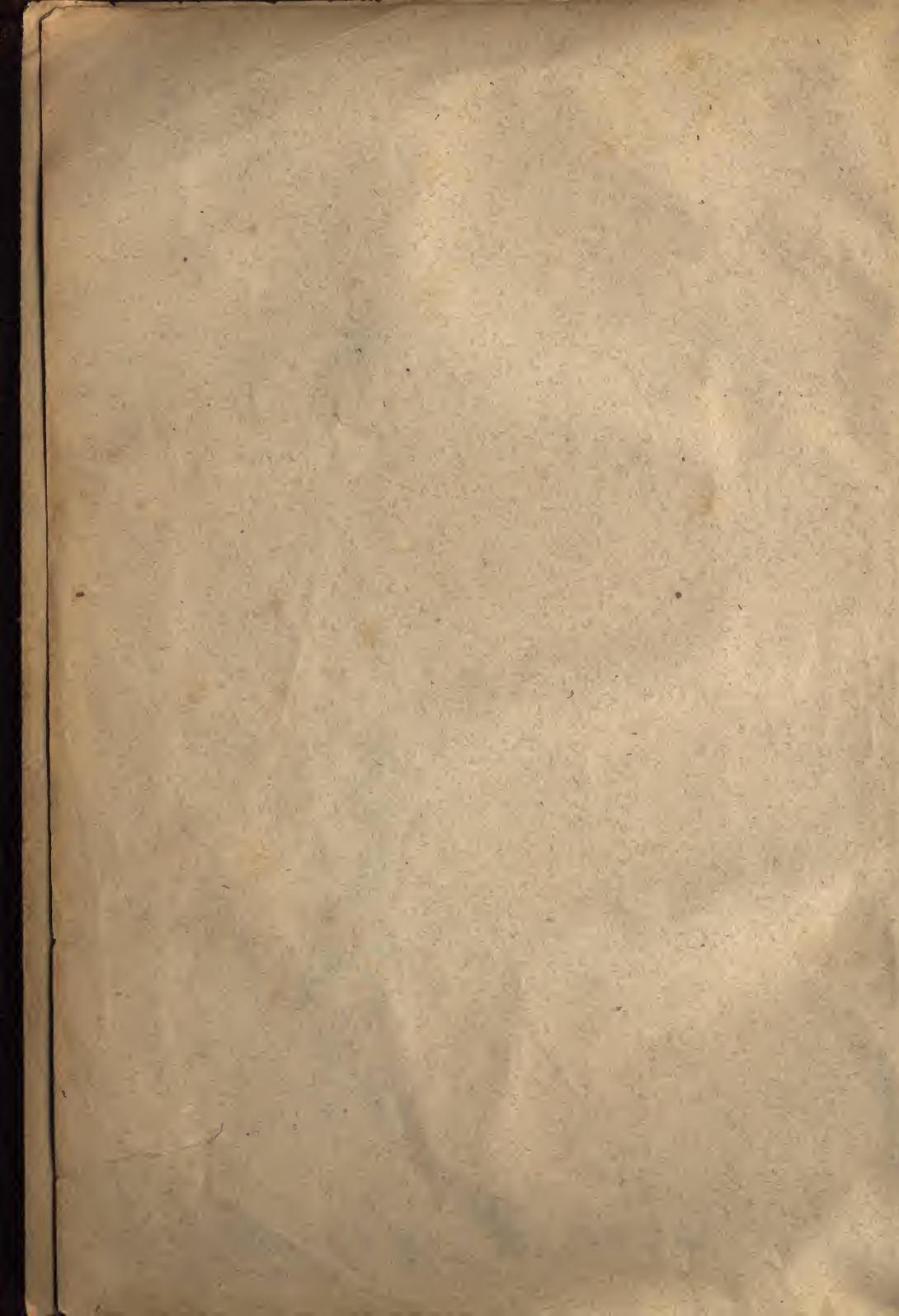


Original Size



CONCORDIA.

Anthologie
classischer Volkslieder
für
Pianoforte und Gesang.

Herausgegeben und bearbeitet

von

F. L. Schubert.

Zweiter Band.

Leipzig,
Verlag von Ernst Schäfer.
1861.

ALPHABET

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Inhalt.

	Seite
A b c d e f g h i k l m n o v	120
Abend sinkt still auf die Flur, müde sucht Alles die Hütte	253
Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen	278
Ach, das Exmatrikuliren ist ein böses Ding	254
Ach muß der Tod ihn uns rauben, den Sohn	159
Ach, wenn's nur der König auch wüß!	30
Allab giebt Licht in Nächten, Allab giebt Trost in der Noth!	161
Als die Preußen marschirten vor Prag, vor Prag, die schöne Schlacht	112
Als die Junggeselle war, nahm ich ein steinalt Weib	153
Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging	38
Amor ist in allen Ecken	154
Am Sonntag, wenn d' Weß aus is, geh' ich auf'n Platz	20
An der Tissa vor der Hütte	298
Andres, lieber Schutzpatron gieb mir doch nur einen Mann	156
An einem Fluß, der rauschend schos	348
An eines Bäckleins Rande gar lieblich anzusehen	186
A Schüsserl un a Raimdel is all mei Koch'geschirr	313
Auf der Alma, da finden die Küh' 's beste Gras	220
Auf die Alma gehn wir auf	325
Auf! Glück auf! mein Deutschland, Glück auf! mein Vaterland!	163
Auf grünen Bergen ward geboren	232
Auf, haßt am Rosensaume den Lenz, eh' er verblüht	122
Auf, ihr meine deutschen Brüder, feiern wollen wir die Nacht	121
Bald gras' ich am Nectar, bald gras' ich am Rhein	29
Bei dem angenehmsten Wetter singen alle Vögelein	51
Bei einem Landmann bin ich gern, wo könnt's auch besser sein?	107
Bei einem Wirtbe, wundermild	206
Bin der kleine Tambour Weis, meine Trommel kann ich rühren	284
Brüder, das ist deutscher Wein!	339
Brüderlein fein, Brüderlein fein	309
Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelselder	123
Crumbambuli, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt	28
Da droben auf jenem Berge, da steht ein hohes Haus	44
Da lächelt nun wieder der Himmel so blau	76
Da kommt ja der liebliche Mai mit Blüthen und Knospen herbei	73
Das Essen, nicht das Trinken, bracht' uns um's Paradies	40
Das Herz von Kummer tief gebeugt	196
Das Hüttborn jauchzt, die Büsch' gespannt	16
Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!	280

Das Wasser ist so hell und klar, kluck, kluck	174
Dem rothen Röslein gleicht mein Lieb, im Junimond erblüht	58
Denk' ich alleweil, denk' ich alleweil	305
Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich	197
Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn	322
Der Frühling ist gekommen, es grünet Wald und Feld	173
Der Himmel unser Hort, die Freiheit unser Bort!	143
Der Ritter muß zum blut'gen Kampfs hinaus	14
Der Sandmann ist da, ninei, ninei	199
Der Sommer rief: Ade! das thut dem Stieglitz weh	131
Der Vater ging auf die Jagd in den Wald	342
Der Vogelfänger bin ich ja	320
Der Winter ist ein rechter Mann	6
Des Jahres letzte Stunde ertönt mit erstem Schlag	266
Dich deckt mit bleiernem Gefieder	225
Die bange Nacht ist nun herum, wir reiten still, wir reiten stumm	45
Die Binschgauer wollten wallfahrten gehn	346
Die, di e, wie sie im Tanz sich drehn	296
Die du so gern in heil'gen Nächten feierst	182
Die Hufstien zogen vor Raumburg	256
Die Mutter sprach, als sie mir eben ihr Kreuz von Ebenholz gegeben	264
Diese Garten jest beschütze, sei ihr Stab und ihre Stütze	248
Die Welt ist nichts als ein Orchester	228
Donner des Krieges, ihr schallt an mein Ohr	194
Dort in des Waldes traulich stillen Gründen	70
Du aller Wesen Vater, hörst deiner Kinder Flehn	328
Dunkel ist schon jedes Fenster, Alles still und stumm	343
Dunkel umhüllet die Flur, müde sucht Alles die Hütte	293
E bitterle Lieb um e bitterle Treu, um e bitterle Falschheit is immer dabei	283
Eia popeta! Schließ lieber wie du!	317
Ei, du lieber Augustin, 's Geld ist weg, 's Mädel ist hin	71
Ein getreues Herz zu wissen hat des höchsten Schatzes Preis	80
Ein Grobschmied saß in guter Ruh'	314
Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich	242
Ein, zwei, drei, alt ist nicht neu, neu ist nicht alt, warm ist nicht kalt	79
Einsam bin ich nicht alleine, denn es schwebt so süß und mild	293
Einsam? einsam? nein, das bin ich nicht!	113
Ein Schütz bin ich, in des Regenten Sold	310
Ein st zog ein schöner Knappe, Dunots ward er genannt	294
Ein Täubchen flog zum Himmelszelt und bracht' ein Kleeblatt in die Welt	297
Entflo'h'ner, kehre wieder, an meiner Brust erwarme	326
Er geht bei gedämpfter Trommel Klang; wie weit noch die Stätte!	50
Erreicht vom feindlichen Todesgeschosse fällt in der Schlacht	98
Es heult der Sturm, es braust das Meer	137
Es isch no nit lang, daß g'regnet hat, die Laubli tröpfle no	63
Es klingt ein hoher Klang, ein schönes deutsches Wort	178
Es lebe, was auf Erden stolzt in grüner Tracht	157
Es reden und träumen die Menschen viel von bessern künftigen Tagen	34
Es ritt ein Jägermann über die Flur hinab in den dunkeln Wald	46
Es sah eine Linde in's tiefe Thal, war oben breit und unten schmal	88
Es steht ein Baum im Odenwald	191
Es tönen die Hörner von ferne herüber	240
Fahr' mich hinüber, junger Schiffer, nach dem Rialto fahre mich	138
Ferne in der fremden Erde ruhet ihr bei eurem Schwerte	229
Fliegt herbei, liebe Schwalben, schwebet fröhlich herbei	77
Frag', ob die Rose süß von Duft	188
Freiheit, so die Flügel schwingt zur Felsenluft	95
Freude, holdes Götterkind, komm zu unserm Mahle	226
Freunde, wählt euch einen Talisman	250
Friedericus Rex, unser König und Herr	60

Frisch auf, frisch auf mit Sang und Klang, du wacker Männerchor	106
Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen	176
Geliebt an die Cyprisse, das Herz so bang und trübe	303
Geschützt vom heißen Sonnenstrahl durch Schattenreiches Grün	231
Gieb mir die Blume, gieb mir den Kranz	338
Gläser klingen, Nectar glüht	208
Glück auf, Glück auf! der Steiger kommt	141
Gott grüß' Euch, Alter! schmeckt das Pseichen?	140
Guten Morgen, liebes Mädchen	169
Guten Morgen, Spielmann, wo bleibst du so lang?	119
Guter Mond, du gehst so stille in den Abendwolken hin	7
Heiliges Land! heiliges Land! heiliges Land! wo Alles ruht	32
Heilig ist die Jugendzeit!	142
Helfst Leutchen, mir vom Wagen doch	8
Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft	286
Hermann! schla Lärm an!	3
Herr Bruder, nimm das Gläschen, und trink' es fröhlich aus	274
Herr Klink war sonst ein braver Mann	238
Herz voll Muth, Blick voll Gluth	145
Hier im grünen Wald, wo das Echo schallt	129
Hier soll ich sie sehen, ach wie Hoffnung mich belebet	230
Hier stehen wir auf unsern Krücken	319
Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang	89
Hoch Italia, auf Alpen, am Eber	340
Holdest Kind, willst du mich haben?	318
Holt Eichenlaub, zu schmücken hier den alten Festpotal, vallera!	102
Holt Eichenlaub, zu schmücken hier den alten Festpotal	185
Hopp, hopp, hopp! Pferdchen lauf Galopp	329
Hovva Schwabenliesel, dreh' dich rum und tanz a bissel	15
Horch auf den Klang der Zither und öffne mir das Gitter	236
Höret die Wachtel in Freuden dort schlägt: walte Gott!	160
Hurre, hurre, hurre, schnurre, schnurre, schnurre, denn die Zeit ist theuer	299
Jäger leben immer froh! immer froh!	22
Ich bin ein geborner Fescher, Trauben sog ich statt der Brust	148
Ich bin ein Muskant, ich kann auch spielen auf meiner Geige	128
Ich hab' die Nacht geträumet wohl einen schweren Traum	101
Ich habe mein fein's Liebchen so lange nicht gesehn	111
Ich hab' mir mein Waizen am Berg gesä't	321
Ich liebe, und nichts sagt es mir	288
Ich muß Dir's endlich einmal sagen	258
Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh	300
Ich schief zu süßem Traume vorlängst in einem Hain	136
Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen	234
Ich war Jüngling noch an Jahren	301
Ich weiß eine Mühle im Thale	172
Ich weiß ein'n Jäger, der bläst sein Horn alleweil bei der Nacht	105
Ich will einst bei Ja und Nein vor dem Zapfen sterben	255
Ich bin ein Franzose, mes Dames! voll Muth wie Champagner-Wein	55
Jetzt geh' i an's Brünnele, trink' aber net	9
Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut	117
Ich hab' enk a Häufel am Roan, das Häufel is nett und nôt z'klein	144
Ihr lieben Lerchen, guten Tag, wie weit ist's in die Fern'!	82
Ihr wißt nicht, was die Liebe ist	204
Im Arm der Liebe ruht sich's wohl	212
Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein	5
Im Sachsenland kenn' ich ein Städtchen	336
In Berlin, sagt er, mußt du fein, sagt er, und gescheidt, sagt er, immer fein	290
In dem Schmuck der ersten Jugend	218
In des Waldes düstern Gründen, in den Höhlen tief versteckt	110
In dunkeln Waldes Schatten lag, wo Silberlilien blühen am Hag	292

	Seite
In Geselligkeit und Freude steht das Leben froh dahin	35
In meiner Mühle walt' ich und fühle mich wohlgemuth	74
Is der Bua frisch und g'sund, kommt a Tag, kommt a Stund	244
I thät so gern beirath'n, sie dürfen mir's glauben	65
I trink' gern mein Glasel Wein, doch bin i nit gern allein	24
Kam'rad, ich bin geschossen, eine Kugel hat mich getroffen	97
Kein besser Leben ist auf dieser Welt zu denken	158
Kennst du das Land, wo die Citronen blühn	87
Klaget nicht, daß ich gefallen, laßet mich hinüber ziehn	184
Komm' fein Liebchen, komm an's Fenster! Alles still und stumm	43
Komm hinaus mit in's Feld, wenn der Lenz dir gefällt	235
Kommt, laßt uns gehn spazieren, durch den viel grünen Wald	237
Komm, stiller Abend! nieder auf unsre kleine Flur	41
Kukul, Kukul ruft aus dem Wald	187
Laßt uns die deutschen Ströme singen	192
Lasset die feurigen Bomben erschallen, piff, paff, piff, paff, vallerallera	31
Leb' wohl, wenn je ein heißes Fiebern	272
Lenz und Sommer, Herbst und Winter	66
Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren	164
Lobt den Herrn! lobt den Herrn! die Morgensonne weckt	72
Lüftchen, ihr plaudert so viel und so laut	155
Mädchen mit dem grünen Kranze	146
Mädel, 's ist Winter, der wolligte Schnee, weiß wie dein Händchen	94
Mag alles Wunder von dem Lande singen	190
Magst du mich, so mag ich dich!	324
Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier	302
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Liebertsang	26
Mein Schatz ist auf die Wanderschaft hin	53
Meine Mus' ist gegangen in des Schenken sein Haus	257
Mich fliehen alle Freuden, ich sterb' vor Ungeduld	37
Mir auch war ein Leben aufgegangen	180
Nach Kreuz und ausgestand'nen Leiden, ja!	268
Nachts bei Mondenscheine rief's vor Pirrots Thür	75
Näh' nicht, liebe Mutter, mir'n roten Sarasan	222
Nehmt euch in Acht vor den Bächen	1
Nichts kann auf Erden verglichen werden	347
Nizza, leicht könnt' ich finden, um mich mit ihr zu binden	90
Nord oder Süd? Wenn nur im warmen Busen	68
Nun ade! du mein Hochland, leb' wohl, ich muß ziehen	127
Nun die Schatten dunkeln, Stern an Stern erwacht	241
Nun leb' wohl, Dame Françoise, die ich doch so sehr geliebt	81
Nun sammelt euch, ihr Brüder	175
Nun so woll'n wir noch einmal, woll'n wir noch einmal	213
Ob ich dich liebe? frage die Sterne, denen ich oft meine Klage vertraut	276
O du, nach der sich alle meine Wünsche lenken	202
Obne Lieb' und ohne Wein, was wär' unser Leben	135
O seht auf wilben Meereswogen jenen Kahn	84
O seht, wie strahlet schön der Morgen	306
O süße Himmelslust bebt durch die trunt'ne Brust	100
O wann kehrt du zurück, mein treuer Johnie	282
O wie ist es kalt geworden und so traurig, öd' und leer	115
Pasteten hin, Pasteten her, was kümmern uns Pasteten?	295
Povera Signora, Sie leiden Schmerzen	171
Preisend mit viel schönen Reden ihrer Länder Werth und Zahl	167
Preisest die Reben hoch, preisset den Rhein	304
Preißt Gott! Er hat sein Wort erfüllt	150
Ruthönelen, Ruthönelen, wat deist in unsern Hoff?	316
Rose, wie bist du so reizend und mild	330
Roths Lichter steigen aus der Nacht empor	118
Rundgesang und Rebenjaß lieben wir ja Alle	215

Sagt, wo sind die Weisßen hin, die so freudig glänzten	10
Schlaf' in guter Ruh', thu' die Augenlein zu	246
Schlaf' mein Kindchen sieben Stund', bis der Vater wieder kommt	49
Schlafe Kindlein, hold und süß, wie im Engelsparadies	279
Schleudre, schäumende Welle, zum Himmel hoch empor	78
Schlummre, Bübchen, schlumm' im Schooß deiner Mutter sorgenlos	11
Schon in des Lebens Blütenmai ward ich dem Kummer preisgegeben	108
Schöne Mädchen, muntre Knaben, wollt ihr was gesungen haben	344
Schöne Minka, ich muß scheiden	207
Schöne Silberblüthe, meines Gärtchens Zier	203
Schöner Frühling, komm doch wieder	152
Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?	166
Seht, wie die Fahnen wehn! Auf, auf zu Kampf und Streit!	260
Seit Vater Noah im Becher goß der Traube trinkbares Blut	18
Seligkeit früher Jugend, kehrt du nimmer mir zurück	181
Seht euch Brüder in die Munde	132
Sie schlägt, die bittere Trennungsstunde	147
Singt und trinkt, trinkt und singt, wo ein freies Lied erklingt	275
Sobald ich früh vom Schlaf erwach', such' ich mei Pfeifle scho	12
Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stein	96
Sprach Rieschen: Fahr' mich über, du wacker Fährmannssohn	252
Süße, heilige Natur, laß mich gehn auf deiner Spur	54
Taback ist mein Leben, dem hab' ich mich ergeben	17
Thälchen, sanft dich neigend, lächelst hold und schweigend	345
Thränen, sie träufeln herab die Wangen	198
Tralalara, die Welt, die Welt ist wunder schön	216
Turner ziehen froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün	103
Ueberall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt	36
Ueb' immer Treu' und Redlichkeit	4
Ulm Vergl' bin i g'säße, ha de Vögle zugehaut	13
Umsonst klag' ich mein Leiden dem Haine und der Flur	42
Und schau ich hin, so schau'st du her, das macht mein Herz so schwer	48
Unter meinem Vater seinem Fenster, ach! da gehn die Mädel wie Geipenster	247
Waterlandsjöhne, traute Genossen! o wie mein sehnedes Herz sich erschlossen	270
Vergiß mein nicht, o Theure, die ich meine	61
Verschwunden ist des Tages Licht, und Alles geht zur Ruh'	57
Verstohlen geht der Mond auf, blau, blau Blümelein	64
Vögelein im Tannenwald pfeift so hell	39
Vom alten deutschen Meer umflossen	168
Von allen den Mädchen, so blink und so blank	21
Wär' ich ein wilder Falke, ich wollt' mich schwingen auf	83
Warum blickt doch so verstohlen mich des Nachbars Töffel an	165
Was blickt ihr alten Zecher so düster in's Glas hinein	291
Was ich hatte, was ich habe, es ist Alles Tand	269
Weg mit den Grillen und Sorgen	2
Weine nicht, mein treues Herz	200
Weine, weine, weine nur nicht, ich will dich lieben, doch heute nicht	25
Weiß nicht die Welt, sagt nicht die Welt	210
Wem deutsches Blut in seinen Adern brennet	214
Wenn der Lenz erwacht und in Blütenpracht	104
Wenn die Lieb' sich jemals zeigt	262
Wenn einst der alte Knochenbauer	23
Wenn ich auf Wappushof geh' seh' ich mein Hütel in die Gäh'	149
Wenn ich mal zu Haus werd' sein	267
Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen	334
Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Bursch' in Saus und Braus	52
Wer gleicht uns Turnern, den frohen?	114
Wer ist würdig unrer großen Todten	62
Wer meine Gans gestohlen hat, der ist ein Dieb	19
Wer möchte wohl zu ganzen Tagen ein Raub der wilden Freude sein?	133

	Seite
Wie wir so treu beisammen stehen mit unverfälschtem Blut	124
Wilhelm, komm an meine Seite	162
Willkommen, lieber Mondenschein	67
Willkommen, schöner Jüngling! du Wonne der Natur	179
Wir danken dir, du gutes, du liebes Weihnachtskind	126
Wir haben heut' nach altem Brauch ein Schweinchen abgeschlachtet	33
Wir kommen mit Trommel- und Pfeifenklang	224
Wo a kleins Hüttle steht, ist a kleins Güttele	170
Wo ist des Sängers Vaterland?	134
Wohlauf, ihr lieben Leute, den Wanderstab zur Hand	189
Wohl mir, ich bin ein Ackersmann, wohl mir im Hüttlein klein!	116
Zu Lauterbach hab' i mei Strumpf verlör'n, und ohne Strumpf geh' i nit heim	56
Zwischen dem alten, zwischen dem neuen	130

338. Roßbach und Katzbach.

Von Friedrich Rüdert.

Melodie nach dem preussischen Zapfenstreich
für Signalhorn.

Lebhaft.

1. Nehmt euch in Acht vor den Bä - chen, die da von Thieren spre - chen,

jetzt und her = nach! dort bei Roß = = = bach! dort bei

Roß = = = bach! dort von eu - ren Ros - sen, hat man euch einst ge -

schos = sen, ist das Blut ge = flos = sen im rech = ten Bach!

2. Nehmt euch in Acht vor den Bächen, die da von Thieren sprechen, jetzt und hernach! An der Katzbach, an der Katzbach, haben wir den Katzen wohl abgehau'n die Tagen, daß sie nicht mehr fragen; kein Hieb ging flach.

339. Lebensgenuß.

Nicht übereilt.
Einer.

Volkslied.

1. Weg mit den Grillen und Sor - gen, Brüder, es lacht ja der Mor - gen

uns in der Zu - gend so schön - - -!

Alte. Schneller.

Laßt uns die Be-cher be-fränzen, laßt bei Gesängen und Tänzen

uns durch die Pil-ger-welt gebu, bis uns Cy-pres-sen umwehn.

2. Flüchtig verrinnen die Jahre, schnell von der Wiege zur Bahre, trägt uns der Eiltig der Zeit. Noch sind die Tage der Rosen, schmeichelnde Küste umkosen Busen und Wangen uns heut: Brüder, genießet die Zeit!

3. Fröhlich zu wallen durch's Leben, trinket vom Saft der Reben, heißt uns der Wille des Herrn! Auf denn, ihr fröhlichen Becher, singt seine Güte beim Becher, Fröhliche sieht er so gern, preiset den gütigen Herrn.

4. Sehet! in Osten und Westen keltert man Trauben zu Festen, Gott gab zur Freude den Wein! Gott schuf die Mädchen zur Liebe, pflanzte die seligsten Triebe tief in den Busen uns ein; liebet, und trinket den Wein!

5. Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis morgen, Hoffnung macht alles uns leicht! Hoffnung, du sollst uns im Leben lieblich und tröstend umschweben, und wenn Freund Gai'n uns umschleicht, mache den Abschied uns leicht!

340. Hermann der Cherusker.

Kräftig.

Westphälisches Volkslied.

1. Her = mann! schla Lärm an! Her = mann! schla
2. Un Her = mann schlug Lärm an! un Her = mann schlug

Lärm an! la pi = pen, la trum-men; de Kai = ser well
Lärm an, leit pi = pen, leit trum-men; de Für = sten sint

tum = men med Dam = mer und Stangen, well Her = mann up =
tum = men med all' eh = ren Mannen, hevt Ba = rus up =

han-gen, well Hermann up = han = gen, well Her-mann up = han = gen.
han-gen, hevt Ba = rus up = han = gen, hevt Ba = rus up = han = gen.

341. Treue und Redlichkeit.

Von Götz.

W. A. Mozart.

(Geb. 1756. † 1792.)

Mäßig.

1. Lieb' im mer Treu' und Red = lich = keit bis

an dein küß = les Grab, und wei = che kei = nen

Fin = ger breit von Got = tes We = gen ab.

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben geh'n, dann kannst du ohne Furcht und Grau'n dem Tod in's Auge seh'n.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singst du froh beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird Alles schwer, er thue was er thu'; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf List und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum faust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

7. D'rum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein küßles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

8. Dann segnen Enkel deine Gruft und weinen Thränen d'rauf, und Sommerkummen voller Duft blüh'n aus den Thränen auf.

342. Brüderschaft.

Von W. Müller.

Mäßig.

Volksweise.

1. Im Krug zum grün-nen Kran-ze, da kehrt ich dur-stig

ein: da saß ein Wandrer drin-nen,

drin-nen, am Tisch beim küh-len Wein.

2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht' auf dem Bündel, Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich that mich zu ihm setzen, ich sah ihm in's Gesicht, das schien mir gar befreundet, freundet, und dennoch kannt' ich's nicht.

4. Da sah auch mir in's Auge der fremde Wandersmann, und füllte meinen Becher, Becher, und sah mich wieder an.

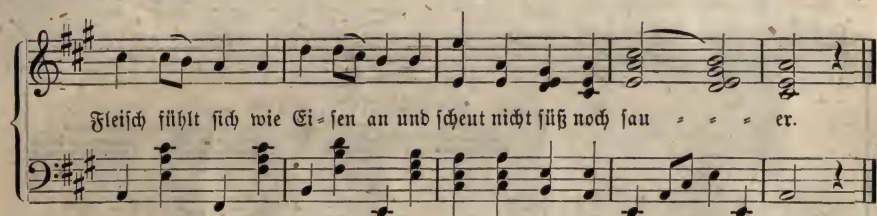
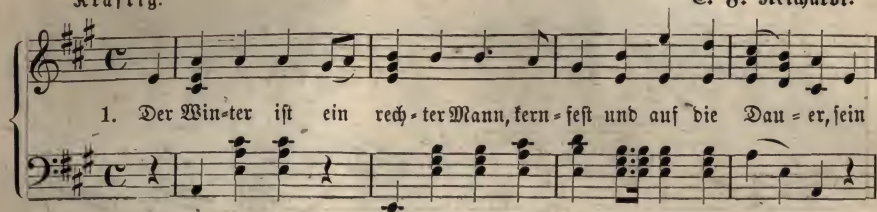
5. Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, deine, Herzbruder, im Vaterland!“

343. Lied hinterm Ofen zu singen.

Von Matthias Claudius.

Kräftig.

C. F. Reichardt.



2. War je ein Mann gesund, ist er's; er krankt und kränkest nimmer, weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs und schläft im kalten Zimmer.

3. Er zieht sein Hemd im Freien an, und läßt's vorher nicht wärmen, und spottet über Fluß im Zahn und Kolik in Gedärmen.

4. Aus Blumen und aus Vogelsang weiß er sich nichts zu machen, haßt warmen Trank und warmen Klang und alle warmen Sachen.

5. Doch wenn die Füchse bellen sehr, wenn's Holz im Ofen knittert, und an dem Ofen Knecht und Herr die Hände reibt und zittert;

6. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Teich und Seen krachen, das klingt ihm gut, das haßt er nicht, dann will er sich todt lachen.

7. Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus beim Nordpol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus im lieben Schweizerlande.

8. Da ist er denn bald dort, bald hier, gut Regiment zu führen, und wenn er durchzieht, stehen wir und sehn ihn an und frieren.

344. An den Mond.

Langsam.

Altes Volkslied.

1. { Guter Mond, du gehst so stil = le in den A = bend = wol = fen hin,
bist so trau = rig und ich füh = le, daß ich oh = ne Ru = he bin.

Traurig sol = gen meine Bli = de bei = ner stil = len bei = tern Bahn. D wie

hart ist das Ge = schi = de, daß ich dir nicht sol = gen kann.

2. Guter Mond, dir darf ich's klagen, was mein banges Herze kränkt, und an wen bei meinen Klagen die betrübte Seele denkt! Guter Mond! dir sollst es wissen, weil du so verschwiegen bist, warum meine Thränen fließen und mein Herz so traurig ist.

3. Dert in jenem kleinen Thale, wo die dunkeln Bäume stehn, nah' bei jenem Wasserfalle, wirst du eine Hütte sehn; geh' durch Wälder, Bäch' und Wiesen, blicke sanft durch's Fenster hin: so erblickst du Elisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn; im gemeinen netten Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn. Nicht vom Ael, nicht vom Stande, was man sonst so hoch verehrt, nicht von einem Ordensbunde hat mein Mädchen ihren Werth.

5. Nur ihr reizend gutes Herze macht sie liebenswerth bei mir; ant im Ernste, gut im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr; ausdrucksvoll sind die Geberden, froh und heiter ist ihr Blick! kurz, von ihr geliebt zu werden, scheint mir das größte Glück.

6. Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich' dich in ihr Kämmerlein! sage ihr: daß ich sie liebe, daß sie einzig und allein mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist; daß ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Thränen fließt.

7. Daß ich aber schon gebunden, und nur leider! zu geschwind meine süßen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind; und daß ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt; lauf, und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefäll!

345. Die Feldflasche.

Nicht schnell, gewichtig

F. Keller. 1814.

1. Helfst, Leut = chen, mir vom Wa = gen doch! seht her, mein Arm ist
 schwach; ich trag' ihn in der Bin = de noch, drum, Leut = chen, fein, ge =
 mach! Zer = brecht mir nur die Fla = sche nicht, nehmt sie zu = erst her =
 aus! Wenn die = se Fla = sche mir zer = bricht, sind al = le Freuden
 aus, sind al = le Freu = = den aus.

2. Bekümmert euch die Flasche so? Was wird denn viel dran sein? Das schlechte Glas, das bischen Stroh, und drin kein Tröpfchen Wein!" Ei, Leutchen, die ihr's nicht versteht, nehmt nur die Flasch' heraus; wie ihr sie um und um be = seht — mein König trank daraus!

3. Bei Leipzig draußen, wie ihr wißt, war's just kein Kinderspiel, die Kugel hat mich stark begrüßt, da lag ich im Gewühl. Man trug mich fort, dem Tode nah, zog mir die Kleider aus; doch hielt ich fest die Flasche da, — mein König trank daraus!

4. Der König hielt in unsern Reihn, wir sahn sein Angesicht; Kartätschen flogen auf uns ein, er hielt und wankte nicht. Er dürstete, ich sah's ihm an, nahm mir den Muth heraus, und bot ihm meine Flasche an, und er — er trank daraus!

5. Und klopft' mich auf die Schulter hier, und sprach: „Schön Dank, mein Freund! dein Labetrunk behagte mir, er war recht wohl gemeint!“ Das freute mich denn gar zu sehr; Kam'raben, rief ich aus; wer zeigt noch so ein Fläschchen, wer? Mein König trank daraus!

6. Die Flasche zwingt mir niemand ab, sie bleibt mein bester Schatz; und sterb' ich, stellt sie mir auf's Grab, und untenher den Satz: Er focht bei Leipzig, der hier ruht in diesem stillen Haus; die Flasche war sein bestes Gut — sein König trank daraus.

346. Die drei Köselein.

Nicht zu schnell.

Schwäbisches Volkslied.

1. Setzt geh' i an's Brün-ne-se, trink a-ber net, da
such' i mei herz-tau-sig Schatz, find'n a-ber net; da
such' i mei herz-tau-sig Schatz, find'n a-ber net.

2. Setz' ich mich alleine auf's saftgrüne Gras, | es fallen zwei Köselein mir in den Schooß. |

3. Und diese zwei Köselein, die gelten mir nicht, | ist's nicht mein schön Schätzelein, die sie mir bricht. |

4. Und diese zwei Köselein sind rosenroth: | ei, lebt noch mein Schätzelein, oder ist's todt? |

5. Wärs't du noch mein Schätzelein, wärs't du mir gut? | Steck' du die zwei Köselein mir auf den Hut. |

6. Und wenn die zwei Köselein nicht mehr sind roth, | wirf sie in den Fluß hinein, denk', ich wär' todt! |

347. Vergänglichkeit.

Von J. G. Jacobi.

J. A. P. Schulz.

(Geb. 1747, † 1800. Capellmstr. in Kopenhagen.)

Etwas langsam.

1. Sagt, wo sind die Beil-chen hin, die so freu = dig

glän = zen und der Blu = men Re = ni = gin

f Langsamer.
ih = ren Weg be = fränz = ten? Züngling, ach, der

P *pp*
Lenz ent = flieht; die = se Beil = chen sind ver = blüht.

2. Sagt, wo sind die Rosen hin, die wir singend pflückten, als sich Hirt und Schäferin Hut und Busen schmückten? Mädchen, ach! der Sommer flieht; diese Rosen — sind verblüht.

3. Führe zu dem Bache mich, der die Veilchen tränkte, der mit leisem Murmeln sich in die Thäler senkte. Luft und Sonne glühten sehr, jener Bach — ist auch nicht mehr!

4. Bringe denn zur Laube mich, wo die Rosen standen, wo in treuer Liebe sich Freund und Freundin fanden. Wind und Hagel stürmten sehr, und die Laube — ist nicht mehr!

5. Sagt, wo ist das Mädchen hin, das, als ich's erblickte, sich mit unschuldsvollem Sinn zu den Veilchen bückte? Jüngling, alle Schönheit flieht, auch das Mädchen — ist verblüht!

6. Sagt, wo ist der Sänger hin, der auf bunten Wiesen Veilchen, Ros' und Schäferin, Laub und Bach gepriesen? Mädchen, unser Leben flieht — auch der Sänger ist verblüht.

348. Gottes Wacht.

Von Agnes Stollberg.

Wiegenb.

Volksweise.

1. Schlumm = re, Büb = chen, schlumm'r im Schooß bei = ner
Mut = ter for = gen = los. Kei = ne Mil = de na = het
sich, mei = ne Lie = be wacht für dich.

2. Für uns beide wacht der Herr, Kind und Mutter schützet er. Seine Kinder, klein und groß, liegen all' in seinem Schooß.

3. Hier in stiller Nächte Ruh' sieht er deinem Schlummer zu, hört mein inniges Gebet, das für dich um Segen fleht.

349. Die beiden Raucher.

Gemüthlich.
Erste Stimme.

Zweite St.

1. So = bald ich früh vom Schlaf er = wach', such' ich mei Pfeif = le scho. Und

Beide.

Abends, wenn i schlo = fen geh, so hab' i's Pfeif = le noch. Denn was i dent' und

Erste St

trei = ben will und al = les was i thu, das geht mir al = les nit so gut. mei

Pfeif = le muß der = zu, mei Pfeif = le muß der =

Zweite Stimme.
mei Pfeif = le muß der = zu, mei

Beide.

zu, mei Pfeif = le, mei Pfeif = le muß der = zu.

Pfeif = le muß, mei Pfeif = le,

2. Ich brauch ka ra Pfeifen, i, so eitel bin ih nit. A Pfeifen, die so theuer is, was thu i denn dermit, doch muß mei Pfeifle reinlich sei, und innawendi pugt, a schöne Pfeifen und verstopft, : do seh ih nit wos nügt, : do seh ih nit, do seh ih nit wos nügt.

3. Wenn i a Bierel trinken sollt, und rauchet nit dabei, i könnt' koan Maas nit trinken, i, und böt mir Ahner zwei, ja wenn i früh mein Kaffe trink und zünd mei Pfeifle oh, do, glob i, deß ka Mensch nit leicht : wos Bessers hoben koh, : wos Bessers, wos Bessers hoben koh.

4. Und wenn i auf die Gassen geih, zur Morg'n und Abendzeit, Rauch i mein Pfeifle a derzu uno scheer mich nix um Leut', denn kurz, wenn i nit rauche thu, so wird mir angst und bang, drum wird mer's, ja verzeih mer's Gott! : oft in der Rörich z'lang, : oft in der, oft in der Rörich z'lang.

350. Schweizerlied.

Von Göthe, nach einem alten Volksliede.

Fröhlich. Volksweise.

1. Uf'm Berg = li bin i g'fäß = se, ha de Bög = le zu = ge =
 schaut; hant g'sun = ge, hant ge = sprun = ge, hant's Nest = li ge =
 baut. (Gejodelt.)

2. In ä Garte bin i gestande, ha de Imbli zugeschant; hant gebrummet, hant gesummet, hant Zelli gebaut.

3. Uf d'Wiese bin i gange, lügt i Summer Bögge a; hant gefoge, hant gefloge, gor z'schön hant's gethan.

4. Und da kummt nu der Hansel, und da zeig' i em froh, wie sie's mache, und mer lache, und mache's au so.

351. Der treue Ritter.

Von Th. Körner, 1813.

Mit Ausdr.

M. Giuliani.

1. Der Rit-ter muß zum blut'gen Kampf hin-aus. für Frei-heit,
 Recht und Va-ter-land zu frei-ten, da zieht er noch vor sei-nes Liebchens
 Haus, nicht oh-ne Abschied will er von ihr schei- = den: O wei-ne
 nicht die Auglein roth, als ob nicht Trost und Hoff- = nung
 blie- = be! Bleib ich doch treu bis in den Tod, bleib ich doch treu bis in den
 1.
 Tod dem Va-ter-land und mei-ner Lie- = = = be!

2. *langfamer.*

Lie = be, und mei = ner Lie = be.

2. Und als er ihr das Lebewohl gebracht, sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen; er sammelt sie zu seines Kaisers Macht, und muthig blickt er auf der Feinde Reih'n. „Mich schreckt es nicht, was uns bedroht, und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe! Denn freudig geh' ich in den Tod für's Vaterland und meine Liebe!“

3. Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Blut, und Tausend fallen unter seinen Streichen; den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth, doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen. „Ström, hin, mein Blut, so purpurroth, dich rächen meines Schwertes Liebe. Ich hielt den Schwur, treu bis in Tod dem Vaterland und meiner Liebe.“

(4. Und dies Gedicht, das Ahnung eingebläst, schuf das Geschick zur schmerzvollen Wahrheit! Des Dichters Geist, vom Erdenband gelöst, hob sich empor zur ew'gen Lieb' und Klarheit. Er sang und starb, wie edler Sinn gebot, daß Lied und That unsterblich bliebe; denn er blieb treu bis in den Tod dem Vaterland und seiner Liebe.)

Carl Schall.

352. Tanzlied.

Leistig.

Schwäbische Volksweise.

Hop = sa Schwaben = lie = sel, dreh dich rum und tanz. a bis = sel, hop = sa

Fine.

Schwaben = lie = sel, dreh dich rum und tanz. Hop = sa, Lie = se, Gre = tel,

dreh dich rum, tanz nach der Fislstel; hop = sa, Liese = gre = tel, luff die Fiß und tanz. D. C. al fine.

353. Abschied des reitenden Jägers.

MarchmäÙig.

A. G. Methfessel.

1. Das Hölst - horn jauchzt, die Büchß' ge - spannt! es blinkt in mei-ner
frei-en Hand des Schwertes blan - ke Schnei - de. Das Schlachtroß bäumt, der
Jüng - ling träumt vom Sieg - nur und vom Strei - te.

2. Trag' hin die Kugel, treues Rohr, durch Fels' und Dorn, und Busch und Moor, bis zu der Brust des Franken. Der Rappe braust, die Klinge faust, Kameraden in die Schranken!

3. Dem Feinde starr in's Aug' geblickt, und in dem Sattel nicht gerückt! wer ist's vor dem wir zittern? Der Franke flieht, von Furcht entglückt, vor Deutschlands Ungewittern.

4. Lieb' Mädchen, lebe wohl zu Haus, wir ziehen in den wilden Strauß, uns Freiheit zu erjagen. An freier Brust voll Lieb' und Lust soll auch dein Herz dann schlagen.

5. Leb' wohl, der Heimath theure Flur, dich schmückte freundlich die Natur mit allen ihren Freuden! Leb', Hüttchen wohl! Von Pol zu Pol will ich nach Freiheit reiten!

6. Das Hölsthorn jauchzt, die Büchß' gespannt! es blinkt in meiner freien Hand des Schwertes blanke Schneide! Das Schlachtroß bäumt, der Jüngling träumt vom Sieg nur und vom Streite!

7. Drum, Brüder, auf des Feindes Macht, und mit der Waffen blut'gen Pracht stürzt seine feigen Glieder! Und wer dann fällt — in bess'rer Welt sehn wir den Braven wieder!

354. Taback mein Leben.

Mäßig bewegt.

Volksweise.

1. Ta = bacc ist mein Le = ben, dem hab ich mich er =

ge = ben, er = ge = ben; Ta - bacc ist mei = ne Lust. Und

ch' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich ha = sen, ja

ha = sen, selbst ei = nes Mäd = chens Kuß.

2. Geh', mein Mädchen, hole, hol' mir eine Kohle, ja Kohle, auf daß mein Pfeischn brennt; mein Pfeischn anzuzünden, — der Taback muß verschwinden, ja schwinden, gleichwie der Rauch im Wind.

3. Rosen und Viole, Mädchen, sollst du holen, ja holen; schau nur ein wenig her! das, was aus meiner Tasche hängt und was aus meiner Pfeife brennt, ja Pfeife brennt, das wird Taback genannt.

4. Kommt, ihr Brüder, alle, reist mit mir nach Halle, ja Halle, da ist der Taback gut! In Halle ja, da wächst er, der allerbeste Knaster, ja Knaster, drum raucht nur tapfer zu!

355. Philosophie im Trinken.

Von J. G. Waggesen.

Frei und leicht. Einer oder drei.

Volksweise.

1. { Seit Ba = ter No = ah im Be = her goß der Trau = be trink = ba = res
trinkt je = der ehr = li = che Tisch = ge = noß, doch sei = ner weiß, was er

Blut, Man trinkt wie man e = zi = stirbt.
thut.

Das 2. Mal Chor.

als wenn sich's von selbst so ver = stän = de, was Trin = ken und Da = sein heißt; des

Trin = kens Geist hat noch Niemand be = du = cirt.

2. Einer: Die Dichter sagen zwar weit und breit: „Ich klinge, du klingest, er klingt!“ und ahnen etwas von Göttlichkeit im „trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“ Sie gaben dem Denker den Wink, doch Keiner braucht ihn um's Eine, was Noth ist, zu finden drin, den großen Sinn im „trink, mein Brüderchen, trink!“ Chor: Doch Keiner braucht ihn um's Eine, was Noth ist, zu finden drin, den großen Sinn im „trink, mein Brüderchen, trink!“

3. Einer: Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist, gefaßt den göttlichen Sinn. Ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt, und alles, was Noth ist, darin. Merkt auf, und trinket hernach, damit nach Prinzipien ordentlich heut' in dem Trinken sei Philosophie, hört meine Lehre gemacht! Chor: Damit nach Prinzipien ordentlich heut' in dem Trinken sei Philosophie, hört meine Lehre gemacht!

4. Einer: Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein, ihr andern setzt euch herum. Gesezt muß jeder Selbsttrinker sein, sonst purzelt am End' er doch um. So sind wir denn Alle gesezt! Nun setz' ich mir richtig Geseztem entgegen das volle Glas, thut ihr auch das! Setzt kommt das Beste zuletzt! Chor: Wir setzen uns richtig Geseztem entgegen das volle Glas, gethan ist das! Nun kommt das Beste zuletzt!

5. Einer: Das bloße Setzen ist Theorie; man dürstet immer dabei. Die Praxis ist eben die wahre Sophie in unserer Philosophie. Und nun, wie machen wir das? Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegengesetzten Wein in mich hinein. Ein jeder leere sein Glas! Chor: Er schlürft aus dem Glase den drin ihm entgegengesetzten Wein in sich hinein, und jeder leert sein Glas!

6. Einer: Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trank, die Lehre führe zu was; ich philosophire nicht bloß zum Brunk, docire nicht bloß zum Spaß! Zwar trunken sind wir noch nicht, doch führt uns allmählig das Füllen und Leeren zum höchsten Zweck, wenn Jeder keck erfüllt die zechende Pflicht! Chor: Doch führt uns allmählig das Füllen und Leeren zum höchsten Zweck, wenn Jeder keck erfüllt die zechende Pflicht!

7. Einer: Drum mach' ein Jeder, so oft als ich, den Wein im Glase kapot! Am Ende findet er sich, wie mich, den wahren sophischen Gott! Dann ist verschlungen der Wein, und gleichsam ein Ich, der das Nicht-Ich verschlang, sitzt man trunken da, Hallelujah! Drum heissa, juchheissa! schenkt ein! Chor: Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht-Ich verschlang, sitzt man trunken da, Halleluja! Das wahre Nicht-Ich ist Wein!

356. Der Gänседieb.

Mäßig.

Volkweise.

Wer mei = ne Gans ge = stoh = len hat, der ist ein Dieb, der

ist ein Dieb, wer sie mir a = ber wie = der = giebt, der

ist mir lieb, der ist mir lieb.

357. Gleiche Liebe.

Munzer.

Volksweise aus Tyrol.

1. Am Sonn-tag, wenn d' Mieß aus is, geh' ich auf'n Platz, da wart' i a

weng = erl, da kommt halt mein Schatz, sie fragt mich noch im = mer, ob

ich sie gern hab'! Da nehm' ich's beim Kß = pferl und bus = ferls brav

ab, da nehm' ich's beim Kß = pferl und bus = ferls brav ab.

2. Mein Zimmer ist klein, es geht nicht viel rein, a Bettehl, a Kasten wird höchstens drin sein; a einziger Sessel, der Tisch is nicht groß: |: ich setz' mich auf'n Sessel, dich nehm' ich auf'n Schoos. :|

3. Und bin ich arm, du bist arm, so sind wir gleich! Doch hab' ich dich gern, du hast mich gern, das macht uns reich: ich nehm dich beim Handerl und führ' dich am Arm, |: da wird mir kurios, ach, da wird mir's so warm. :|

4. Mein Vater, der giebt mir a Bettehl, a schön's. Beschreib' mir's nicht, sagt sie, du weißt ja, ich kenn's. Und giebt er dir keins, |: wir hab'n ja das meine, wir brauchen nur eins. :|

Gemüthlich.

Volksweise.

1. Von al-len den Mädchen, so blink und so blank, ge-fällt mir am be-sten die

Lo = re; von al-len den Win-keln und Gäßchen der Stadt ge-

fällt mir's im Win-kel am Tho = re. Der Mei-ster, der schmunzelt, als

hab' er Ver-dacht, als hab' er Ver-dacht auf die Lo = re; sie

ist mein Gedan-ke bei Tag und bei Nacht, und wohnt im Win-kel am Tho = re.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen, und hör' ich von weitem ihr leises Klipp, klapp; kein' Niet' oder Band will mehr taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, so gleichen sie doch nicht meiner Lore. Sie ist mein Gedanke zc.

3. Und kommt die liebe Weihnacht heran, und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten, und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore. Sie ist mein Gedanke zc.

4. Und kommet nun endlich noch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern; dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz Andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore. Dann geht es Juchheisa! bei Tag und Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Thore.

359. Jägerleben.

Fröhlich.

Volksweise.

1. Sä = ger le = ben im = mer = froh! im = mer = froh! Ih = re Welt ist

Busch und Wald, grün ihr Lieblings = auf = ent = halt, ih = re Lieblings = farb' ist

ritard. grün, ih = re Lieb = lings = farb' ist grün! *a Tempo.* Hal = loh! hal = loh!

Das 1. Mal *piano*, das 2. Mal *forte*.

La la la la la la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la la la la la la la.

2. Mädchen lieben |: treu und heiß, :| vorzugsweis den Jägersmann, Jäger stehen oben an, |: Jäger haben frommen Sinn. :| Halloh, halloh! La la 2c.

3. Jäger treiben |: Jägermuth, :| sind in jeder Lag' bewährt. Jäger werden hoch geehrt, |: lustig steht der Jäger da! :| Halloh, halloh! La la 2c.

360. Trinkspruch.

Gemüthlich.

Volksweise.

Wenn einst der al = te Kno = chen = bau = er mit un = ferm
so wer = de ihm statt al = ler Trau = er ein Gläs = chen

N. N. Punt = tum macht, Dies nehm' er als Bi =
Wein auf's Grab ge = bracht.

a = ti = cum hin = ü = ber in's E = ly = si = um, dies

nehm' er als Bi = a = ticum hin = ü = ber in's E = ly = si = um.

361. Pfälzer Volkslied.

Lustig.

1. { 3 trinkt gern mei Gla = sel Wein, doch bin ich nit gern al-
 Freund muß halt bei mir sein, dann schmeckt mir mei Gla = sel

lein;
 Wein. La la la la la la la la la

la la la la la la la la la

2. Ja, trinkt auch mai Freund mit Wein, i kann halt nit lustig sein, schenkt's
 Madel main Wein nit ein, und ruhet nit am Herzen mein. La, la, la, 2c.

3. Hab' halt i a Madel fein, schmeckt doch mi ka Glasel Wein, sing' i kane
 Liebeslein, und stimmt nit mai Freund mit ein. La la la 2c.

4. Ja, trink i halt so man Wein, dann träum' i mi, Fürst zu sein; und
 küßt mi mai Schagerlein, ja, dann ist der Himmel main! La, la, la, 2c.

362. Vertröstung.

Munter.

C. M. v. Weber.

1. Wei = ne, wei = ne, wei = ne nur nicht, ich will dich lie = ben, doch heu = te

nicht; ich will dich eh = ren, ich will dich eh = ren, so viel ich kann, aber 'sNehmen,

'sNehmen steht mir nicht an, aber 'sNehmen, 'sNehmen steht mir nicht an.

La la la la la la la la la la la la la la la la.

2. Glaube, glaube, glaube nur. fest, daß mich mein' Treue niemals verläßt; allzeit beständig, niemals abwendig, will treu ich sein, aber gebunden, gebunden, das geh ich nicht ein, aber gebunden, gebunden, geh ich nicht ein. La la re.

3. Hoffe, hoffe, hoffe mein Kind, daß meine Worte aufrichtig sind. Ich thu' dir schwören bei meiner Ehren, daß treu ich bin, aber 'sHeirathen, 'sHeirathen ist nicht mein Sinn, aber 'sHeirathen, 'sHeirathen ist nicht mein Sinn. La la re.

363. Der Lebenslauf.

Froh und gemüthlich.

Volksweise.

1. Mein Le = bens-lauf ist Lieb' und Lust und lau = ter Lie = der-

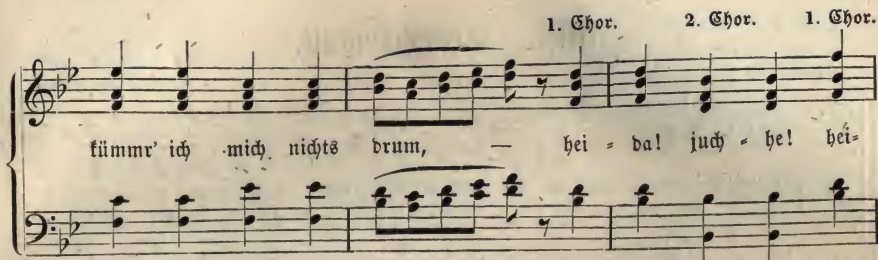
klang, (vallera) ein fro = hes Lied aus hei = trer Brust macht froh den Lebens-

gang, (vallera). Man geht berg=auf, man geht berg=an, heut grab und mor=gen

trum, (vallera), durch Sor=gen wird's nicht an = ders sein, drum kimm'r' ich mich nichts

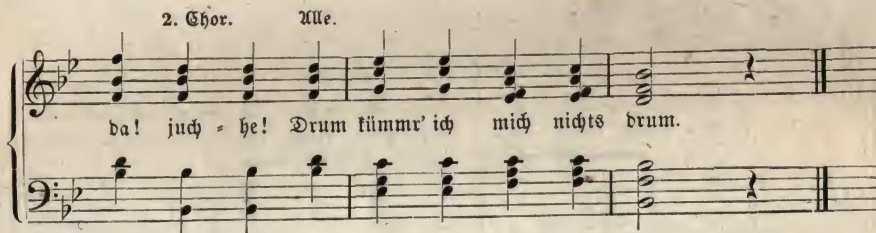
1. Chor. 2. Chor. 1. Chor. 2. Chor. Alle.
drum. Sei = da! juch = he! hei = da! juch = he! Drum

1. Chor. 2. Chor. 1. Chor.



fümmr' ich mich nichts drum, — hei = da! juch = he! hei = da! juch = he! hei = da! juch = he!

2. Chor. Alle.



da! juch = he! Drum fümmr' ich mich nichts drum.

2. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon das junge Blut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du, Freude, komm zum Mahl, würz' uns, was du bescheeret hast, freudenze den Pokal. Heida! juchhe!

3. Fort Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer das Scepter führt; das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regirt. Die Krone nehme Bacchus hin, nur er soll König sein, die Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein! Heida! juchhe! 2c.

4. Bei'm großen Faß zu Heidelberg, da sitze der Senat, und auf dem Schloß Johannisberg, der hochwohlweise Rath. Der Herr Minister Regiment soll bei'm Burgunderwein, der Kriegsrath und das Parlament soll bei'm Champagner sein. Heida! juchhe! 2c.

5. So sind die Rollen ausgetheilt und alles wohl bestellt, so wird die franke Zeit geheilt, und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Gluth, drum hoch das neue Reich! ein trunkner Muth ein wahrer Muth, der Wein macht alles gleich. Heida! juchhe! 2c.

364. Crambambuli.

Weiter.

Studentenlied.

1. Crambam-bu = li, das ist der Ti-tel des Tranks, der sich bei uns be = währt,
er ist ein ganz pro-ba = tes Mittel, wenn uns was Böses wi-der = fährt.

Des A = bends spät, des Mor = gens früh trink ich mein Glas Cram =

bam = bu = li, Cram = bim = bam = bam-bu = li, Cram = bam = bu = li.

2. Bin ich im Wirthshaus ausgestiegen gleich einem großen Cavalier, gleich laß ich alles stehn und liegen und greife nach dem Pfropfenzieh'r, dann bläst der Schwager tantari zu einem Glas Crambambuli zc.

3. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen, hab' ich zum Essen keine Lust; wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab' ich Katarrh auf meiner Brust; was kümmern mich die Medici? ich trink ein Glas Crambambuli zc.

4. Wär' ich zum großen Herrn geboren, wie Kaiser Maximilian, wär' mir ein Orden ausgetoren, ich hängte die Devise dran: „Toujours fidèle et sans souci, c'est l'ordre du Crambambuli!“ zc.

5. Ist mir ein Wechsel ausgeblieben, hat mich das Spiel laebet gemacht, hat mir's mein Mädchen abgeschrieben, ein'n Trauerbrief die Post gebracht: dann trink' ich aus Melancholie ein volles Glas Crambambuli zc.

6. Ach wenn die lieben Eltern wüßten der Herren Söhne große Noth, wie sie so flott vertheilen müßten, sie weinten sich die Auglein roth; indessen thun die Filii sich bene beim Crambambuli zc.

7. Und hat der Bursch' kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an, und denkt: es ist doch alles eitel vom Burschen bis zum Bettelmann; denn das ist die Philosophie, im Geiste des Crambambuli zc.

8. Soll ich für Ehr' und Freiheit sechten, für Burschenwohl den Schläger ziehn, gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten, ein Freund wird mir zur Seite stehn; zu ihm sprech' ich: mon cher ami, zuvor ein Glas Crambambuli zc.

9. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren, ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein; zu Eseln seid ihr auserkoren, und dorten wollt ihr Engel sein. Saugt Wasser, wie das liebe Vieh, und meint, es sei Crambambuli zc.

10. Soll ich dereinst zur Hochzeit schreiten, mit einem tugendsamen Weib, kein großes Mahl laß ich bereiten; sie ist mir g'nug zum Zeitvertreib. Anstatt Kaffee, den mag ich nie, trink' ich ein Glas Crambambuli zc.

11. Crambambuli soll mir noch munden, wenn jede andre Freude starb, wenn mich Freund Hain bei'm Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb; ich trinkt mit ihm in Compagnie das letzte Glas Crambambuli zc.

12. Wer wider uns Crambambulisten zur Ungebühr die Nase rümpft, den halten wir für keinen Christen, weil er auf Gottes Gabe schimpft; ich gäb' ihm, ob er Peter schrie, nicht einen Schluß Crambambuli zc.

365. Das Klinglein.

Geiter.

Volksweise.

1. Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein, bald hab' ich ein Schädel, bald bin ich altein.

2. Was hilft mir das Gras, wenn die Sichel nicht schneid't; was hilft mir das Schädel, wenn's bei mir nicht bleibt.

3. Und soll ich denn gras'n am Neckar, am Rhein, so werf ich mein schönes Goldbringlein hinein.

4. Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein; soll schwimmen hinunter in's tiefe Meer 'nein.

5. Und schwimmt das Goldbringlein, so frisst es ein Fisch, das Fischlein soll kommen auf's Königs sein Tisch.

6. Der König thut fragen: wem's Klinglein soll sein, da thut mein Schatz sagen: 'sGoldbringlein g'hört mein.

7. Mein Schädel thut springen Berg auf und Berg ein, thut wiederum bringen, 'sGoldbringlein sein:

8. „Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, wirf du mir nur immer dein Klinglein hinein.“

366. Die Soldatenbraut.

Von C. Mörike. (Geb. 1804.)

Znnig.

Volkslied.

1. Ach, wenn's nur der Kö = nig auch wüß', wie

wa = der mein Schätze = le ist, für den Kö = nig da ließ er sein

Blut, für mich a = ber e = ben so gut.

2. Mein Schatz trägt kein Band und kein'n Stern, kein Kreuz wie die vornehmen Herrn, und wird auch mein Schatz kein General, hätt' er nur sein' Abschied einmal!

3. Es scheinen drei Sterne so hell dort über Maria-Kapell; und dort knüpft uns ein rosenroth Band und 's Hauskreuz ist auch bei der Hand.

367. Rundgesang.

Leutig.

Volksweise.

Laf = set die feu = ri = gen Bomben er = schal = len, piss, pass, piss, pass

val = le = valle = ra. Un = ser Bru = der N. N. der soll le = ben und das
Und sein Weibchen auch da = neben! Drauf trinkt

gan = ze N. N.'sche Haus. Lee = ret die Glä = ser, schenkt sie wie = der
er sein Gläs = chen aus.

ein! { Laf = set uns al = le fröh = lich sein. }
{ Laßt uns fi = be = le Brä = der sein. }

368. Grabgesang.

Von A. Balthasar.

Langsam. (Auch für gemischten Chor.)

Aus der Geisterinsel von F. F. Reichardt.

1. Hei = li = ges Land! hei = li = ges Land! hei = = li = ges

Land! wo Al = = les ruht. Wo ganz ver = brennt der Lei = den

Gluth, wo Al = = les ruht. Hei = li = ges Land!

hei = li = ges Land! wo Al = les ruht, wo Al = les ruht.

2. Heiliger Sang! |: heiliger Sang! :| am dunkeln Grab. Himmlischer Klang weht sanft hinab in's dunkle Grab. :| Heiliger Sang; :| |: am dunkeln Grab. :|

3. Heiliges Kreuz! |: heiliges Kreuz! :| durch dich belohnt, in wem der wahre Glaube wohnt. Durch dich belohnt, |: heiliges Kreuz! :| |: durch dich belohnt. :|

369. Meckelsuppenlied. (Schlachtfest.)

Von Uhländ.

J. G. Naumann.

(Geb. 1741. † 1891.)

Bewegt.

1. Wir ha = ben heut' nach al = tem Brauch ein Schweinchen ab = ge =

schlach = tet; der ist ein jü = disch es = ler Gauch, der solch ein

Fleisch ver = ach = tet. Es le = be zahm und wildes Schwein! sie le = ben

Das 2. Mal Chor.
al = le groß und klein, die blon = den und die brau = nen.

2. So säumet denn, ihr Freunde, nicht, die Würste zu verspeisen, und laßt zum würzigen Gericht die Becher fleißig kreisen! Es reimt sich köstlich: Wein und Schwein, und paßt sich trefflich: Wurst und Durst; bei Wurst und Durst; bei Würsten giebt's zu bürfen.

3. Auch unser edles Sauerkraut, wir sollten's nicht vergessen; ein Deutscher hat's zuerst gebaut, drum ist's ein deutsches Essen. Wenn solch ein Fleischchen, weiß und mild, im Kraute liegt, das ist ein Bild, wie Venus in den Rosen.

4. Und wenn von schönen Händen dann das schöne Fleisch zerleget, das ist, was einem deutschen Mann gar süß das Herz beweget. Gott Amor naht und lächelt still, und denkt: nur daß, wer küssen will, zuvor den Mund sich wische.

5. Ihr Freunde, table keiner mich, daß ich von Schweinen singe! Es knüpfen Kraftgedanken sich oft an geringe Dinge. Ihr kennet jenes alte Wort, ihr wißt: es findet hier und dort ein Schwein auch eine Perle.

370. Die Hoffnung.

Von Fr. v. Schiller.

J. F. Reichardt.

Mäßig.

1. Es re - den und träumen die Men - schen viel von bes = se = ren künf - ti = gen

Ta = gen; nach ei - nem glück - li - chen gol = de = nen Ziel sieht man sie ren = nen und

ja = gen. Die Welt wird alt, und wird wie = der jung; doch der
legato.

Manich hofft im = mer Ver = bes = = = se = rung.

2. Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein, sie umflattert den fröhlichen Knaben, den Jüngling begeistert ihr Zaubererschein: sie wird mit dem Greis nicht begraben; denn beschließt er im Grabe den müden Lauf, noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

3. - Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne der Thoren, im Herzen kündet es laut sich an: zu was Besserem sind wir geboren; und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht

371. Geselligkeit.

Munter. Einzelne.

Volkweise.

1. In Ge = sel = lig = keit und Freu = de flieht das

Le = ben froh da = hin. An = fern Zi = tel nur be =

glei = te muntre Lau = ne, fro = her Sinn Was geht uns der Welt = lauf

an? Froh ge = lebt ist wohl = ge = than.

2. Wohlgethan und froh geleet, dies sei unser Symbolum; Freundschaft, Lieb' und Wein erhebet uns bis in's Elysium. Was geht uns der Weltlauf an? Froh geleet und wohlgethan.

3. Hier bei reinem Wein und Liebe, wer denkt da an Ungemach? Unsere Gläser sind nicht trübe, hallen laut und klingen nach. Wein und Liebe gehn uns an! Froh geleet ist wohlgethan.

4. Hier in diesem frohen Kreise sei ein Jeder wohlgemuth. Von dem Jüngling bis zum Greise, Alle meinen's redlich gut. Alle stimmen froh mit an: froh geleet ist wohlgethan.

372. Ubi bene, ibi patria!

Munter und leicht. Volksweise.

1. Ue-ber-all bin ich zu Hause, li = ber = all bin ich be-kannt, macht das Glück im

Nor-den Pau-se, ist der Süd mein Va = ter = land. Lu-stig hier und

lu = stig da, lu = stig hier und lu = stig da, u - bi be - ne, i - bi pa - tri-

a, u - bi be - ne, i - bi pa - tri - a!

Langsamer. Im vorigen Tempo.

2. Federleicht ist mein Gepäck, und mein Blut so jung und frisch, ob ich in der Hütte decke oder im Palast den Tisch. |: Hungrig hier und durstig da. :| Ubi etc.

2. Alles, was ich eigen habe, trag' ich in der Tasche fort, und es muß mit mir zu Grabe, muß mir bleiben hier und dort. Lustig hier etc.

4. Eine Pfeife, wie ein Fäßchen, wenig Münze, Rock und Hut, und ein kleines Stiefelgläschen, seht, das ist mein Hab und Gut. Trinke hier und rauche da etc.

5. Hab' so manche Stadt gesehen, manche Universität, wollt' es mir nach Wunsch nicht gehen, hab' ich schnell mich umgedreht. Lerne hier und lerne da etc.

6. Winkt mir hinterm vollen Glase einst Freund Hain hinaus zum Streit, streck' ich fröhlich mich im Grase, überall zum Tod bereit. Erde hier und Erde da etc.

373. Der Liebe Leiden.

Langsam.

Baftello.

Mich flie-ßen al-le Freu-den, ich sterb' vor Un-ge-buld; an

legato

al-len mei-nen Lei-den ist nur die Lie-be schuld; die

quält und nagt mich im-mer-hin, ich weiß vor Angst nicht mehr wo-hin! wer

hät-te das ge-dacht! Die Lie-be, ach! die Lie-be hat

mich so weit ge-bracht, hat mich so weit ge-bracht.

374. Frohe Erinnerung.

Nach der Menuet aus Don Juan
von W. A. Mozart.

Sehr mäßig.

1. Als ich noch im Flügel = klei = te in die Mädchen = schu = le ging,

o wie hüpfst' ich da voll Freu = de, wenn mich Ei = na froh em = pfing,

und, wie man als Kind oft thut, zu mir sprach: ich bin dir gut,

und, wie man als Kind oft thut, zu mir sprach: ich bin dir gut.

2. Gern saß ich ihr gegenüber, und, anstatt in's Buch zu sehn, sah ich drunter oder drüber, mocht' es mir gleich übel gehn; |: bis sie mich zur Seite lud mit dem Gruß: ich bin dir gut! :|

3. Wenn wir Kinder Abends spielten, uns vom großen Feuernmann und von Hexen unterhielten, sah mich Lina zärtlich an: |: was schiert uns die Hexenbrut? Fris, komm her, ich bin dir gut! :|

4. Als ich Jüngling heißen wollte, und doch nur erst Knabe war, der die Weisheit lernen sollte, floß ihr Auge sonnenklar, |: und auch dieser Augen Gluth sagte mir: ich bin dir gut! :|

5. Schrieb ich aus der fernen Weite, daß ich mich ja ganz allein einzig nur an ihrer Seite dieses Lebens könnte freun; |: schrieb sie mir mit ihrem Blut den Bescheid: ich bin dir gut! :|

6. Aber ach! der süßen Freude, da ich nun nach Hause kam! unsere Herzen hüpfen beide; al- ich in dem Arm sie nahm, |: stieg auf ihre Wangen Glut, und sie sprach: ich bin dir gut! :|

7. Als der Trauungsmorgen tagte, und mein Mund sie feierlich bei der Zeugen Ankunft fragte: Lina! liebst du wirklich mich? |: da gab sie mit hohen Muth den Bescheid: ich bin dir gut! :

8. Als der Priester seinen Segen vor dem Traualtar uns gab, floß, gleich einem Sonnenregen, eine Thränenfluth herab, |: und auch diese Thränenfluth sagte mir: ich bin dir gut! :|

9. O! die Welt wird mir zum Himmel, zum Elysium sogar, wenn wir unter dem Getümmel meiner muntern Kinderschaar |: sanft mein Weib im Arme ruht, und mir sagt: ich bin dir gut! :|

375. Vogelsang.

Mäßig.

Schwäbisches Volkslied.

1. Vö = ge = lein im Tan = nen = wald pfei = set so hell!

Pfeiset den Wald aus und ein, wo wird mein Schätzchen sein? Vö = ge = lein im

Tan = nen = wald pfei = set so hell.

2. |: Vöglein am kühlen Bach pfeiset so süß! :| Pfeiset den Bach auf und ab, bis ich mein Schätzchen hab'; Vöglein am grünen Bach pfeiset so süß!

376. Die Arche Noah.

Lebhaft.

B. Klein.

1. Das Ei = sen, nicht das Trin = ken, bracht' uns um's Pa = ra-

dies. Was A = dam einst ver = lo = ren durch sei = nen ar = gen

Biß, das giebt der Wein uns wie = der, der Wein und fro = he

Chor.
Lie = der, das giebt der Wein uns wie = der, der

Wein und fro = he Lie = der.

2. Und als die Welt auf's Neue in Baucheslust versank, und in der Sünde
 Fluthen die Creatur ertrank, [: blieb Noah doch am Leben, der Pflanzler edler
 Reben. :|

3. Er floh mit Weib und Kindern wohl in ein großes Faß, das schwamm hoch auf den Fluthen, und keiner wurde naß. |: So hat der Wein die Frommen dem Wassertod entnommen. :|

4. Und als die Fluth zerronnen, da blieb das runde Haus auf einem Berge sitzen, und alle stiegen aus, |: begrüßten froh das Leben und pflanzten neue Reben. :|

5. Das Faß blieb auf dem Berge zum Angedenken stehn, zu Heidelberg am Neckar könnt ihr es selber sehn. |: Nun wißt ihr, wer die Reben am Rhein uns hat gegeben. :|

6. Und will noch Einer wagen, den heil'gen Wein zu schmähn, der soll in Wasserfluthen erbärmlich untergehn. |: Stoßt an, und singt, ihr Brüder, der Wein und frohe Lieder! :|

377. Der Abend.

Von G. C. Claudius.

Sanft und mäßig.

G. C. Claudius.

1. Komm, stil = ler A = bend! nie = der auf un = sre klei = ne

Flur! dir tö = nen un = sre Lie = der, wie schön bist du, Na =

tur, wie schön bist du, Na = tur!

2. Schon steigt die Abendröthe herab in's kühle Thal, schon glänzt auf unsrer Flöte |: der Sonne letzter Strahl. ;|

3. All überall herrscht Schweigen, es singt der Vögel Chor noch aus den dunklen Zweigen |: den Nachtgesang empor. :|

4. Kommst, stiller Abend! wieder auf unsre kleine Flur? dir tönen unsre Lieder, |: wie schön bist du, Natur! :|

378. Liebesklage.

Romanze.

M. Panfcon. (Geb. 1795.)

Grazioso melanconio.

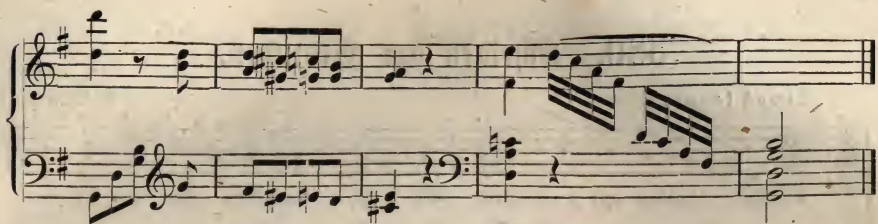
1. Um = sonst klag' ich mein Lei = den dem Hai = ne und der Flur; ach,

die = se Einsam = lei = ten be = lebt das Echo nur.

Im ro = sigen Schimmer kehrt der Mor = gen zu = rückt, doch harre ich noch

im = mer auf mei = ner Lie = be Glück, doch har = re ich noch im = mer auf

mei = ner Lie = be Glück.



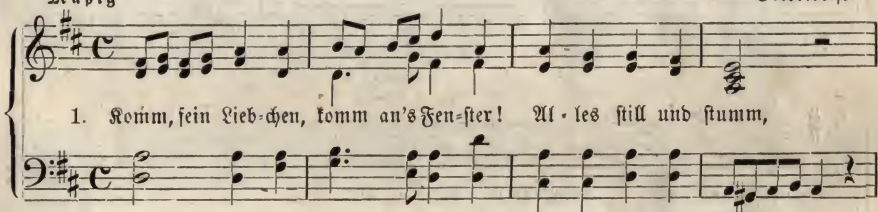
2. Dort geht bei seiner Heerde der Schäfer Hand in Hand mit der, die er beehrte und tauscht der Liebe Pfand. Der Liebe Zauberschimmer, er verklärt seinen Blick, doch harre 2c.

3. Da, horch, im grünen Haine erschallet wunderbar, indeß ich trostlos weine, der Vögel muntre Schar! Sie grüßen fröhlich immer der Sonne ersten Blick, doch harre 2c.

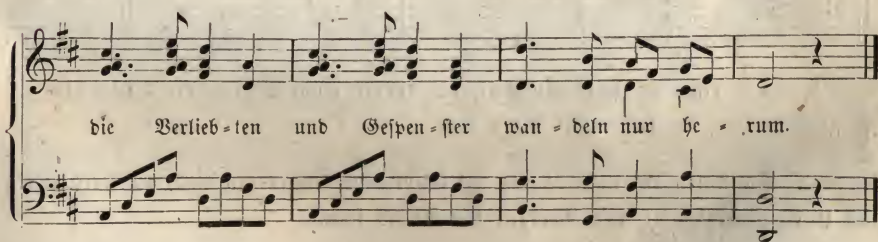
379. Der Nachtsänger.

Mäßig

Volkweise.



1. Komm, fein Lieb-chen, komm an's Fen-ster! Al-les still und stumm,



die Verlieb-ten und Gespen-ster wan-deln nur he-rum.

2. Dein- getreuer Buhle harret, komm in seinen Arm! seine Finger sind erstarret, doch sein Herz ist warm.

3. Zwar die Sternlein sich verdunkeln, Luna leuchtet nicht, doch wo Lieb- chens Auglein funkeln, da ist helles Licht.

4. D'rum, fein Liebchen, komm an's Fenster! Alles still und stumm, die Verliebten und Gespenster wandeln nur herum.

380. Scheiden der Liebenden.

Etwas langsam. Volkslied.

1. Da brochen auf je = nem Ber = ge, da steht ein ho = hes
Haus, da schau = en ja al = le Fröh = mor = gen drei
schö = ne Jungfrau'n her = aus.

2. Die eine, die heißt Susanne, die andere Anne Marei, die dritte, die thur' ich nicht nennen, die sollt mein eigen sein.

3. Da unten im tiefen Thale, da treibt das Wasser ein Rad, da wird nichts als Liebe gemahlen *), von Morgen bis Abend spat.

4. Das Mühlrad ist verbrochen, die Liebe hat doch kein End'; und wenn zwei Verliebte sich scheiden, so reichen sie einander die Händ'.

5. Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden! wer hat doch das Scheiden erdacht! es hat solch unsägliches Leiden manch jungem Herzen gebracht. **)

*) Oder: „Mich aber, mich treibt die Liebe“

**) Oder: „Es hat mir mein junges frisch Leben das Scheiden so traurig gemacht“.

381. Reiterlied.

Von Herwegh. 1841.

Bewegt.

4. Die ban = ge Nacht ist nun he = rum, wir rei = ten still, wir

rei = ten stumm, und rei = ten ins Ver = der = ben. Wie

weht so scharf der Mor = gen = wind; Frau Wir = thim, noch ein

Glas geschwind vorm Ster = ben, vorm Ster = ben.

2. Du junges Gras, was stehst so grün? Mußt bald wie lauter Rösslein blühen, mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck, an's Schwert die Hand, den trink' ich, für das Vaterland zu sterben, zu sterben.

3. Und schnell den zweiten hinterbrein, und der soll für die Freiheit sein, der zweite Schluck vom Herben! Dies Nestchen — nun, wem bring' ich's gleich? dieß Nestchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen — doch das Glas ist leer, die Kugel faust, es bligt der Speer, bringt meinem Kind die Scherben! Auf! in den Feind wie Wetterschlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!

382. Jägers Liebe.

Von Mahlmann.

C. F. Reichardt.

Bewegt und innig.

1. Es ritt ein Jägersmann il = ber die Flur hin = ab in den dunkeln
 er folg = te kun = dig des Wil = des Spur sei = ne Heute wurd' es

Wald, } drauf fehr = te er nach Haus mit Jagd = gesang, } tra =
 bald, } mit lau = tem fröh = li = chen Hör = nerflang, }

rah! trarah! tra = rah! zum Lieb = chen kehrt er

heim, zum Lieb = chen kehrt er heim.

2. Herzliebchen hat ihn von fern erblickt, sie hatte bereitet das Mal, ihr
 Bette war mit Blumen geschmückt, mit Wein gefüllt der Pokal. Da schloß sie
 an's Herze der Jägersmann, und schlief, wenn der Nachtigall Lied begann, trarah,
 trarah! |: an Liebchens warmer Brust. :|

3. Und wenn sich die Lerche vom Felde hob, ergriff er sein Jagdgeschloß, und wieder ihm nach dem Walde schnob hinaus sein treues Roß. Da flog die Jagd durch Forst und Flur, da folgte der Jäger des Wildes Spur, trarah, trarah, trarah! |: und dacht an Liebchen heim. :|

4. Und als er einst nach Hause ritt, da war's ihm im Herzen so schwer, es war ihm als fänd' er sein Liebchen nicht, als säh' er sein Liebchen nicht mehr; wohl ließ er erschallen den Jagdgesang, den lauten fröhlichen Hörnerklang: trarah, trarah, trarah! |: doch Liebchen hört' ihn nicht. :|

Rangsam.

5. { Der Jägersmann trat ins Hüttchen sein, da stand kein Mahl be-
da fand er kei - nen Be - cher Wein, kein Bett mit Blumen be -

reit, { ach draußen im Garten vom Thau naß, } o
streut; { da lag un - ter Blumen Herz = liebchen blaß, }

weh! o weh! o weh! Herz = lieb - chen sie war todt.

6. Da zäumt er ab sein treues Roß und läßt es laufen frei; und nahm von der Wand sein Jagdgeschloß und lud es mit tödlichem Blei. Drauf stimmt er an den Jagdgesang, den lauten fröhlichen Hörnerklang: trarah, trarah, trarah! und ging zum Liebchen heim :|

383. Liebesqual.

Schwäbisches Volkslied.

Etwas bewegt.

1. Uud schau ich hin, so schaußt du her, das macht mein Herz so

schwer, so schwer, und schau ich her, so schaußt du hin, das macht so wirr den

ritard.

Sinn. O schau nur ein ein = zigs = mal, ein ein = zigs = mal

mit = leids = voll in mei = ne Lie = bes = qual, und schau ich hin, so

schaußt du her, das macht mein Herz so schwer, so schwer, und schau ich her, so

ritard.

schaust du hin, das macht so wirr den Sinn.

2. Und komm ich an, so gehst du weg, das setzt mein Herz in Schreck, in Schreck, und will ich nach, so schillst du laut, daß Alles nach mir schaut. O bleib' nur ein einzigmal, ein einzigmal tröstend stehn bei meiner Liebesqual. Und komm ich zc.

3. Und spreche ich, so schweigt dein Mund, das sticht mein Herz so wund, so wund, und sag ich ja, so sagst du nein, das macht mir große Pein. O sprich nur ein einzigmal, ein einzigmal mitleidsvoll in meine Liebesqual. Und spreche ich zc.

4. Und weine ich, so lachest du, das schnürt mein Herz so zu, so zu, und lächle ich, dann weinest du, das scheucht mir alle Ruh. O wein nur ein einzigmal, ein einzigmal still und mild in meine Liebesqual. Und weine ich zc.

5. Doch, Herlein, das ist ja dein Brauch, gerade so bei andern auch, und weil du mich am meisten fliehst, glaub' ich, daß du mir glühst. O glüh' nur ein einzigmal, ein einzigmal licht und warm in meine Liebesqual! Doch, Herlein, das ist zc.

384. Vögelchen.

Langsam. *Altes Wiegenlied.*

Schlaf' mein Kindchen sie - ben Stund', bis der Va - ter wie - der kommt! Va - ter ist in Wald ge - gan - gen, will mein'm Kind - chen ein Vö - gel - chen fan - gen.

385. Der Soldat.

Von H. v. Chamisso.

Volksweise nach Silcher.

Im langamen Marschstakt.

1. Er geht bei gedämpf = ter Trom = mel Klang; wie

weit noch die Stätt = te! der Weg so lang! o wär' ich zur Ruh' und

al = les vorbei! ich glaub' es bricht mir das Herz ent = zwei, ich

glaub' es bricht mir das Herz ent = zwei.

2. Ich hab' auf der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod doch giebt. Bei klingenndem Spiele wird paradirt, dazu hin auch ich, auch ich commandirt.

3. Nun schaut er auf zum letztenmal, in Gottes Sonne erfreulichen Strahl. Nun binden sie ihm die Augen zu; dir schenke Gott die ewige Ruh!

4. Es haben die Neun wohl angelegt. Acht Kugeln haben vorbeigelegt, sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz; ich aber, ich, ich traf ihn mitten in's Herz.

386. Der wandernde Student.

Von Eichendorff.

Gemäßigt.

Volksweise.

1. Bei dem an = ge = nehm = sten Wet = ter sin = gen

sempre legato.

al = le Wö = ge = lein, klatscht der Re = gen auf die

Blät = ter, sing' ich so für mich al = lein.

2. Denn mein Aug' kann nichts entdecken, wenn der Blitz auch grausam glüht, was im Wandeln könnt' erschrecken ein zufriedenes Gemüth.

3. Frei von Mammen will ich schreiten auf dem Feld der Wissenschaft, sinne ernst und nehm' zu Zeiten einen Mund voll Rebensaft.

4. Bin ich müde vom Studiren, wenn der Mond tritt sanft herfür, pfleg' ich dann zu musiziren vor der allerschönsten Thür.

387. Entschuldigung.

Von W. Müller.

Langsam, nicht schleppend.

Volksweise.

1. Wenn wir durch die Straßen zie = hen, recht wie Bursch in Saus und
 Schau-en Au = gen blau und grau-e, schwarz und braun aus man = chem

Braus, und ich laß die Bli = de schweifen durch die
 Haus; 3

Fen = ster hin und her, fast als wollt' ich Ei = ne

su = chen, die mir die Al = ler = lieb = ste wär'!

2. Und doch weiß ich, daß die Eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schaun'n nicht lassen nach den schmutzen Jungfern hier. Liebchen, woll' dich nicht betrüben, wenn dir Eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überrasche, dieses Lied der Wandrer singt.

388. Die Verheirathete.

Langsam, mit Gefühl.

Volkslied.

1. Mein Schatz ist auf die Wan-der-schaft hin, ich

weiß a-ber nicht was ich so trau-rig bin, viel-leicht ist er todt und

liegt in gu-ter Ruh, drum bring ich mei-ne Zeit so trau-rig zu.

2. Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt' gehn, viel falsche falsche Zungen unter der Thüre stehn, die eine red't dies, die andre red't das, daß macht mir noch heute die Neuglein naß.

3. Die Dornen und die Disteln, die stechen allsofehr, die bösen bösen Zungen aber noch viel mehr: kein Feuer auf Erden ach, brennet so heiß, als heimliche Liebe, die niemand nicht weiß.

4. Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter gethan, sie haben mich gezwungen zu einem ehrlichen Mann! einem ehrlichen Mann, den ich nie geliebt, das macht mir so sehr mein Herz betrübt.

5. Ach herzlichster Schatz, ich bitt' dich gar fein, du mächst bei meinem Begräbniß sein, bei meinem Begräbniß in's kühle Grab, dieweil ich so treulich geliebet dich hab'!

389. An die Natur.

Von Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg.

Sanft.

J. A. P. Schulz.

1. Sü = ße, hei = li = ge Na = tur, laß mich

legato

gehn auf dei = ner Spur; lei = te mich an bei = ner

Hand, wie ein Kind auf Gän = gel = band.

2. Wenn ich dann ermüdet bin, sink ich dir am Busen hin, athme reine Himmelsluft, hangend an der Mutter Brust.

3. O wie wohl ist mir bei dir! will dich lieben für und für. Laß mich gehn auf deiner Spur, süße heilige Natur!

390. Die 'ölzerne Bein.

Lebhaft.

Volksweise.

1. Ich bin ein Franzo = se, mes Da - mes! voll Muth wie Champag = ner

Wein; Jean Gril-lon, das seind mein Ra = me, mein

Stolz ist die 'öl = zer = ne Bein, mein Stolz ist die 'öl = zer = ne Bein.

2. Lust, Wasser und pommes de terre, mehr brauch ich nit, lustig zu sein;
Place wo ich steh' und das Ehre |: des braven Soldaten sind mein. :|

3. Glaubt ihr, daß ich Küsse nit gebe, so trügt euch wahrhaftig der Schein,
man brauch ja, so war als ich lebe |: zum Kusse die Maul, nit die Bein. :|

4. Ich scherze, ich lache, ich kose, Comme ça mit die 'ölzerne Bein, denn ober-
halb bleib ich Franzose, |: und wär' ich auch unten von Stein. :|

5. So 'incke ich fröhlich durch's Leben, Comme ça mit die 'ölzerne Bein, und
Kaiser und Könige geben |: mir Platz für die 'ölzerne Bein. :|

6. Und kriegt dann mein Leben einst Pause; wie giftig die Grabwurm wird
sein! sie will so recht froh an mir schmause |: und findet die 'ölzerne Bein. :|

7. Und sterb' ich, und wär' es auch 'eute, marschir ich zum 'immelsthor ein,
St. Pierre kommandiret die Leute: |: machs Platz für die 'ölzerne Bein! :|

391. In Lauterbach.

Ländler

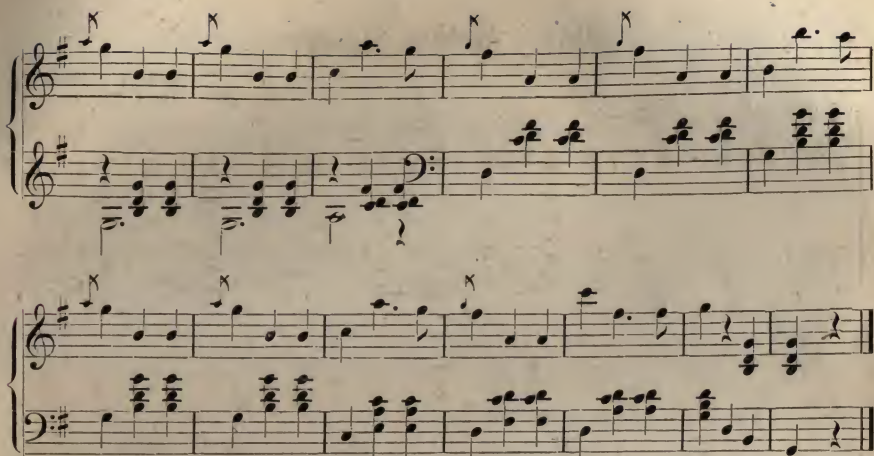
Volkslied vom Oberrhein.

1. Zu Lau = ter = bach hab' i mein Strumpf ver=lor'n, und oh = ne Strumpf

geh i nit heim. Ich geh grad wie = der auf Lau = ter = bach,

und hol' mir den Strumpf zu dem neu'n. (Fodeln.)

The musical score is written for piano and voice. It consists of six systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (bass clef). The key signature is one sharp (F#), and the time signature is 3/4. The lyrics are in German and describe a man who has lost his stocking in Lauterbach and is looking for a new one. The piece is a 'Ländler' (a type of folk dance) and a 'Volkslied vom Oberrhein' (folk song from the Upper Rhine). The score includes a 'Fodeln' (trill) at the end of the third line.



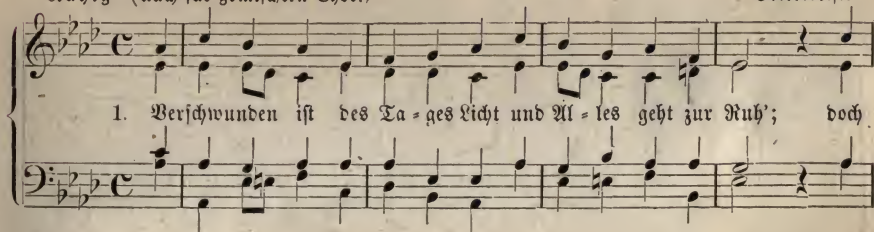
2. Jetzt hab' mein Häuß'el af a Schneck'l baut, es kriecht mi das Schneck'l davon, jetzt schaut mi mein Dirn'l ganz launig an, daß i kein Häuß'el mehr hab'.

3. Wann i in's Zillerthal eini geh', leg' i mein Pluderhos' an, und wann mi mei Dirn'l in der Kirche steht, so schaut sie kein' Heil'ge mehr an.

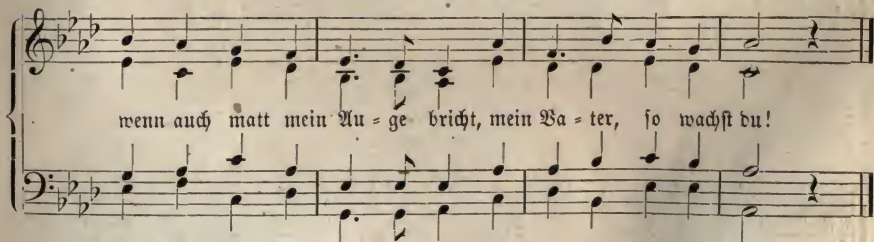
392. Abendlied.

Ruhig (Auch für gemischten Chor.)

Volksweise.



1. Verschwunden ist des Ta = ges Licht und Al = les geht zur Ruh'; doch



wenn auch matt mein Au = ge bricht, mein Va = ter, so wachst du!

2. In deinem Schutze schlafen wir so sanft und ruhig ein, und wenn wir schlafen, kommt von dir uns Segen und Gedeihn.

3. Was du uns giebst, ist Alles gut, drum sind wir voll Vertrauen; wir werden unter deiner Hut den schönen Morgen schaun.

393. Rotheres Röslein.

Mäßig

Robert Schumann.

(Geb. 1810, † 1856.)

p *rit.*

Dem ro = then Rös-lein gleicht mein Lied, im Zu = ni = mond er =

p *rit.*

rit.

blüht; mein Lieb ist ei = ne Me = lo = dei, vor der die See = le

rit.

rit.

glüht; wie schön du bist, ge = lieb = te Maid, wie wird das Herz mir

rit.

rit.

schwer, und lie = ben wird's dich im = mer-bar, bis trof = fen Strom und

rit.

f
 Meer! Und wür-den tro-cken Strom und Meer, und schmelzen Fels und
f

p
 Stein, ich wür-de dennoch le-bens-lang dir Herz und See-le
p

weihn! Nun, hol-des Lieb-chen, le-be wohl, leb'

rit.
 wohl, du fü-ße Maib. Bald keh'r ich wie-der,
rit.

wär ich auch zeh-n-tau-send Mei-len weit.

394. *Friedericus Rex.*

Von Wilibald Alexis.

In freier Taktbewegung.

Aus dem Volksmunde von G. W. Fint.

1. Frie-de - ri - cus Rex, un - ser Kö - nig und Herr, rief die Sol-

da - ten allsammt ins Ge-wehr, zweihundert Batail-lons und an die tausend Schwa-

dro-nen, und je - der Gre-na - dier kriegte sech-zig Pa - tro - nen.

2. „Ihr verdammten Kerls,“ sprach seine Majestät, „daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht. Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz, und die hundert Millionen in meinem Schatz.“

3. „Die Kaiſ'r'in hat sich mit den Franzosen allirt, und das römische Reich gegen mich revoltirt, die Russen sind gefallen in Preußen ein; auf, laſſet uns zeigen, daß wir Landesfinder sein.“

4. „Meine Generale Schwerin und Feldmarschall von Keith, und der Generalmajor von Zietzen sind allemal bereit. Potz Mohren, Bliz- und Kreuzelement, wer den Fritz und seine Soldaten nicht kennt!“

5. Nun adio, Louise, wisch ab das Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht; denn trüſe jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann!

6. Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel ein weit größeres noch; die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht Manchem vorbei.

395. Vergiß mein nicht!

Langsam und innig.

Volksweise.

1. Ver = giß mein nicht, o Theure, die ich mei = ne, zu wel = cher

die = ses Lied hier spricht, um de = rer Rück = fehr ich oft

be = tend wei = ne, ver = giß mein

nicht, ver = giß mein nicht!

2. Vergiß mein nicht, wenn dir im Jubelkreise ein Jüngling Ehrenkränze flieht, dann lächle dir in's Ohr mein Cherub leise: vergiß mein nicht!

3. Und wenn vielleicht mit nie gefühltem Triebe dein Herz zu einem Andern spricht, o, dann beschwör' ich dich bei meiner Liebe: vergiß mein nicht!

4. Und wenn sogar das harte Schicksal wollte, daß ich getrennt von deinem Angesicht, entfernt von dir die Zeit durchleben sollte: vergiß mein nicht!

5. Und wenn vielleicht der Tod in früher Stunde mein Lebens-Stundenglas zerbricht, dann sei der letzte Hauch aus meinem Munde: vergiß mein nicht!

6. Doch wenn wir uns einander wiedersehen, umstrahlt von Gottes Morgenlicht, o! dann, dann darf ich nicht mehr ängstlich flehen: vergiß mein nicht!

Concordia. II.

396. Scharnhorst.

Mit Ausdruck.

A. Methfessel.

1. Wer ist wür = dig un = ser gro = ßen Tod = ten, die einst
 rit = ter = lich für's deut = sche Land ih = re Brust dem Ei = sen
 bo = ten, wen er = ken = nen sie als rech = ten Bo = ten aus dem
 al = ten Va = ter = land, aus dem al = ten Va = ter = land?

2. Wer ist würdig, solche Mähr zu bringen: „aufgestanden sind die Söhne Teuts, Millionen Stimmen klingen: Schandenketten sollen springen, |: auch der Donner klingt's des Streits.“ :|

3. Wer mag Hermann seine Rechte reichen, und der Väter Angesichte schaun? Wahrlich keine von den bleichen Seelen, die vor jedem Sturmwind streichen, |: die zermalmte schier das Grau'n. :|

4. Nur ein Held mag Heldenbotschaft tragen; darum muß der Deutschen bester Mann, Scharnhorst muß die Botschaft tragen: „Unser Joch, das wollen wir zer = schlagen |: und der Rache Tag bricht an. :|

5. Heil dir, edler Vöte! hohe Weihe giebt dein Gang dem deutschen Waffenspiet; Jeder wird ein Held in:Treue, Jeder wird für's Vaterland ein Leue, |: wenn ein solcher blutig fiel. :|

6. Heil dir, edler Vöte! Männerpiegel! Biedermann aus alter deutscher Zeit! Ewig grünt dein Grabeshügel, und der Ruhm schlägt seine goldnen Flügel |: um ihn bis in Ewigkeit. :|

7. Und er steht uns wie ein heil'ges Zeichen, wie ein hohes, festes Himmelspfand, daß die Schande wird entweichen von dem Vaterland der grünen Eichen, |: von dem deutschen Vaterland. :|

(8. Wenn einst fromme Herzen deutsch sich finden ohne Eide mit dem Händedruck, werden hier sich Treue binden; Bräuten, welche Hochzeitkränze winden, |: blühet hier ein Ehrenschnuck. :|

9. Wenn sich Männer nächtlich still verschwören gegen Lug und Vaterlandsverrath, gegen Gauller, die bethören, gegen Mennumen, welche Knechtschaft lehren, |: lenken sie hierher den Pfad. :|

10. Will der Vater seinen Sohn bewähren, hierher führt er ihn im Abendschein, heißt ihn knien, heißt ihn schwören, treu des Vaterlandes hohen Ehren, |: treu bis in den Tod zu sein.) :|

11. So blüht Jugend aus der Jugend Samen herrlich durch Jahrhunderte zum Ziel, Buben zittern bei dem Namen, Edle rufen Scharnhorst wie ein Amen |: für das heiligste Gefühl. :|

397. Veränderung.

Munter, doch nicht schnell.

Schwäbisches Volkslied.

1. Es isch noch nit lang, daß g'regnet hat, die Laubli tröpfle no, i

han e = mol e Schäßli g'hat, i wollt' i hätt' es no!

2. Jez isch er gange wandre, i wünsch' em Löcher in d'Schuh; jez hab i wieder en andre, Gott geb mer Glück dazu.

3. 'S isch no nit lang, daß er g'heirat hätt', 's isch gar e kurzi Zit, si Röckli isch em loderich, si Strümpfli sin em g'wit.

398. Blau, blau Blümelein!

Mäßig, aber verschieden bewegt. Vorsänger. Alle. Vom Niederrhein. Vors.

1. Ver = stoh-len geht der Mond auf, blau, blau Blü-me-lein! Durch

Alle. Bewegter.

Sil = ber = wöl = fen führt sein Lauf; Mä = del im Thal,

Langsam.

Mä = del im Saal, o schön = ste Ro = sa!

2. Er steigt die blaue Luft hindurch, blau, blau Blümelein! bis daß er schaut auf Löwenburg; Rosen im Thal, Mädels im Saal, o schönste Rosa!

3. O schaue Mond durch's Fensterlein, blau, blau Blümelein! schön' Trude lock' mit deinem Schein; Rosen im Thal, Mädels im Saal, o schönste Rosa!

4. Und siehst du mich und siehst du sie, blau, blau Blümelein! zwei treu're Herzen sahst du nie; Rosen im Thal, Mädels im Saal, o schönste Rosa!

399. Ich komm nit dazu.

Scherzhaf.

1. Ich thät so gern hei-rath'n, sie dürfen mir's glauben, i wär' au schon alt g'nu, ja
wenn sie's er = lauben, drum schau's mi nur recht an, bin glaub i groß g'nu, aber i
hab a Malheur, hörn's, i komm nit da = zu, i komm nit da = zu.

2. Mei Nachb'r'in, a Wittfrau, ihr Mann war a Schmied, sie hat a schöne Werkstatt, a Haus und Credit, di nimmst mi gleich, sie hat's g'sagt schon oft g'nu, aber weil i kein Schmied bin, |: komm i nit dazu! :|

3. A steinreicher Wirth aus der Gegend, den i kenn', der gäb mir sei Tochter blutjung und recht schön, das heißt, wenn i Geld hätt', und das nur recht g'nu, aber weil i kein Geld hab', |: i komm nit dazu! :|

4. Auf die Art, da ist's halt mir üb'rall g'fehlt, drum wend' i mein Augenmerk halt immer auf's Geld; i will nun recht haufen, dann hab' i Geld g'nu; aber i weiß schon im Voraus, |: i komm nit dazu! :|

5. Es ist recht fatal, wenn ma gern etwas hat und ma kommt nit dazu, ma wird ganz rabiat! drum will ich's beschließen, und das mit em Schwur, a Jungg'sell zu bleiben, |: aber i komm nit dazu! :|

6. Ich hab' mi beim Weinglas schon oft drüber tröp't, daß mi von mein'm Schicksal halt gar nichts erlöst; da trink' i halt eine, frieg' gar nimma g'nu, und wenn i auch heim will, |: i komm nit dazu. :|

7. Wenn sich nun mein Schicksal nicht bald ändern wird, und wenn sich kein Vorfall in mir realisirt, dann schieß' i mi todt, sie werden sehn, daß ich's thu; aber i weiß schon im Voraus, |: i komm nit dazu! :|

400. Liebchens Bild.

Von C. M. Dettinger.

C. G. Mehl.

Geb. 1763, † 1817.

Langsam und getragen.

1. Lenz und Som = mer, Herbst und Win = ter

legato

zeigt mir mei = nes Lieb = chens Bild,

je = des die = ser Kre = nos = fin = der

rit.
reicht mir ei = ne Ga = be mild,

a Tempo

reicht mir ei ne Ga be mild.

2. Frühling strahlt des Liebchens Auge, schön blüht dort des Lebens Mai, und ein ewig blauer Himmel schenkt dem Kranken Arzenei, schenkt dem Kranken Arzenei.

3. Sommer bringt des Liebchens Wange, Rosen glühn im Purpurflor, und ein Kranz von keuschen Lilien steigt mit süßem Duft empor, steigt mit süßem Duft empor.

4. Herbst sind mir des Liebchens Lippen, Traubengluth beut mir der Mund, schwelgend an den heißen Küssen wird mein krankes Herz gesund, wird mein krankes Herz gesund.

5. Winter deckt des Liebchens Busen mit der Jungfrau ew'gem Schnee, aus den keuschen Silberwogen quillt der Liebe Lust und Weh, quillt der Liebe Lust und Weh.

401. An den Mond.

Gemüthlich. *Volksweise.*

1. Willst kommen, lieber Mondenschein! So traulich und so

hold kommst du zu mir in's Kämmerlein, u. schmückst es aus mit Gold.

2. Und fließen Thränen du bist mein; man hat so immer was! und nun ein Thränchen ausgeweint, ist wahre Wonne das.

3. So gehst denn fort in dieser Welt, gar gravitatisch zu; man weint, man lacht, man steigt, man fällt, und legt sich dann zur Ruh.

402. So oder so.

Von C. Lappe.

Christ. Schulz.

Kräftig bewegt.

ff

The first system of the piano accompaniment. The treble staff begins with a forte (ff) dynamic and a series of sixteenth-note runs. The bass staff features a steady eighth-note accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is common time (C).

1. Nord o = der Süd! Wenn

The second system of the piano accompaniment. It includes a repeat sign and a first ending bracket. The lyrics '1. Nord o = der Süd! Wenn' are written below the treble staff. The musical notation continues with eighth and sixteenth notes.

nur in war = men Bu = sen ein Heiligthum der Schönheit und der

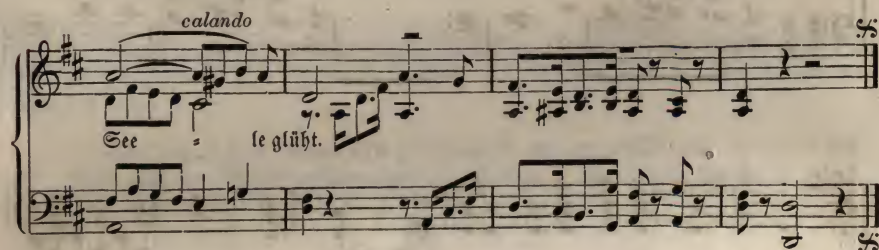
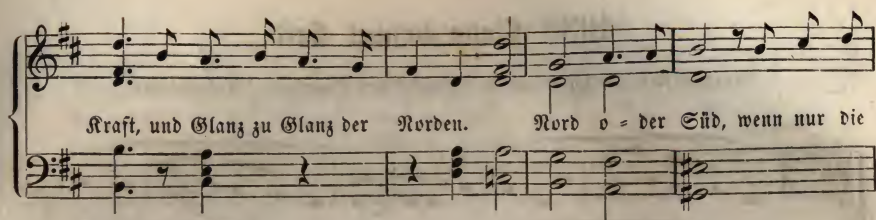
The third system of the piano accompaniment. The lyrics 'nur in war = men Bu = sen ein Heiligthum der Schönheit und der' are written below the treble staff. The music features a mix of eighth and sixteenth notes.

Mu = sen, ein göt = ter = rei = cher Him = mel blüht. Nur Geistes =

The fourth system of the piano accompaniment. The lyrics 'Mu = sen, ein göt = ter = rei = cher Him = mel blüht. Nur Geistes =' are written below the treble staff. The music continues with a similar rhythmic pattern.

ar = muth kann den Win = ter mor = den, Kraft fügt zu

The fifth system of the piano accompaniment. The lyrics 'ar = muth kann den Win = ter mor = den, Kraft fügt zu' are written below the treble staff. The system concludes with a final chord in the bass staff.



2. Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume, ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume zum Schatten vor der Sonne Brand! Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden. Wer hat das Glück schon außer sich gefunden? Stadt oder Land! Was draußen liegt ist Land.

3. Knecht oder Herr! Auch Könige sind Knechte: wir dienen gern der Wahrheit und dem Rechte, gebeut uns nur, bist du verständiger! Doch soll kein Hochmuth unsre Brust verhöhnern, nur Sklavensinn kann fremden Launen fröhnen. Knecht oder Herr! Nur keines Menschen Narr!

4. Arm oder reich! Sei's Pflirsch oder Pflaume! Wir brechen ungleich von dem Lebensbaume, dir zollt der Ast, mir nur der Zweig! Mein leichtes Mahl wiegt darum nicht geringe. Lust am Genuß bestimmt den Werth der Dinge. Arm oder reich, die Glücklichen sind gleich!

5. Bläß oder roth! Nur auf den bleichen Wangen Born, Liebe, Sehnsucht, Hoffen und Erbangen, Gefühl und Trost für fremde Roth! Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle, ein andrer Spiegel brennt in Sonnenhelle. Bläß oder roth! Nur nicht das Auge todt!

6. Jung oder alt! Was kümmern uns die Jahre, der Geist ist frisch, doch Schelme sind die Haare. Auch mir ergraut das Haupt zu bald! Doch eilt nur, Locken, glänzend euch zu färben, es ist nicht Schande, Silber zu erwerben. Jung oder alt! Nur erst im Grabe kalt!

7. Schlaf oder Tod! Willkommen Zwillingebrüder! Der Tag ist hin! Es sinkt die Wimper nieder, Traum ist der Erde Glück und Noth! Zu kurzer Traum, zu schnell verbrauchtes Leben! Warum so schön, und doch so rasch verschweben? Schlaf oder Tod! Hell strahlt das Morgenroth!

403. Liebe bringt Leid.

Französisches Volkslied aus der Gegend von Bourbon-l'Archambault.

Tripp.

1. Dort in des Waldes traulich stillen Grün den, singt oh - ne

legato

Un - ter - laß die Nachtl - gall, will uns mit Lieb = li - chen

Lau - ten ver - kün - den: Sehnen der Lie - be bringt Leid ü - ber -

rallentando

all, Sehnen der Lie-be bringt Leid ü-ber - all.

2. Dort wo die Eher durch Nebenhügel fließet, schnitt in den Baum einst der
Namen ich zwei, zwar nun die Rinde darüber sich schließet, |: doch unsre Herzen be-
wahrten sie treu. :|

3. Liebe, dein Leiden, kaum ist's zu ertragen, wen es erfüllet dem bricht es das
Herz. Doch nicht am Grabe verstummen die Klagen, |: Gras deckt den Hügel, doch
nimmt den Schmerz. :|

404. Alles ist hin.

Leicht. *Volkweise.*

Ei, du lieber Au-gu-stin, 's Geld ist weg, 's Mä-del hin! Ei, du lieber

Au-gu-stin, Al-les ist hin, 's Geld ist weg, 's Mä-del ist hin,

ei du lieber Au-gu-stin! Ei du lieber Augustin, Alles ist hin.

405. Lobgesang am Morgen.

Von F. C. Pakke.

Mäßig langsam. (Auch für gemischten Chor.)

J. G. Nolle. (Geb. 1718, † 1783.)

1. Lobt den Herrn! lobt den Herrn! die

Morgen - sonne weckt die Flur aus
weckt die Flur

ih - rer Ruh', und der gan - zen Schöpfung

Von - ne stromt verjüngt uns wie - der zu!

2. |: Lobt den Herrn! :| In frühen Lüften lobet ihn der Blumen Flor; auf den Wipfeln, in den Lüften singet ihm der Vögel Chor.

3. |: Lobt den Herrn! :| Aus seiner Höhle brüllt das Wild ihm seinen Dank. Doch vor allen, meine Seele! tön' ihm früh dein Lobgesang.

406. Märlied.

Von F. W. L. Gleim (d. J.) geb. 1719, † 1803.

Runter.

Volksweise.

1. Da kommt ja der lieb = li = che Mai mit Blü = then und Knospen her =

bei! Schon sin = get die Ler = che, schon klappern die Stör = che, es

mahnt uns des Kuf = kufs Geschrei: Kuf = kuf, Kuf = kuf, Kuf = kuf, ge =

nie = het den lieb = li = chen Mai, die Blü = then = zeit ei = let vor = bet.

2. Es grünet und duftet der Hain, die Luft ist belebend und rein; schon hüpf auf der Weide das Schäfchen vor Freude, es schreit der Ruckuk darein: Ruckuk, Ruckuk, Ruckuk! Genießet, genießet den schattigen Hain, eh' Stürme, eh' Stürme die Blätter zerstreu'n!

3. Hoch woget und wallei das Feld von goldenen Saaten erhebt. Den Segen erblickend singt laut und entzückend der Mensch, hört den Ruckuk durchs Feld: Ruckuk, Ruckuk, Ruckuk! Genießet, genießet das wogende Feld, bald werden, bald werden die Mandeln gestellt.

4. So raubet, was heut' uns erfreut, schon morgen die flüchtige Zeit. Genossen, genossen! wenn Freuden uns sprossen, hört, hört, wie der Ruckuk schreit: Ruckuk, Ruckuk, Ruckuk! Genießet, genießet die Freuden noch heut', und bindet, und bindet die Flügel der Zeit!

407. Müllerlied.

Allegro.

Aus der Oper: Marie, von Gerold.

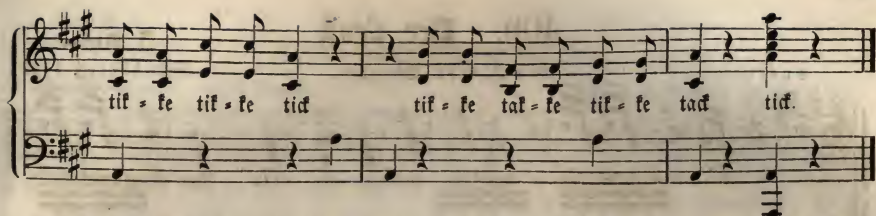
1. { In mei = ner Müh = le walt' ich und füh = le mich wohl = ge =
 Bin gu = ter Din = ge, ar = beit' und fin = ge, weiß nicht von

muth. Rund = schaft ist gut.
 Roth, ha = be mein Brod.

Herr = lich zu lau = schen, herr = lich zu lau = schen, wenn Rä = der

rauschen tief tack tief tack tief tief tie = fe tief tack tief tack tief tack tief tack

tief tief tief tack tief tack tief tief tief tack tief tack tief tack tief tack tief



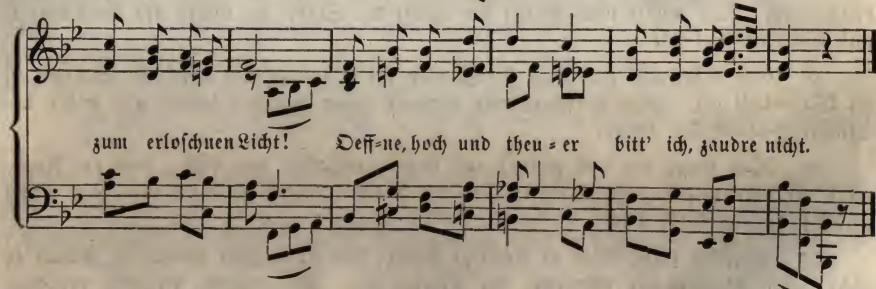
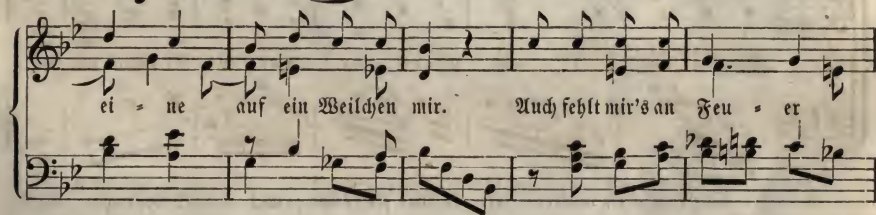
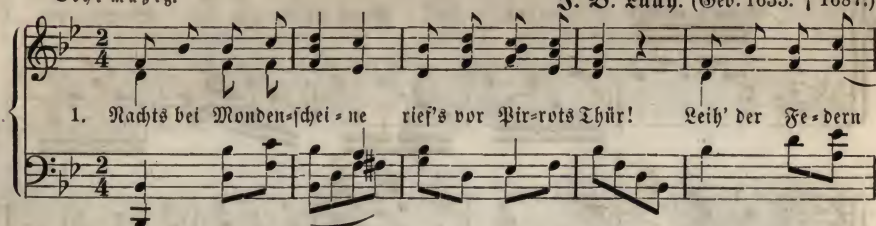
2. Kommt auch mitunter Dirnlein herunter, lieblich und zier, mahlen bei mir. Wasser mag tosen, heimlich wir kosen, keiner so schlau, droben im Gau! : Spricht sie gar bänglich, : 's ist doch verfänglich fänglich, mein Herz schlägt tack tid tid.

408. Au clair de la lune.

Französisches Volkslied. Deutsch von C. Böncke.

Sehr mäßig.

J. B. Lully. (Geb. 1633. † 1687.)



2. Nachts bei Mondenscheine rief's im Wechselton: hab der Federn keine, lieg im Federn schon. Gehe zu der Küche meiner Nachbarin, allerlei Gerüche sagen, daß sie drin.

3. Nachts bei Mondenscheine klopft der schöne Mann und die holde Kleine fraget hurtig an: wer stört so den Schlummer? Er entgegnet drauf: mache, rührt dich Kummer, deine Thür mir auf.

4. Nachts bei Mondenscheine sieht man wenig nur. Fand der Federn eine sich und Feuers Spur? Ach, ich kann nicht dienen mit der Antwort dir, denn bald hinter ihnen schloß sich fest die Thür.

409. Der Lenz.

J. André.

Von J. Chr. Wagner.

Geb. 1741. † 1799.

Sanft.

1. Da lä = chelt nun wieder der Himmel so blau! Mit schim = mernden
 Blumen prangt Hü = gel und Au! Frisch blüht's um die Wi = pfel, die
 Ge = sen sind Duft und fröh = li = che Lieder er = fül = len die Luft.

2. In Thälern nun wallen, frei, sonder Verdruß, und Hügel besteigen, ist Lebensgenuß. Wer wollte noch weilen im Lärme der Stadt, die nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat?

3. Wie bald, ach, verdusten die Blumen ihr Sein! Schon Tausende schlummern im Wiesenthal ein. Vom Kirschenbaum taumeln schon Blüthen herab, und decken der Weischen balsamisches Grab.

4. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht; wie bald, daß der Nordwind ins Stoppelfeld weht! Dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl, und Nebel beziehen das welkende Thal.

5. Vorüber flieht Alles in traurige Nacht; kein Erden Glück bleibt, so lieblich es lacht. Wie Rosenpracht schwindet der Könige Bier: wie einsame Weischen vergehen auch wir.

6. Denn er, der die Schöpfung der Bäume zerstört, und Wälder zerspflücket und Herzen verheert; der Throne vernichtet und Zepter zerbricht, verschonet die Hütte der Redlichen nicht.

7. Doch hat er von Schrecken für Redliche nichts; er kommt in der Schöne der Engel des Lichts, und winket uns lächelnd hinüber zu gehn, wo Kronen uns schmücken und Palmen uns wehn.

410. Die Schwalben.

Mäßig langsam und ausdrucksvoll.

Felicien David. (Geb. 1810.)

p 1. Fliegt her = bei, lie = be Schwal = ben,
 schwebet fröh = lich her-bei, läßt auch dies Jahr euch wie = = der
 auf mei-nem Da=che nie = = der, sor = genfrei, oh = ne Schen,
 sor = = gen = frei
 2. Fröhlich mögt dann singen: seid nicht liebeleer, mit euren freien Schwingen
 möget ihr treulich bringen euch hierher, sorgenleer, euch hierher.
 3. Lasset mich bald umschauen, wie euer Nest ihr macht; ich will dasselbe wah-
 ren so wie in frühern Jahren, Tag und Nacht, hab' ich Acht, hab' ich Acht.

411. Barcarole

aus der Oper „Zampa“.

F. Herold.

Moderato.

Zampa.

1. Schleudre, schäumen = de Wel = le, zum Hin = mel hoch em = por,

legato.

öff = ne mit Sturmes = schuel = le dei = nes Abgrunds tief = stes Thor,

splittre den Rast, du kal = ter Nord, stürme, o Bo = ra, ich spotte dein!

jub = le und trinke am schwanken Bord und preise den Wein, ja, preise den Wein, ja,

f Chor.

preisen wir den Wein, den Wein, so trinkt! Splittre den Rast, du

pp

kal = ter Nord, wir spotten nur dein! ha! trinken den Wein, morgen da ruhn wir der

Well' im Schoos, Schiffbruch und Tod, das ist unser Loos.

morgen, da ruhn wir der Well' im Schoos, Schiffbruch und Tod, das ist unser Loos.

2. Mag die treulose Schöne nur brechen der Liebe Schwur, seht, wie ich Treue höhne, hab' ich Wein im Glase nur, tände mit Männern weiter fort, ich spotte dein, ha, ich spotte dein! Zuble und trinke am schwanen Bord und preise den Wein; ha, preise den Wein. (Chor.) Ja, preisen wir den Wein, so trinkt! Fahre dahin, du Flatterherz, der Wein und der Scherz, ha, tilget den Schmerz morgen, da ruhn wir der Well' im Schoos, Schiffbruch und Tod, das ist unser Loos.

Lebhaft.

412. Die Gegensätze.

Volksweise.

1. Eins, zwei, drei, alt ist nicht neu, neu ist nicht alt, warm ist nicht

kalt, kalt ist nicht warm, reich ist nicht arm.

2. Eins, zwei, drei, alt ist nicht neu, arm ist nicht reich, hart ist nicht weich, frisch ist nicht faul, 's Kind ist kein Gaul.

3. Eins, zwei, drei, alt ist nicht neu, sau'r ist nicht süß, Händ' sind nicht Füß', Füß' sind kein Händ' — 's Lied hat ein End'!

413. Glück treuer Freundschaft.

Von P. Flemming (geb. 1609, † 1640).

Mit Ausdruck.

J. Gerstbach.

1. Ein ge = treu = es Herz zu wissen, hat des höch = sten Scha = kes
Preis; der ist je = lig zu be = grü = ßen, der ein sol = ches Klei = nod
weiß. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treu = es Herz.

2. Läuft das Glück gleich zu Zeiten anders, als man will und meint: ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist Feind. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn 2c.

3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit, hält des andern Roth für seine, weicht nicht, auch bei böser Zeit. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn 2c.

4. Gunst kehrt oft sich nach dem Glück, Gold und Ueberfluß zerstäubt, Schönheit läßt uns bald zurücke, ein getreues Herz nur bleibt. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn 2c.

5. Eins ist, da sein und geschieden; ein getreues Herze hält, gibt sich allezeit zufrieden, steht auf, wenn es niederfällt. Ich bin froh beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz.

414. Dame Françoise.

Von W. A. Mozart variirt für das Pianoforte.

Etwas bewegt.

Französische Volksweise.

1. Nun leb' wohl, Da = me Françoise, die ich doch so sehr ge = liebt.

Fine.

Ach ich schei = de ganz be = trübt; sieh, der Kutscher von Pontoi = se nimmt mich

mor = gen mit sich fort, nimmt mich morgen mit sich fort.

D. C. al Fine.

2. Was that ich dir denn, Françoise,
 Daß du stets mich so traktirt,
 Und mich von dir absentirt?
 Ja, ich sterbe noch, Françoise!
 Siehst du, morgen geh' ich fort,
 Wenn dein Herz, Dame Françoise,
 |: Immer noch für mich so hart. :|

3. Fern von dir sind lauter Leiden,
 Doch bei dir ist nur Plaisir;
 Treibst du mich denn fort von hier,
 Soll ich wirklich von dir scheiden?
 Zieh' ich wirklich morgen fort?
 Nein, dein Herz, du schöne Seele,
 |: Bleibt nicht mehr, nicht mehr so hart. :|

415. Abschiedslied.

Von Albert Graf Schlippenbach.

F. Labarre. (Geb. 1805.)

Mäßig. 8^{te}

dolce

1. Ihr lieben Ver = chen, gu = ten Tag, wie weit ist's in die Fern'! Und

p

ü = ber meiner Lieb = sten Dach, da steht der Morgen = stern. Leb' wohl, du

Son = ne auf der Au, du lie = bes, grün = es Feld! Ach,

hin = ter je = nen Ber = gen blau, wie weit ist nur die Welt, ach, hinter

rall.

je = nen Ber = gen blau, wie weit ist nur die Welt.

2. So viele Tropfen in dem Fluß, so viele Blätter grün, so viele Schritt' ich wandern muß, und hoch die Wolken ziehn. Ihr lieben Vögelchen, guten Tag, Berg auf, Berg ab in's Thal! |: Und wird die treue Liebe wach, grüßt sie viel tausend Mal! :|

416. Der Falke.

Einfach und innig.

Völklied.

1. Wä'r ich ein wil = der Falke, ich wollt' mich schwingen auf, ich
wollt' mich nie = der = las = sen vor mei = nes Gra = fen Haus.

2. Und wollt' mit starkem Flügel da schlagen an Liebchens Thür, daß springen sollt' der Riegel, mein Liebchen trat herfür.

3. „Hörst du die Schlüssel klingen? dein' Mutter ist nicht weit; so zieh' mit mir von hinnen, wohl über die Haide breit!“

4. Und wollt' in ihrem Nacken die goldnen Flechten schön mit wildem Schnabel packen, sie tragen zu dieser Höhn.

5. Ja wohl zu dieser Höhen, hier wär' ein schönes Nest; — wie ist mir doch geschehen, daß ich gesezet fest!

6. Ja, trüg' ich sie im Fluge, mich schöff' der Graf nicht todt! sein Töchterlein zum Fluche, das siele sich ja todt.

7. So aber sind die Schwingen mir allesammt gelähmt; wie hell ich ihr mag sängen, mein Liebchen sich doch schämt.

417. Barcarole

aus der Oper: Die Stumme von Portici.

Allegretto.

D. F. C. Auber.

1. D seht auf wil = den See = res = wo gen

je = nen Kahn zerbor = sten fast noch im Kampf mit der

Fluth, in Flam = men steht der Him = mels =

bo = gen, ach, ar = mer Fi = scher, un = ter =

liegt wohl der E = le = men = te Wuth? Doch hei = li = ge Ma =

don = na der Noth des Ar = men weh = ret, mit un = sicht = ba = rer

Hand sie selbst den Na = chen lenkt, doch hei = li = ge Ma =

don = na der Noth des Ar = men weh = ret, mit un = sicht = ba = rer

Hand sie selbst den Na = chen lenkt, Sonne leuch = tend wie = der = kehrt,

Hi = scher nicht der Gefahr ge = denkt, Sonne leuch = tend wie = der = kehrt,

Chor.

Fischer nicht der Gefahr gedenkt. Nah dem Hafen, ge-den-kt er nicht der Ge-

Solo. Chor.

fahr. Fi-scher nicht der Gefahr gedenkt, nah dem Hafen ge-den-kt er nicht der Ge-

Solo.

fahr; Fi-scher nicht der Ge-fahr — — — ge = denkt.

2. Raubend und plündernd kreuzen Piraten auf dem Meere, Entsetzen bereitend und Mord. Sie lauern auf Beute schwer beladen, angeteilt halten sie grausam den Fischer am Bord. |: Doch heilige Madonna der Noth des Armen wehret, mit unsichtbarer Hand sie selbst sein Schicksal lenkt. :| |: Goldne Freiheit wiederkehrt, Fischer nicht der Gefahr gedenkt. :| |: Nah' der Freiheit, denkt Fischer an keine Gefahr, Fischer nicht der Gefahr gedenkt. :|

418. Mignon.

Von Göthe.

Mit Gefühl.

Volksweise.

1. Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen? Im dunkeln Laub die Goldorangen

glühen? ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrthe

still und hoch der Lorbeer steht? Kennst du es wohl? da - hin, da -

hin, möcht ich mit dir, o mein Ge - lieb - ter ziehn.

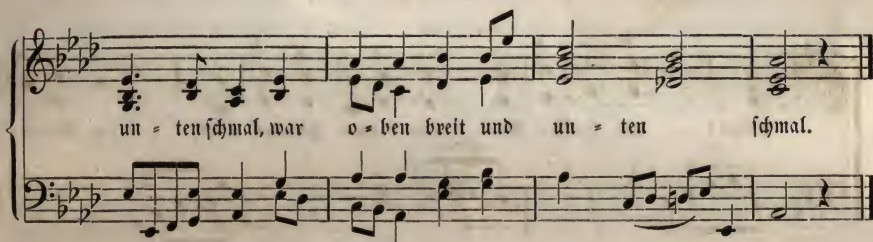
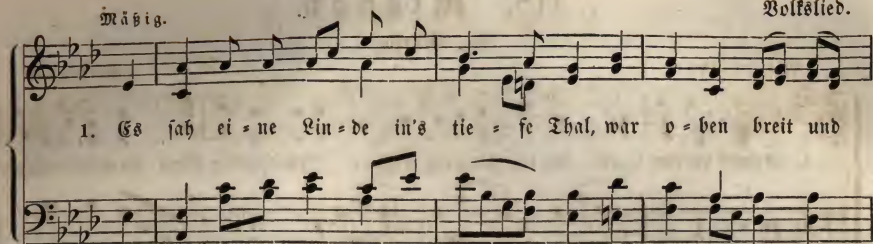
2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach, und Marmorbilder stehn und sehn mich an: was hat man dir, du armes Kind, gethan? Kennst du es wohl? Dahin! dahin möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

3. Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg? Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg; in Höhlen wohnt der Drachen alte Brut; es stürzt der Fels und über ihn die Fluth.. Kennst du ihn wohl? Dahin! dahin geht unser Weg! o Vater laß uns ziehn!

419. Lohn der Treue.

Mäßig.

Volkslied.



2. Worunter zwei Verlobte saßen, |: vor Lieb' ihr Leid vergaßen. :|
3. Feins Lieb, wir müssen von einander, |: ich muß noch sieben Jahr wandern. :|
4. Mußt du noch sieben Jahr wandern, |: heirath' ich doch keinen Andern. :|
5. Und als die sieben Jahr umme war'n, |: sie meinte, ihr feins Lieb käme bald. :|
6. Sie ging wohl in den Garten, |: feins Liebchen zu erwarten. :|
7. Sie ging wohl in das grüne Holz, |: da kam ein Reiter geritten stolz. :|
8. Gott grüß' dich, Mägdlein feine, |: warum bist du alleine? :|
9. Ist dir dein Vater oder Mutter gram, |: haßt du heimlich einen Mann? :|
10. Mein Vater und meine Mutter sind mir nicht gram, |: auch hab' ich heimlich keinen Mann. :|
11. Gestern sind es drei Wochen über sieben Jahr, |: da mein feins Lieb ausgewandert war. :|
12. Gestern bin ich geritten durch eine Stadt, |: da dein feins Lieb hat Hochzeit gehabt. :|
13. Was thust du ihm denn wünschen an, |: daß er seine Treue gebrochen hat? :|
14. Ich wünsch' ihm so viel gute Zeit, |: so viel wie Sand am Meere breit. :|
15. Ich wünsch' ihm so viel Glücke fein, |: so viel wie Stern' am Himmel fein. :|
16. Ich wünsch' ihm all das Beste, |: so viel am Baum sind Nester. :|
17. Was zog er von dem Finger fein? |: Ein'n Ring von reinem Golde gar fein. :|
18. Er warf den Ring in ihren Schooß, |: sie weinte, daß ihr Auge floß. :|
19. Was zog er aus seinen Taschen? |: Ein Tuch, schneeweiß gewaschen. :|
20. Trockne ab, trockne ab dein' Neugelein, |: du sollst hinfort mein eigen sein. :|
21. Ich wollt' dich nur versuchen, |: ob du würd'st schwör'n oder fluchen. :|
22. Hätt'st du einen Fluch oder Schwur gethan, |: von Stund' an wär' ich geritten davon. :|

420. Gesang ausziehender Krieger.

Weiter, schrittmäßig.

A. Methfessel. (1813.)

1. Hin = aus in die Fer = ne mit lau = tem Hör = ner = Klang, die

Stim = me er = he = bet zum män = li = chen Ge = sang!

Der Frei = heit Hauch weht mäch = tig durch die Welt, ein

frei = es, fro = hes Le = ben uns wohl = ge = fällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun, wenn Tod uns umtobet, und wenn die Waffen ruh'n; |: uns Alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach Einem Ziele streben wir Alle hin! :|

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran! Wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn. |: Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus; er führt uns einfr, ihr Brüder, in's Vaterhaus! :|

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schaar! |: Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht, auch in fremder Erde, im Vaterland! :|

421. *U i z z a.**Allegretto moderato.*

G. Rossini.

f *p* *f* *p* *p*

p

1. *Uiz = za, leicht könn' ich fin = den, um mich mit ihr zu*
 2. *Du kannst mein Herz ver = schmä = hen, lä = chelnd auf mich zu*

bin = den, hier ei = ne sanf = te Gat = tin;
se = hen, muß ich in Gram ver = ge = hen;

doch schön're Au = gen, doch schön're Au = gen, doch schön're Au = gen
doch mich ver = än = dern, doch mich ver = än = dern, doch mich ver = än = dern

nie, wohl ei = ne sanf = tre Gattin, doch schön' = re
 nie. Ja, ja, du kannst mich tödten, doch mich ver=

Au = gen nie! Wohl ei = ne sanf = tre Gattin, doch
 an = dern nie! Ja, ja, du kannst mich tödten; doch

— schön' = re Au = gen nie; nein —
 — mich ver = an = dern nie; nein —

— nie, nein, — nie, nein,
 nie, nie, nein, nein,

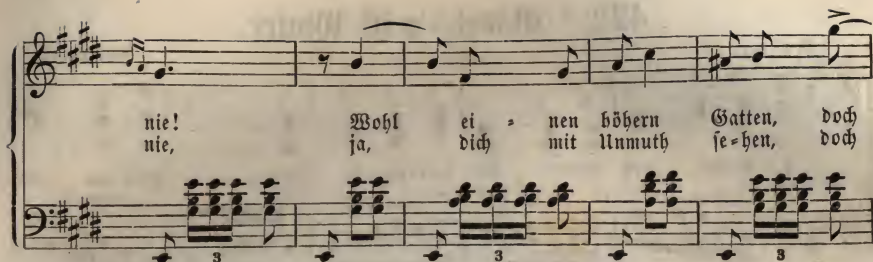
nein, nein, nein! Leicht könn = test du mich fin =
 nein, nein, nein! Ich kann in Gram ver = ge =

den, um ihm sein Glück zu fän = den hier ei = nen
hen, auf dei = ne Rei = ge schmä = hen, mit Unmuth

hö = hern Gat = ten, doch größ're Lie = be, doch größ're
auf dich se = hen, doch dich ver = ges = sen, doch dich ver =

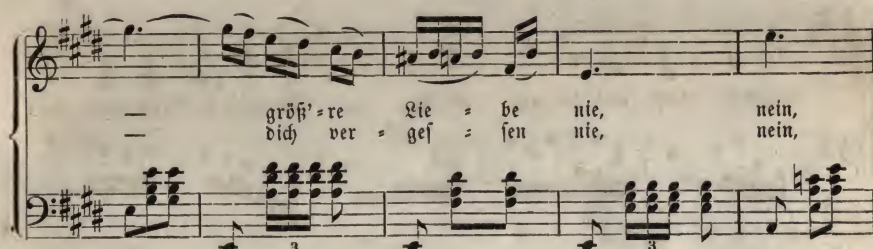
Lie = be, doch größ're Lie = be nie. Wohl
ges = sen, doch dich ver = ges = sen nie. Za,

ei = nen höhern Gatten, doch größ' = re Lie = be
dich mit Unmuth se = hen, doch dich ver = ges = sen



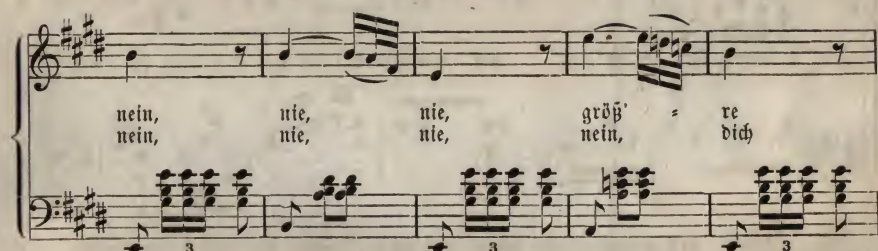
nie! Wohl ei = nen höhern Gatten, doch
nie, ja, dich mit Unmuth se = hen, doch

3



größ' = re Lie = be nie, nein,
dich ver = ges = sen nie, nein,

3



nein, nie, nie, größ' = re
nein, nie, nie, nein, dich

3



Lie = = = = be nie, nein!
Niz = = = = za nie, nein!

fz *ff*

422. Mädel, 's ist Winter.

Munter.

Volksweise.

1. Mädel, 's ist Winter, der wol = lig = te Schnee, weiß wie dein

Händchen, deckt Thä = ler und Höh'! Horch, wie der Nordwind um's

Häuslein her pfeift! He = ßen und Bäume sind lieb = lich be = reift.

2. Mädel, 's ist Winter, die Bäche sind Eis; Dächer der ländlichen Hütten sind weiß, grau und ehrwürdig im silbernen Flor, streckt sich der stattliche Kirchturm empor.

3. Mädel, 's ist Winter! Mach's Stüblein fein warm; setz' dich zum Ofen und nimm mich in Arm! Lieblich und kosend, wie rosig'n Mai, führt uns die Liebe den Winter vorbei.

4. Drehst du mit Fingern, so reinlich, wie Wachs, seidene Fäden, vom silbernen Flachs, schütt'l' ich die Ageln dir schäckernd vom Schurz, mache die Nächte mit Mährlein dir kurz.

5. Mädel, 's ist Winter! O, wärst du schon mein! schlüpfst' ich ins blühende Bettlein hinein; nähn' dich, mein herziges Liebchen, in Arm; troste dem Winter: denn: — Liebe macht warm!

423. Freiheit.

Fr. Schlegel.

Groß.

Kräftig und lebhaft.

1. Freiheit, so die Flügel schwingt zur Fel = sen = kluft, wann um Thal und

Hügel weht die Frühlings = lust; sprich aus dem Ge = san = ge, rausch in deutschem

Aan = ge, ath = me Wal = des = dufst; sprich aus dem Ge = san = ge,

rausch in deutschem Aan = ge, ath = me Wal = des = dufst.

2. Was mit Lust und Leben in die Seele bricht, dies geheime Beben, ist es Freiheit nicht? Diese Wunderfülle, die in Liebeshülle an die Sinne spricht?

3. Frei sich regt und froher Ahnung in der Brust, und des Waldes hoher Geist wird uns bewußt. Linde Blütenwellen schlagen an und schwellen höher stets die Lust.

4. Höher noch entzündet flammt der Geist empor, wessen Herz verbündet, sich der Freund erkor. Für die Freiheit sterben, sah' man, Ruhm erwerben oft der Freunde Chor.

(5. Brüderlich verbunden für der Ehre Wort, reißt in Todeswunden Sturm die Edeln fort. Auf in Ruhmes Flammen schlägt ihr Herz zusammen zu der Sonne dort.)

6. Ach dem Vaterlande wird der Geist nie fern, ehrt in treuem Bunde es als seinen Herrn. Kühnen Stolzes schlagen freie Herzen, wagen dafür Alles gern.

7. Freiheit, ja ich fühle deine Liebesglut; du bist der Gefühle Herz = und Lebensblut! Sprich aus dem Gesange, rausch in Adlers Klänge, athme deutschen Muth.

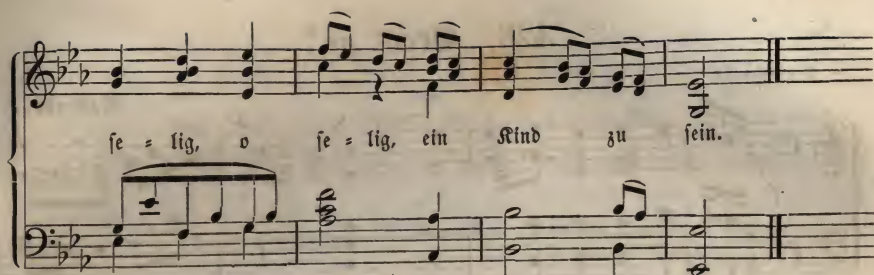
424. Lied des Czaren.

Aus der Oper: „Czar und Zimmermann.“

Nach A. Lortzing.
(Geb. 1803, † 1851.)

Langsam und mit Gefühl.

1. Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Kro-ne und Stern, daß
Schwert schon, als Kind, ach, ich schwang es so gern. Ge=spie=len und
Die=ner be=droh-te mein Blick, froh kehrt' ich zum Schooße des
Va=ters zu=rück, und lieb=ko=send sprach er: lieb Kna=be, bist
mein! O se=lig, o se=lig, ein Kind noch zu sein, o



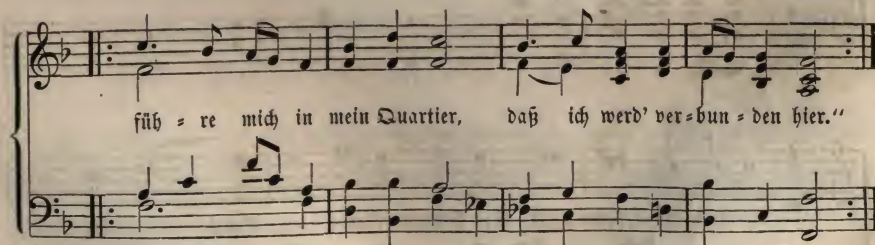
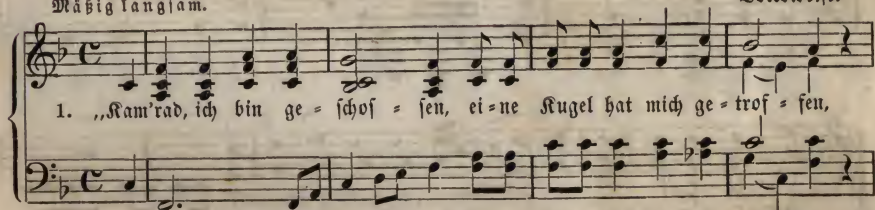
2. Nun schmückt mich die Krone, nun trag' ich den Stern, das Volk meiner
 Rufen beglückt' ich so gern. Ich führ' sie zur Größe, ich führ' sie zum Licht, mein
 väterlich Streben erkennen sie nicht. Umhüllet von Purpur nun steh' ich allein. |: D
 selig, o selig, ein Kind noch zu sein! :|

3. Und endet dies Streben, und endet die Pein, so setzt man dem Kaiser ein
 Denkmal von Stein; ein Denkmal im Herzen erwirbt er sich kaum, denn irdische
 Größe erlischt wie ein Traum. Doch ruffst du, Allgüt'ger: In Frieden geh' ein!
 |: Dann werd' ich beseligt dein Kind wieder sein! :|

425. Soldatenschicksal.

Mäßig langsam.

Volkswaise.



2. „Kam'rad, ich kann dir nicht helfen, helfe dir der liebe Gott selber, |: helfe
 dir der liebe Gott! morgen früh marschir'n wir fort! " :|

426. Greift an!

Marchmäßig.

Andrade.

The first system of musical notation consists of a treble and bass staff. The treble staff begins with a treble clef, a common time signature (C), and a key signature of one sharp (F#). It contains a melody starting with a quarter note G4, followed by eighth notes A4-B4, and then a series of chords. The bass staff begins with a bass clef and a common time signature (C). It contains a bass line starting with a quarter note G2, followed by eighth notes A2-B2, and then a series of chords. A dynamic marking 'f' (forte) is placed at the beginning of the bass staff.

The second system of musical notation continues the melody and bass line from the first system. The treble staff continues with eighth notes and chords. The bass staff continues with eighth notes and chords. The lyrics '1. Er-reicht vom feind-li-chen To-des-ge-schos-se fällt in der' are written below the bass staff.

The third system of musical notation continues the melody and bass line. The treble staff continues with eighth notes and chords. The bass staff continues with eighth notes and chords. The lyrics 'Schlacht ein tapf rer Be-te-ran; es strömt sein Blut und er sinkt mit dem' are written below the bass staff.

The fourth system of musical notation continues the melody and bass line. The treble staff continues with eighth notes and chords. The bass staff continues with eighth notes and chords. The lyrics 'Ros-se, doch folgt ein Hel-den-geist der Sie-ges-bahn.' are written below the bass staff.

The fifth system of musical notation continues the melody and bass line. The treble staff continues with eighth notes and chords. The bass staff continues with eighth notes and chords. The lyrics 'Noch ster-bend weckt der Schlacht-trompe-ten Schal-len' are written below the bass staff.

Muth und Sie-geswahn, und des ster = ben = den Krie-gers blei = che Lip = pen

sal = len: greift an! greift

an! greift an, greift an, greift an, greift an!

2. Mein edles Roß, laß zum Kampf uns eilen, wie stolz durchwaltet die Fahne die Luft; nicht darf der tapfre Krieger zagend weilen, wenn der Kanonendonner ihn ruft! Noch sterbend weckt der Schlachttrumpeten Schallen Muth und Siegeswahn, und des sterbenden Kriegers bleiche Lippen lassen: |: greift an! :|

3. Doch ach, das edle Roß ist am Verscheiden, es schaut den Herrn sein brechend Auge an, der Blick soll ihm ein Lebewohl bedeuten, denn beider Leichen bedeckt die Fah'n! Wie Echo tönt der Schlachttrumpeten Schallen auf dem weiten Plan und des Kriegers bleiche Lippen lassen: |: greift an! :|

427. Sehnsuchtswalzer.

Nach der Melodie eines Walzers
von Franz Schubert.

Schmachtend.

1. O sü ße Him = melß = lust bebt durch die trunt = ne Brust,

legato

bin ich bei dir, bei dir, lä = chelßt du mir.

A = ber was gleicht dem Schmerz, der mir durch = zuckt mein Herz,

bist du, o schö = ner Stern, bist du mir fern! Ach, dei = ner

Au = gen Strahl sin = dert der Sehn = sucht Qual, Hol = de! dein Zau = ver = blick

spen-det mir Glück; doch, wie in dunk-le Nacht schwindet des

Ta- ges Pracht, so schwindet al- les Glück, seh' ich dich nicht.

2. Ewig nur dir allein will ich mein Leben weihen, ewig in Lust und Schmerz schlägt dir dies Herz! trennt uns auch einst der Tod, Wiedersehns Morgenroth, strahlt dort im reinsten Licht, weine drum nicht! Liebe, wie quälest du, läßt mir nicht Last noch Ruh'; doch wie viel größ're Pein muß das nicht sein, sich nicht geliebt zu sehn, und doch vor Lieb' vergehn! o, wie viel größ're Pein, muß das nicht sein!

3. Rosender Weste Kuß gleicht dem Liebesgruß, thut ihn dein Purpurmund kispelnd mir kund! sich nicht geliebt zu sehn, und doch vor Lieb' vergehn! o, wie viel größ're Pein muß das nicht sein! |: Ach, jedes herbe Leid schwindet in Seligkeit, schließt du liebewarm mich in den Arm! :|

428. Der Traum.

Langsam.

Volksweise.

1. Ich hab' die Nacht ge-träu-met, wohl ei-nen schweren Traum: es

wuchs in mei-nem Gar-ten ein Ros-ma-ri-en-baum.

2. Ein Kirchhof war der Garten, ein Blumenbeet das Grab, und von den grünen Bäumen fiel Kron' und Blüthe ab.

3. Die Blüthe thät ich sammeln in einem goldnen Krug; der fiel mir aus den Händen, daß er in Stücken schlug.

4. Drauß sah ich Perlen rinnen und Tröpflein rosenroth; was mag der Traum bedeuten, ach Liebster, bist du todt?

429. Der deutsche Mann.

Von J. G. Jacobi. (Geb. 1740, † 1814.)

Stroh. Einige. *Volksweiße. Alle.*

1. Holt Ei = chen = laub, zu schmücken hier den al = ten Fest = po = kal, val = lera! Den

al = ten Fest = po = kal! Val = le = ra! Denn deut = sche Män = ner la = den wir zum

fro = hen deutschen Wahl. Val = le = ri, val = le = ra! zum fro = hen deutschen Wahl!

2. Der Wackre nur soll Zeuge sein |: wie uns die Wange glüht, valleri! :| soll kosten unsern deutschen Wein, mitsingen unser Lied, valleri, valleri! mitsingen unser Lied.

3. Hinweg, wer schüchtern um sich schaut, |: nicht frei sein Angesicht, valleri! :| erheben darf, sobald man laut vom Vaterlande spricht, valleri, valleri! vom Vaterlande spricht.

4. Und wenn der Höse Schmeichelfunst |: mehr ist, als deutscher Sinn, valleri! :| wer den verkauft um Herrengunst, um schändlichen Gewinn, valleri, valleri! um schändlichen Gewinn;

5. Weil er, was Menschen kann erhöhen, |: nach Ehrenstellen mißt, valleri! :| und selber oben an zu stehn, des Volkes Schmach vergift, valleri, valleri! des Volkes Schmach vergift.

6. Nicht so der deutsche Mann! Er tritt |: hervor mit Wort und That, valleri! :| Ihm dünket jeder bange Schritt des Kleinmuths ein Verrath, valleri, valleri! des Kleinmuths ein Verrath.

7. Sein Herz bleibt hohen Muthes voll, |: droht ihn der Mäch'te gleich, valleri! :| er schweigt nicht, wenn er reden soll, nicht um ein Königreich, valleri, valleri! nicht um ein Königreich.

430. Turnerschaft.

Von G. F. Maßmann. (1815.)

A. Methfessel.

Leicht und froh.

1. Tur = ner ziehn froh da = hin, wenn die Bäu = me schwel = len grün.

Wan = derfahrt, streng und hart, das ist Turner = art.

Tur = ner = sinn ist wohlbestellt, uns das Wandern wohl = ge = fällt;

da = rum frei Tur = ne = rei stets ge = vrie = sen sei.

2. Graut der Tag in's Gemach, dann ist auch der Turner wach, wird's dann hell, rasch und schnell ist er von der Stell', wandert hin zum Sammelort, und dann zieh'n die Turner fort; da = rum frei 2c.

3. Arm in Arm, sonder Garm, wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit zieh'n wir heut' bis zur Abendzeit. Und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüß'; darum frei 2c.

4. Sturmesaus, Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Muth rollt im Blut, dünkt ihm Alles gut; singt den lustigen Turnersang; bleibt froh sein Lebelang; darum frei 2c.

5. Stubenwacht, Ofenwacht hat die Herzen feig gemacht. Turnersang, Wandergang macht sie frei und frank; und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland; darum frei 2c.

6. Lebensdrang, Todesgang findet einst uns nimmer bang; frisches Blut, Männermuth ist dann Wehr und Gut. Braußt der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund; darum frei 2c.

431. Im Lenz.

Bientlich langsam.

Norwegische Melodie.

1. Wenn der Lenz er-wacht und in Blüthenpracht An-ger, Feld und Hai-de

ste = hen, wenn im grünen Wald süßer Sang erschallt und die warmen Lüfte

we = hen, schlinget sich bei mit = ter = nächt'gem Mondenschein,

schlinget sich der El = fen Rin = gel = Ringelreihn, wenn der Lenz erwacht

und in Blütenpracht, An = ger, Feld und Hai = de ste = hen.

2. Wenn der Lenz erwacht und wenn Liebesmacht dich gefesselt hält im Leide, wandle nicht allein, Nachts im Mondenschein, durch die grüne, grüne Haide, lauschest du dem Elfen Ringel-Ringelreih'n, zieht's in seine Schlingen zaubrisch dich hinein, wenn der Lenz erwacht und wenn Liebesmacht dich gefesselt hält im Leide.

432. Der Nachtjäger.

Mäßig.

1. Ich weiß ein'n Jä = ger, der bläst sein Horn al = le = weil bei der

Nacht; er bläst das Wild wohl aus dem Korn, al = le = weil, al = le = weil

aus dem Korn, al = le = weil bei der Nacht.

2. Die Hunde des Jägers, die bellen sehr, hau, hau, hau in den Wind; die Luft gleicht einem zorn'gen Meer, hau, hau, hau, Saus und Braus wie das Meer, hau, hau, hau in den Wind.

433. Deutscher Sinn.

Von C. Krummacher.

A. Methfessel.

Frisch und kräftig.

1. Frisch auf, frisch auf mit Sang und Klang, du
 wack = rer Männer = chor! Singt, Burschen, singt aus vol = ler Brust! Ge =
 sang giebt Muth und Le = bens = lust, und hebt das Herz em =
 por und hebt das Herz em = por.

2. Wie muthig, frei und froh durchzieht der Bursch sein Pilgerland. Sein Wert ist Sang und Jubelton, nicht um des Sultans Herrscherthron |: vertauscht er seinen Stand. :|

3. Ein freier, froher Heldensinn, ein echtes deutsches Blut, ein ehrenfestes, deutsches Schwert, ein Herz, daß keinen Land begehrt, |. ist deutscher Burschen Gut! :|

4. Wohlauf, mein deutsches Vaterland! sei stolz und ungebeugt! Dir weihst der Bursche Blut und Schwert, wir sind des heil'gen Landes werth, |: das Erz und Eisen zeugt! :|

434. Beim Oesterreicher.

Von J. N. Vogl.

Oesterreichisch.

Mäßig.

1. Bei ei-nem Landsmann bin ich gern, wo könn't's auch bes-ser sein? Es

ist ja doch der schönste Stern das Hei-mathland al-lein. Ja, treff ich ei-nen

Landsmann an, wird gleich das Herz mir weit, da fühl ich mich so

leicht und froh, frag nichts um Schlaf und Zeit, da fühl ich mich so

leicht und froh, frag nichts um Schlaf und Zeit.

2. O bringt mir einen Landsmann her, von Gringiz oder Röh, daß sich mein Herz, was braucht es mehr, so recht nach Lust ergöh'. Sei auch ein Fremder noch so gut und aller Mafel frei, |: ein Landsmann giebt doch frohern Muth, wer stimmte mir nicht bei. :|

3. Drum mit dem Landsmann nur herein, sein Platz sei obenan, und sollten's ihrer mehr noch sein, so liegt grad auch nichts dran. Sind sie nur aus dem rechten Faß, und ist nichts Fremdes d'ran, |: so sollen sie's bald merken, daß auch ich ihr Landsmann bin. :|

435. Arie.

Aus der Oper: „Je toller, je besser“.

C. F. Mehul. (Geb. 1763, † 1817.)

Allegretto.

1. Schon in des Lebens Blütenmal ward ich dem Kummer preisgegeben

geben, unter verhaßter Tyranei vertraut' ich seit Jahren mein Leben

ben. Ihr, die ihr Gefühle habt wie ich,

her=bei, her = bei und ret = tet mich, her=bei, her = bei und ret = tet

mich, her = bei, her = bei und ret = tet mich, her = bei, her =

bei! ja rettet mich. *f*

2. Ward ich als Raub für ew'gen Schmerz, vom strengen Schicksal auserforen? Nein, denn schon lange sagt mir mein Herz, ich bin für die Freude erkoren. Ihr, die 2c.

3. Welche Stimme hört mein Ohr, als Botin seliger Freuden? Es steht ein Glück mir bald bevor, nach all' meinen zahllosen Leiden. Ihr, die 2c.

436. Rinaldo Rinaldini.

Von Vulpius.

Mä ß i g.

Volksweiße.

1. In des Waldes düstern Grün = den, in den Hö = len tief ver =
steckt, in den Hö = len tief ver = steckt schlief der Räu = ber al = ler =
kühnster, schlief der Räu = ber al = ler = kühnster, bis ihn sei = ne Ro = sa
weckt, bis ihn sei = ne Ro = sa weckt.

2. „Rinaldini!“ ruft sie schmeichelnd, |: „Rinaldini, wache auf! |: deine Leute sind schon munter, |: längst schon ging die Sonne auf.“ :|

3. Und er öffnet seine Augen, |: lächelt ihr den Morgengruß. :| |: Sie sinkt sanft in seine Arme :| |: und erwidert seinen Kuß. :|

4. Draußen bellen laut die Hunde, |: alles strömet hin und her, :| |: jeder rüstet sich zum Streite, :| |: ladet doppelt sein Gewehr. :|

5. Und der Hauptmann, schön gerüstet, |: tritt nun mitten unter sie. :| |: „Guten Morgen, Kameraden? :| |: sagt, was giebt's denn schon so früh?“ :|

6. „Unsre Feinde sind gerüstet, |: ziehen gegen uns heran.““ |: „Nun wohl-
an! sie sollen sehen, |: ob der Waldsohn fechten kann.“ :|

7. „Laßt uns fallen oder siegen!“ :| Alle rufen: „Wohl es sei!““ :| :| Und es
tönen Berg' und Wälder :| :| rundherum vom Feldgeschrei. :|

8. Seht sie fechten, seht sie streiten! :| jetzt verdoppelt sich ihr Muth; :| :| aber,
ach! sie müssen weichen, :| :| nur vergebens strömt ihr Blut. :|

9. Rinaldini, eingeschlossen, :| haut sich, muthig kämpfend, durch, :| :| und er-
reicht im finstern Walde :| :| eine alte Felsenburg. :|

10. Zwischen hohen, düstern Mauern :| lächelt ihm der Liebe Glück, :| :| es er-
heitert seine Seele :| :| Dianorens Zauberblick. :|

11. „Rinaldini! Lieber Räuber! :| raubst den Weibern Herz und Ruh'. :| :| Ach!
wie schrecklich in dem Kampfe, :| :| wie verliebt im Schloß bist du!“ :|

437. Warnung.

Mäßig.

Volksweise.

1. Ich ha = be mein feins Lieb = chen, ich ha = be mein feins
Lieb = chen so lan = ge nicht ge = sehn, gesehn, so lan = ge nicht ge = sehn.

2. :| Ich sah sie gestern Abend, :| wohl an der Hausthür stehn, wohl stehn,
wohl an der Hausthür stehn.

3. Sie sagt, ich sollt' sie küssen, die Mutter solls nicht wissen; die Mutter hats
gesehn, gesehn, die Mutter hats gesehn.

4. „Mein Kind willst du schon freien? Es wird dich bald gereuen! Es reuet
dich gewiß, gewiß, es reuet dich gewiß.“

5. „Wenn andre junge Mädchen von ihren Spinnerädchen, wohl auf den Tanz-
platz gehn, ja gehn, wohl auf den Tanzplatz gehn.“

6. „Wirst du, ein junges Weibchen, mit deinem zarten Leibchen, wohl an der
Wiege stehn, ja stehn, wohl an der Wiege stehn.“

7. „Mußt singen: Ri Ra Mädchen, schlaf ein, mein feines Mädchen, schlaf du in
guter Ruh, in Ruh, thu deine Neuglein zu.“

8. Das Feuer kann man löschen, die Liebe nicht vergessen, das Feuer brennt so
sehr, so sehr, die Liebe doch noch mehr.

384. Die Prager Schlacht.

(Aus dem siebenjährigen Kriege.)

Mäßig.

Volksweise.

1. Als die Preu-ßen marschir-ten vor Prag, vor Prag, die schö-ne
Schlacht, sie ha-ben ein La-ger ge-schla-gen, mit
Pul-ver und Blei ward's be-tra-gen, Ka-no-nen wur-den
d'rauf ge-führt, Schwe-rin hat sie da kom-man-dirt.

2. Da rückte Prinz Heinrich heran, wohl gar mit achtzigtausend Mann: „Mein ganzes Heer wollt' ich drum geben, wenn mein Schwerin noch wär' am Leben.“ O Noth, o Noth, o große Kriege-noth, Schwerin der ist geschossen todt!

3. Drauf schickten sie einen Trompeter 'nein: ob sie Prag wollten geben ein? oder ob sie's sollten einschießen? Die Bürger ließen's sich nicht verdrießen, sie wollten die Stadt nicht geben ein, es sollt' und muß' geschossen sein.

4. Wer hat dies Riedelein erdacht? Es haben's drei Husaren gemacht, unter Seidlitz sind sie gewesen, bei Prag selbst mitgewesen. Victoria, Victoria! der alte Fritz war selber da!

439. Lied in der Fremde.

Etwas langsam.

1. Ein = sam? ein = sam? nein, das bin ich nicht! denn die

Gei = ster meiner Lie = ben, die in fer = ner Heimath blieben, sie um =

ich we = ben mich. Ein = sam? nein, das bin ich

nicht. p

2. Glücklich? glücklich? nein das bin ich nicht! denn bei stillgeweinten Thränen, fühl' ich stets ein heimlich Sehnen nach der Heimath hin. Glücklich? nein das bin ich nicht.

3. Traurig? traurig? nein das bin ich nicht! denn ich weiß, daß in Gedanken meine Theuren mich umranken und mir nahe sind. Traurig? nein das bin ich nicht.

4. Hoffend? hoffend? ja das ist mein Sinn! einst mit den geliebten Meinen wiederum mich zu vereinen, das erfüllt mein Herz. Hoffend? ja das ist mein Sinn.

440. Turners Treiben.

Von August Schlee.

Altes Turnlied.

Volksweise.

Grob.

1. Wer glei - chet uns Tur = nern den fro = hen! Mag Wind und

Wet = ter uns dro = hen in dem Feld, wir ge = hen und wa = gen, die

Ar = beit zu tra = gen, es kümmt uns nicht, was um uns ge = schicht.

2. |: Und wenn nun der Morgen thut grauen, wir freudige Turner schon schauen in das Feld, :| : durch Ringen und Laufen die Kraft zu erkaufen, zu stärken die Brust mit Muth und mit Lust. :|

3. |: Und wenn wir zum Plaze gekommen, da haben den Ger wir genommen in dem Feld, :| : ihn kräftig zu schwingen, zum Ziel ihn zu bringen, das stärket den Arm, macht rüstig und warm. :|

4. |: Wenn muthig sich tummeln die Knaben, zu tief ist wohl nimmer ein Graben in dem Feld, :| : wir springen darüber, hinüber, herüber; es freut uns sehr, und suchen uns mehr. :|

5. |: Die Gipfel der Bäume uns nicken; möchten gerne dort oben wohl bliden in das Feld, :| : Auf's Roß wir uns schwingen, wir führen die Rlingen und werfen den Stein in die Wolken hinein. :|

6. |: Wer mag wohl die Dinge all' zählen, die muthige Turner sich wählen in dem Feld, :| : die Glieder zu recken, den Muth zu erwecken, mit kräft'gem Gewinn zu stärken den Sinn. :|

7. |: Drum, wer sich nur wacker will nennen, der mag sich als Turner bekennen in dem Feld! :| : er soll mit uns ringen und laufen und springen; so gewinnet er bald viel Muth und Gewalt. :|

8. |: Wenn die Trommeln zum Kriege einst schlagen, die Turner wohl nimmer verzagen in dem Feld, :| : Wir wissen zu streiten, den Sieg zu bereiten; im Ernst, wie im Scherz, der Tur = ner hat Herz. :|

441. Der Winter.

Von Hoffmann von Fallersleben.

Volksweise.

Etwas langsam.

1. D, wie ist es kalt ge = wor = den , und so

trau = rig, öd' und leer! Rau = he Win = de weh'n im

Ror = den, und die Son = ne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte seh'n ein grünes Thal; möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl.

3. Möchte hören die Schalmeyen und der Heerden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Klang.

6. Schöner Frühling, komm doch wieder! Lieber Frühling komm doch bald; bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!

5. Ja, du bist uns treu geblieben, kommst nun bald in Pracht und Glanz; bringst nun bald all' deinen Lieben Sang und Freude, Spiel und Tanz.

442. Der Ackersmann.

Von Dr. Schumann. (Superintendent.)

G. A. Winter.

Organist in Kirchberg.

Heiter und bewegt.

1. Wohl mir, ich bin ein A = ckers = mann, wohl mir im
 Gütt = sein klein! Wer be = ten, sä'n und ern = ten kann, der
 darf noch fröh = lich sehn.

2. Früh bei des Morgens erstem Strahl zieh' munter ich in's Feld; mein Birkenbusch, mein Blüthenthal, mein Haus sind meine Welt.

3. Die Lerche schwingt mit lautem Schall zum Himmel sich empor; am Felsen raucht der Wasserfall, der Käfer summt im Rohr.

4. Ich streu' den Samen wohlgemuth in's frisch gepflügte Stück; ich weiß, der Gott, der Wunder thut, giebt's dreißigfach zurück.

5. Mein Weib, verständig, sink und rein, besorgt den kleinen Heerd; und spricht der Pfarrerherr freundlich ein, wie süß' ich mich geehrt!

6. Die Söhne, wie die Aeltern frisch, die Töchter, Rosen gleich, blüh'n um den ländlich schmuckten Tisch, kein König ist so reich.

7. Und naht der liebe Sonntag sich, geh' ich im Feierkleid in's Haus des Herrn und stärke mich zu neuer Thätigkeit.

8. O selig, wer, wie ich, so schön sich zu beschränken weiß! Den Niedrigen will Gott erhöh'n; der Demuth sei der Preis.

443. Das Hutschwingen.

Von P. Hebel.

Fr. Schneider.

(Kapellmeister in Dessau, geb. 1786, † 1854.)

Lebhaft. (Ursprünglich für Männerstimmen.)

1. Jetzt schwin-gen wir den Hut, der Wein, der Wein war
gut, der Kai-ser trinkt Bur-gun-der-wein, sein
schön-ster Jun-ger schenkt ihn ein, und schmeckt ihn doch nicht
bes-ser, nicht bes-ser.

2. Der Wirth, der ist bezahlt, und keine Kreide malt den Namen an die Kammerthür, und hinten dran die Schuldgebühr; der Gast darf wiederkommen, ja kommen!

3. Und wer sein Gläschen trinkt, ein lustig Viedlein singt in Frieden und mit Sittsamkeit, und geht nach Haus zu rechter Zeit, der Gast darf wiederkehren, in Ehren.

4. Jetzt, Brüder, gute Nacht! Der Mond am Himmel wacht! Und wacht er nicht, so schläft er noch, wir finden Weg und Hausthür doch, und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

444. Tyrolienne.

Aus der Oper: „Die Täuschung.“

Andante.

F. Herold.

Ro - the Lichter stei - gen

aus der Nacht em - por, aus der Nacht, ja,

aus der Nacht em - por, stimmt, euch froh zu zei - gen,

stimmt den Mor - gen - rei - gen, jauchzt dem Herrn im Chor ;

stimmt euch froh zu zei - gen, stimmt den Morgen - rei - gen,

jauchzt dem Herrn im Chor, jauchzt ihm im Chor.

445. Die tanzenden Schwaben.

Leicht.

L. Reichert.

1. „Guten Morgen, Spielmann, wo bleibst du so lang?“ Da

drunten, da droben, da tanzten die Schwaben mit der kleinen Rillekeia

feia, mit der großen Kum Kum.

2. Da kamen die Weiber mit Sichel und Scheiben und wollten den Schwaben das Tanzen vertreiben mit der kleinen Rillekeia 2c.

3. Da laufen die Schwaben und fallen in Graben; da, sprachen die Schwaben, liegt ein Spielmann begraben mit der kleinen Rillekeia 2c.

4. Da laufen die Schwaben, die Weiber nachtraben bis über die Grenzen mit Sichel und Senfen: „Guten Morgen, Spielleut', nun schneidet das Korn!“

446. Der A-B-C-Schütz.

Nicht schnell. Markirt.

Volkslied aus Sachsen.

First system of musical notation. Treble and bass staves in 2/4 time, key of B-flat major. The melody is in the treble staff, and the bass staff provides a simple accompaniment. The lyrics are: A b c d e f g h i k l.

Second system of musical notation. Treble and bass staves. The melody continues in the treble staff. The lyrics are: m n o p q r f t u v w.

Third system of musical notation. Treble and bass staves. The melody continues in the treble staff. The lyrics are: q r f t u v w x x ysslen.

Fourth system of musical notation. Treble and bass staves. The melody continues in the treble staff. The lyrics are: ä, o weh, kann ja nicht ler-nen das A B C.

447. Deutsche Feier.

Von J. M. Miller.

Kräftig.

Volksweise.

1. { Auf, ihr mei = ne deutschen Brü = der, sei = ern wol = len wir die Nacht!
 schal = len sol = len fro = he Lie = der, bis der Mor = gen = stern erwacht!

Laßt die Stun = den uns be = fü = gen, hier ist äch = ter deut = scher Wein,

mild gereift auf deut = schen Hü = geln und ge = preßt am al = ten Rhein.

2. Wer im fremden Tranke prasset, meide dieses freie Land! Wer des Rheines Gabe hasset, trink' als Sklav' am heißen Strand! Singt in lauten Wechselhören, Dichter, die das Herz erfreuen, sollen uns Gesänge lehren; |: Liederklang würzt uns den Wein. :|

3. Jeder wackre Deutsche lebe, der es treu und redlich meint! Jedem deutschen Manne gebe Gott den wärmsten Busenfreund, und ein Weib in seine Hütte, das ihm sei ein Himmelreich, und ihm Kinder' geb', an Sitte |: unsern braven Vätern gleich. :|

4. Leben sollen alle Schönen, die, von fremder Thorheit rein, nur des Vaterlandes Söhnen ihren keuschen Busen weihn! Deutsche Redlichkeit und Treue mach' uns ihrer Liebe werth; drum, wohl an, der Tugend weihe |: Jeder sich, der sie begehrt. :|

4. Troß geboten allen denen, die mit Galliens Gezier unsre Muttersprache höhnen; ihrer spotten wollen wir. Ihrer spotten! aber, Brüder, rein und gut, wie dieser Wein, sollen alle unsre Lieder |: bei Gelag und Mahlen sein. :|

448. Auf, hascht am Rosensaume.

Von Stampeel.

Volksweise.

Freudig.

Einer.

1. Auf, hascht am Ro - sen - sau - me den Lenz, eh' er ver-blüht, und

Alle.
hin zum lee - ren Rau - me ent-floh - ner Freu-den flieht. Wir

ha - schen schnell am Sau - me sein Blü - then-dust ge - wand, eh'

ihn zum lee - ren Rau - me des Schick-sals Strenge bannt.

2. Einer: Der bleiche Grübler säet nur Ausaat für das Grab, und jeder Seufzer mähet ihm neue Rosen ab. Alle: Wir grübeln nicht, wir säen nur Saat der Freuden aus; und keimt sie auf, wir mähen sie ab zu Kranz und Strauß.

3. Einer: Die Zeit schlägt mit der Hippe den Takt zum Rundgesang, und auf des Sängers Lippe verhallt des Liedes Klang. Alle: Wir stoßen an und hören nicht ihrer Senfe Klang, und lassen drein in Chören der Freude Feierklang.

4. Einer: Wenn dann im Rheinpfale die Abendsonne blinkt, für uns zum letzten Male ins Meer hinunter sinkt: Alle: Dann leeren wir die Becher auf unfres Freundes Wohl, und bringen ihm als Zecher der Reige letzten Zoll.

5. Einer: Wie hüpfet der leichte Nachen den Acheron hinauf! Wir träumen sanft und wachen in Edens Fluren auf. Alle: Wo zu dem Göttermahle ein Chor von Geistern singt, und uns die Nektarschaale zum Gruß entgegenbringt.

6. Einer: Drum hebt empor die Becher und singt beim Gläserhschall: die Freude folgt dem Becher hier, dort und überall! Alle: O Wonne, Wonne, Wonne! Singt laut beim Becherschall: ach Wonne, Wonne, Wonne! sie folg' uns überall!

449. Herbstlied.

Von Salis.

J. F. Reichardt.

Etwas lebhaft.

1. Bunt sind schon die Bäl = der, gelb die Stop = pel = fel = der,
und der Herbst be = ginnt. No = the Blät = ter fal = len,
grau = e Ne = bel wal = len, kü = ler weht der Wind.

2. Wie die volle Traube aus dem Rosenlaube purpurfarbig strahlt! Pfirsiche mit Streifen am Geländer reifen, roth und weiß bemalt.

3. Sieh', wie hier die Dirne emsig Pflaum' und Birne in ihr Körbchen legt; dort mit leichten Schritten jene goldnen Quitten in den Landhof trägt.

4. Flinker Träger springen, und die Mädchen singen, Alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh!

5. Geige tönt und Flöte bei der Abendröthe und im Mondenglanz. Junge Wingerinnen winken und beginnen deutschen Ringeltanz.

450. Deutschlands Erhebung.

Von Th. Körner. (1813.)

Gehalten und fest.

Volksweise.

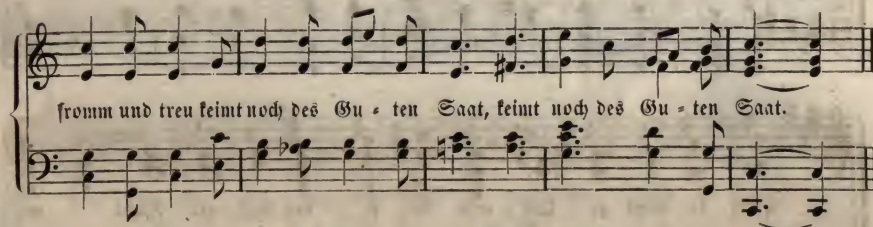
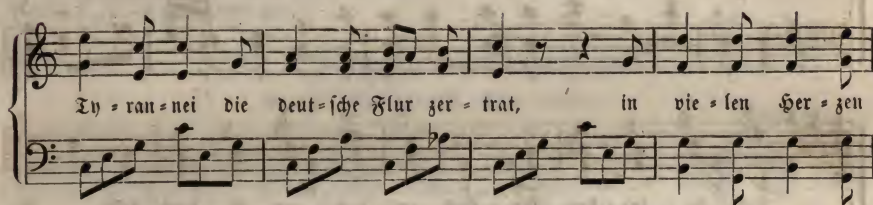
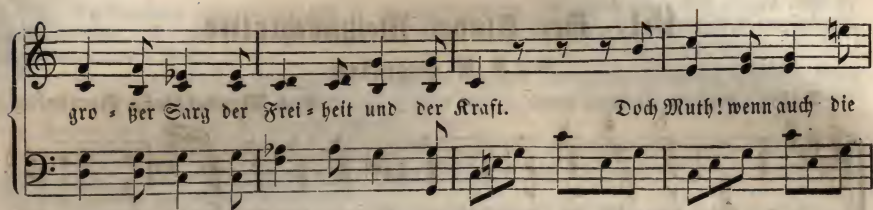
1. Wie wir so treu bei = sammen stehn mit un = ver = fälsch = tem Blut, der

Frei = er = stun = de hei = lig Wehn schwellt mei = nen jun = gen Muth; es

treibt mich rasch zum Vie = de fort, zum Har = fensturm hinaus; im Her = zen lebt ein

kühnes Wort, was gilt's, ich sprech' es aus, was gilt's, ich sprech' es aus: Die

Zeit ist schlimm, die Welt ist karg, die Be = sten weg = ge = schafft. Die Er = de wird ein



2. Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm und durch der Schlachten Glück, floh'n zu der Seele Heiligthum die Künste scheu zurück. Sind auch die Thäler nun verwaist, wo sonst ihr Tempel war: es bleibt doch jeder reine Geist |: ihr ewiger Altar. :| Und Freundestreu' und Wahrheit gilt noch stets als heil'ge Pflicht; sieh', wie der Gießbach brausend schwillt! — du ruffst: mich schreckt er nicht. Und läg' es vor mir wolkenweit und sternhoch über mir: beim Gott! ich halte meinen Eid! |: Schlag' ein! ich folge dir! :|

3. Und Frauenunschuld, Frauenlieb' steht noch als höchstes Gut, wo deutscher Ahnen Sitte blieb und deutscher Jünglingsmuth. Noch trifft den Frevler heil'ger Bann, der diesen Zauber stört, wer für sein Lieb' nicht sterben kann, |: ist keines Kusses werth. :| Auch du hast noch nicht ausgeflammt, du heil'ge Religion! was von der ew'gen Liebe stammt, ist zeitlich nicht entflohn. Das Blut wäscht die Altäre rein, die wir entheiligt sehn. Die Kreuze schlägt man frevelnd ein; |: doch bleibt der Glaube stehn. :|

4. Und noch regt sich mit Adlers Schwung der vaterländ'sche Geist, und noch lebt die Begeisterung, die alle Ketten reißt. Und wie wir hier zusammenstehn in Lust und Lieb' getaucht, so wollen wir uns wieder sehn, |: wenn's von den Bergen raucht. :| Dann frisch, Gefellen, Kraft und Muth! der Tag der Rache kommt! bis wir sie mit dem eignen Blut vom Boden weggeschwemmt. — Und du, im freien Morgenroth, zu dem dies Hochlied stieg, du, führ' uns, Gott, wär's auch zum Tod! |: führ' nur das Volk zum Sieg! :|

451. Der Kinder Weihnachtslied.

Von K. M. Fagenbach.

Mäßig. (Nach für gemischten Chor.)

Nach Mendelssohn-Bartholdy.

1. Wir dan = ken dir, du gu = tes, du sie = hes Weihnachts = kind, daß

wir so fro = hen Mu = thes am heil = gen A = bend sind. O

wärst du nicht ge = kom = men in je = ner heil = gen Nacht, wie

viel wär' uns ge = nom = men, - das heut' uns fröh = lich macht, wie

viel wär' uns ge = nom = men, das heut' uns fröh = lich macht.

2. Da brennten keine Kerzen hell in die Nacht hinein, da wurd' es in den Herzen recht öd' und finster sein. Da grünt' keine Bäume mit süßen Früchten dran, |: und unsre Kinderträume, sie blieben nur ein Wahn. :|

3. Wie todeskalt, wie schaurig wär' Alles um uns her, wie ganz erbärmlich traurig, wenn keine Weihnacht wär'! Nun aber scheint die Sonne auch in der Winterzeit, |: der Himmel strahlt von Bönne, auch wenn es stürmt und schneit. :|

4. Wir beten und wir singen: ei ja, du bist uns nah; hört ihr das Glöcklein klingen? der heil'ge Christ ist da! Auf geht die Thür — ein Schimmer verklärt das ganze Haus, |: wie heilig steht das Zimmer am heil'gen Abend aus! :|

5. Wie duftet's durch die Räume so süß, so wunderbar, wie flimmert's durch die Bäume so mild und sonnenklar! Und Alles lebt und webet und Alles blüht und glüht, |: zum Himmel hoch erhebet sich alt und jung Gemüth. :|

452. Abschied vom Hochland.

Von F. Freiligrath. (Geb. 1810.)

Mäßig.

Volkweise.

1. Nun a = de! du mein Hoch = land, leb' wohl, ich muß ziehn, du

Wie = ge von Al = lem, was stark ist und kühn. Doch wo ich auch

wan = dre und wo ich auch bin, nach den Hü = geln des

Hoch = lands steht all' = zeit mein Sinn.

2. Lebet wohl, ihr Gebirge, mit Gäuytern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Thäler, du schlummernder See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemooft, und ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost.

453. Das Lied vom Musikanten.

Mäßig. Volkslied aus Sachsen.

1. Ich bin ein Mu-si-kant, ich bin ein Mu-si-kant! Ich kann auch

Geschwinder.

spie-len auf mei-ner Gei=ge. Di de schum schum schum, di de

Langsamer.

schum schum schum, auf mei-ner Gei=ge.

2. Ich bin zc. Auf meiner Clarinette: päde wäpp wäpp wäpp, di de schum schum schum, auf meiner Geige.

3. Ich bin zc. Auf meiner Flöte (pfeisend), päde wäpp wäpp wäpp, di de schum schum schum, auf meiner Geige.

4. Ich bin zc. Auf meinem Horne, hu hu hu hu hu, hu hu hu hu hu, Flöte (pfeisend), Clarinette: päde wäpp wäpp wäpp, auf meiner Geige.

5. Ich bin zc. Auf meiner Guitarre: Tim ter tim ter tim. Horn: hu hu hu hu. Flöte: (pfeisend). Clarinette: päde wäpp wäpp wäpp. Violine: di de schum schum schum zc.

6. Ich bin zc. Auf meinem Fagott: (mit den Lippen schnurrend). Guitarre: tim ter tim. Horn: hu hu. Flöte: (pfeisend) Clarinette: päde wäpp. Violine: di de schum zc.

7. Ich bin zc. Auf meiner Posaune: prrräh, prrräh. Fagott: (mit den Lippen schnurrend). Guitarre: tim ter tim. Horn: hu hu. Flöte: (pfeisend). Clarinette: päde wäpp. Violine: di de schum zc.

8. Ich bin zc. Auf meiner Trompete: teng teräng teng teng. Posaune: prrräh. Fagott: (schnurrend). Guitarre: tim ter tim. Horn: hu hu. Flöte: (pfeisend). Clarinette: päde wäpp. Violine: di de schum zc.

9. Ich bin zc. Auf meiner Bassgeige: hm hm hm. Trompete: teng täreng. Posaune: prrräh. Fagott: (schnurrend). Guitarre: tim ter tim. Horn: hu hu. Flöte: (pfeisend). Clarinette: päde wäpp. Violine: di de schum zc.

Anmerkung. Die eingeklammerten Noten werden in jedem Verse so oft wiederholt, als es das Singen neuer Instrumente nöthig macht. Bei jedem Instrumente muß die dazu passende Pantomime gemacht werden.

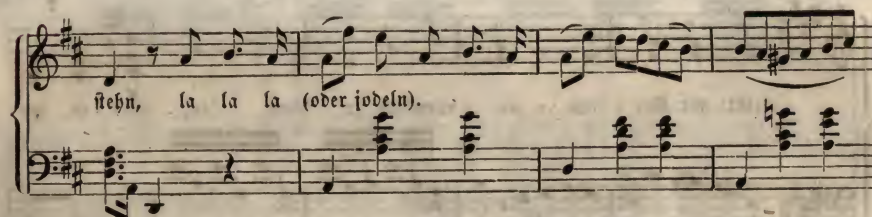
454. Waldvögelein.

Tyroler Volksweise.

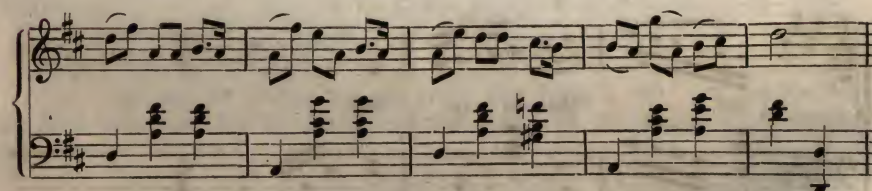
Bewegt.

1. Hier im grünen Wald, wo das Echo schallt und wo mil-de Balsam-lüf-te

wehn, wo in goldner Pracht früh die Sonn' erwacht, kann dem Sange ich nicht wider-



stehn, la la la (oder jodeln).



2. Jedes Blatt am Baum, in des Waldes Raum jauchzt der Morgensonne freudig zu; weil sie Leben bringt und mit Lust durchdringt, was die Nacht versenkt in Grabesruh, la la re.

3. Und das Vögelein, das noch schwach und klein, singt dem Schöpfer seinen freud'gen Dank; hüpf't von Zweig zu Zweig in dem grünen Reich, theilt sein Leben zwischen Lieb und Sang, la la re.

4. Leicht geht es zu Bett, Zweig ist Lagerstätt', schlummert ein im goldnen Abend'schein. Weil in dunkler Nacht auch ein Vater wacht, schläft es sanft und ohne Sorgen ein, la la re.

455. Zum neuen Jahr.

Von Göthe.

F. F. Reichardt.

Etwas lebhaft.

1. Zwischen dem Al = ten, zwischen dem Neu = en hier uns zu

legato

freu = en, schenkt uns das Glück; und das Ver = gang = ne

heißt: mit Ver = trau = en vorwärts zu schau = en, schau = en zu =

rück, schau = en zu = rück.

2. Stunden der Plage, leider! sie scheiden Treue von Leiden, Liebe von Lust; bessere Tage sammeln uns wieder, heitere Lieder stärken die Brust. —

3. Leiden und Freuden jener verschwunden sind die Verbundenen fröhlich gedenk. O! des Geschiedes seltsamer Wendung! Alte Verbindung, neues Geschenk!

4. Dankt es dem regen, wogenden Glück, dankt dem Gesichte männiglich Gut. Freut euch des Wechsels heiterer Triebe, offener Liebe heimlicher Glut.

5. Andere schauen deckende Falten über dem Alten traurig und scheu. Aber uns leuchtet freundliche Treue. Sehet, das Neue findet uns neu.

6. So wie im Tanze bald sich verschwindet, wieder sich findet liebendes Paar; so, durch des Lebens wirrende Beugung, führe die Neigung uns in das Jahr.

456. Der Stieglitz.

Von Hoffmann von Fallersleben.

Volksweise.

Sehr mäßig.

1. Der Sommer rief: A = de! das thut dem Stieglitz weh; er

hing sein Köpflein nie = der, ver = gaß all sei = ne Lie = der. Wie

oft ich ihm auch rief, es schien, als ob er schlief.

2. Jetzt war der Winter da, wie ging's dem Stieglitz nah! Er zog sein buntes Kleid aus, und sah voll Gram und Leid aus. Er saß so still und stumm und sah sich nicht mal um.

3. Und endlich schmolz der Schnee, der Stieglitz rief: Suche! Die Sonne schien auf's Bauer, da war hinweg die Trauer. Der Stieglitz sprang und sang, daß es gar lieblich klang.

4. Er sprang vor Freud und Lust und sang aus voller Brust: „Jetzt kommt die schöne Zeit an, ich zieh mein buntes Kleid an, willkommen Sonnenschein! Jetzt will ich lustig sein.“

5. Herr Stieglitz kannst du sein schon froh beim Sonnenschein, so will ich tanzen, springen, so will ich fröhlich singen! Nicht nur im Sonnenschein, der ganze Lenz ist mein.

457. **Bruderbund.**Feierlich.
Solo.

Von Straferian.

Volkweise.

1. Setzt euch, Brü-der, in die Runde, Arm in Arm und Hand in Hand!

{ Sei-ern wol-len wir die Stunde, } die zu Brüdern uns verband. Schalle,
{ die zum treu-en Freundschaftsbunde, }

Zu-bel-ied und tö-ne Hochge-fühl in un-sre Brust, denn wir

sind ja Deutschlands Söhne, un-srer Wür-de uns be-wußt.

2. (Solo:) Treue, heil'ge Brudertreue, fülle unsre Seelen ganz; kein Parteigeist je entweiche, keine Zwietracht je entzweie Söhne eines Vaterlands. (Chor:) Nein, dem Dienst der Treue fröhne Jeder gern mit Gut und Blut! Erbten denn nicht Deutschlands Söhne freier Väter Geist und Muth?

3. (Solo:) Nur der Ehr', der Freiheit weiche ich mein blankes Burschenschwert! meinen Brüdern schwör' ich Treue, und kein falscher Sinn entweiche dieses Herz, das euch gehört! (Chor:) Auf zum Sternenhimmel töne feierlich mein Lied empor! Hört es, Deutschlands brave Söhne, was ich eurem Bunde schwor!

458. Die fünf Gläser.

F. L. Seidel.

Bewegt.

1. Wer möchte wohl zu gan-zen Ta-gen ein Raub der wil-den Freu-de

sein? Doch hier bei die-sen Fes-ti-ge-lä-gen, da trink ich

gern mein Gläschen Wein! da trink ich gern mein Gläschen Wein.

2. Fünf Sinne sind uns ja gegeben; fünf Gläser leer' ich freudig aus: fünf Gläser geben Muth und Leben, |: und geben Niemand einen Rausch. :|

3. Mein erstes Glas dem Vaterlande, trinkt, Brüder, trinkt und singt vereint: der Einigkeit verschlung'ne Bande |: soll'n unsrer Freiheit Stütze sein. :|

4. Mein zweites Glas, daß ich jetzt trinke, dem Mädchen soll's geheiligt sein, dem ich voll Lieb' am Busen sinke |: und freudig rufe: du bist mein! :|

5. Mein drittes Glas, ja das soll fließen für Freunde, die mit Brudersinn uns diesen Lebenspfad versüßen |: und streuen Rosen auf ihn hin. :|

6. Mein viertes Glas aus vollem Herzen, den Biedermännern sei's geweiht, die eifensest bei Freud' und Schmerzen |: nicht Menschenlist und Wahn gescheut. :|

7. Mein fünftes Glas mit frohem Muthe auf deutscher Freiheit Wohlergeh'n, daß wir gestärkt für alles Gute |: der Zukunft froh entgegen seh'n. :|

459. Des Sängers Vaterland.

Von Th. Körner.

Kräftig, nicht zu langsam.

Volksweise.

1. Wo ist des Sängers Vaterland? Wo edler Geister Funken

sprühten, wo Kränze für das Schöne blühten, wo starke Herzen freudig

glühten, für alles Heilige entbrannt, da war mein Vaterland!

2. Wie heißt des Sängers Vaterland? — Jetzt über seiner Söhne Leichen, jetzt weint es unter fremden Streichen; sonst hieß es nur das Land der Eichen, das freie Land, das deutsche Land; so hieß mein Vaterland!

3. Was weint des Sängers Vaterland? — Daß vor des Wüthrichs Ungewittern die Fürsten seiner Völker zittern, daß ihre heiligen Worte splintern und daß sein Ruf kein Hören fand; drum weint mein Vaterland!

4. Wem ruft des Sängers Vaterland? — Es ruft nach den verstummten Göttern mit der Verzweiflung Donnerwettern, nach seiner Freiheit, seinen Rettern, nach der Vergeltung Rächerhand; der ruft mein Vaterland!

5. Was will des Sängers Vaterland? — Die Knechte will es niederschlagen, den Bluthund aus den Grenzen jagen, und frei die freien Söhne tragen, oder frei sie betten unter'm Sand; das will mein Vaterland!

6. Und hofft des Sängers Vaterland? — Es hofft auf die gerechte Sache, hofft, daß sein treues Volk erwache, hofft auf des großen Gottes Rache, und hat den Rächer nicht verkannt; drauf hofft mein Vaterland!

460. Liebe und Wein.

Von Chr. F. Weiße. 1772.

J. A. Miller.

Fröhlich.

1. { Oh = ne Lieb' und oh = ne Wein, was wär' un = ser Le = ben?
 Al = les was uns kann er = freun, müs = sen die = se ge = ben.

Wenn die Gro = ßen sich er = freun, was ist ih = re Freu = de?

Hüb = sche Mädchen, gu = ter Wein, ein = zig die = se Bei = de.

2. Helden, die des Sieges sich freun, fragen nichts nach Kränzen, sie erholen sich beim Wein und bei schlauen Tänzen. Uns drückt oft des Lebens Pein, doch nur, wann wir dürsten; aber gebt uns Lieb' und Wein: o, so sind wir Fürsten!

461. Im Traume.

Langsam und innig.

Volkweise.

1. Ich schlief zu süßem Traume vorlängst in einem

Hain unter dem schönsten Baume bei kühlem Schatten

ein, bei kühlem Schatten ein.

2. Da sah ich grüne Triften an eines Hügels Rand, umspielt von linden Lüften das segensvolle Land.

3. Da sah ich Menschen leben, einfältig, wahr und treu, dem guten Gott ergeben, in heil'ger Liebe frei.

4. Ich zog nach dem Gefilde, das ich von fern erblickt. Doch ach! mein hold Gebilde war, wie der Schlaf, entrückt.

5. „So soll ich also ziehen und suchen immerfort? Wird nie das Land erblühen, das Land am Hügel dort?“

6. Nun schnallt' ich meine Habe zusammen allzumal, und zog am leichten Stabe hernieder in das Thal.

462. Gesang deutscher Männer.

Von F. Lange.

Langsam, doch nicht schleppend.

W. Schneider.

1. Es heult der Sturm, es braust das Meer; her-an, ihr Sor-gen,

groß und schwer, her-an bei Wet-ter und Re-gen! In un-fern A-bern

jauchzet die Lust, wir deutschen Männer werfen die Brust euch keck und kühn ent-ge-gen.

2. Es heult der Sturm, es braust das Meer; mag rings um uns der Feigen Heer sich scheu'n vor Gram und Sorgen. |: Uns freut Gefahr und Sturmesdrang, wir wollen beim fröhlichen Becherklang ausharren zum kommenden Morgen! :|

3. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so liegt's auf Deutschland hart und schwer, das Vaterland in Ketten. |: Es gilt — die Hand an's Herz gelegt, wem muthig ein Herz im Busen schlägt — das Vaterland zu retten. :|

4. Es heult der Sturm, es braust das Meer; wir schwören bei Allem, was heilig und hehrt, das Vaterland zu retten. |: Ob auch der Wüthrich dräut und schnaubt, ob Allen er das Herz geraubt, wir sprengen seine Ketten. :|

5. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so ziehn Gefahren um uns her, drob lasset heut' uns sorgen! |: und was wir heut' hier Kühnes geschafft, das wollen wir mit Muth und Kraft vollbringen am folgenden Morgen. :|

6. Es heult der Sturm, es braust das Meer, es zittert das Erdreich um uns her; drum fröhlich, ihr Männer, getrunken. |: Dann morgen auf, und das Schwert zur Hand, bis wir befreit das Vaterland, und der Feind zur Hölle gesunken. :|

463. Der Gondolier.

Allegretto.

H. W. Gade. (Geb. 1817.)

p 1. Fahr' mich hin = ü = ber,

jun = ger Schif = fer, nach dem Ri = al = do fah = re mich. Sieh,

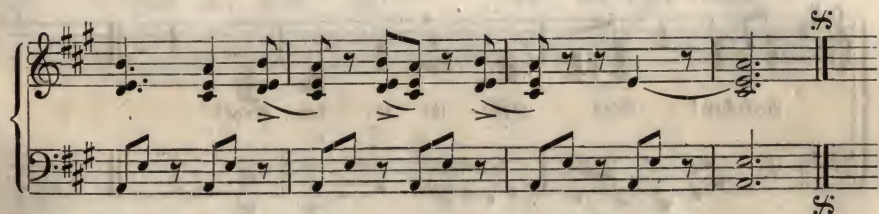
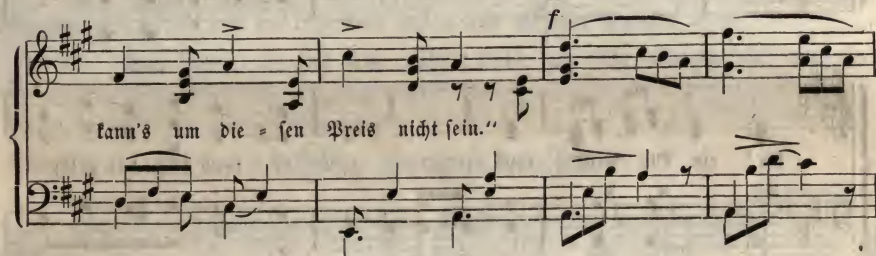
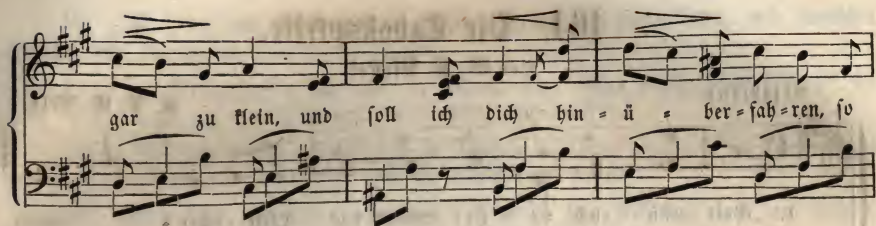
die = ses Hals-band nimm zum Loh = ne, ich hab' es längst be-

stimmt für dich. Der

mf

Schif = fer spricht: „Rein, Gi = a = net = ta! der Lohn ist wahr = lich

p



2. Fahr' mich hinüber, junger Schiffer, ich weiß ein wunderlieblich Lied, das sing' ich dir, indes die Gondel dahin auf leichter Welle zieht. Der Schiffer spricht: „Nein, Gianetta! ich fahre nicht für solchen Lohn; was hülfte mir dein schönstes Liedchen? der süße Klang ist schnell entflohn.“

3. Fahr' mich hinüber, junger Schiffer, und nimm das Beste, was ich hab', den Rosenkranz, den mir der Bischof am letzten Ostertage gab. Der Schiffer spricht: „Nein, Gianetta! dein Rosenkranz genügt mir nicht; hast du nichts Bess'res mir zu geben, du holdes Engelsangeischt?“

4. Doch seh' ich jetzt die Gondel schwimmen hin über die bewegte Fluth, und drinnen sitzt mit Gianetta der Schiffer froh und wohlgemuth. Sie landen an, und Gianetta, sie eilte schnellen Schritts davon. Was hat dem Schiffer sie gegeben? Er war zufrieden mit dem Lohn.

464. Die Tabakspfeife.

Von G. K. Pfeffer.

K. P. C. Pilz.

Erzählend.

1. „Gott grüß' euch, Al - ter! schmeckt das Pfeif - chen? Weist
her! ein Blu - men - topf von ro - them Thon mit goldnem
Reif - chen! Was wollt ihr für den Kopf?“

2. O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen, er kommt vom bravsten Mann, der ihn, was meint ihr? einem Bassen bei Belgrad abgewann.

3. Ja, Herr, da gab es rechte Beute. Es lebe Prinz Eugen! Wie Grummet sah man unsre Leute der Türken Glieder mäh'n.

„Ein andermal von euren Thaten; hier, Alter, seid kein Tropf, nehmt diesen doppelten Dukaten für euren Pfeifenkopf!“

5. Ich bin ein armer Kerl, und lebe von meinem Gnadensold: doch, Herr, den Pfeifenkopf, den gebe ich nicht um alles Gold.

6. Hört nur! Einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzenslust, da schoß ein Hund von Janitscharen den Hauptmann durch die Brust.

7. Gleich hob ich ihn auf meinen Schimmel, er hätt' es auch gethan, und trug ihn fort aus dem Getümmel zu einem Edelmann.

8. Ich pflegt' ihn, und vor seinem Ende reicht' er mir all' sein Geld und diesen Kopf, drückt' mir die Hände und starb; der brave Held!

9. Das Geld mußt du dem Wirtheschenken, der dreimal Plünd'ring litt! So dacht' ich, und zum Andenken nahm ich die Pfeife mit.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen sie als ein Heiligthum, wir mochten weichen oder siegen, im Stiefel mit herum.

11. Vor Prag verlor ich auf der Streife dies Bein durch einen Schuß: da griff ich erst nach meiner Pseife und dann nach meinem Fuß.

12. „Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähnen; o sagt, wie hieß der Mann? damit mein Herz ihn auch verehren, und ihn bewundern kann.“

13. Man hieß ihn nur den tapfern Walter, sein Gut lag dort am Rhein. „Das war mein Vater, lieber Alter, und jenes Gut ist mein!“

14. Kommt, Freund, ihr sollt bei mir nun leben, vergesst eure Noth. Kommt, trinkt mit mir von Walters Neben und eßt von Walters Brod!“

15. Nun Topp, ihr seid sein wahrer Erbe, ich ziehe morgen ein; und euer Dank soll, wenn ich sterbe, die Türkenpseife sein.

465. Bergmannslied.

Mäßig bewegt.

Volksweise.

1. Glück auf, Glück auf! der Steiger kommt,
er hat sein Gru-ben-licht, er hat sein Gru-ben-licht schon an-ge-
zünd't, schon an-ge-zünd't.

2. |: Hat's angezünd't; es giebt ein'n Schein, :| |: und damit so fahren wir :|
: in's Bergwerk 'nein. :|

3. |: Die Bergleut' sein so hübsch und fein; :| |: sie graben das feinste Gold :|
: aus Felsenstein. :|

4. |: Der Eine gräbt Silber, der Andere Gold; :| |: und dem schwarzbraun'n
Mägdelein, :| |: dem sein sie hold. :|

466. Gesang der Jünglinge.

Von L. Uhland.

Nach Conr. Kreuger.

Mäßig. (Auch für gemischten Chor.)

(Geb. 1782, † 1849.)

1. Hei = lig ist die Zu = gend = zeit! Tre = ten wir in Tem = pel =

hal = len, wo in düst = rer Ein = sam = keit dumpf die Tritte wieder = schal =

len! Ed = ler Geist des Eru = fes soll sich in Jünglings = seelen

sen = ken, je = der still und an = dachtsvoll ih = rer heiligen Kraft ge =

den = ken. Hei = lig, hei = lig ist die Zu = gend = zeit.
heilig, heilig die

2. Gehn wir in's Gefild hervor, das sich stolz dem Himmel zeigt, der so feierlich empor über'm Erdenfrühling steigt! Eine Welt von Fruchtbarkeit wird aus dieser Blüthe brechen. Heilig ist die Frühlingszeit, soll an Jünglingsseelen sprechen. Heilig ist 2c.

3. Fasset die Pokale nur! Seht ihr nicht so purpurn blinken Blut der üppigen Natur? Laßt uns hohen Muthes trinken. Daß sich eine Feuerkraft selig in der andern fühle. Heilig ist der Nebensaft, ist des Jugendschwungs Gespiele. Heilig ist 2c.

4. Seht das holde Mädchen hier! Sie entfaltet sich im Spiele; eine Welt erblüht in ihr zarter himmlischer Gefühle! Sie gedeiht in Sonnenschein, uns're Kraft in Sturm und Regen. Heilig soll das Mädchen sein, denn wir reifen uns entgegen. Heilig soll 2c.

5. Darum geht in Tempel ein, edlen Ernst in euch zu saugen! Stärkt an Frühling euch und Wein, sonnet euch an schönen Augen! Jugend, Frühling, Fest-pokal, Mädchen in der holden Blüthe, heilig sein sie allzumal unserm ernstern Gemüthe! Heilig 2c.

467. Unser Hort.

Feurig und stark.

A. Metzfessel.

1. Der Him-mel un-ser Hort, die Frei-heit un-ser Wort!

so gehn wir Hand in Hand zum Kampf für's Va-ter-land.

2. Germanien ist erwacht! die Trommel ruft zur Schlacht! |: drum fürmet freudig drein, der Sieg muß unser sein! :|

3. Sie ist noch nicht erschlaft, der Väter heilige Kraft! |: Wer für die Freiheit ficht, scheut Tod und Wunden nicht. :|

4. Das Recht ist unser Schild: der Freiheit schönes Bild |: glänzt durch den Pulverdampf; drum, Brüder, auf zum Kampf. :|

468. 'S Häuserl am Roan.

Erzählend.

Schweizerisches Volkslied.

1. I hab' enk a Häuserl am Roan, das Häuserl is nett und nôt

z'klein. Doch all' mei-ne Zimmer, die freu'n mi holt nimmer, denn

i bin im Häu-serl al-loan, denn i bin im Häuserl al-loan.

2. Viel Vögel, bald groß und klein, dö sig'n vor'n Häuserl am Roan, ihr G'sangerl thut schall'n, aber es will mi nôt gefall'n, |: denn i hör' halt 's Vögerl alloan. :|

3. Am Bergerl vor'm Haus steht a Stoan, da sig' i und schneid't Span alloan, die Aussicht is prächt'i, da sieht man weit mächt'i, |: doch freuet mi das Schaug'n nôt alloan. :|

4. Mein Betterl is weich und nôt kloan, i aber lieg' hart wie auf Stoan, i wälz' mi halt uma, als hätt' i a Rumma, |: denn i lieg' im Betterl alloan. :|

5. A Dirn' hat da BIRTH von d'G'moand', dö war für mi recht, hob i gemoant, zum Weib hab' ich's genumma, vor etliche Summa, |: seitdem bin i nimmer alloan. :|

6. Es will's aber jetzt nimmer thoan, denn's Häuserl das wird mi jetzt zu kloan, die Ruh' is ausgeflogen, o i hab' mi betrogen, |: i wollt', i wär' wieder alloan. :|

469. Die deutsche Jugend.

Von C. Hinkel.

C. F. Fiedler.

Kräftig.

Einzelne.

1. Herz voll Muth, Blick voll Blut, Arm im Streite brav und gut, kühn entflammt

Alle.
al-lesammt, wer von Hermann stammt; so im lau-ten Saus und

Braus, Brüder, schwärmen wir hin-aus; stark und frei,

gut und treu un-fre Lo-sung sei.

2. Horch, es schallt durch den Wald, durch die Eichen, grau und alt! Stark noch glüht unser Lied, weil uns Jugend blüht! Alle. So im 2c.

3. Sternenschein bricht herein, laßt uns alle Brüder sein! Vaterland, süßes Band, führ' uns Hand in Hand. Alle. So im 2c.

4. Wolken flieh'n, es verblüh'n Blumen, die im Lenze grün; Becherklang, Rundgesang, tönt am Grabeshang. Alle. Drum im lauten Saus 2c.

470. Soldatentreue.

F. Danzi.

(Geb. 1760, † 1826.)

Mäßig. (Auch für gemischten Chor.)

1. Mäd = chen mit dem grü = nen Kran = ze,
fol = ge mir im ra = schen Lan = ze!

komm, und laß in bun = ten Rhein, scherzend uns des Le = bens freun!

Leider folgen bald die Sor = gen, wie auf heute folgt der Mor = gen.

Nur al = lein Sol = da = ten = treu ist mit je = dem Morgen neu.

Nur al = lein Sol = da = ten = treu ist mit jedem Morgen neu.

2. Wenn Jahr aus Jahr ein die Liebe wechselfos dieselbe bliebe, wär' es, Mädchen sag' es frei, wär's nicht tödtend Einerlei? Darum, thut der Eine wandern, greife schnell nach einem Andern: |: denn es ist Soldatentreu, sich mit jedem Tage neu. :|

3. Rüstig in dem Spiel der Waffen machen wir dem Feind zu schaffen; Trommeln und Trompetentlang tönet uns zum Siegesgang. Doch den Töchtern unsrer Feinde werden wir die besten Freunde; |: denn es ist Soldatentreu, überall sich gleich und neu. :|

4. Tadelt nicht die lust'gen Thaten, noch die Kühnheit der Soldaten! Leuten mit dem Federhut sind die schönen Kinder gut. Männern, die da sterben sollen, giebt man, was sie haben wollen, |: nur damit Soldatentreu, eh' sie stirbt, belohnet sei. :|

5. Ist des Feindes Macht gedämpft, Fried' und Ruhe neu erkämpft, ziehn, geschnückt mit grünen Mai'n, wir in unsre Heimath ein; singen frohe Jubellieder, Liebchen findet Liebchen wieder: |: und es ist Soldatentreu, nach wie vor sich gleich und neu. :|

471. Lied der Trennung.

Hiemlich langsam. *Volksweise.*

1. Sie schlägt, die bitt - re Trennungsstun - de, und reißt ge - waltsam dich von
 mir! Sie schlägt zu früh dem neu - en Bunde, denn ach, ich
 fand mein Glück in dir, denn ach, ich fand mein Glück in dir!

2. Im Stillen werd' ich Thränen weinen, und träumend dir zur Seite steh'n, und seh' ich Gottes Sonne scheinen, |: werd' ich für dich um Segen steh'n. :|

3. So nimm denn hin vom blassen Munde den Scheidekuß, der leise spricht: „Gedenke oft der Trennungsstunde, |: leb' wohl, leb' wohl! Vergiß mein nicht!“ :|

474. Weihnachtsgesang.

Andante religioso.

(Für gemischten Chor.)

F. L. Schubert.

Preiß Gott! Er hat sein Wort er = füllt; sein Sohn der Gott = heit

Er = ben = bild, der größ = te Menschen = freund er = schien, und se = lig wer = den

wir durch ihn. Die Welt, die ganz im Dun = kel lag, er =

leuch = tet nun ein hel = ler Tag; es sehn die Völ = ker nah und fern, die

Gnad' und Herr = lich = feit des Herrn. Ge = stürzt ist nun der

Gö = hen = thron. Dir Gott und Je = su dei = nem Sohn, er =

tö = net Preis und Lob = ge = sang vom Auf = gang bis zum Nie = dergang vom

Auf = gang bis zum Nie = der = gang zum Nie = der = gang!
zum Nieder = gang.

475. Sehnsucht nach dem Fröhlinge.

Von Hoffmann von Fallersleben.

Mäßig.

Volksweise.

1. Schöner Fröhling, komm doch wie = der! Lieber Fröhling, komm doch bald! Bring' uns

Blu = men, Laub und Lie = der, schmücke wie = der Feld und Wald.

La la la la la la, la la la la, la la la la,

la la la la la la, la la la la la.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte sehn ein grünes Thal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n im Sonnenstrahl. La la zc.

3. Möchte hören die Schalmeyen und der Heerden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang. La la zc.

4. Schöner Fröhling, komm doch wieder! Lieber Fröhling, komm doch bald Bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald. La la zc.

476. Der Tod von Basel.

Sehr mäßig.

Oberdeutsches Volkslied.

1. Als ich ein Jungge = sel = le war, nahm ich ein steinalt Weib;

ich hatt' sie kaum drei Ta = ge, da hat's mich schon ge =

reut, da hat's mich schon ge = reut.

2. |: Da ging ich auf den Kirchhof, und bat den lieben Tod: |: Ach, lieber Tod von Basel, |: hol' mir mein' Alte fort. :|

3. |: Und als ich wieder nach Hause kam, meine Alte war schon todt; |: ich spannt' die Ross' an'n Wagen, |: und fuhr meine Alte fort. :|

4. |: Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht. :| Ihr Träger tragt fein sachte, |: daß die Alte nit erwacht. :|

5. |: Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu das alte böse Weib, :| sie hat ihr Lebetage |: gepfagt mein'n jungen Leib. :|

6. |: Und als ich wieder nach Hause kam, all' Winkel war'n mir zu weit, :| ich wartete kaum drei Tage, |: und nahm ein junges Weib. :|

7. |: Das junge Weib, das ich nahm, das schlug mich alle Tag': :| „Ach, lieber Tod von Basel, |: hätt' ich mein' Alte noch! :|

477. Amor in allen Ecken.

Von C. Köchy.

C. Markmann.

Allegretto grazioso.

1. A = mor ist in al-len E = cken. Hilb = sche Frauen, die nach

jun-gen Leu = ten schau'en, a = ber sich vor ihm ver-ste = cken, weiß er

li = stig zu ent = de = cken und durch sei = ne List zu ne = cken.

A = mor ist in al-len E = cken.

2. Amor ist in allen Ecken. Mädchen glühen heimlich hinter Jalousien, Amor weiß doch, wo sie stecken; lauscht nur zwischen Rosenstöcken, Amor wird euch schon entdecken, Amor ist in allen Ecken.

3. Amor ist in allen Ecken. Junge Frauen sollen aber ihm vertrauen und sich nicht vor ihm verstecken, mögen durch die Rosenhecken frei das süße Antlitz stecken; Amor wird sie nicht erschrecken.

478. Das Geheimniß.

Allegretto.

*mf**p rallent.*

1. Lüft = chen, ihr - plaudert so viel und so laut, hab' euch doch

a Tempo

nie mein Ge = heim = niß ver = traut? Nein, nein, ach nein, und ich

schwei = ge ja still, weil ich ja e = wig stets schwei = gen

will. Küßt ihr mir bit = tend auch Hand und Ge = sicht,

*cresc.**f*

schmeichelnde Lüftchen, ich sag' es euch nicht.

2. Was ich wohl möchte? Gern zög' ich mit euch, ruhte ein Weischen im grünen Gezweig, flöge dann weiter zum lieben Ort, hauchte ein kleines, ein einziges Wort; aber was heimlich im Herzen mir spricht, kosennde Lüftchen, euch sag' ich es nicht.

3. Gilt ihr nun weiter, und laßt mich allein! Stürmet nicht wild gleich durch Feld und durch Hain, hemmet noch einmal den zornigen Lauf, höret ihr Schelme, doch horcht mir recht auf, hört, was ich denke, so süß, ach! so licht! plaudernde Lüftchen, noch sag' ich es nicht.

479. Altes Volkslied mit Echo.

Mäßig.

Aus Pommern.

1. An = dres, lie = ber Schutza = tron, gieb mir doch nur ei = nen

Mann! Rä = che end = lich mei = nen Hohn, sieh mein schö = nes Al = ter

Echo:
an! krieg' ich ei = nen o = der fei = nen? Ei = = nen!

2. Einen krieg' ich? das ist schön! Wird er auch beständig sein? wird er auch zu Andern gehn? oder sucht er mir allein, und sonst Keiner zu gefallen? Echo: Allen!

3. Allen? Ei das wär' nicht gut! ist er schön und wohlgestalt? ist's ein Mensch, der viel verthut? ist's ein Wittwer? ist er altlich? ist er hitzig oder kältlich? Echo: Altlich!

4. Altlich? aber doch galant? nun so sage mir geschwind: wer ist ihm dann anverraut, und wer seine Freunde sind? sind sie auch von meines Gleichen? Echo: Leichen!

5. Leichen? Ei so erbt er viel! hat er auch ein eignes Haus, wenn er mich nun haben will: und wie sieht es drinnen aus? ist es auch von hübscher Länge? Echo: Enge!

6. Enge? ei wer fragt darnach? wenn er nun ein größ'res schafft; und wie steht's um's Schlafgemach? ist das Bette auch von Taft, wo ich drinnen liegen werde? Echo: Erde!

7. Erde? das klingt wunderbar, ist ein sehr nachdentlich Wort. Andres, ach, ich bitte dich, sage mir doch auch den Ort, wo du ihn hast aufgehoben? Echo: Oben!

8. Oben hat er seinen Platz? nun so merk' ich meine Noth, der mir jetzt beschrieb'ne Schatz ist vielleicht wohl gar der Tod? Ist mir sonst nichts übrig blieben? Echo: Lieben!

9. Lieben soll ich nun das Grab, ach! welch großes Herzeleid, weil ich keinen haben mag hier in dieser Sterblichkeit, keinen Krummen, keinen Lahmen! Echo: Amen!

480. Jägers Lust.

Von W. Müller.

C. Kreutzer.

Lustig.

1. Es le = be was auf Er = den stol = zirt in grü = ner Tracht, die

Wälder und die Fel = der, die Jä = ger und die Jagd! Wie lu = stig ist's im
Fine.

Grü = neu, wenn's hel = le Jagd = horn schallt, wenn Hirsch und Re = he

springen, wenn's blist und dampft und knallt,

wenn's blist und dampft und knallt. D. C. al Fine.

2. Im Walde bin ich König, der Wald ist Gottes Haus, da weht sein starker Odem lebendig ein und aus. Ein Jäger will ich bleiben so lang die Tannen grün; mein Mädchen will ich küssen, : so lang die Lippen glüh'n. : Chor.: Es lebe, was auf 2c.

3. Komm, Kind, mit mir zu wohnen im freien Waldrevier! Von immergrünen Zweigen bau' ich ein Hüttchen dir. Dann steig' ich nimmer wieder in's graue Dorf hinab. Im Walde will ich eben, : im Wald grabt mir mein Grab. : Chor.: Es lebe, was auf 2c.

481. Preussisches Soldatenlied.

Aus dem siebenjährigen Kriege.

Seiter.

1. { Kein bes = ser Le = ben ist auf die = ser Welt zu den = ken, denn
Als wenn man trinkt und ißt, und läßt sich gar nichts krän = len.

ein Sol-dat im Feld sein'm Her-ren die = net treu, hat er gleich nicht viel

Geld, hat er doch Ehr da = bei. Val = le = ri, val = le = ra val = le = ra!

2. Sein Häuslein ist sehr klein, von Leinwand ausgeschnitten, wie auch das Bett allein, mit Stroh ist überschüttet. — Der Rock ist meine Deck', — worunter ich schlaf ein', bis mich der Tambour weckt, dann muß ich munter sein. Balleri u. f. w.

3. Wenn's heißt, der Feind rückt an, und die Kartaunen blißen, da freut sich jedermann, zu Pferd muß alles sitzen; man rückt in's weite Feld, und schlägt sich tapfer 'rum, der Feind kriegt Schläg' für Geld, wer's Glück hat, kommt davon. Balleri u. f. w.

4. Bekomm' ich einen Schuß, aus meinen Glied muß sinken, hab' weder Weib noch Kind, die sich um mich bekränken; sterb' ich nun in dem Feld, Sterben ist mein Gewinn; sterb' ich auf frischer That, vor'm Feind gestorben bin. Balleri u. f. w.

5. Wenn ich gestorben bin, so thut man mich begraben, mit Trommel und mit Spiel, wie's die Soldaten haben. Drei Salven gibt man mir wohl in das Grab hinein, das ist Soldaten-Manier, laßt Andre lustig sein Balleri u. f. w.

482. Romanze.

Aus der Oper: „Joseph und seine Brüder.“

C. F. Mehul.

Andante.

1. Ach muß = te der Tod ihn uns rau = ben, den Sohn, den so sehr der
 Ich seh ihn noch im = mer sich grä = men, noch im = mer den Blick von

Va = ter ge = liebt. Da mit ich dem Va = ter ver = gnü = ge,
 Thrä = nen ge = trübt.

lä = chelt ihn oft mein kind = li = cher Blick, und er findet, o welch ein Glück! i

Lä = cheln Jo = seph's Brü = ge, im Lä = cheln Jo = seph's Brü = ge.

2. So floß sie, die Zeit meiner Jugend, vom Vater geliebt, mir fröhlich dahin; er weckte die Liebe zur Tugend; ich horcht' auf ihn mit kindlichem Sinn. Auch fand er an mir sein Ergötzen und ich mußte stets um ihn sein; öfters sagt' er dann, mich zu erfreu'n: ich mußte ihm Joseph ersetzen.

3. Von Joseph sprach Jedermann Gutes, von Allen ward er geschätzt und ge = liebt; er war immer fröhlichen Muthes, wie Jeder, der nie Böses verübt. Ach, war = um mußte er sterben! sehnlich wünsch' ich, wie er zu sein! Um den Vater stets zu erfreu'n, ich muß Josephs Tugend erwerben.

483. Die Wachtel.

Belebt.

Volkslied aus Franken.

1. Hö-ret wie die Wachtel in Freuden dort schlägt: „wal-te Gott! wal-te

Gott! gieb nur kei-nen Schau-er!“ sie sagt. Flie-ge von

ei-nem zum andern grü-nen Feld, und aus den Wächsthum der Früchte ver-

meldt, und uns beim Sonnenschein gar freundlich ver-mahnt:

„Dan-ke! Gott! Dan-ke! Gott!“ für die schö-nen Früchte im Land.

2. Kommt der Bauer früh Morgens in's Feld: „Grüß dich Gott! Grüß dich Gott!“ Von ihr den Gruß schon erhält, ruft sie mit ihrem annehmlichen Schlag, sucht sie ihm die Arbeit zu vermindern den Tag, ist er von Arbeit ermüdet und matt, „Gute Nacht! Gute Nacht!“ Ruft es, sobald es wird spät.

3. Kommt nun der Schnitter, so ruft sie keck: „Tritt mich nicht! Tritt mich nicht!“ Sie sich gleich zu der Erden darstreckt, flieget von geschnittenen Landen hindan, dieweil sie sich nicht mehr verbergen dann kann, sagt auch, sie findet kein' Freud' mehr drin, „Taugt mir nicht! Taugt mir nicht!“ Saget und flieget dahin.

4. Ist nun die Erndte schon völlig vorbei: „Harte Zeit! Harte Zeit!“ Kommt nun der Winter herbei, flieget von unseren Landen sie fort, an ein so schönes annehmliches Ort, ruft auch dem Lande zuletzt noch dies an: „B'hüt euch Gott! B'hüt euch Gott!“ Rufet und flieget davon.

5. Ist nun die Wachtel so dankbar und sagt: „All's von Gott! All's von Gott!“ Der uns die schönen Früchte gemacht; nun, ihr undankbaren Christen, herfür, lernt dies schön' Lehrstück von diesem kleinen Thier, ruft auch mit Herz, Lippen, und mit Sinn: „Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ der uns die schönen Früchte vorbringt.

484. Zu ihm.

Von Wahlmann.

Mäßig langsam.

(Auch für gemischten Chor.)

J. N. Zumsteeg.

1. Al - lah giebt Licht in Nächten, Al - lah giebt Trost in der Noth! und

bleich ge - härm - te Wan - gen färbt Al - lah wie - der roth.

2. Blumen und Blüthen welken, Jahre verschwinden im Flug; doch ach! mein Herz wird bleiben, das hier voll Schwermuth schlug.

3. Fröhlich zu Allah's Wohnung werd' ich hinüber gehn, dort wird die Nacht verschwinden, dort wird mein Auge sehn.

485. Der Königin Luise Abschied.

Langsam und gefühlvoll.

Volkslied.

1. Wilhelm, komm an mei-ne Sei-te, gieb mir den leg-ten Abschieds-

fuß, schlummernd hört ich ein Ge-läu-te welches mich zum Grabe ruft.

2. Wilhelm, drücke, ach so drücke Dich an meine bange Brust; nimm von meinen kalten Lippen, nimm den letzten Abschiedsruß.

3. Treu und fromm war mein Bestreben, liebevoll dein Weib zu sein, bester König, dir zu leben und der Tugend treu zu sein.

4. Aber ach, ganz ohn' Erbarmen, droht das Schicksal mir den Tod, reißet mich aus deinen Armen, drückt mein Herz mit Gram und Noth.

5. Frankreich hat jetzt überwunden, dies, mein König, tränket dich, dies verkürzt mir die Stunden, und reißt mich so schnell von dir.

6. Ach! wie leiden uns're Staaten, uns're brave Garnison, Offizier, wie auch Soldaten, ach! wie leidet unser Thron.

7. Sorge nur für uns're Kinder, nimm sie an dein Vaterherz, sie sind Kinder, jung und minder fühlen sie den bitteren Schmerz.

8. Laß sie christlich fromm erziehen, Armen immer Gutes thun, o so wird dein Staat einst blühen, und auf dir der Segen ruhn.

9. Armen, die ich hier auf Erden unterstützt mit meiner Hand, diesen, Wilhelm wirst du geben, was ich hab' an sie verwandt.

10. Denn mein Tod, den sie beklagen, ist für sie gerechter Schmerz, weinend werden sie dir sagen, Luise hat ein gutes Herz.

11. Mache nur, wenn ich erbleiche, keinen Aufwand, keine Pracht, senke stille meine Leiche in die finst're Gruft hinab.

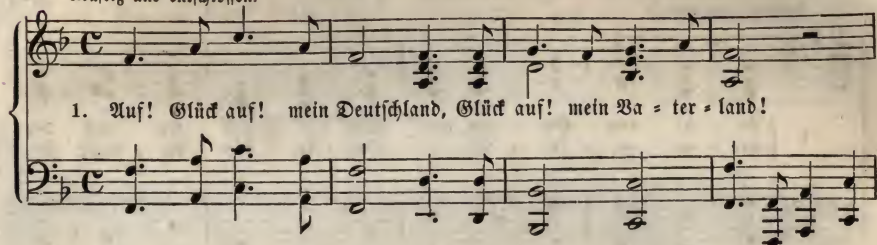
12. Zu Charlottenburg bereite, bester Wilhelm, mir das Grab; an des stillen Schlosses Seite, wo ich dir mich einst ergab.

13. Auf die schöne, grüne Wiese baue mir mein Denkmal hin; schreib' darauf: Hier ruht Luise, Preußens sel'ge Königin.

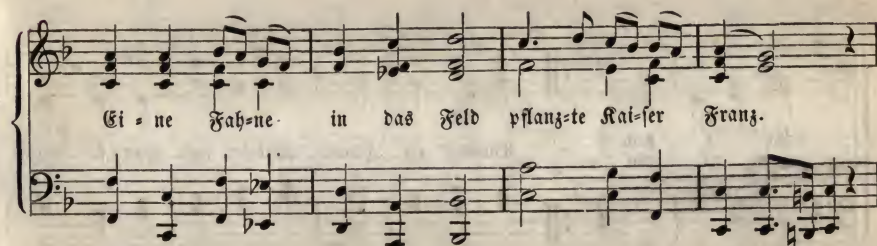
486. Oesterreichisches Soldatenlied.

(Aus dem Jahre 1813.)

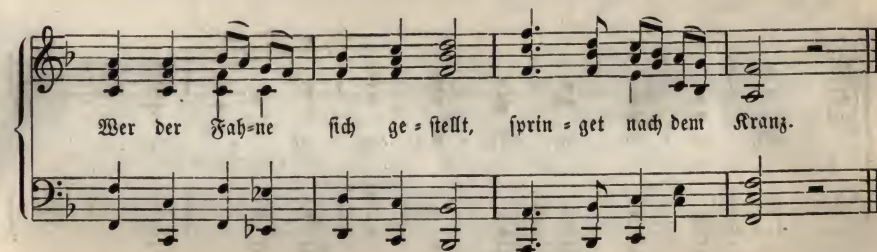
Kräftig und entschlossen.



1. Auf! Glück auf! mein Deutschland, Glück auf! mein Va = ter = land!



Ei = ne Fah = ne in das Feld pflanz = te Kai = ser Franz.



Wer der Fah = ne sich ge = stellt, sprin = get nach dem Kranz.

2. Auf! Glück auf! mein Deutschland, Glück auf! mein Vaterland! Rhein, du deutscher Rebengott, freier Alpensohn, trag nicht ferner Feindes Spott, Deutsche nahen schon!

3. Auf! Glück auf! mein Deutschland, Glück auf! mein Vaterland! Schwelle warst du immerdar für der Feinde Wuth, an des Bacchus Hochaltar fließe Feindes Blut!

4. Auf! Glück auf! mein Deutschland, Glück auf! mein Vaterland! Rausche deutscher Siegfuß laut, daß die Braut erwacht, Deutschland ist des Sieges Braut, und der Himmel lacht!

487. Lobe den Herren.

Von Kleander. († 1631.)

Langsam und feierlich.

1. { Lo = be den Her = ren, den mäch = ti = gen Kö = nig der
mei = ne ge = lie = be = te See = le, das ist mein Be =

Geh = ren, Kommet zu Haus, Psal = ter und Har = fe wach
geh = ren.

auf, laß = set die Mu = si = cam hö = ren.

2. Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Zit-tigen sicher geführt. Der dich erhält, wie es dir selber gefällt: hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet: denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe beegnet.

488. Blödigkeit.

Schwäbische Volksweise.

R. a. v.

1. Wa-rum blickt doch so ver-stohlen mich des Nachbars Töf-fel

an, da er mir doch un-ver-ho-len in das Au-ge se-heu

kann? Ich muß nur die Mut-ter fra-gen, was er so ver-stoh-len

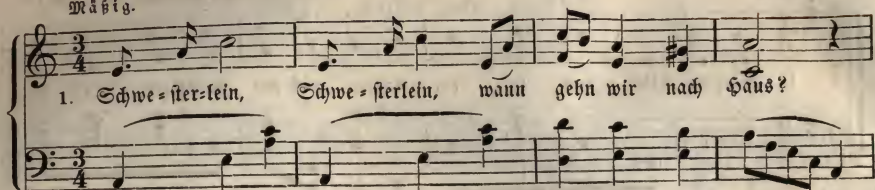
blickt, denn wollt' ich's ihm sel-ber sa-gen, ließ es wohl recht un-ge-schickt.

2. Wird mir doch so weh und bange, blickt er freundlich nach mir hin, und bei seiner Flöte Klänge weiß ich oft nicht wo ich bin. Andre Männer schaun mir gerne in die Augen hell und klar, nennen sie wohl gar zwei Sterne, doch es ist gewiß nicht wahr.

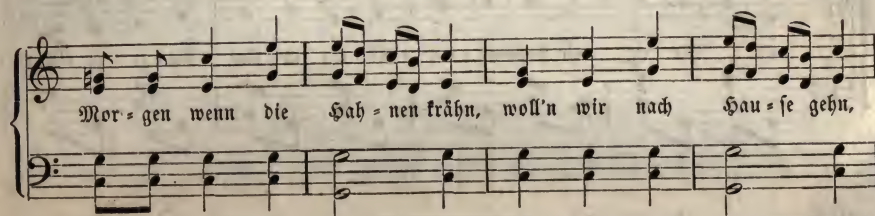
3. Denn wenn es zwei Sterne wären, schaute Töffel wohl hinein, und ich wollt's ihm auch nicht wehren, sollt' ich selbst der Himmel sein! Aber so ver-stohlen blicket man nicht zu den Sternen hin, und was mir im Herze drückt, ist auch nicht der Himmel drin.

489. Volkslied vom Niederrhein.

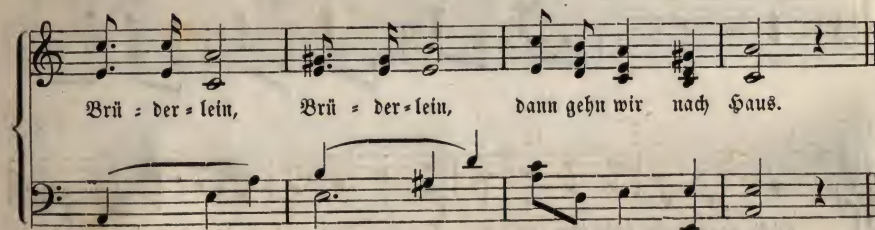
Mäßig.



1. Schwe = ster = lein, Schwe = sterlein, wann gehn wir nach Haus?



Mor = gen wenn die Sah = nen frähn, woll'n wir nach Hau = se gehn,



Brü = der = lein, Brü = der = lein, dann gehn wir nach Haus.

2. Schwesterlein, Schwesterlein, wann geh'n wir nach Haus? Morgen, wenn der Tag anbricht, eh' endet die Freude nicht, Brüderlein, Brüderlein, der fröhliche Braus.

3. Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es Zeit? mein Liebster tanzt mit mir, geh' ich, tanzt er mit mir, Brüderlein, Brüderlein, laß du mich heut'.

4. Schwesterlein, Schwesterlein, was bist du blaß? das macht der Mondenschein auf meinen Wänglein, Brüderlein, Brüderlein, die vom Thau nass.

5. Schwesterlein, Schwesterlein, du wankst so matt? suche die Kammerthür, suche mein Bettlein mir, Brüderlein, es wird fein unter'm Rasen sein.

490. Der reichste Fürst.

Von Justinus Kerner.

Kräftig. *Volksweise.*

1. Preisend mit viel schönen Re-den ich rer

Län=der. Werth und Zahl, sa=ßen vie=le deut=sche

Für=sten einst zu Worms im Rit=ter=saal.

2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht,
Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht.

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, sprach der Churfürst von dem Rhein,
goldne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edler Wein.

4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, schaffen, daß
mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach.

5. Eberhard, der mit dem Barte, Würtembergs geliebter Herr, sprach: mein
Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer.

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: daß in Wäldern noch so groß ich mein
Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schooß.

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern, der vom Rhein: Graf
im Bart, ihr seid der reichste euer Land trägt Edelstein!

491. An die Deutschen.

Von Schmidt von Lübeck. (1806.)

Volksweise.

Kräftig.

1. Vom al = ten deutschen Meer um = flos = sen, bis an den al = ten deutschen

legato

Rhein, ihr mei = ne Freud = und Leid = ge = nos = sen, mit mir aus

ei = nem Blut ent = sprossen, mit euch soll deutscher Gie = de sein, mit

euch soll deutscher Gie = de sein.

2. Und ob das Alte rings veraltet, soll deutscher Sinn fortan besteh'n! und ob die Welt sich neu gestaltet, so lang der Gott der Väter waltet, |: soll das Geschlecht nicht untergeh'n! :|

3. Und haltet treu am festen Glauben, es glänzen Sterne in der Nacht; und wißt, es blühen neu die Lauben und todte Reben bringen Trauben, |: wenn ihren Kreis die Zeit vollbracht. :|

4. Es soll mit Gott uns doch gelingen, es muß, was Treue sä't, gedeih'n, so laßt die deutschen Becher klingen, und Barden deutsche Lieder singen, |: und eure Herzen fröhlich sein. :|

5. Denn hoch und herrlich wird vor allen erstehen deutsches Volk und Land; ich höre Aioy = stock's Stimme schallen, ich seh' die Feuersäule wallen, |: und in der Wolke Gottes Hand. :|

492. Die Nachbarin.

Leicht.

Volksweise.

1. Gu = ten Mor = gen, lie = bes Mäd = chen, schon so flei = ßig, bra = ves

Kind? Blic doch ein = mal auf vom Mäd = chen, in die Au = gen mir ge =

schwind. Lau = ter schö = ne Ga = ben und vom hüb = schen Knaben, lau = ter

schö = ne Ga = ben, und vom hüb = schen Knaben sollst du Kun = de ha = ben, merk wohl

auf mein Kind, merk wohl auf, wohl auf, mein Kind!

2. Gestern Abend vor der Thüre hat er's heimlich mir vertraut: „Wenn ich ihr den Sinn nur rühre, daß sie freundlich nach mir schaut; mir vergeht das Scherzen vor den bangen Schmerzen, mir vergeht das Scherzen vor den bangen Schmerzen, tief in meinen Herzen, daß mir's wahrlich graut, daß mir wahrlich, wahrlich graut.“

3. Jung und schmuck ist er, mein Rätchen, schlank sein Wuchs und braun sein Haar, du bist auch ein hübsches Mädchen, sieh das giebt ein gutes Paar! Darfst dich nicht bedenken, mußt ihn ja nicht tranken, darff dich nicht bedenken, mußt ihn ja nicht tranken, ihm dein Herzlein schenken, und daß gleich fürwahr, und daß gleich, gleich fürwahr!

493. Liebescherz.

Naiv, mit leichtem Vortrag.

Volksweise.

1. Wo a kleins Hütt-le steht, ist a kleins Güt-le, wo a kleins

Hütt-le steht ist a kleins Gut. Wo so viel Bub-le find,

Mäd-le find, Bub-le find, da ist halt lieb-le, da ist halt gut.

2. Lieble ist's überall, lieble auf Erde, lieble ist's überall, lustig im Mai. Wenn es nur mög'le wär, z'mache wär; mög'le wär, mein mußt du werde, mein mußt du sein.

3. Wenn zu mei'm Schätzle kommst, thu mers schön grüße, wenn zu mei'm Schätzle kommst, sag em viel Grüß'. Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag: auf zwei Füße, sag' auf zwei Füß'.

4. Und wenn es freundli ist, sag: i sei g'storbe, und wenn es lache thut, sag: i hätt' g'freit; wenn's aber weine thut, traurig ist, klage thut, sag i komm morgen, sag i komm heut.

5. Mädle trau net so wohl, du bist betroge, Mädle, trau net so wohl, du bist in G'sfahr. Daß i di gar net mag, nemme mag, gar net mag, sell ist verloge, sell ist net wahr.

494. Couplet.

Leicht. (Allegretto.)

Aus der Oper: „Das Concert am Hofe.“

D. F. C. Auber.

1. Po-ve-ra Signo-ra, Sie lei-den Schmer-zen, Po-ve-ra

Signora, Sie lei-den schwer. La la la la la

la la la la la la la! Ach, ach ihr

Ne-bel sitzt tief im Her-zen, hier ist zu hel-len, ei-nig ein Mit-tel her

1. la la la la la la la la la
2. la la la

2. Ist's vielleicht gar ein Schwal, find's schöne Spitzen? alles das sollen sie heut noch be-sitzen. Bläß ist die Wange, sie seufzen mehr und mehr, und, ach, die Blicke sind gar von Thränen schwer! La 2c.

3. Ist's vielleicht gar ein Mann, nachdem sie trachten? bald soll er in Liebeswahn nur für sie schmachten. La 2c. Ja, mir sagt deutlich das Roth der Wangen, ich hab' errathen ihr still Verlangen.

495. Die Mühle.

Moderato.

Volksweise.

1. Ich weiß ei = ne Müh = le im Tha = le, am
 schilf = be = wach = se = nen See, schau Mühl' ich, schau
 Thal ich von wei = ten, so wird mir so wohl und so weh —
 — — wird mir so wohl und so weh. — —

2. Ich weiß eine Mühle im Thale und höre ihr Klappern so gern, und wo ich auch gehe und weile, |: da hör ich ihr Klappern von fern. :|

3. Ich weiß eine Mühle im Thale und ewig ja weiß sie mein Herz, der Mühle liebliche Klagen, |: sie machen nur lieblichen Schmerz :|

4. Ich weiß eine Mühle im Thale, ein Mädchen ja wohnet darin, und wo ich auch gehe und weile, |: das Mädchen liegt stets mir im Sinn. :|

496. Frühlingslied.

Leicht und belebt.

Von Hoffmann von Fallersleben.

Nach C. Stechert.

1. Der Früh = ling ist ge = kom = men, es grü = net Wald und Feld, frisch auf, —

— mein Sang ver = künd' es der ganzen deutschen Welt. Zerspreng des Schlafes

Ban = de, drin jezt noch Al = les ruht, und weck' in al = len Her = zen des

Frühlings Lust und Muth, und weck' in allen Her = zen des Frühlings Lust u. Muth!

2. Der Frühling ist gekommen, es grünet Wald und Feld — frisch auf, mein Sang, verkünd' es der ganzen deutschen Welt! Zertbeile die Gewitter, die uns noch ringsum dräu'n. :| daß wir am Sonnenscheine uns wiederum erfreu'n. :|

3. Der Frühling ist gekommen, es grünet Wald und Feld — frisch auf, mein Sang, verkünd' es der ganzen deutschen Welt! Und bist du nur ein Glöcklein — frisch auf, frisch auf, mein Sang! :| es stürzt auch die Lawine von eines Glöckleins Klang. :|

497. Erquickung des wandernden Turners.

Von Th. Fliedner.

Leicht.

Fliedner.

1. { Das Was-ser ist so hell und klar, kluck — — — !
 Sein Al-ter ist sechs - tau - send Jahr, kluck — — — !

Man trank es schon im Pa - ra - dies, kluck — — — — — ! Im

Durste schmeckt es wunder - süß, kluck — — — — !

2. Im Sommer macht es frisch und kühl, kluck zc., im Winter macht's ein warm Gefühl, kluck zc., und immer setzt es gutes Blut, kluck zc., und thut in allen Gliedern gut, kluck zc.

3. Es ist nicht, daß es trunken macht, kluck zc., es ist, genossen mit Bedacht, kluck zc., gar heilsam für Gesund' und Krank'; kluck zc., es ist und bleibt der beste Trank, kluck zc.

498. Der Jäger Heimkehr.

175

Lebhaft.

Aus „Tell“ von Rossini.

1. Nun sam-melt euch, ihr Brü-der, es naht die dunk-le Nacht; legt
Fas-sen selbst er-mü-den die Hän-g' und Schwingen nun, es

eu-re Was-sen nie-der, das Tagwerk ist vollbracht. Hört ihr im
lech-gen auch die Rü-den, nach bei-ßer Jagd zu ruh'n. Fine.

Thal schmettern das Horn? Wie's er-schallt durch Busch und Wald! Hört ihr im

Thal schmettern das Horn? Wie's vom Fel-sen wie-de-r-hallt! Hört ihr das
Hört ihr das

Horn, hört ihr das Horn, wie es er-füllt Thal und Klust! Den
Horn, hört ihr das Horn, wie es uns nun heimwärts ruft!
D. S. al Fine.

2. Wir sind mit Speer und Bogen gezogen früh zur Jagd; Diana hat gewogen mit Bild uns reich bedacht. „Hört ihr im Thal 2c.“ Nun bringt dem holden Liebchen die Beute rasch zu Thal! Sie hält im trauten Stübchen für uns bereit das Mahl.

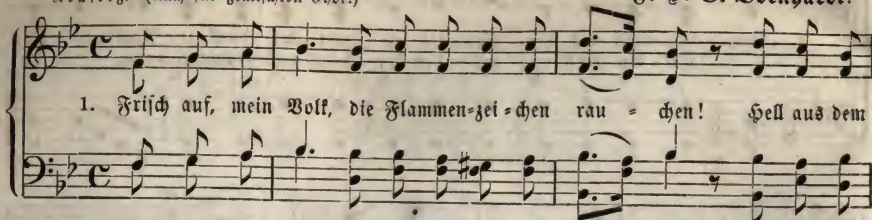
3. Vom Haupt des Berges schwindet der Sonne letzter Strahl; die Nacht hat angezündet die Richter schon im Thal. „Hört ihr im Thal 2c.“ Drum laßt hinunter schallen das Horn zum Gegengruß, und unser Lied verhallen fern über Thal und Fluß!

499. Aufruf.

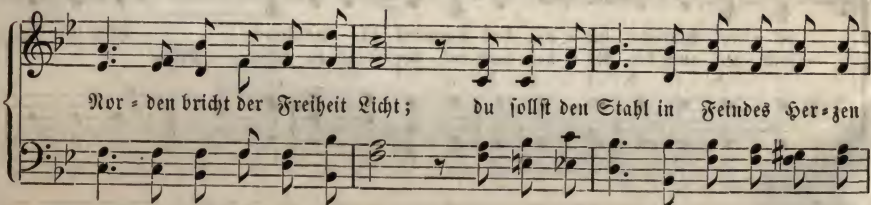
Von Th. Körner. (1813.)

Kräftig. (Auch für gemischten Chor.)

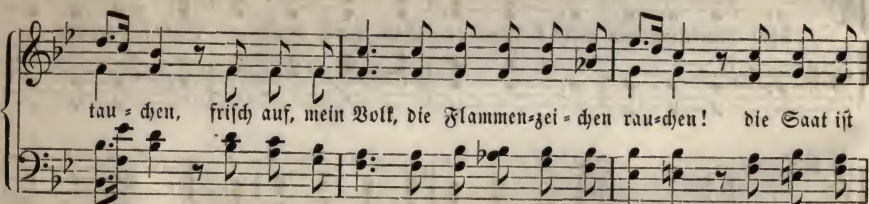
F. F. C. Bornhardt.



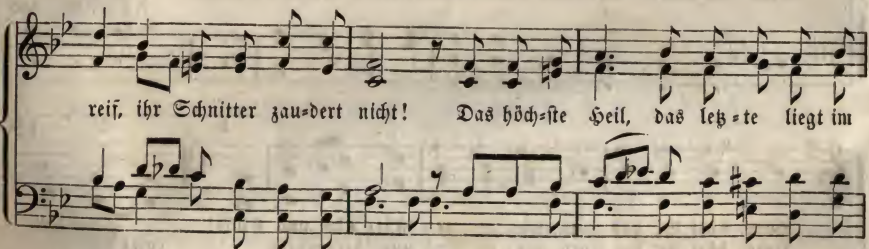
1. Frisch auf, mein Volk, die Flammen-zei-chen rau-chen! Hell aus dem



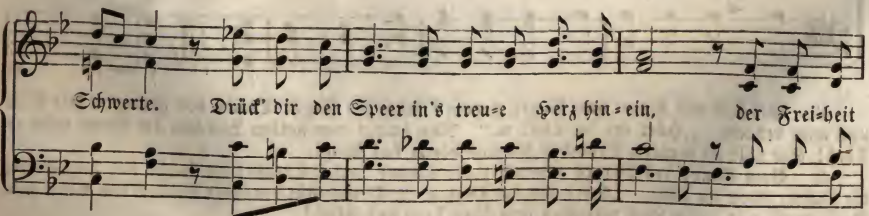
Nor-den bricht der Freiheit Licht; du sollst den Stahl in Feindes Her-zen



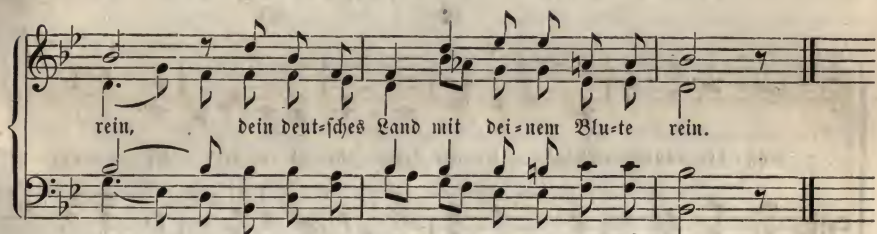
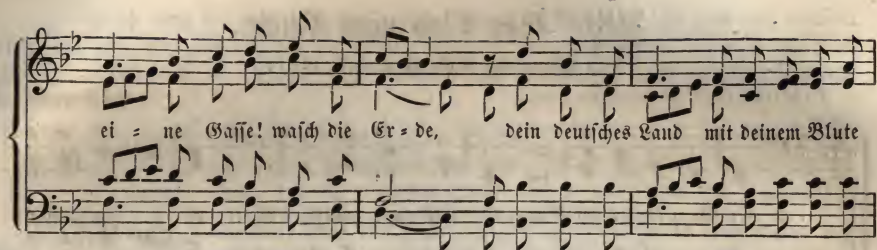
tau-chen, frisch auf, mein Volk, die Flammen-zei-chen rau-chen! die Saat ist



reiß, ihr Schnitter zau-dert nicht! Das höch-ste Heil, das letz-te liegt im



Schwerte. Drück' dir den Speer in's treu-e Herz hin-ein, der Frei-heit



2. Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen; es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg! Recht, Sitte, Tugend, Glauben hat der Tyrann aus deiner Brust gerissen; errette sie mit deiner Freiheit Sieg! Das Winseln deiner Greise ruft: „Erwache!“ der Hütte Schutt verflucht die Räuberbrut, die Schande deiner Töchter schreit um Rache, |: der Mord der Söhne schreit nach Blut. :|

3. Zerbrich die Pflugschaar, laß den Meißel fallen, die Aeier still, den Webstuhl ruhig stehn! verlasse deine Höfe, deine Hallen! — vor dessen Anblick deine Fahnen wallen, er will sein Volk in Waffenrüstung sehn. Denn einen großen Altar sollst du bauen in seiner Freiheit ew'gem Morgenroth, mit deinem Schwerte sollst du Steine hauen, |: der Tempel gründet sich auf Heldentod. :|

4. Was weint ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber, für die der Herr die Schwerter nicht gestählt, wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber hinwerfen in die Schaaren eurer Räuber, daß euch des Kampfes kühne Wollust fehlt? Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten, für Wunden gab er zarte Sorgsamkeit, gab euch in euren herzlichsten Gebeten |: den schönen, reinen Sinn der Frömmigkeit. :|

5. So betet, daß die alte Kraft erwache, auf daß wir stehn, das alte Volk des Siegs! die Märtyrer der heil'gen deutschen Sache, o ruft sie an, als Genien der Rache, als gute Engel des gerechten Kriegs! Louise, schwebe segnend um den Gatten! Geist unsers Ferdinand, voran dem Zug! und all ihr deutschen freien Helden Schatten, |: mit uns, mit uns, und unsrer Banner Flug! :|

6. Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen! Drauf, wackres Volk! drauf! ruft die Freiheit, drauf! Hoch schlägt dein Herz, hoch wachsen deine Eichen. Was kümmern dich die Hügel deiner Leichen! hoch pflanze du die Freiheitsfahne auf! Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke, in deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz: vergiß die treuen Todten nicht und schmücke |: auch unsre Urne mit dem Eichenfranz. :|

500. Das Lied vom Rhein.

Von Max von Schenkendorf. (1814.)

Kräftig. (Auch für gemischten Chor.)

Volksweise.

1. Es klingt ein ho-her Klang, ein schö = nes deutsches Wort in je = dem Hochge =

sang der deutschen Män = ner fort, ein al = ter Kö = nig

hoch = ge = bo = ren, dem je = des deut = sche Herz ge = schwö = ren;

wo oft sein Na = me wie = der = lehrt, man hat ihn nie ge = nug ge = ehrt.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher reich begabt, deß Name schon wie Wein die treue Seele labt; es regen sich in allen Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, |: wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind. :|

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebentranz; in Fesseln lag der Held geschlagen, sein Zürnen und sein stolzes Klagen, |: wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht. :|

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuerd Lied! „O weh dir, schöne Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und baar von Ehren! — und willst du nimmer wiederkehren, |: mein, ach, verstorbenes Geschlecht, und mein gebrochenes deutsches Recht?“ :|

5. „O, meine hohe Zeit! mein goldner Lenzestag! als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer walteten die stolzen, adlichen Gestalten, |: die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!“ :|

6. Es war ein frommes Blut*) in ferner Riesenzzeit, voll kühnem Leuenmuth, und mild, als eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen, |: was ihn zu solcher That gelenkt, in meinem Bette lieg'ts versenkt.“**) :|

7. „Ihr Sünder, wüthet fort! bald ist der Becher voll; der Nibelungen Hort erstekt wohl, wenn er soll; es wird euch in die Seele grausen, wenn meine Schrecken euch umbrausen. |: Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art.“ :|

8. Erfüllt ist jenes Wort! der König ist nun frei, der Nibelungen Hort erstekt und glänzet neu; es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: |: der Väter Zucht und Muth und Ruhm, das heil'ge deutsche Kaiserthum. :|

501. An den Frühling.

Von Fr. Schiller.

Langsam.

J. F. Reichardt.

1. Will-kommen schö-ner Jüng = ling! du Won-ne der Na-tur! Mit
dei-nem Blu-men-körb-chen, will-kom-men auf der Flur!

2. Für uns kommst du ja wieder, und bist so hold und schön! drum freuen wir uns wieder, entgegen dir zu gehn.

3. Willkommen schöner Jüngling! du Won-ne der Natur! Mit deinem Blumen-körbchen, willkommen auf der Flur!

*) Siegfried, Held der Nibelungen.

**) Der Schatz oder Hort der Nibelungen.

502. Traum und Wachen.

Aus der Urania von Tiedge.

Langsam und mit Gefühl.

Himmel.

1. Mir auch war ein Leben auf = ge = gan = gen, wel = ches

reich = be = frängte Ta = ge bot, auf der Hoff = nung ju = gend = li = chen

Wan = gen strahlte noch das er = ste Mor = gen = roth.

2. Auf der Gegenwart umrauschten Wogen graut' ein Morgen, schön, wie Opfergluth, tausend hohe Traumgestalten zogen, stolz, wie Schwäne, durch die rothe Fluth.

3. Leichte Stunden rannen schnell und schneller an dem halb erwachten Träumer hin, und die Gegend lag bald hell und heller, und auch wüster da vor meinem Sinn.

4. Forschend sah ich durch die weiten Räume, aber bei dem zweifelhaften Lichte sah ich nichts, als meine bunten Träume, Wahrheit selten, Wahrheit sah ich nicht.

5. O der Helle, die dem guten Schwärmer nichts zu zeigen hat, als seine Nacht! O des Lichtes, das den Glauben ärmer, und die Weisheit doch nicht reicher macht!

503. Romanze.

Aus der Oper: „Der Zweikampf“.

Von F. Gerold.

Mäßig.

1. Selig = keit früher Jugend, kehrt du nimmer mir zu = rück?

legato

Unschuld wohnt wie die Ju = gend, nur bei ländlich stillem Glück.

legato

Ze = de Hoffnung seh ich scheiden, reicht nicht Freundschaft mir die Hand,

selbst den Tod will ich lei = den, Trennung nicht vom Ba = ter = land, —

selbst den Tod will ich lei = den, Trennung nicht vom Ba = ter = land.

2 Goldne Hür, kühle Schatten, Blümchen hold am Silberbach, Spiel und Tanz auf grünen Matten, unverlorne Unschuld, ach! Wo erblühen solche Freuden, was umschlingt ein festes Band. Selbst den Tod zc.

504. An die Hoffnung.

Von Tiedge.

L. v. Beethoven.

Poco Adagio.

Die du so gern in heil'gen Räch = ten sei = erst, und sanft und

weich den Gram ver = schleierst, der ei = ne zar = te Se = le

quält. D Hoffnung laß durch

dich em = por ge = ho = ben den Dulder ah = nen, daß dort

o = ben ein En = gel sei = ne Thrä = nen zählt. 3

D Hoffnung laß durch dich empor ge = ho = ben, den Dulder

ah = nen, daß dort o = ben ein Engel sei = = = ne

Thrä = nen 3 zählt. D. S.

2. Wenn längst verhallt geliebte Stimmen schweigen, wenn unter ausgestorbenen Zweigen, verödet die Erinnerung sitzt; |: dann nahe dich, wo dein Verlass'ner trauert, und von der Witternacht umschauert sich auf versunkne Urnen stüht. :|

3. Und blickt er auf, das Schicksal anzuklagen, wenn scheidend über seinen Tagen die letzten Strahlen untergehn; |: dann laß ihm um den Rand des Erdentraumes das Leuchten deines Wolkenfaumes von einer nahen Sonne sehn. :|

505. Schill's Geisterstimme.

Von M. v. Schenkendorf (1809).

Ernsthaft.

Enzelling.

1. Ma- get nicht, daß ich ge- fal- len, laß- set mich hin- ü- ber ziehn zu der

Vä- ter Wolken- hal- len, wo die ew- gen Freuden blü- hen. Nur der

Freiheit galt mein Streben: in der Freiheit leb ich nur und voll-

en- det ist mein Le- ben, und ich wag' es, aus- zu- ruhn.

2. Süße Lehnspflicht, Mannestreu, alter Zeiten sichres Licht, tauscht' ich nimmer um das Neue, um die welsche Lehre nicht. Aber jenen Damm zerbrochen hat der Feind, der uns bedrängt, und ein kühnes Wort gesprochen hat die riesenhafte Zeit.

3. Nud im Herzen hat's geklungen: in den Herzen lebt das Recht; „Stahl, von Männerfaust geschwungen, rettet einzig dies Geschlecht!“ Haltet darum fest am Haffe, kämpfe redlich, deutsches Blut! „Für die Freiheit eine Gasse!“ dacht' ein Held in Todesmuth.

4. Freudig bin auch ich gefallen, selig schauend ein Gesicht: von den Thürmen hört' ich's schallen, auf den Bergen schien ein Licht. Tag des Volkes! du wirst tagen, den ich oben feiern will, und mein freies Volk wird sagen: „ruh' in Frieden, treuer Schill!“

Von F. G. Jacobi.

Froh.

Volksweise.

1. Holt Ei = chen = laub, zu schnü = len hier den al = ten Fest = po =

kal! val = le = ri, den al = ten Fest = po = kal, val = le = ri! denn

deut = sche Män = ner la = den wir zum fro = hen deut = schen

Wahl! val = le = ri, val = le = ra! zum fro = hen deut = schen Wahl.

2. Der Wad're nur soll Zeuge sein, |: wie uns die Wange glüht, valleri, :| soll kosten deut = schen Wein, |: mitsingen unser Lied. :|

3. Hinweg, wer schüchtern um sich schaut, |: nicht frei sein Angesicht, valleri, :| erheben darf, sobald man laut |: vom Vaterlande spricht. :|

4. Und wenn der Höfe Schmeichelfunst |: mehr ist als deutscher Sinn, valleri, :| wer den verkauft um Herrrentunst, |: um schändlichen Gewinn. :|

5. Weil er, was Menschen kann erhö'h'n, |: nach Ehrenstellen mißt, valleri, :| und, selber oben an zu steh'n, |: des Volkes Schmach vergißt. :|

6. Nicht so der deutsche Mann! er tritt |: hervor mit Wort und That, valleri, :| Ihm dünket jeder bange Schritt |: des Kleinmuths ein Verrath. :|

7. Sein Herz bleibt hohen Muthes voll, |: droht ihm der Mächt'ge gleich, valleri, :| er schweigt nicht, wenn er reden soll, |: nicht um ein Königreich. :|

8. Hinblickend auf sein Vaterland, |: an dem er nie verzagt, valleri, :| harret er, bis himmel = abgesandt |: ein bess'rer Morgen tagt. :|

9. Und tagen wird's! drum schmücken wir |: den alten Festpokal, valleri, :| und laden deutsche Männer hier |: zum frohen deutschen Wahl. :|

507. Tausendschön.

Lebhaft.

Nach C. Gært.

1. An ei = nes Bächleins Ran = de, gar

lieb = lich an = zu = sehn, da stand im grü = nen Wal = de ein

Blüm = chen wun = der = schön. Und in der Quel = le Spie = gel da

sah's be = trübt hin = ein: was hilft mir all mein Blü = hen, blüh = '

ich für mich al = lein, was hilft mir all mein Blü = hen, blüh = '

1. 2. 3.

ich für mich al=lein.

2. Da rief der blaue Himmel: was klagst du allzumal? mit Sonne, Mond und Sternen bin ich bei dir im Thal. Das Blümlein rief dagegen: mit allem Sonnenschein, |: mit allen tausend Sternen, ist man ja doch allein. :|

3. Da kam der junge Jäger: Gott grüß' dich, Tausendschön; sag' an, du holdes Knöschen, willst du nicht mit mir gehn? Da blickt und nickt es leise: dein eigen will ich sein! |: ach nur an treuem Herzen, da ist man nicht allein. :|

508. Frühlingsbotschaft.

Von Hoffmann von Fallersleben.

Geiter.

Volkweise.

1. Kukul, Kukul ruft aus dem Wald. Las = set uns sin = gen,

las = set uns sprin = gen! Früh = ling, Früh = ling wird es nun bald.

2. Kukul, Kukul läßt nicht sein Schrei'n: Kommt in die Felder, Wiesen und Wälder! Frühling, Frühling stelle dich ein!

3. Kukul, Kukul, trefflicher Held! Was du gesungen, ist dir gelungen: Winter, Winter räumt das Feld.

509. Lied.

Aus der Oper: „Susanna“.

G. F. Händel.

(Geb. 1685, † 1759.)

Nicht schnell.

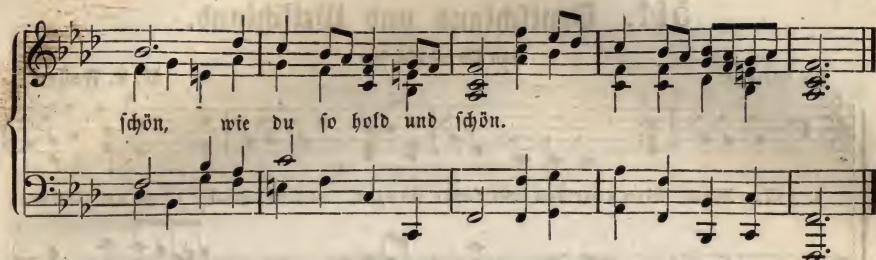
1. Frag' ob die Ro = se süß von Duft, die ringsum würzt die

Luft. O frag' und laß es dir ge = stehn, wie du so hold und

schön, wie du so hold und hold und schön, wie die = se hold und

schön! O frag' und laß es dir ge = stehn, wie du so hold und

schön, o frag' und laß es dir ge = stehn, wie du so hold und



2. Läßt wohl der Adler auf den Höh'n die Beute sich entgehn? Tönt nicht der Vögel Lied im Mai? So fest steht meine Treu, so fest, |: so fest steht meine Treu! :|
 |: Tönt nicht der Vögel Lied im Mai, so fest steht meine Treu! :|

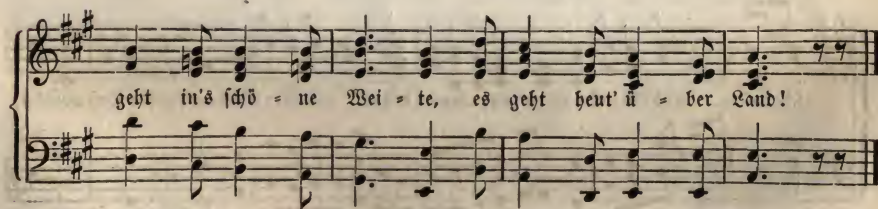
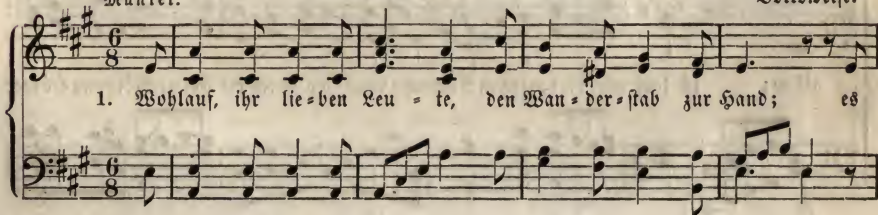
3. Den Helden freuet blut'ge Schlacht, den Mächt'gen Glanz und Pracht, des Sängers soll der Lorbeer sein, du bist nur ewig mein, bist du, |: bist du nur ewig mein! :| : Des Sängers soll der Lorbeer sein, bist du nur ewig mein! :|

510. Wanderlied.

Von F. Chr. Wagner.

Munter.

Volksweise.



2. Noch blühen grüne Lauben, noch ladet Rosenduft, noch röthen süße Trauben, noch wehet linde Luft.

3. Noch wallen volle Felder, noch grünen Flur und Hain; in grüner Nacht der Wälder wiegt Ruh' den Müden ein.

4. Drum auf! ihr lieben Leute, den Wanderstab zur Hand! Es geht ins grüne Weite, wie ins gelobte Land!

511. Deutschland und Welschland.

Von Friedrichsen.

A. L. Follen.

Mit Ausdruck.

1. Mag Alles Bun = der von dem Lande sin = gen, wo Mando = li = ne und Chitarra
 klingen, im dunkeln Laub die Goldorangen glühn, im dunkeln Laub die Goldorangen
 glühn; ich lobe mir die deutschen Buchenhallen, wo durch die stol = ze Wölbung Hörner
 schal = len, und über Erdbeern wilde Rosen blühn, und über Erdbeern wilde Rosen blühn.

2. Mich reizen nicht Oliven, Mandeln, Feigen, an blätterlosen, halbversengten Zweigen, aus welchen drohend rings die Ratter zischt; ich lobe mir die deutsche Purpurflaume, und Vorstossapfel am belaubten Baume, der mich durch Frucht und Schatten gleich erfrischt.

3. Mich rühret nicht das welsche Trillererschlagen, mich nicht, wenn feiler Liebe freches Klagen durch der Chitarra steife Saiten klingt; ich lobe mir ein Lied der holden Minne, was mit Gefühl und zartem, keuschem Sinne zur deutschen Harfe Deutschlands Tochter singt.

4. Mich schaudert vor der giftigsüßen Miene, womit der meuchlerische Malandrino, die rechte Hand am Dolch, die linke reicht; ich lobe mir des Deutschen Händedrücke mit jenem offenen, seelenvollen Blicke, der seinem heitern blauen Himmel gleicht.

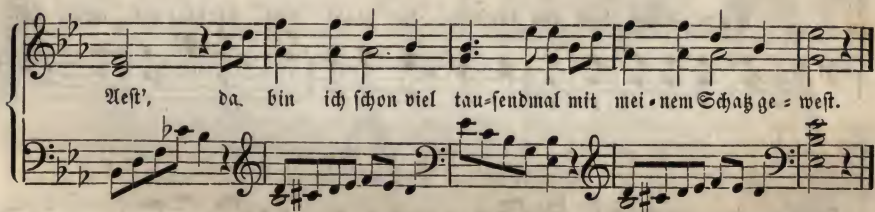
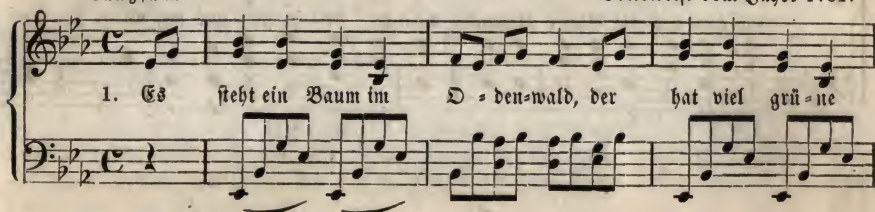
5. Was kümmern mich des Berges Lavawunder, versunkne Städte mit gelehrtem Plunder, die eitle Kunst aus runden Kohlen bricht? — Ich Deutscher lobe mir vor allen Dingen die Berge, welche Thäler nicht verschlingen, des Brockens sich're Beste wanket nicht.

6. Was rühmst denn du von einem freien Staate, von deinen alten Römern mir, Castrate? O Zwerg auf Trümmern einer Riesenwelt! Der Deutsche, wenn die Eichen ihn umdüstern, hört in den Wipfeln Hermanns Stimme flüstern, und seiner Barden Ruf vernimmt ein Held.

512. Der Baum im Odenwald.

Langsam.

Volksweise vom Jahre 1781.



2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift gar wunderschön; ich und mein Schäklein lauern auf, wenn wir miteinander geh'n.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh' wohl auf dem höchsten Zweig; und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er allsogleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest wohl auf dem grünen Baum; ach! Schatz, bin ich bei dir gewest, oder ist es nur ein Traum!

5. Und als ich wied'rum kam zu dir, gehauen war der Baum; ein and'rer Liebest steht bei ihr, o du verfluchter Traum!

6. Der Baum, der steht im Odenwald, und ich bin in der Schweiz; da liegt der Schnee und ist so kalt, mein Herz es mir zerreißt.

513. Die deutschen Ströme.

Von M. v. Schenkendorf. (Vers 8 und 10 von L. F. Jahn.)

Geiter. (Auch für gemischten Chor.)

C. Kreuzer.

1. Laßt uns die deutschen Ströme sin = gen im deutschen, fest = li = chen Verein und

zwischen durch die Gläser klingen, denn sie be = schenken uns mit Wein. Auf

ih = re Töne laßt uns lauschen, die al = le jetzt her = zu = ber wehn, und

bald der Welle lautes Rauschen, bald ihren lei = sen Wink ver = stehn.

2. Zuerst gedenkt des alten Rheines, der stutend durch die Ufer schwillt, und seines goldnen Labeweines, der aus der Traube lustig quillt. Denkt seiner schön bekränzten Höhen und seiner Burgen im Gesang, die stolz auf jene Fluren sehen, die jüngst das deutsche Volk bezwang.

3. Tief in des Fichtelberges Klüften, mit grauen Nebeln angethan, umweht von nördlich kalten Lüften, beginnt der Main die Heldenbahn. Er kämpft in muthigem Gefechte sich hin bis zu dem Vater Rhein, und drängt, bekränzt mit Weingeflechte, in seine Ufer sich hinein.

4. Im Land der Schwaben auferzogen eilt rasch und leicht der Neckar hin, wenn auch nicht mit gewölbten Bogen gewalt'ge Brücken d'rüber ziehn; doch spiegeln, gleich den schönsten Kränzen, sich Dörfer in der klaren Fluth, und dunkelblau, mit sanftem Glänzen, der Himmel, der darüber ruht.

5. Gestiegen aus verborgnen Quellen, im grünen, lustigen Gewand, um welches tausend Falten schwellen, strömt weit die Donau durch das Land. Die Städte, die sich d'rin erblicken, erzählen von vergangner Zeit, und fragen dann mit stillem Nicken: wenn wird die alte Pracht erneut?

6. Durch alle Gau'n der freien Sachsen ergeht sich stolz das Riesenkind, es sieht, wie sonst, die Eichen wachsen, doch sucht es seinen Witterkind; und denkt es der gesunk'nen Helden, dann zögert es im raschen Lauf, und wünscht, was alte Sagen melden, herauf, aus seiner Fluth herauf.

7. So nah' dem hochbeglückten Lande, wo Zwingherrnblut die Erde trank, und nach gelöstem Sklavenbände das Römerjoch zu Boden sank, vernimm, o Weser, unsre Grüße, sie sollen jubelnd zu dir zieh'n, voll Ernst und stiller Würde fließe, du, Freiheitsstrom, zum Weltmeer hin.

8. Der Weichsel Münden sind uns theuer, sie halten Wach' am Landeschild; und stürmt die Steppe ungeheuer, sie rast sich an drei Festen mild. Hier haben Ost und West gerungen, der Alle warf, brach nicht hindurch; und Graudenz Jungfrau unbezwungen schirmt stark, wie sonst, Marienburg.

9. Es sei der Oder jetzt gesungen der letzte, schallende Gesang, einst hat ja laut um sie geklungen das deutsche Volk im Waffentlang. Als es sich still und stark erhoben in seiner ganzen Riesenmacht, da half der Helfer ihm von Oben, geschlagen ward die Völkerschlacht.

10. Bei allen, die zum Meere eilen in rastlos kühnem Küstenlauf, kann der Gesang nicht lange weilen; Vorkämpfer, führt den Reigen auf: die Warnow hat den Held gewieget, der brach des Zwinghern Wütherei; als Land und See zur Sperr geschnieget, da strömte die Persante frei.

11. So rauscht, ihr Ströme, denn zusammen in ein gewalldig Heldenlied, zum Himmel schlagt, ihr hellen Flammen, die ihr im tiefsten Herzen glüht: „Eins wollen wir uns treu bewahren, doch Eins erwerben auch zugleich; du, Herr, beschütz' es vor Gefahren, und zu uns komm' dein freies Reich.“

514. Der Rache Schwur.

Romance.

Mit Feuer.

D. Adhëmar.

1. Don = ner des Krie = ges, ihr schallt an mein Ohr.

Doch dei = ne Schwü = re sind zu = ken = de Bli = be.

Hier in der Ber = ge ver = ö = de = tem Si = ge

leuch = ten sie flam = mend und mah = nend her = vor,

leuch = ten sie flam = mend und mah = nend her = vor. —

Zart und mit Ausdruck.

Ach wie ich dich lie = be, ü = ber al = le Schranken,

du bist mein Ge = dan = ke, du bist mein Ge = bet.

Wahn = sinn kann mich mor = den, doch auch in je = nem Le = ben

bleib' ich dir er = ge = ben, wo die Pal = me

weht.

2. Schwöre mir Treu' bei der Mutter Gebein, schwöre sie mir bei dem Heil deiner Seele, daß ich mein Herz nicht mit Ahnungen quäle, |: reich soll geschmückt Madonna dann sein. :| Ach wie ich dich liebe &c.

3. Schwöre mir Treu' auf den glühenden Stahl, den ich hier zucke bei nächstlichem Himmel, sonst sucht er dich in dem Kriegerstetümmel, |: rächet die Untreu' mit blutigem Strahl. :| Ach wie ich dich liebe &c.

515. Cavatine.

Aus der Oper: „Die Zigeunerin“.

M. W. Balse. (Geb. 1808.)

Larghetto cantabile.

1. Das Herz, von Kummer tief ge = beugt, hält an der Hoff = nung
 2. Ge = denkst du der Ver = gan = gen = zeit mit thrä = nen = schwe = rem

fest, der lez = te Freund, der treu sich zeigt, im Leid uns nicht ver =
 Blick, dann ruft die fer = ne schö = ne Zeit Er = inn = rung dir zu =

läßt, im Leid, im Leid uns nicht ver = läßt. Wer
 rück, dann ruft die schöne Zeit Erinn = rung dir zu = rück. Das

ein ver = lor = nes Glück be = weint, dem ist ein Freund er = seht. } Er =
 Schicksal ist ein ar = ger Feind, der kein Er = bar = men kennt. }

inn = rung ist der be = ste Freund, den Gram sein ei = gen

nennt, den Gram sein ei = gen nennt, den Gram sein ei = gen

nennt.

516. Barbarossa.

Von Fr. Rückert.

Fast langsam und gewichtig.

Nach J. Gersbach.

1. Der al = te Bar = ba = roß = sa, der Kai = ser Frie = de = rich, im

un = ter = ird' = schen Schloß = se hält er ver = zau = bert sich.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesezt.

3. Er hat hinab genommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuerzgluth, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr.“

Concordia II.

Amorosamente.

1. Thrä = nen sie träu = seln her = ab die Ban = gen dir im

Schmerz, Thrä = nen be = zeich = nen ein Freud' und

Lust be = rausch = tes Herz, Thrä = nen verrä = then, was die

Lie = be heim = lich beschließt, und Lie = besgram wird selbst ver =

stößt durch ei = ne Thrä = ne.

2. Thränen sie fließen des Mitleids Oyster sanft für dich, und selbst der Freundschaft erhabnes Glück erleichtert sich; durch eine Thräne spricht die Liebe aus ihre Qual, und Mitgefühl spricht allemal durch eine Thräne!

3. Thränen sie fließen dem Angedenken weit und fern, und selbst der Krieger läßt sich davon erweichen gern; in eine Thräne spricht sich aus voll Beredsamkeit, der Liebe höchste Seligkeit in einer Thräne!

Andantino.

Nach A. Schäffer.

1. Der Sandmann ist da, ni-nei ni-nei, der Schäfer bläst auf seiner Schall-

mei. Blase, lieber Schäfer bla-se, Kindlein juckt sich schon die

Nase, senkt das Köpfchen, streckt das Bein,

will ins war-me Bett hin = ein und die Augen fal-len ihm zu. Ruh', ruh'.

ruh', ruh' ruh'!

2. Der Sandmann ist da, ninei ninei. Vom Himmel blinken Sternlein frei! leuchtet still am Himmelsbogen, Kindlein ist schon ausgezogen, ruht im Bettchen müd und matt und am Bettchen rein und glatt, liegen Kleider, Strümpf und Schuh |: Ruh', ruh' :| ruh'!

3. Der Sandmann ist da, ninei ninei, die Glocke ruft, der Tag ist vorbei; klinge, liebes Glöckchen klinge, Kindlein ist ja guter Dinge, Kindlein schläft an Mutters Seit, Mutter wacht wenn's Kindlein schreit, schlaf in Gottes Frieden nun du. :| Ruh', ruh' :| ruh'!

519. Die Laute als Tröster.

Langsam und gefühlvoll.

Bei = ne nicht mein treu = es Herz, bald ist's ge =

sehen, tra = ge still den bit = tern Schmerz, sie nicht mehr zu

sehen. Golde treu = e, sü = ße Lau = te, trö = ste diese

Brust, du der ich so oft ver = trau = te her = ben Schmerz und

sü = ße Lust, gieb den Trost der mir jetzt feh = let, bald

ist's ge=sehn. Wei=ne nicht mein Herz; tra=ge still den

her=ben Schmerz sie nicht mehr zu sehn. Und so scheid ich

denn auf e=wig nim=mer Wieder=sehn. Fort ihr ban=gen

o=den Kla=gen! bin ich hier ver=bannt, werd' ich sie

o=ben wieder sehn.

520. An Sie.

Moderato.

L. v. Beethoven.

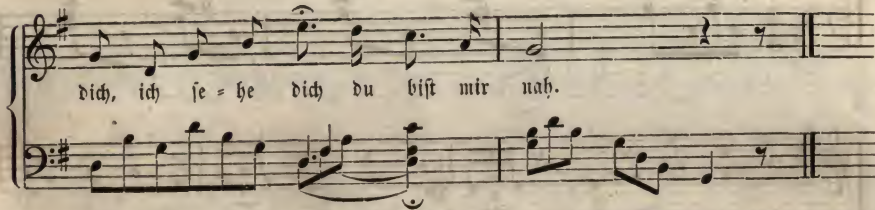
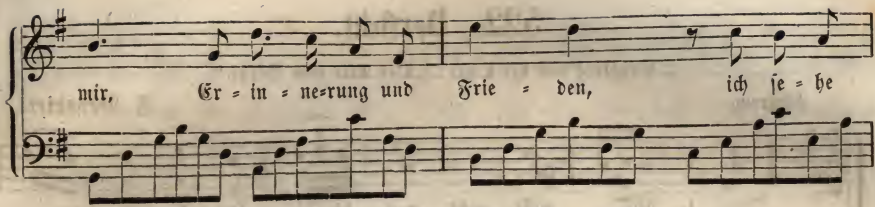
1. Du nach der sich al = le mei-ne Wün-sche

len = fen, zu dir spricht meines Her-zens Wort: man fordert

streng, ich soll nicht dein ge = den = ken, doch desto fe = ster doch de = sto

fe = ster denk ich an dich fort. Zwar bist du nun so fern von mir ge =

schie-den, du die in schön = ster Zeit mein Au = ge sah, gib Hoff-nung

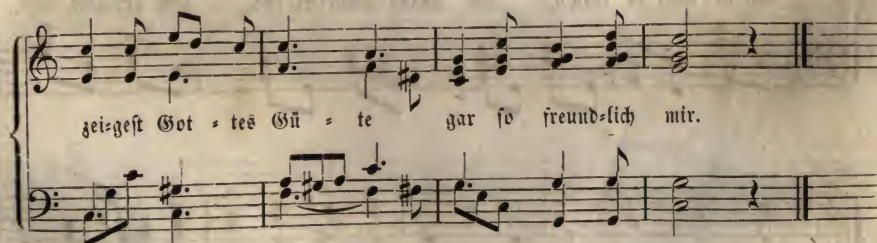
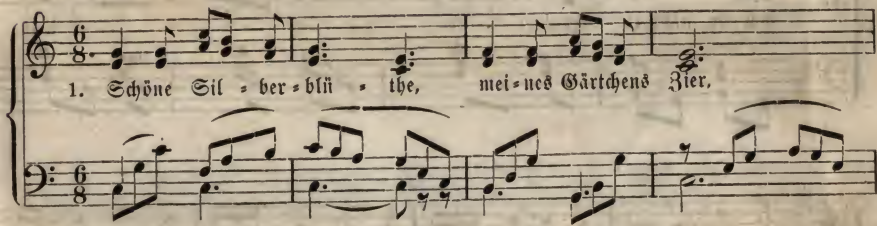


2. Sobald die Stern an dem hellen Himmel strahlen, gedenk' ich holdes Mäd-
chen dein, sie einen sich, dein süßes Bildniß malend, in Flammenzügen, in Flammen-
zügen wie im Heilgenschein. Der ganze Himmel senkt sich dann hernieder, die Erde
flieht, du bist, Geliebte da. O, hauche mir, Erinnerung und Frieden zc.

521. Die weiße Lilie.

Gemüthlich.

Fr. Abt.



2. Der so schön dich schmücket, das dein heller Schein, jedes Aug' entzückt, muß doch
gütig sein.

3. Bild der reinsten Güte, Bild der Unschuld seh ich in deiner Blüthe blendend weißer
Schnee!

4. Möchte meine Seele fleckenlos und rein, rein von jedem Fehle, ganz dir ähnlich sein!

522. Vorsicht.

Cabatine aus der Oper: „Der Alte vom Berge.“

Allegretto.

F. Benedict.

1. Ihr wißt nicht, was die Lie = be ist im

Der = zen zar = ter Frau'n, ein Mann schwört Lie = be und ver = gift, nein,

ihm ist nicht zu trau'n, nein,

ihm ist nicht zu trau'n, ein Mann schwört Lie = be und ver = gift, nein,

ihm ist nicht zu trau'n. Ge = lobt er uns auch ew' = ge Treu' mit

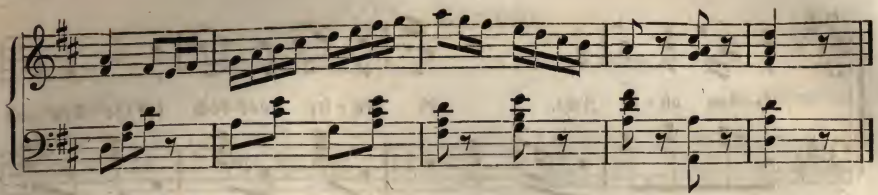
Ei = den oh = ne Zahl, ist un = ser Loos doch frü = he Reu' und

na = men = so = se Qual, und na = men = so = se

Qual. Ja! Ihr wißt nicht, was die Lie = be ist im

Her = zen zar = ter Frau'n, ein Mann schwört Lie = be und ver = gift, nein,

ihm ist nicht zu trau'n.



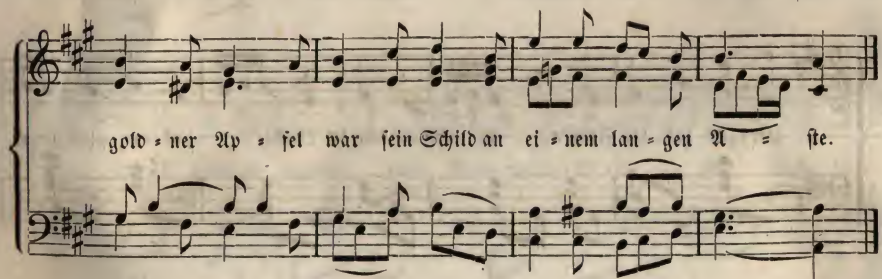
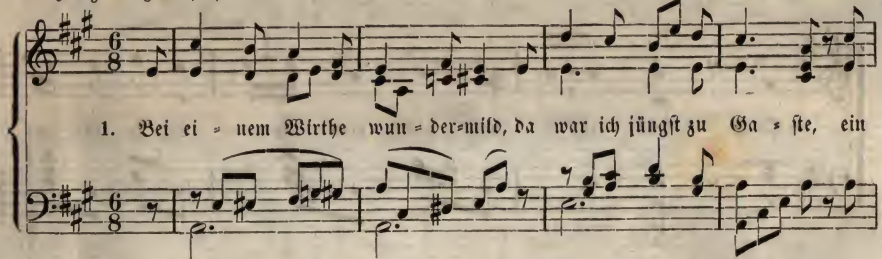
2. Ihr kennet nicht die Zauberkrast der Lieb' im Weiberherz; wer Männern traut, deß Glück erschlaßt, auf Wonne folgt der Schmerz, ihr kennt, ihr kennt sie nicht, wer Männern traut, deß Glück erschlaßt, auf Wonne folgt der Schmerz. Da schwört und steht mit Eins der Mund, das Herz weiß nichts davon, schaut ihm nur einmal auf dem Grund, |: sieht's nicht fast aus wie Hohn. :| Ja, ihr kennt nicht zc.

523. Einkchr.

Von L. Uhland.

Nach G. W. Fink.

Innig und gemüthlich.



2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekhet; mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste; sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das Beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh' auf weichen grünen Matten; der Wirth, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun frag' ich nach der Schuldigkeit; da schüttelt er die Wipfel: Gesegnet sei er alle Zeit von der Wurzel bis zum Gipfel.

524. Schöne Minka.

Freie Uebersetzung aus dem Russischen von Tiedge.

Mäßig.

Russische Volksmelodie.

4. Schö = ne Min = ka! ich muß scheiden, ach, du fäh = lest nicht das Lei = den,

fern auf freu = den = so - sen Hai = den, fern zu sein von dir.

Zin = ster wird der Tag mir scheinen, ein = sam werd' ich gehn und wei = nen,

auf den Ber = gen, in den Hai = nen ruf' ich, Min = ka! dir.

2. Nie werd' ich mich von dir wenden; mit den Lippen, mit den Händen werd' ich Grüße zu dir senden von entfernten Höh'n. Mancher Mond wird noch vergehen, ehe wir uns wiedersehen. Ach, vernimm mein letztes Flehen: bleib mir treu und schön!

3. „Du, mein Mä, mich verlassen! Meine Wange wird erblaffen; alle Freuden werd' ich hassen, die sich freundlich nah'n. Ach, den Nächten und den Tagen werd' ich meinen Kummer klagen, alle Lüfte werd' ich fragen: ob sie Mä sahn?

4. Tief verstummen meine Lieder, meine Augen schlag' ich nieder, aber seh' ich dich einst wieder, dann wird's anders sein! Ob auch all die frischen Farben deiner Jugendblüthe starben; ja, mit Wunden und mit Narben bißt du, Süßer, mein!“

525. Gläser - Klingen.

Rundgesang v. Th. Körner.

Fröhlich.
Einer.

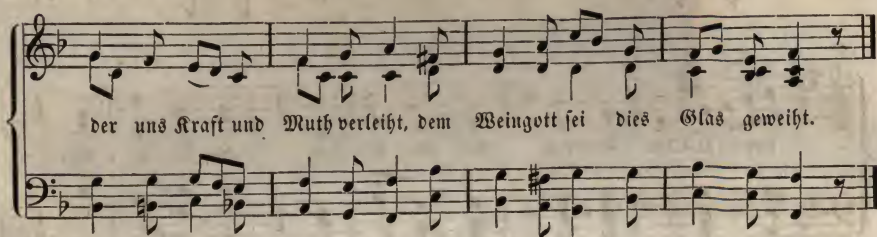
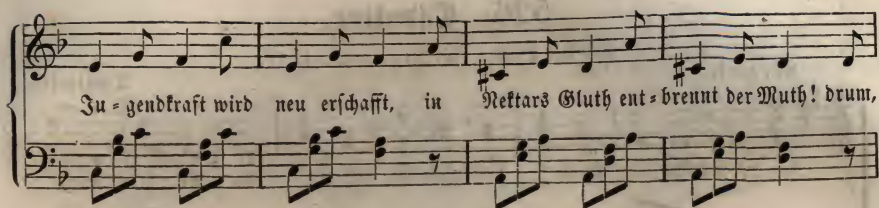
Volksweise.

1. Gläser klingen, Nektar glüht in dem vol-len Be = cher,

und ein trunknes Götter = lied tönt im Kreis der Be = cher.

Muth und Blut braußt in die Höh, al = le Sin = ne schwel = len

un-term Sturm der Ge = vo = e fröh = li = cher Ge = sel = len. Die



2. Einer. Becher, deinen Purpursaft schlürf' ich froh hinunter, denn des Herzens stolze Kraft lodert im Burgunder. Glüht er nicht mit deutschem Muth und mit deutschen Flammen, eint er doch des Südens Gluth mit dem Ernst zusammen. Alle. Wer in sich Muth und Thatengluth und stolze Kraft zusammenrafft, und wer im Wollen fühlt die Macht, dem sei der Becher dargebracht!

3. Einer. Aber jetzt ringt Jugendlust in Champagners Schäumen, wie in frischer Jünglingsbrust Träume kühn mit Träumen. Leichtes Blut, verwegnes Herz, stolzes Selbstvertrauen, froher Sinn bei Leid und Schmerz, muthig Vorwärtsschauen. Alle. Das Auge sprüht, die Wange glüht, es wogt die Brust in trunk'ner Lust. Der schönen, frohen Jugendzeit, der sei dies volle Glas geweiht!

4. Einer. Doch des Südens ganze Pracht und ein schönes Feuer, und der Liebe süße Macht lodert im Tokaier. Golden schäumt er im Pokal, hell, wie Himmelskerzen, wie der Liebe Götterstrahl glüht in Menschenherzen. Alle. Der Liebe Glück, wie Sonnenblick im Paradies so hold, so süß, der höchsten Erdenfeligkeit, der Liebe sei dies Glas geweiht!

5. Einer. Aber jetzt der letzte Trank, Rheinwein glüht im Becher! Deutscher Varden Hochgesang tönt im Kreis der Zecher. Freiheit, Kraft und Männerstolz, Männerlust und Wonne reißt am deutschen Nebenholz, reißt in deutscher Sonne. Alle. Am Rhein, am Rhein, reißt deutscher Wein und deutsche Kraft im Rebenast. Dem Vaterland mit voller Wache ein dreifach donnernd Hoch gebracht!

6. Die Runde. Unfern frohen Becherkreis, daß er ewig bliebe, führe auf des Lebens Gleis Freiheit, Kraft und Liebe! Drum, eh' wir zum letzten Mal unsre Gläser leeren, soll der Brüder volle Zahl diesen Bund beschwören! — Ein festes Herz in Lust und Schmerz, in Kampf und Noth, frei — oder todt! — Und daß der Bund auch ewig währt, drauf sei dies letzte Glas geleert!

526. Cavatine.

Aus der Oper: „die Regimentstochter“.

Marciale.

Donizetti.

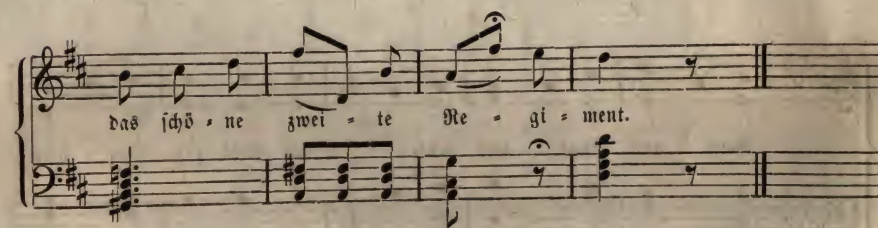
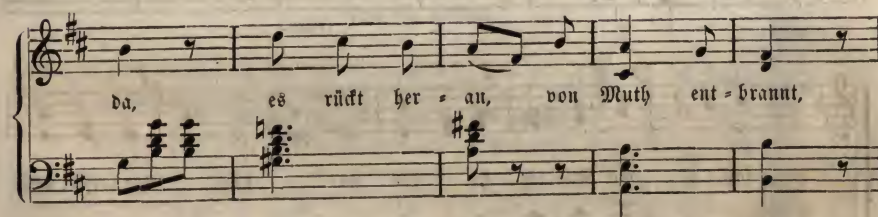
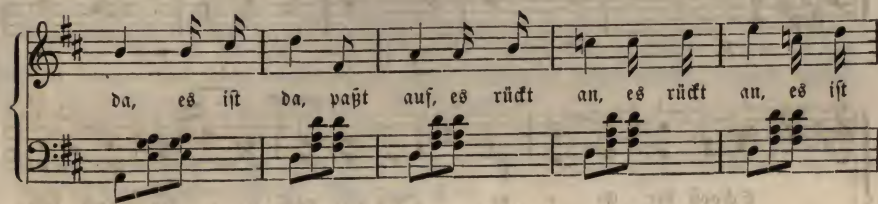
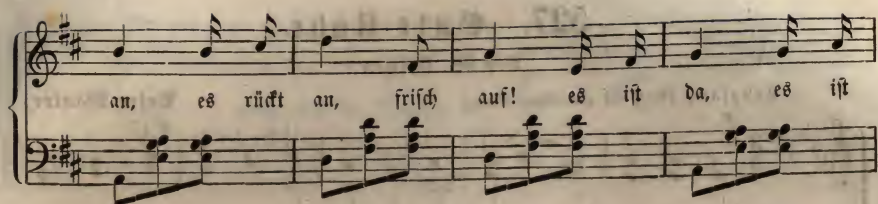
1. Weiß nicht die Welt, sagt nicht die Welt, dem Re = gi = ment

vor al = len an = dern, ihm wird al = sein nur cre = di = dirt

in al = len Schenken un = freß Landes, das Re = gi = ment

ist ü = ber = all, des Lieb = ha = bers Schreck und des Gat = ten Pein,

rallent. denn bei ihren Schönen schleicht es oft sich ein. *Allegretto.* Es rückt an, es rückt



2. Wohl hat's gesiegt in Sturm und in Schlacht, drum werden wir auch auf alle Fälle, wenn uns das Glück ein wenig nur lacht, alle Obersfeldmarschälle. Weiß nicht die Welt, sagt nicht die Welt, vom siegesgewohnten Regiment, das jeden Feind, und jede Schöne kennt. Es rückt an, es rückt an, frisch auf! 2c.

527. Gute Ruhe.

Von W. Necken.

Peter Winter.

Langsam. (Auch für gemischten Chor.)

p

1. Im Arm der Lie = be ruht sich's wohl; wohl auch im

p *p*

cresc.

Schooß der Er = de. Ob's hier noch o = der dort sein

cresc.

p *f*

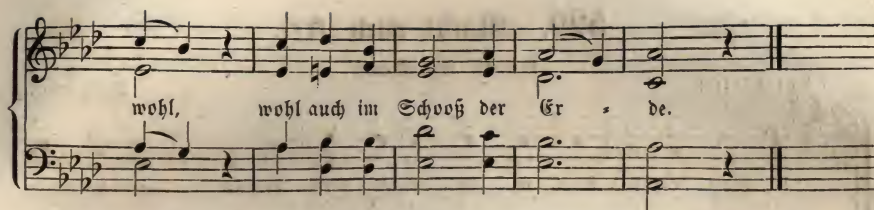
soll, wo Ruh ich fin = den wer = de: das forscht mein

p *f*

Geist und sinnt und denkt, und fleht zur Vor = sicht

p

die sie schenkt. Im Arm der Lie = be ruht sich's



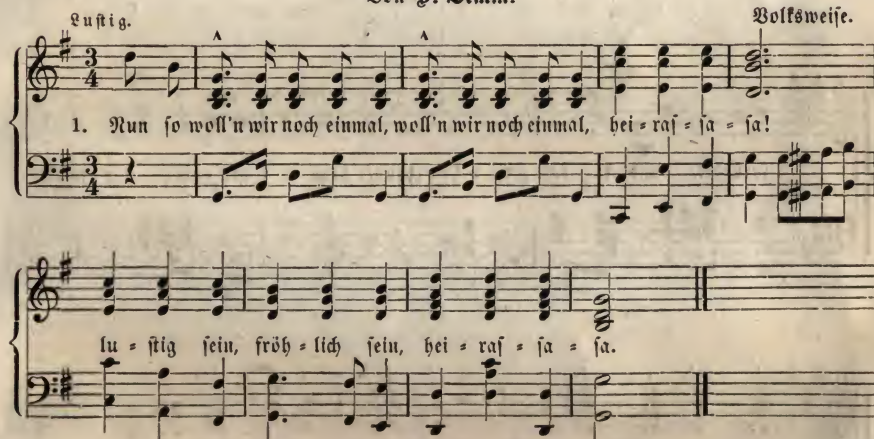
2. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wenn mich, der Welt entrückt, Elifens Blick so seelenvoll, Elifens Kuß beglückt; dann schwinden vor dem trunken Sinn des Lebens Sorgen alle hin. Im Arm *re.*

3. Im Schooß der Erde ruht sich's wohl, so still und ungestört! Hier ist das Herz oft kummervoll, dort wird's durch nichts beschweret. Man schläft so sanft, schläft sich so süß hinüber in das Paradies. Im Schooß *re.*

4. Ach, wo ich wohl noch ruhen soll von jeglicher Beschwerde? Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooß der Erde. Bald muß ich ruhen; wo es sei, das ist dem Müden einerlei. Ach, wo ich *re.*

528. Stegreislied für Turner.

Von H. Zimm.



2. Nun so schenk' noch einmal ein, schenk' noch einmal ein, heirassafa! dann will ich lustig sein, heirassafa!

3. Hauptmann, sieh die Company, sieh die Company, heirassafa! geht in Dreck bis zum Knie, heirassafa!

4. Ach, wenn das die Mutter wüßt', das die Mutter wüßt', heirassafa! was das für'n Wetter ist, heirassafa!

5. Immer dran, du Hintermann! dran, du Hintermann, heirassafa! Ich hab' große Etiefeln an, heirassafa!

6. Nun, so spornt den alten Gaul, spornt den alten Gaul, heirassafa! Kinder, wie seid ihr faul, heirassafa!

529. Macht euch frei.

Von G. M. Arndt.

Volksweise.

Entschlossen.

1. Wenn deutsches Blut in sei = nen A = dern brennet, wer Hermann

und Thuiscons Sohn sich nennet; wer gegen Knechtschaft wilde Rache

sprü = het, und für der Frei = heit Zauber heiß er = glü = het; der tre = te

männ = lich stolz her = bei und rufe: „Deutsche, macht euch frei.“

2. Der gürtete sich das Schwert um seine Lenden, und stürzte in den Kampf, die Schmach zu enden, die längst sein Herz als heil'ge Schuld belastet, seit Deutschlands Söhn' in feiger Ruh' geraset; der schwöre zu den Kriegerreih'n: „Auf, laßt uns wie der Männer sein!“

3. Der trete betend an des Tempels Stufen, und, wenn er Gott in Demuth angerufen, so weih' er muthig seines Armes Stärke der Wahrheit Kampf, dem heiligsten der Werke, und schaue wild in's Volk hinein: „Ihr wollt noch feige Knechte sein?“

4. Der lasse Tand und Ehre dieser Erde! — der werfe weg unmännliche Beschwerte! der troge wild, ein rauher Fels im Meere, dem Vaterlande eine deutsche Wehre, Tyrannen ein ergrimunter Feu; so wird die deutsche Heimath frei!

5. Und fleucht sein Geist verklärt zu jenen Welten, wo Glanz erlischt, wo Thaten gelten; sein Hügel weckt der Jungfrau stille Thränen, des Mannes Kraft, des Jünglings glühend Sehnen, ihn nennt der Varden Hochgesang, der Enkel Lied, der Töne Klang! —

530. Rundum.

Runter.
Alle.

Alter Studenten-Rundgesang.

Rund = ge = sang und Re = ben = saft lie = ben wir ja Al = le,
 dar = um trinkt mit Ger = sten = saft Zü = gendkraft schäumen = de Po = ka = le.

Bru = der, dei = ne Schö = ne heißt? N. N. sie soll le = ben, soll

le = ben, soll le = ben, N. N. sie soll le = ben!

531. Singsang beim Marschieren.

Marschmäßig.

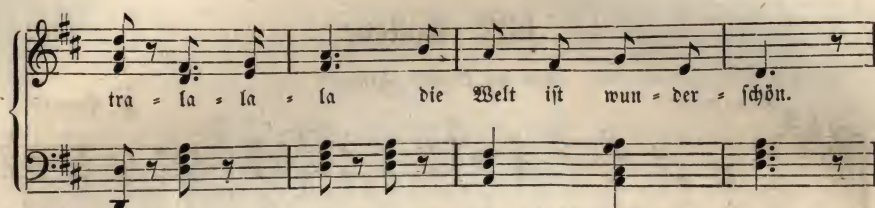
Nach einer bekannten Tanzmelodie.

Tra = la = la = ra, die Welt, die Welt ist wunderschön,

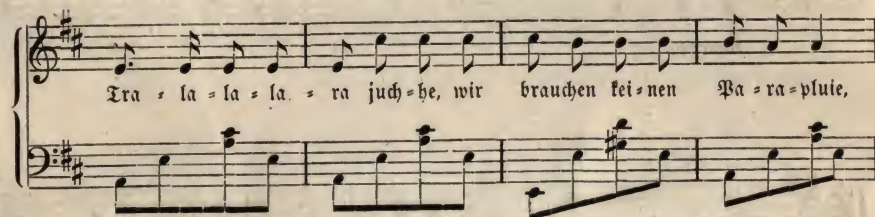
tral = la = la = ra, die Welt ist wunder = schön: denn

wär' die Welt nicht wunder=schön, so könnt'n wir nicht spa = zie=ren gehn:

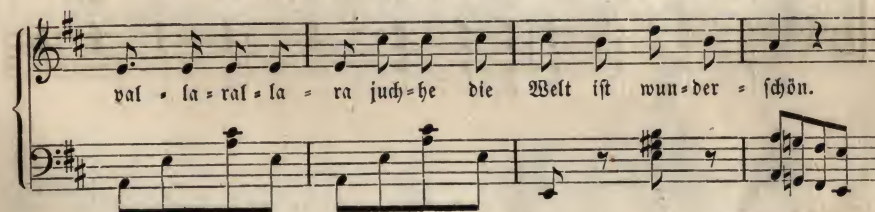
tral = la = la = ra die Welt, die Welt ist wunder=schön:



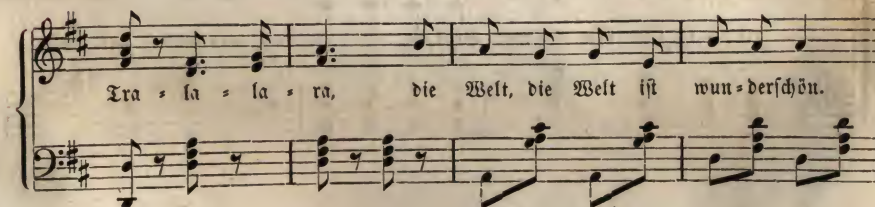
tra = la = la = la die Welt ist wun = der = schön.



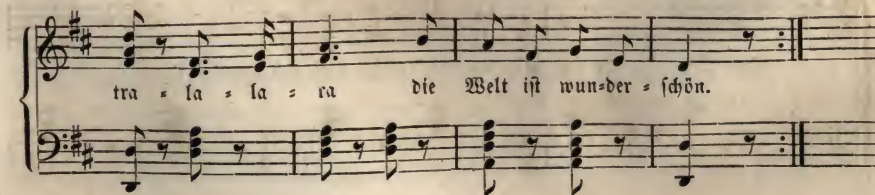
Tra = la = la = la = ra juch = he, wir brauchen kei = nen Pa = ra = plite,



ral = la = ral = la = ra juch = he die Welt ist wun = der = schön.



Tra = la = la = ra, die Welt, die Welt ist wun = der = schön.



tra = la = la = ra die Welt ist wun = der = schön.

532. Ballade.

Aus der Oper: „Zampa“.

F. Gerold.

Moderato.

1. In dem Schmuck der er = sten Zu = gend lebt A = li = ce in Flo =

staccato

renz; ih = re Schö = nheit, ih = re Lu = gend

fel = sel = te der Männer Blick; ach, man fühlt mit achtzehn

Zab = ren bald der Lie = be Lust und Schmerz?

nur zu jung und un = er = sah = ren, raubt ein Frev = ler die = ses

(Mit halber Stimme.)
Herg! Gleiches Loos sei uns nicht be = schie = den,

from = me A = li = ce, dann wün = schen wir dei = ner See = le

Frie = den, deiner Seele Frie = den. pp

2. Ja mit heißen Liebeschwüren da trieb er wohl seinen Scherz, wußte listig zu verführen, verschwand und ließ sie nun dem Schmerz. Kehre wieder dem Geliebten, sagte sie mit schnerem Blick. Doch zu seiner tief Betrübten kehrte niemals er zurück. Gleiches Loos 2c.

3. Es soll in diesen schönen Gründen Alice gestorben sein, und die Ruhe kann nicht finden selbst dieser kalte Stein. Wenn in schaurig dunkler Nacht der Wind nun heult durch Baum und Strauch, stöhnt der kalte Marmor auch, und ruft des Frevlers Namen laut. Durch dich sei un das Glück beschieden, fromme Alice, dann wünschen wir |: deiner Seele Frieden. :|

533. Almalied.

Moderato.

1. Auf der Al = ma da fin = den die Rüh's be = ste Gras, und a
Und wenn's reg = net, wenn's schneit und wenn's dou = nert und bligt, o! so

i lie = be, Herr, ja, ja, i find' scho was; denn
fürcht' i mi nit, wenn mei Hans bei mir sitzt; was

hart an der Alm, die der Mut = ter ob'n ge = hört, hat der
küm = mert mi's Re = gen, was frag' ich nach 'n Schnei'n, wenn's nur

See = bau = ren Hans a sein Bet = tern sein Geerd, und der
so bleibt, daß d'Semna nat's Vieh a = bi treib'n, und mei

Hans ist mei Al = leß, er ist halt mei Leb'n, denn au
Hans sei = ne Au = gen bleib'n al = le = mal blau, und das

bra = vern als den, kann's mei Tag nim = ma geb'n. A
ist ja der Him = mel, in den t = eini schau.

ha je hi, jo jo hi, jo jo hi, jo jo hi,

ja ja hi, ja ja hi, jo hi ha hi.

534. Der rothe Sarafan.

Schrägig.

Russisches Volkslied nach Warlamow.

1. Näh' nicht lie = be Mut = ter mir'n ro = then Sa = ra = fan,

der doch Ko = sten, Gu = te, dir nur be = rei = ten kann.

Kind = chen, lie = bes Töch = ter = lein, theu = res gu = tes Kind,

ach, wie ist das Köp = fchen dein thö = richt doch ge = sinnt.

Es = wig singst du früh = lich nicht, wie's die Bög = lein thun.

wirft wie Schmetter = lin = ge nicht stets auf Blu = men ruhn.

Wel = ken auf den Wan = gen muß einst der Pur = pur = mohn,

dann wird Lust zum Me = ber = druß, Ein = sam = keit der Lohn, dann wird Lust zum

Me = ber = druß, Ein = sam = keit dein Lohn. Wer = den wir nun

gleich auch alt, ruft der Ju = gend Glück, doch der Kin = der

rit. *a Tempo*

An-blick bald lie-bend uns zu-rück! Als ich noch ein Mädchen war,

dacht ich so wie du, und man rief auch mir fürwahr die-se Lehre zu.

2. Doppelflechten zieren doch mir zu früh den Kopf, lieber flecht' mit Band ich noch meinen braunen Kopf. Kindchen, liebes Töchterlein 2c.

3. Bleib mir mit dem Tuche fern, das mit Gold gestickt, weil des Jünglings Auge gern nur das Paar erblickt. Kindchen, liebes Töchterlein 2c.

4. Besser ist ein Mädchen fein, als zu jung zu frei'n, denn es folget hinterdrein Seufzen oft und Schrei'n. Kindchen, liebes Töchterlein 2c.

5. Meine goldne Freiheit gilt mehr als Alles mir, jedes andre Gut entquilt nur für mich aus ihr. Kindchen, liebes Töchterlein 2c.

535. Schlittensfahrt mit dem Schneemann.

Seiter. Von Hoffmann von Fallersleben. Dänische Volksweise.

1. Wir kom-men mit Trommel und Pfei-fen-klang, mit

Schel-len-ge-läut' und mit Lust-ge-läng.

2. Der Schneemann ist unser König jezt, wir haben ihn heute auf den Thron gesetzt.

3. Wir ziehn ihn mit Jubel durch Stadt und Land, wir ziehn ihn aus Liebe mit eigner Hand.

4. Ihr Leute, so schaut aus den Fenstern heraus! Schneekönig der kommet in Saus u. Braus.

5. Ihr Leute, so ziehet die Kappen ab! Schneekönig der kommet mit Kron' und Stab.

6. Ihr Leute, begrüßt ihn mit Hurrahgeschrei! Schneekönig der ziehet anjezt vorbei.

536. Flucht der Zeit.

Von A. von Rogebue.

Andantino con moto.

Aus „Fanchon“ von Himmel.

1. Dich deckt mit bleier = nem Ge = sie = der der
 Schlaf, ist das er = laubt? O denk! es kehrt die Zeit nicht
 wie = der, die man der Freund = schaft raubt, die man der
 Freund schaft raubt.

2. Verträumt die Jugend nicht, ihr Thoren! nur einmal sind wir jung: den Augenblick, den wir verloren, rächt die Erinnerung.

3. Vergebens klagen unsre Lieder das harte Schicksal an, es kehrt die schöne Zeit nicht wieder, die ungenüßt verrann.

537. Lied der Freude.

Von Wahlmann.

Langsam, doch nicht zu sehr.
Einer.

A. Matthäi.

(Concertmeister in Leipzig.)

1. Freu = de hol = des Göt = ter = kind, komm zu un = fern

Mah = le! Al = le war = ten, die hier sind,

dei = ner Ret = tar Schaa = le.

Das zweite Mal Chor.

Komm zu uns, wenn No = sen blühn,

wenn der Hoff = nung Im = mer=grün, freund = lich uns be=

schat = tet, freund = lich uns be = schat = tet.

dolce.

2. Komm zu uns wenn Wolken drohn, wenn Gewitter stürmen! Wir sind dein! Du wirst uns schon, Himmlische, beschirmen! |: Bist du doch ein ländlich Kind, fragst nicht viel nach Sturm und Wind, geh beherzt durchs Leben. :|

3. Frohen Muths am Felsenhang bau'st du Rebenlauben, kelterst bei Schalmeyenklang deine goldnen Trauben. :| Drausend schäumt der süße Most und du reichst die Götterkost Allen die dich lieben. :|

4. Unser Bund ist dir geweiht, dir sind wir erkoren! Unserer Huld'gung heiliger Eid sei dir treu geschworen! :| Gieb dem Leben Sonnenschein, jungen Muth und alten Wein, jedem Herzen Frieden! :|

538. Die Welt, ein Orchester.

Aus dem Liederspiel: „Fanchon v. Koebeue“.

Andante con moto.

Stimme.

1. Die Welt ist nichts als ein Orchester,
Die Harmonie ist unsre Schwester

wir sind die Instrumente
sie giebt uns wahren Menschen-

drin!
hin. Die großen Herren dirigieren und gebend rein

Lacht; wir armen Teufel müssen, oft weniger, oft mehr exakt, wir

armen Teufel müssen, oft weniger oft mehr exakt oft

weniger oft mehr exakt.

2. Andante heißt des Armen Tempo, Allegro muß beim Reichen sein, bei großen Herren Majestoso, wir skulieren hinterd'rein; doch Mancher spielt dennoch vergebens, denn seine Saiten sind nicht rein, |; und so ein Mensch verdient zeitlebens ein Ballentreter nur zu sein. |

539. Zum 18. Juni oder 18. October.

Feierlich.

(Auch für gemischten Chor.)

Nach P. Müller.

1. Fer = ne in der frem = den Er = de ru = het

ihr bei eu = rem Schwerte in des To = des

ſich = rer Gut: Heil = li = ger Gie = den lohnt euch

Mü = den nach des Ta = ges hei = ßer Gluth.

2. Feindes Adler ſahst ihr fallen, hörtest Siegesdonner ſchallen, als der Tod das Auge brach: Heil euch, Lieben, träumet drüben von des Sieges goldnem Tag!

3. Selig preis' ich eure Loose in der Erde kühlem Schooße, denn ihr ſahst der Freiheit Licht! Sahst sie steigen über Leichen, — doch sie sinken ſahst ihr nicht.

4. Fern von eurem Siegesthale denken wir beim Todesmahle innig eurer Siegerschaar; und wir gießen, euch zu grüßen, Thränen auf den Feſtaltar.

540. Cavatine.

Aus dem „Maurer und Schlosser.“

Nicht zu schnell.

D. F. C. Auber.

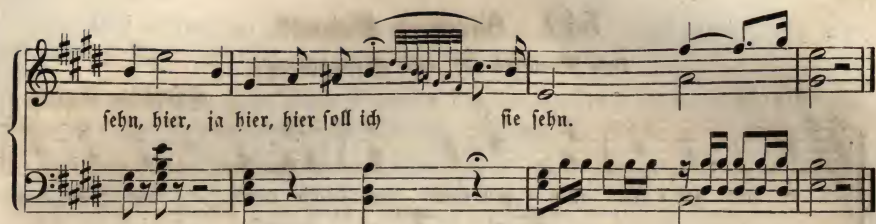
1. Hier soll ich sie sehn, ach wie Hoff = nung mich be =

le = bet, du Him = mel er = hö = rst mein G = lehn, ja, vor

Won = ne möcht ich ver = gehn. Schon kün = det mir

des Herzens Re = gen: Hier soll ich sie sehn, ja

hier, hier ich sie sehn. Hier soll ich sie

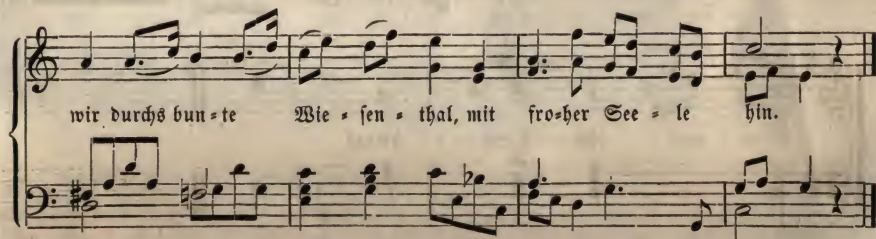
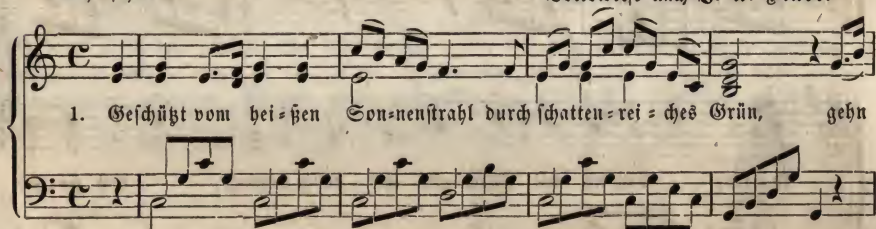


2. Hier soll ich sie sehn! doch wer kann die Gefahr ermessen? Wie, ich könnte hier zögernd stehn? Bald wird mich ihr Odem umwehn! Tod und Gefahr sind schnell vergessen. - Hier soll ich u. s. w.

541. Sommerlust.

Nicht schnell.

Volkweise nach J. A. Miller.



2. Es athmet Freude weit und breit des Schöpfers schöne Welt; es prangt in holdem Feierkleid Thal, Hügel, Wald und Feld.

3. Die Lerche, die in Wolken schwebt, singt froh ihr Lied herab, und furchtlos, unermüdet webt der Seidenwurm sein Grab.

4. Wie athmet sich's so froh und frei, in heller, heit'rer Luft, vom frischen blumenreichen Heu erfüllt mit Balsamduft.

5. Sie ist zu voll, sie ist zu schön, des Schöpfers große Welt, um freudenleer dahin zu gehn durch Wief und Hain und Feld.

6. Drum, lieben Freunde, laßt uns hier der schönen Welt uns freu'n! Sind wir verblüht, dann ziehen wir in — eine schönre ein!

542. Bacchus Geburt.

Von Novalis (F. von Hardenberg).

Heutig.

Christian Schulz.

1. Auf grü = nen Ber = gen ward ge = bo = ren der Gott, der
 uns den Himmel bringt, die Son = ne hat sich ihn er =
 so = ren, daß sie mit Flam = men ihn durch = dringt, daß sie mit
 Flam = men ihn durch = dringt.

2. Sie legen ihn in enge Wiegen, in's unterirdische Gefchoß; er träumt von Festen und von Siegen, und baut sich manches lust'ge Schloß.

3. Es nahe Keiner seiner Kammer, wenn er sich ungeduldig drängt, und jedes Band und jede Klammer mit jugendlichen Kräften sprengt.

4. Denn unsichtbare Wächter stellen, so lang' er träumt, sich um ihn her, und wer betritt die heil'gen Schwellen, den trifft ihr lustumwundner Speer.

5. So wie die Schwingen sich entfalten, läßt er die lichten Augen sehn, läßt ruhig seine Priester schalten, und kommt heraus, wenn sie ihn sehn.

6. Aus seiner Wiege dunklem Schooße erscheint er im Krystallgewand, verschwiegener Eintracht volle Rose trägt er bedeutend in der Hand.

7. Und überall um ihn versammeln sich seine Jünger, hoch erfreut, und tausend frohe Zungen stammeln ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

8. Er spritzt in ungezählten Strahlen sein inn'res Leben in die Welt, die Liebe nippt aus seinen Schalen und bleibt ihm ewig zugesellt.

9. Er nahm, als Geist der goldnen Zeiten, von jeher sich des Dichters an, der immer seine Lieblichkeiten in trunkenen Liebern aufgethan.

10. Er gab ihm, seine Treu' zu ehren, ein Recht auf jeden hübschen Mund, und daß es keine ihm darf wehren, macht Gott durch ihn es Allen kund.

543. Zu guter Nacht.

Mäßig langsam und sanft.

Volkweise.

1. Dun = kel um = hül = let die Flur, mü = de sucht Al = les die

Güt = te, und es er = hebt sich die Bit = te

fromm zu dem Herrn der Na = tur.

2. Du, der das Leben uns gab, Freuden und Frieden uns schenket, der uns zum Segen gelenket, Tugend uns reichte zum Stab;

3. Gieb nun den Müden die Ruh', die du der Unschuld beschieden, Vater, dein himmlischer Frieden, drücke das Auge uns zu.

544. Das Fläschchen.

Von Langbein.

Leicht.

Volksweise.

1. Ich und mein Fläschchen sind im = mer bei = sam = men, niemand ver = trägt sich so
steht auch der Erd = ball in feu = ri = gen Flammen, spricht doch die zärt = lich = ste

herr = lich als wir! } Gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck
Sprache mit mir. }

Langsamer.
gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck gluck! Lieb = li = che,

schö = ne, gau = bri = sche Lö = ne! — und sie ver = ste = het der

Mohr und Kalmuck, muß muß, und sie ver = ste = het der Mohr und Kal = muck.

2. Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben, höflet und schmachtet und grämet sich krank; denn auch den rosigsten Lippen entschweben, leider! oft Grillen und Fader und Rank! Glück glück zc. Spricht nur die Schöne, welcher ich fröhne, und sie begehret nicht Kleider noch Schmuck.

3. Wenn sich das Schicksal, mit Wettern gerüstet, wider mich frohen Gesellen erboht, und mir den Garten der Freude verwüstet, dann ist das Gläschlein mein kräftigster Trost: glück glück zc. Flüstert die Treue, und wie ein Leue trotz ich dem Schicksal, und sage nicht muck!

4. Ich und mein Gläschlein, wir scheiden uns nimmer, bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt, und in des Schreiners verhaßtem Gezimmer schreckbar ein ewiges Dursten beginnt. Glück glück zc. Dich muß ich missen, dorthin gerissen unter des Grabsteins umnachteten Druck.

5. Sie nur, sie dursten nicht, die ihn erleben, den einst die Todten erweckenden Ruf; köstlichen Wein muß es oben doch geben, wo er regiert, der die Reben erschuf. Glück glück zc. Klingt es dort wieder, himmlische Brüder reichen mir einen verzüngenden Schluß.

545. Einladung in's Freie.

Von C. Anschütz.

Etwas lebhaft.

Volkswaise.

1. Komm hin = aus mit in's Feld, wenn der Lenz dir ge = fällt; schon

schmückt er mit Blu = men und Blü = then die Welt.

2. Komm in den Garten und Hain! Ei wie wird dich's erfreun, ein Zeuge der Freuden des Frühlings zu sein.

3. Komm hinaus in den Wald! Horch, wie lieblich erschallt das Liedchen der Vögel, der Vögel im Wald!

546. Ständchen.

Aus der Oper: „Don Juan“.

W. A. Mozart.

Allegretto.

1. Hörch auf den Klang der Zit = ter! und öff = ne mir das

staccato

Zit = ter! O sin = dre mei = ne Pein, und

laß mich glück = lich sein.

Läßt du mich treu = los ste = hen, so

macht ein ra = scher Tod, Hartherz' = ge sollst es

Je = hen das En = de mei = ner Roth!

2. Dein Auge gleicht der Sonne, dem Honigseim dein Mund! O mach', du meine Wonne, mir bald mein Glückes kund! Magst du auch zornig scheinen; was gilt's, du hast mich lieb? Laß mich nicht länger weilen, komm loser Herzensdieb!

547. Beim Spazierengehn.

Fröhlich.

Volkslied.

1. Kommt, laßt uns gehn spa = zie = ren durch den viel grünen Wald; die

Vö = gel mu = si = ci = ren, daß Berg und Thal er = schallt.

2. Laßt uns recht fröhlich singen, wie ihr, ihr Vögelein! und untre Stimmen dringen tief in den Wald hinein.

3. Und laßt uns voll Entzücken, beim Abendsonnenglanz die lieben Blumen pflücken zu einem bunten Kranz.

548. Herr Klink.

Lebhaft.

Volksweise.

1. Herr Klink war sonst ein bra = ver Mann, von Stand ein Stadt = sol =

da = te; nur scha = de, daß er dann und wann ein we = nig schnapsen

tha = te; und daß er dann in sei = nem Zorn die

ar = me An = ne schlug, wenn sie nicht gleich, wie er be = fahl, ihm

Schnaps ent = ge = gen trug. Schnaps, Schnaps, Schnaps, du

Langsamer.

Schneller.

e = de = les Ge = trän = fe! Du bist und bleibst von

der Na = tur, von die Na = tur, von das Na = tur, du bist und bleibst von

der Na = tur das e = del = ste Ge = schen = te.

2. Dann half der Mutter Bitten nicht, der Tochter Wein'n und Flehen half Alles nichts, Herr Klink wollt bloß den Schnaps im Glase sehen; sie mochten wollen oder nicht, sie mußten Schnaps ihm holen, denn ihr Gemahl, ein grober Wicht, pflegt' sonst sie zu versohlen. Schnaps, Schnaps 2c.

3. An einem Abend, als Herr Klink berauscht von Aquavite, vom Wirthshaus kam, wo man anfang zu reden von Politike, sprach er: „Madam, vernehme sie, ich werde sie verlassen, drum reiche sie mir einen Schnaps, sonst werd' ich sie kalaschen. Schnaps, Schnaps 2c.“

4. „I du verdammter Racker!“ schrie Klinks Gattin da geschwinde, „willt fliehn gahn, verlaten mi, dei Rock, de bleift för't Rinde. Is dat de Lief und Tro, de du mir schworst vor fofstein Jahre, an meines Vaters Sterbebett, da hei wult stracks afjahre?“ Schnaps, Schnaps 2c.

5. „O Anne, Anne, weene nicht, sind dat all fofstein Jahre? O Gott, wie doch die Zeit vergeit, dat is wahrhaftig wahre! Komm her, mei Schaz, mei lise Schaz, ich bleibe dir getroe, und wenn ich och an Rappel krieg, so blieft doch meine Troe!“ Schnaps, Schnaps 2c.

6. „Dat war noch mal Räsong von se, Herr Klink, se sind vernünftig, nich mehr gezant, un willen of vergnügt wi leb'n instünftig, komm her mei Schaz, mei lise Schaz, ich kann dir nichts verhehlen, im grünen Buddel steht noch Schnaps, den will'n wi redlich deelen.“ Schnaps, Schnaps 2c.

549. Abendlied.

Etwas lebhaft.

1. Es tönen die Hörner von ferne her = ü = ber, die

legato

Lüf = te des A = bends um = we = hen mich mild. Der Him = mel um =

schleiert sich trü = ber und trü = ber, bald de = ket nun

Dämm'ung das gan = ze Ge = fild.

2. Des Tages Verwirrungen, Wünsche und Sorgen, sie lösen sich leise im wechselnden Raum. Doch bleibet, was tief in der Seele verborgen, |: die Liebe geheiligt im seligsten Traum. :|

3. Verhallen auch jenseits die Töne der Freude, uns bleibet der Liebe beglückender Ton. Sie sei es, woran unsre Seele sich weide, |: bis einst mit dem Leben die Liebe entflohn. :|

4. Wohl schwinden die Tage in einsamer Trauer, das Leben versinkt in stürmischer Nacht. Der Augenblick einzig hat ewige Dauer, |: wo freundlich dem Herzen die Liebe gelacht. :|

550. Die Nacht.

Ruhig.

Nach J. Benedict.

1. Nun die Schat = ten dun = keln,

Stern an Stern er = wacht,

welch ein Hauch der Sehn = sucht flü = thet in der

Nacht, welch ein Hauch der Sehn = sucht flü = thet,

flü = thet in der Nacht!

2. Durch das Meer der Träume steuert ohne Ruh, |: steuert meine Seele deiner Seele zu. :|

3. Nun die Schatten dunkeln, Stern an Stern erwacht, |: welch ein Hauch der Sehnsucht flüthet in der Nacht. :|

Concordia II.

551. Arie.

Aus der Oper: „Die Zauberflöte“.

W. A. Mozart.
(Geb. 1756, gest. 1791.)

Andante.

1. Ein Mädchen o = der Weib = chen wünscht Pa = va = ge = no

sich, o so ein sanf = tes Täub = chen wär'

Se = lig = keit für mich, wär' Se = lig = keit für

mich, wär' Se = lig = keit für mich.

Allegro.

Dann schmeckte mir Trinken und

Es = sen, dann könn't ich mit Fürsten mich mes = sen, des Le = bens als Wei = ser mich

fp
freun, und wie im E = ly = si = um sein, dann könn't ich mit

Für = sten mich mes = sen, des Le = bens als Wei = ser mich freun, und

wie im E = ly = si = um sein, im E = ly = si = um

sein, im E = ly = si = um sein.

2. Ein Mädchen zc. Ach! kann ich denn keiner von allen den reizenden Mädchen gefallen?
: Delf' eine mir nur aus der Roth, :| : sonst gräm' ich mich wahrlich zu Tod'! :|

3. Ein Mädchen zc. Wird keine mir Liebe gewähren, so muß mich die Flamme verzehren!
: Doch küßt mich ein weiblicher Mund, :| : so bin ich schon wieder gesund. :|

552. Tyrolienne.

Aus der Oper: „Die Braut“.

Allegretto.

D. F. C. Auber.

1. { Is der Bua freisch und g'sund, kommt a Tag, kommt a Stund',
 Schau nur schau, 'sMädel lacht übern Gut, über d'Pracht.

wo er muß den Stutzen traugen, — — und aus i ziehn in
 saubrer Bua brauchst nit zu traugen, — — wo's Mädel di noch

1. d'Schlacht. } mag, zu al = ler Zeit, al = le Tag
 2.

wenn der Bua 'sMädel mag, lauft's Sol-da ten,

lauft's den Sol-da ten nach, uns hat die Lieb' mit-samm am

Ban = del, um die Ma = del is's uns leid; drum hab' i

auf mei Ban = del so gar a gro = ße Schnaid.

2. Heut' wohl auf, frisch und g'sund, kommt a Tag, kommt a Stund, wo er muß den Stuken tragen, zu raufen mit dem Feind, war a Spiel, hast du g'meint. Laß mi aus für den Freund, muß Tyrol das Leben wagen, sonst's Madel ihn nit mag; doch ist er brav, lusti wach, kommt's a so oder so, in der Fremd' ach da, da wird er nimmer froh. Uns hat die Lieb zc.

553. Beruhigung.

Langsam.

Altes Wiegenlied.

1. Schlaf in gu = ter Ruh', thu' die Augenlein zu!

Hö = re, wie der Re = gen fällt, hör', wie Nach = bars Hündchen bellt!

Hündchen hat den Mann ge = bis = sen, hat des Bettlers Kleid zer = ris = sen, Bettler läuft der

Pforte zu. Schlaf, schlaf, schlaf in gu = ter Ruh'!

2. Still, mein süßes Kind! Ha, wie weht der Wind! Häschen, Häschen spitzt das Ohr, sieht aus langem Gras hervor, Jäger kommt in grünem Kleide, jagt das Häschen aus der Weide; Häschen läuft geschwind. Still, still, still, mein Kind.

3. Schlaf die Wänglein roth, hat noch keine Noth, Täubchen fliegt auf Feld und Flur, fliegt und sucht ein Körnchen nur. Ach, die Kleinen still und bange sprechen: Mutter bleibt so lange! Mutter bleibt bis Abendroth! Schlaf, schlaf, hat noch keine Noth.

4. Kannst nun ruhig sein, Bettler lehrt schon ein! Häschen schläft auf Stachel = dorn, Hündchen legt das Ei in's Korn; Täubchen füttert seine Jungen, Vöglein hat nun ausgefungen. Müd' ist Alles, groß und klein. Schlaf, schlaf, schlaf nur ruhig ein.

554. Von Wegen der Leute.

Etwas langsam.

Volkslied.

1. Un-ter meines Vaters seinem Fenster, ach! da gehn die Mädel wie Ge-

1. 2.
spenster. :| spenster. Ach, wenn die Leut nicht wä-ren, könntst mein

Schäkel wer'n, ach, wenn die Leut nicht wären, könntst mein Schäkel wer'en, bis wir

wieder grünen Haser schneiden. Schaz, ich bin dir gut, ich kann dich lei-den.

2. Und in meines Vaters seinem Garten, ach, da thun die Mädel auf mich warten. Ach wenn die Leut zc.

555. Cavatine.

Aus der Oper: „Norma“.

B. Bellini.

Geb. 1802. † 1835.

Allegro moderato.

Die = se Bar = ten jezt be = schil = ke, sei ihr

Stab und ih = re Stü = ke, nicht be = gehr' ich Rang und

Grö = ße, hü = ten mö = gen sie die Heer = den; nur be =

de = ße ih = re Blö ße und laß sie nicht Slaven

wer = den. Im = mer wirst du da = ran den = ken, daß ich

auch dein D = pfer ward. Frei = heit wirst du ih = nen

schenken, Sela = ven = loos ist all zu hart, Frei = heit

wirst du ih = nen schen = ken, Slavenket

te ist all = zu = hart.

556. Trinklied.

Von C. Stein.

Fröhlich.

Volksweise.

1. Freunde, wählt euch ei = nen Ta = lisman, dann s'cht euch kein ein = zig

Un = heil an; la = chend tret ich Ze = dem mit dem Gla = se nah',

ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha! Erst = lich in = der

Freun = de trau = tem Kreis, wo ich mei = ne Herrn Col = le = gen weiß,

trin = ke ich herum und mein Gesang tönt da: la la la la la la la la la

Alte.

la la la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la la la la la la la la.

2. Wenn das Schifflein meines Lebens wankt, und wenn einst mein Mädchen mit mir zankt, stell' ich trinkend wieder her die Ruh', nu, nu, nu zc. Ist die Kasse einmal leer, was schadt's? Bei der Flasche hole ich mir Rath's. Ja! ich zeche, schließt sich einst mein Auge zu, su, su, su zc.

3. Auch dient mir mein immer volles Glas auf dem Himmelswege zum Compaß; trinkend segl' ich dann dem Lucifer vorbei, ei, ei, ei zc. Petrus öffnet mir die schmale Thür, trinkt zuvor ein Gläschen Wein mit mir, zeigt mir dann den großen Saal, und nennt mich Du, ju, ju, ju zc.

4. Du, o Petrus, hast für den Respekt, der durch's Glas die Reihen niederstreckt. Stell' dich, spricht er, zu den lust'gen Engeln da, ha, ha, ha zc. Ich rangir mich in die Compagnie, bin nun selbst ein Engel, weiß nicht, wie! Trinke, singe, springe mit dem Chor Galopp, hopp, hopp, hopp zc.

5. Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt, wie dem Zecher Alles wohlge-lingt? Gram und Kummer wird besiegt, sie wurzeln nie. (Gepfiffen.) Fröhlich hat man alle Mädchen lieb, kommt mitunter auch ein kleiner Lieb. Thut nichts! Schläft, und wacht (trinkt) gleich wieder nach der Ruh', glu, glu, glu zc.

557. Barcarole.

Aus der Oper: „Marie“.

Moderato.

F. Gerold.

1. Sprach Lieschen: fahr mich ü = ber, du wackerer Fährmannssohn! wohl

legato.

bin ich arm, o Lie = ber, mir fehlt der Schiffer-lohn. Der Schiffer sprach: zur

rall. a Tempo.

Stel = le, steig' ein, du hol = de Maid, steig' ein, du hol = de

Maid! Frisch, Ma = chen, durch die Wel = le! vor = ü = ber ist das Leid! Frisch

Ma = chen, durch die Wel = le! vor = ü = ber ist das Leid; frisch Ma = chen, durch die

Wel = le, vor = ü = ber ist das Leid. *f*

2. Und Lieschen: ja mit Zagen harrt wohl der Vater mein. Sprach er: Ei! dürft ich wagen, bei ihm um dich zu frei'n? und sie: mein Jungeselle, wag's nur, und sei geschiedt, wag's nur und sei geschiedt. Frisch, Nachen *zc.*

3. Auch nach dem Ehebunde, behend an seinem Rahm, blieb er von Herzensgrunde Treu-
liebchen zugethan. Da sang er laut und helle, daß es ertönte weit, daß es ertönte weit: Frisch,
Nachen *zc.*

558. Nachtlied.

Langsam und sanft.

(Auch für gemischten Chor.)

Volkslied.

1. A = bend sinkt still auf die Flur; mü = de sucht Al = les die Hüt = te

und es er = hebt sich die Bit = te fromm zu dem Herrn der Na = tur —.

2. Du, der das Leben uns gab, Freuden und Frieden uns schenket, der unsre Schritte ge-
lenket, Tugend uns reichete zum Stab.

3. Gib nun den Mäden die Ruh, die du der Unschuld beschieden, Herr, und dein himmli-
scher Frieden drücke die Augen uns zu.

Mäßig bewegt.

Von Gabriel.

Studentenlied.

1. Ach das Ex-ma-tri-cu-li-ren ist ein böses Ding, ja, ja! Denn man fühlt ein

lei=ses Frie-ren, denkt man der Ex=a-mi=na. Bang wird mir und immer bänger,

denn die gold=ne Zeit ist aus, zö=gern darf ich nun nicht

1. län=ger, muß zu=rück ins Ba=ter=haus. 2. haus.

2. Der Papa der schreibt posttätlich: Lieber Sohn bist fertig du? — Fertig? ja und das ist kläglich, fertig mit dem Geld im Ru. Aber sollte ich mich zeigen fertig in Gelehrsamkeit, kann ich selbst mirs nicht verschweigen, darin kam ich nicht so weit.

3. Wohl gespißt die scharfe Feder und den Spicker dintenvoll, saß ich da vor dem Ratheder, dem der Weisheit Wort entquoll. Alles wurde nachgeschrieben in den Heften schwarz auf weiß, doch da ist es auch geblieben, in den Kopf kam nicht mein Fleiß.

4. Hatte ja so viel zu denken an Commers und Comitae, mußte meinen Sinn oft lenken auf der Jobtnier Gallastadt. Ei, da war gar lang zu sparen, wußte kaum noch wo und wie? fehlt es mir auch oft am Baaren, an den Bären fehlt es nie.

5. Ach, ich kann mirs nicht verhehlen, wie so bang dem Studio, daß er nur zu den Fibern, nicht auch zu den Nusen floh. Aber scheid ich auch mit Schmerzen von der trauten Freunde Zahl: fühl ich doch im reinen Herzen nicht der Reue bitter Qual.

6. Anders werden jetzt die Zeiten, Prosa wird die Poesie: alle unsre Herrlichkeiten sind ver-rauscht und kehren nie, und Balet soll ich dir geben, du fidele Burschenwelt: muß nun als Philister leben, der die Welt im Gleis erhält.

7. Burschen, ihr bemooften alten, unser Leben war so schön! — Das Gesicht in schweren Falten werden wir uns wiedersehn! doch wir denken gern, ihr Lieben, an die Stunden freuden=hell; classisch war, was wir getrieben, classisch selber der Pedell.

560. Mihi est propositum. Zechlied.

Mit Feuer.

Verdeutsch von Bürger. (1777.)

J. A. P. Schulz.

1. Ich will einst bei Za und Rein! vor dem Za-pfen ster-ben! Al-less, mei-nen

Wein nur nicht, laß ich fro-hen Er-ben. Mit mir soll der lech-te Rest

in der Gruft verder-ben; dann zertrümme, mein Pokal, in zehntausend Scherben.

2. Jedermann hat von Natur seine sondre Weise. Mir gellinget jedes Werk nur nach Trank und Speise. Speiß und Trank erhalten mich in dem rechten Gleise. Wer gut schmirt, der fährt auch gut auf der Lebensreise.

3. Ich bin gar ein armer Wicht, bin die feigste Nemme, halten Durst und Hungerqual mich in Angst und Klemme. Schon ein Knäbchen schüttelt mich, was ich mich auch stemme. Einem Riesen halt' ich Stand, wenn ich zech' und schlehme.

4. Rechter Wein ist ächtes Del zur Verstandeslampe, giebt der Seele Kraft und Schwung bis zum Sternentlampe. Wiß und Weisheit dünstet auf aus gefüllter Wampe. Daß glückt Har-sensspiel und Sang, wenn ich brav schlampampe.

5. Rüchtern bin ich immerdar nur ein Harseustümper; mir ersahnen Hand und Griff, welken Haupt und Wimper. Wenn der Wein in Himmelsklang wandelt mein Gellimper, sind Homer und Ossian gegen mich nur Stümper.

6. Rimmer hat durch meinen Mund hoher Geist gesungen, bis ich meinen lieben Bauch weidlich vollgeschlungen. Wann mein Capitolum Bacchus Kraft erschwungen, sing' und red' ich wundersam gar in fremden Zungen.

7. Drum will ich bei Za und Rein! vor dem Zapfen sterben, nach der letzten Delung soll Pfen noch mich färben. Engelchöre weißen dann mich zum Rektarerben: „Diesem Trinker Gnade, Gott! Laß ihn nicht verderben!“

561^a. Die Hussiten vor Raumburg.

Mäßig.

G. W. Fink.

1. Die Hus-si-ten zo-gen vor Raumburg, über Je-na her und Ram-burg;
auf der ganzen Vogelwies' sah man nichts als Schwert u. Spieß, an die hundert Tausend.

561^b. Andere Weise.

Lebhaft.

(Nach einer ursprünglich ungarischen Melodie.)

1. Die Hus-si-ten zo-gen vor Raumburg, si-ber Je-na her und Ram-burg;
auf der gan-zen Vo-gel-wies' sah man nichts als Schwert und Spieß,
an die hun-dert-tau-send, an die hun-dert-tau-send.

2. Als sie nun vor Raumburg lagen, kam darein ein großes Klagen; Hunger quälte, Durst that weh, und ein einzig Loth Kaffee kam auf sechzehn Pfennige.

3. Als die Noth nun stieg zum Gipfel, saßt' die Hoffnung man beim Gipfel, und ein Lehrer von der Schul' sann auf Rettung und verfuhr endlich auf die Kinder.

4. Kinder, sprach er, ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder! ich fähr' zum Prokopy euch hin, der wird nicht so grausam sein, euch zu massakriren.

5. Dem Prokopyen thät' es scheinen, Kirichen kaufte er den Kleinen; zog darauf sein langes Schwert, kommandirte: Rechtsam kehrt! Hinterwärts von Raumburg.

6. Und zu Ehren des Mirafel ist nun jährlich ein Spectakel; kennt ihr nicht das Kirschensest, wo man's Geld in Zelten läßt? Freiheit und Victoria!

562. Die Kellnerin.

Von W. Müller.

Fröhlich.

Volksweise.

1. Mei = ne Ruf' ist ge = gan = gen in des Schen = ken sein

Haus, hat die Schürz' um = ge = bun = den, und will nicht her = aus, will

Kell = ne = rin mer = den, will schen = ken den Wein, da

steht sie am Tho = re und winkt mir her = ein.

2. Und über ihrem Haupte da spielet die Luft mit grünenden Zweigen und würzigem Duft. Seht, wie sie sich drehet so flink, so gewandt, die Kann' unterm Arme, das Glas in der Hand!

3. „Herein, lieber Zecher! ich schenke dir Wein, ich schenke dir Lieder noch oben daretz. Nur mußt du hübsch bleiben im Wirthshaus bei mir — ich geb' freie Zecher und freies Quartier.“

4. „Dum locke mich nimmer hinaus in den Hain zu einsamen Klagen ob sehnlicher Pein. Hier unter den Zweigen vor unserem Haus, da schlafen die Leiden gar lustig sich aus.“

5. „Auf, laßt uns nicht schweifen umher in der Welt, einen Gelden zu suchen, der Allen gefällt. Gar lang sind die Wege, gar kurz ist die Zeit, und auf den Karpathen sind die Wege beschneit.“

6. So ließ sie sich hören — wer hielte das aus? Flugs bin ich gesprungen ihr nach in das Haus. Nun schenke mir Lieder und schenke mir Wein, und rufe mir frohe Gesellen herein!

563. An die Geliebte.

Von Julius Eduard Hartmann. († 1854.)

Moderato e con espressione.

F. L. Schubert.

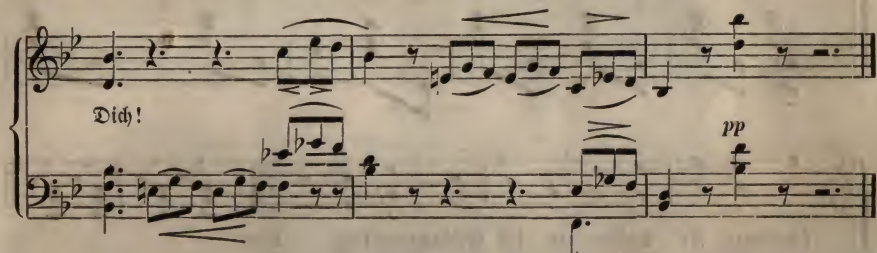
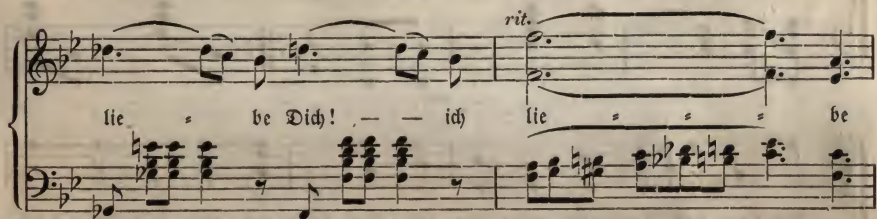
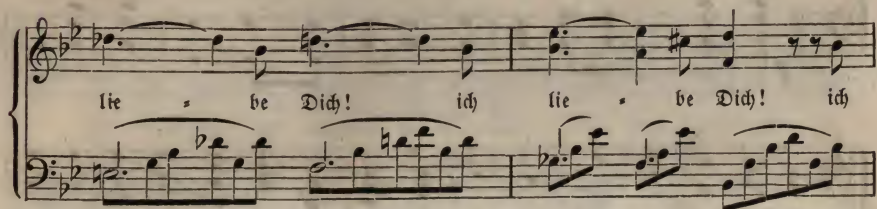
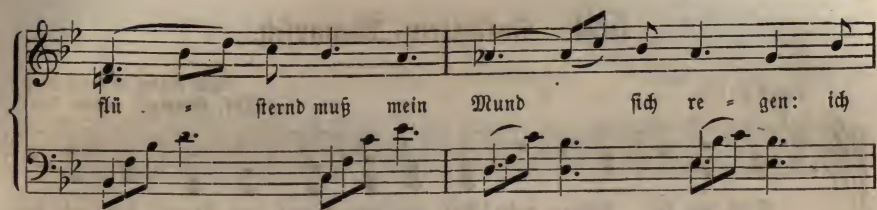
1. Ich muß Dir's end = lich ein = mal sa = gen,

daß Du mein Ein' und Al = les bist! Nicht län = ger kann ich's

heim = lich tra = gen, wo = von das Herz mir ü = ber = fließt. Mein

gan = zes Sein schlägt Dir ent = ge = gen, Dein

theu = res Bild, ganz füllt es mich, und



2. Wie ist es nur so rasch gegangen, daß Dir mein Herz entgegenflog, daß unaussprechlich süßes Bangen in Deinen Zauberkreis mich zog! So lieg' ich nun in Deinen Banden, wann, Holde, wann erhörst Du mich? Mein Auge hat Dir's längst gestanden: ich liebe Dich! ich liebe Dich!

3. Ach, stille dieses heiße Sehnen, das meiner frohen Dichterbrust des Lebens Bönne zeigt in Thränen, und trübt den Sonnenschein der Lust. O sieh', die reichen Blüthenkränze der Poesie umwehen mich, und leise haucht's in meinem Lenz: ich liebe Dich! ich liebe Dich!

4. O schöner Tag, der mir vertraute Dein Herz, mein süßes Heiligthum! Dann stimm' ich stolzer meine Laute, und kämpfe kühn um Sängerruhm! Dann soll es zu den Wolken schallen, das hohe Lied, so feierlich! dann mag's in allen Landen hallen; ich liebe Dich! ich liebe Dich!

564. Soldaten - Abmarsch.

Im Schritt.

Nach einem Marsch von
Jof. Gungl. (Geb. 1810.)

f

Seht, wie die Fahnen wehn! Auf, auf zum Kampf und Streit! Fest wir bei-

sammen stehn, den Tod selbst ja Kei - ner scheut. Wenn die Trompe - ten

klin - gen und Trommeln wir - belu - stig drein, mu - thig das Schwert wir

schwingen, ihr Brüder, in die Schlacht hin - ein. Fine.

dolce

Leb' wohl, mein Lieb - chen, wir müs - sen schei -

den, treu bis zum Gra-beßrand bleib' ich dir, bleib' ich

dir, bleib' ich dir und dem Ba-ter-land. Lieb-chen, laß das

Wei-ßen, fällt im Kam-pfe mir auch das Lo-des-loos,

treu bis zum Gra-beßrand bleib' ich

dir, bleib' ich dir, bleib' ich dir und dem Ba-ter-land.

565. A m o r.

Barcarole.

Leicht.

Italienische Volksweise.

1. Wenn die Lieb' sich je = ma ß gei = get, sü = ße

Mäd = chen zu Scherz und Spiel; o so leicht ihm lei = ne

Oh = ren, kümmt euch um ihn ja nicht viel. Auf dem

Mund zeigt er ein Lächeln, Sü = ßig = keit in sei = nem

Wie-nen, a = ber mit dem schlaun Lã = cheln, seht da

quält er euch, ja quält er euch und neckt euch, und bei sol-chem lieben

Ko = sen, tau = send Pfei = le, tau = send Pfei = le schießt der

Schelm euch in das Herzlein, schießt der Schelm euch in das Herz.

2. Wißt, wie er mich hat behandelt, mich zu fragen, der böse Schelm. Wie ein Käßchen kam der Arge, sachte, sachte so auf der Lau'r. Und er wartet, bis einst Minettchen mir erzählt gar feine Sachen. Sieh', schon glaubt ich mich im Safen, achte nimmer, achte nimmermehr des Schelmes, und so kommt er ganz schlaun geschlichen, lauert, springet, hat mich gefangen, nicht hilft Weinen oder Klagen, nicht hilft Weinen oder Vernunft.

566. Das Kreuz von Ebenholz.

Moderato.

dolce

Nach A. Boieldieu.

1. Die Mutter sprach, als sie mir

e = ben ihr Kreuz von E = ben = holz ge = ge = ben: trag's an

Hals, und leg's nie zu-rück, denn es bringt dir stets Heil und Glück.

Ein jun = ger Mann, schön wie das Le = ben, wollt' eins von Gold da =

für mir ge = ben, ich sag = te: Nein! Er lieb = te mich;

p

so be = wahr = te das Wort der Mutter sich.

p

p

Ja, die fromme Ga = be, die ich auf dem Her = zen treu be = wah = ret

f

ha = be, brachte mir das ein, ja, die from = me Ga = be

rall.

be brach = te mir das ein. *f*

2. Am andern Tag, als ich erwache, geh' ich dahin am murmelnden Bache, tief versenkt in süße Träumerei, schnell kam der Junker auch herbei. Wieder sollt' ich mein Kreuz ihm verleihen, und auf mein Rein! lobt er mich von Neuem, o welch ein banger Augenblick! Und doppelt war diesmal mein Glück. Ja, die fromme Gabe 2c.

3. Ein andres Mal auf meinen Wegen kam mir der Junker wieder entgegen, in den Wald sollt' ich mit ihm gehn, doch durst' ich nur auf Kreuzchen sehn. Es war gut, daß ich es getragen; o gehe nicht! hört' ich's im Innern sagen, mein Kreuzchen gab mir dieses ein, er schien damit zufrieden zu sein. Ja, die fromme Gabe 2c.

4. Gut, sprach er dann, ich muß dich loben, ich wollte nur dein Herz erproben, morgen schon zum ewigen Bund reich' ich dir am Altar meine Hand. O welch ein Weibchen sittsam und weise ist uns ein Schatz für die Lebensreise. Er nahm sein Wort nicht mehr zurück, und ganz vollkommen war mein Glück. Ja, die fromme Gabe 2c.

567. Zum Jahreschluss.

Von J. G. Voss. 1784.

Ernst. Mäßige Bewegung.
(Auch für gemischten Chor.)

J. A. P. Schulz.

1. Des Jahres letzte Stun = de er = tönt mit ernstem Schlag: Auf,

Brüder, in die Run = de und wünscht ihm Segen nach. Zu je = nen grauen

Jah = ren entflieht es, welche wa = ren: es brachte Freud' und Kummer viel, und

führt uns nä = her an das Ziel. Ja, Freud' und Kummer bracht' es

viel, und führt uns nä = her an das Ziel.

2. In stetem Wechsel kreiset die flügelschnelle Zeit! sie blühet, altert, greiset, und wird Vergessenheit! Raum sammeln dunkle Schriften auf ihren morschen Grästen; |: und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht sinkt mit der Zeit in öde Nacht. :|

3. Sind wir noch alle lebend — wer heute vor dem Jahr, in Lebensfülle strebend mit Freunden fröhlich war? Ach! Mancher ist geschieden, und ruht und schläft in Frieden; |: klingt an, und wünschet Ruh' hinab in unsrer Freunde stillen Grab. :|

4. Wer weiß, wie Mancher modert um's Jahr, versenkt in's Grab! Unangemeldet fordert der Tod die Menschen ab. Trotz lauem Frühlingswetter weh'n oft verwelkte Blätter. |: Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund im stillen Grabe Ruh', und weint. :|

5. Der gute Mann nur schließet die Augen ruhig zu; mit frohem Traum versüßet ihm Gott des Grabes Ruh'. Er schlummert kurzen Schlummer nach dieses Lebens Kummer; |: dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt, zur Wonne einer bessern Welt! :|

6. Auf, Brüder! frohen Muthes, auch wenn uns Trennung droht! Wer gut ist, findet Gutes im Leben und im Tod! Dort sammeln wir uns wieder und singen Bonnelieder! |: Klingt an, und gut sein immerdar! sei unser Wunsch zum neuen Jahr! :|

568. Wanderbetrachtung.

Gehend. Volkslied.

1. Wenn ich mal zu Haus werd' sein, und mein Lieb blieb nicht al = sein,

mach' ich mir nur we = nig d'raus, such' mir ei = ne An = dre aus,

mach' ich mir nur we = nig d'raus, such' mir ei = ne An = dre aus.

2. Kommt einst der gewünschte Tag, wo sie Hochzeit haben mag, |: wie wird sich das Mädchen freuen, wenn sie wird verheirath't sein! :|

569. Himmels - Freuden.

Ohne bestimmtes Zeitmaß.
Der Vorsänger.

Volkswaise, in Köln und Baiern gesungen.
Alle. Der Vorsänger.

1. Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden, ja! er = qui = den uns des Himmels

Alle. Der Vorsänger. Alle. Der Vorsänger. Alle. D. Vors.

Freuden, ja! drum laßt uns eins singen, ja! von himmlischen Dingen, ja! die

In Tempo. Alle.

Jeder zu kosten einst kriegt, so wie er den alt'n Adam auszieht. Die

Jeder zu kosten einst kriegt, so wie er den alt'n Adam auszieht.

2. Wir führen ein englisches Leben, ja! und dennoch ganz lustig darneben, ja! wir tanzen und springen, ja! und hüpfen und singen, ja! |: Sanct Peter im Himmel sieht zu, und streicht die Fiedel dazu. :|

3. Johannes ein Lämmlein auslasset, ja! Herodes der Mehger drauf passet, ja! Gebratne Tauben, ja! ihr könnt es glauben, ja! |: Die fliegen ins offene Maul, wer da nicht aufpasset, ist faul. :|

4. Sanct Lucas den Ochsen thut schlachten, ja! ohn' einiges Bedenken und Achten, ja! Der Wein kost't kein'n Heller ja! im himmlischen Keller, ja! |: Die Engel, die backen das Brod, und Brezeln auf jedes Gebot. :|

5. Gut Kräuter von allerhand Arten, ja! die wachsen im himmlischen Garten, ja! gut Erbsen und Möhren, ja! man kann's auch nicht wehren, ja! |: die Spargeln so dick wie ein Bein, Artischocken wie Köpfe so klein. :|

6. Gut Äpfel, gut Birn und gut Trauben, ja! der Gärtner thut Alles erlauben, ja! Willst Rehbock, willst Hasen? ja! auf offener Straßen, ja! |: sie laufen zur Küche herbei, auf wege dein Messer nur frei. :|

7. Soll etwa ein Fasttag ankommen, ja! so kommen die Fische geschwommen, ja! da lauset Sanct Peter, ja! mit Reg und mit Röder, ja! |: und werfet frisch um sich sein Reg, auf daß er den Gaumen ergötze. :|

8. Willst Karpfen du, Hecht, ob Forellen? ja! gut Stockfisch und frische Sardellen? ja! Sanct Lorenz hat müssen ja! sein Leben einbüßen, ja! |: Sanct Martha die Köchin muß sein, Sanct Urban, er schenket dir ein. :|

9. Kein' Musik auf dieser Erden, ja! der unsern kann verglichen werden, ja! Elftausend Jungfrauen ja! zu tanzen sich trauen, ja! |: Sanct Ursula selbst dazu lacht, das dauert bis tief in die Nacht. :|

10. Cäcilie läßt ein Liedlein streichen, ja! dem kein' Musik kann gleichen, ja! die englischen Stimmen ja! ermuntern die Sinnen, ja! |: und glaubt ihr, es wäre gethan, so fängt es von vorne halt an. :|

570. Menschenloos und Lohn.

Von L. Giesebrecht.

G. W. Fink.

Ernst und mäßig.

1. Was ich hat = te, was ich ha = be, es ist Al = les

Land, und zu = letzt im en = gen Gra = be deckt es leicht = ter Sand.

2. Was ich hatte, was ich habe, ist mein innig Glück, dankbar froh seh' ich am Grabe, noch darauf zurück.

3. Was ich hatte, was ich habe, nehmt mir nichts davon, Lieb und Leid ist bis zum Grabe Menschenloos und Lohn.

571. Vaterlandsföhne.

Von M. L. Follen.

Langsam und innig.
(Auch für gemischten Chor.)

Volkweise.

1. Vaterlandsföhne, traute Genossen! o wie mein sehnenndes Herz sich erschlossen,

seht wir geflochten den treu-en Verein; o, sei gegrü- ßet, mein Ei- chenbain!

Schnell.

{ Liebst du den Hermann? liebst du den Ret- ter, liebst du die Schützen von
Ho- fer und Tell das feu- ri- ge Wet- ter, Lu- ther den Pfaffen- e- s

Langsam.

Schweiz und Ty- rol, li- as, du wohl? Und ihn, der noch im Kranz der Dör- ner

Schnell.

scheidend hold in die Har = fe sang? Auf dann stieg er im
a = ber den (Ei = chen er =

Bögernd.

Zu = bel der Hör = ner, Nordlands brau = sender Dr = gellang,
zähl = te von Rör = ner

immer langsamer. stark. verhallend.

Sturm = ge = sang stolz lo = den = der Klang.

2. Kennst du die einsam glühende Rose? ach, vor der Freiheit Frühlingsgelese brach dich der Volkschmach herblicher Wind, treue Luise, Thusnelda's Kind! doch, eh' des Grabgesangs Töne verhallen, sprengen die Geister der Ahnen das Grab. Ha, wie die Hermannstrummeten erschallen, schwinget das Volk den gebietenden Stab! — O holde, goldene Wonnitage funkenprühender Begeisterung! wild in dem Pulverdampf schwankte die Waage: Jubel erscholl, da verstummte die Klage; sternan loderte Freiheitsbrand! ach, er schwand, o Vaterland!

3. Vaterlands Söhne, Todesgenossen! wieder im Grab' sind die Ahnen verschlossen; Klagen ertönen, Jubel verstummt; Sonn' ist in schwarze Trauer gemünnt. — Aber in uns noch brauset die Jugend, braust, wie der Rhein durch den grünen Plan. Seht auf dem Mast ihr die Palme der Jugend? rüstige Brüder, hinan, hinan! — Ja, bis der Höllendamm zerborsten, reißen wir all' in vereiniger Nacht! Fest, wie die Eichen in Teutoburgs Forsten, drein die gedoppelten Adler horsten, drängt euch zusammen: Sturm erwacht! steig' aus der Nacht, o Hermannsschlacht!

572. Leb wohl!

Mäßig langsam.

Nach G. Duprez.

Piano introduction in 3/4 time, marked 'Mäßig langsam'. The right hand features a melody with triplets and slurs, while the left hand provides a harmonic accompaniment with chords and single notes. Dynamics include *f* (forte).

1. Leb' wohl! wenn je ein hei ³ = = ßes Fle = hen

The vocal melody is in the right hand, and the piano accompaniment is in the left hand. The piano part features a steady eighth-note accompaniment with triplets.

für an = drer heil' = ge Er = hö = rung fand,

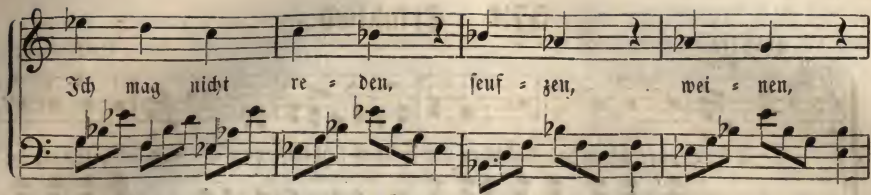
The vocal melody continues in the right hand, with a fermata over the word 'Er'. The piano accompaniment maintains the eighth-note pattern.

wird mei = nes nicht die Luft ver = we = hen, wirds

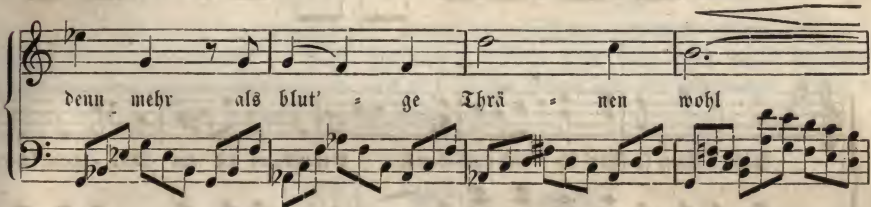
The vocal melody continues in the right hand. The piano accompaniment is marked *legato* at the bottom of the system.

tra = gen, wirds tra = gen in der Ster = ne Land.

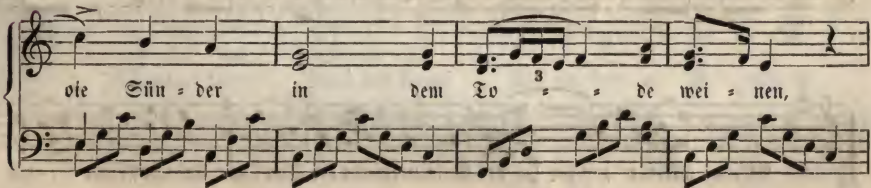
The vocal melody concludes in the right hand. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern.



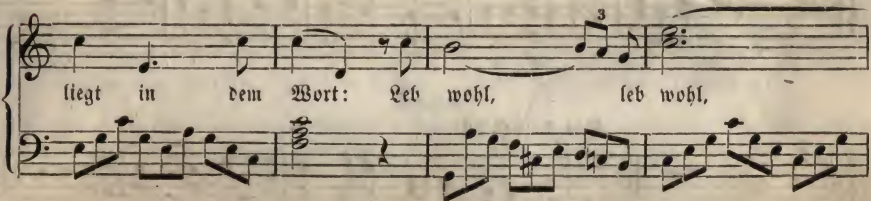
Ich mag nicht re = den, seuf = zen, wei = nen,



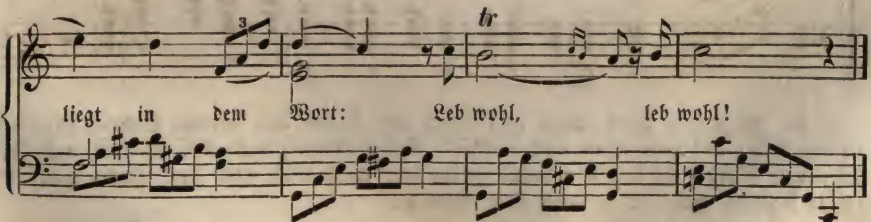
denn mehr als blut' = ge Thrä = nen wohl



die Sün = der in dem To = de wei = nen,



liegt in dem Wort: Leb wohl, leb wohl,



liegt in dem Wort: Leb wohl, leb wohl!

2. Leb wohl! mein Aug' hat keine Thränen, mein Busen keinen Seufzer mehr, ein tiefes unnenmbares Sehnen, erfüllt, erfüllt die Brust so kammerschwer. Und endet einst die letzte Stunde dies arme Dasein leer und hohl, tönt sterbend noch von meinem Munde |: das leise Wort: Leb wohl, leb wohl! :

573. Trinklied.

Fröhlich.
Einer.

Volkweise.

1. Herr Bruder, nimm das Gläschen und trink es fröhlich aus; und wirbelt's dir im

Näs = chen, so führ' ich dich nach Haus. Bedenk', es ist am Mor = gen, schon

Al = les wie = der gut; der Wein vertreibt die Sor = gen, und schafft uns fro = hen

Das 2. Mal Alle.

Muth! Hallo, hallo, hallo, hallo! bei uns geht's im = mer so.

2. (Einer:) Sind gleich jezt Sorg' und Plage und manche Gudelei Begleiter unsrer Tage, das geht schon auch vorbei. Die Hoffnung lacht von Weitem, auf, fasset neuen Muth! Es kommen bessere Zeiten und Alles wird noch gut! (Alle:) Hallo, hallo zc. es wird noch Alles gut!

3. (Einer:) Mach's nur, wie ich, und denke: 's ist doch die beste Welt! Es giebt da ein Getränk, das unsern Muth erhält. Und dieser Welt zum Lobe trinkt noch ein Glas rein aus bis auf die Nagelprobe; heut' kommts auf Eins heraus! Hallo, hallo zc. (Alle:) Hallo, hallo zc.

4. (Einer:) Ja, diese Welt soll leben! Ihr Sorgen, gute Nacht! Hoch leb' der Saft der Reben, der uns so heiter macht! Es leb' im Städtchen (Dörschen) ein jeder treue Freund; und hoch das brave Mädchen, die es noch ehrlich meint. Hallo, hallo 2c. (Alle:) Hallo, hallo 2c.

5. (Einer:) Fest stehe, ohne Ende, der Freundschaft heil'ger Bund. D'rauf reichet euch die Hände, zum Bruderkuß den Mund. In trüb' und heitern Tagen woll'n wir mit deutscher Treu' als Brüder uns vertragen, als Freunde stehen bei. Hallo, 2c. (Alle:) Hallo, hallo 2c.

6. (Einer:) In diesem frohen Kreise, da trinkt sich's doppelt schön; man ist so recht im Gleise und läßt die Welt sich dreh'n. Man füllt sein Glas auf's Neue mit Hoffnungsphantasie, stößt an und ruft mit Weihe: Hoch leb' die Harmonie! Hallo 2c. (Alle:) Hallo, hallo 2c. hoch leb' die Harmonie!

574. Guter Rath.

Fröhlich.

Volkweise.

1. Singt und trinkt, trinkt und singt! Wo ein freies Lied erklingt,
wo im Becher glüht der Wein, kehrt die Freud' am liebsten ein,
kehrt die Freud' am liebsten ein.

2. Hoffst und liebt, liebt und hoffst! Lieb' und Hoffnung trägt wohl oft; doch dem Leben giebt allein |: Lieb und Hoffnung Zauberschein. :|

3. Schafft und wirkt, wirkt und schafft! nütze Jeder seine Kraft! wer sie nützt, den laßt allein |: Lieb und Hoffnung, Lied und Wein. :|

575. Irene.

Von C. Gerloßsohn.

Mit leidenschaftlichem Ausdruck.

P. Lindpaintner.

dolce

f

1. Ob ich dich lie = be?
2. Ob ich dich lie = be?

p

ob ich dich lie = be? Fra = ge die Sterne, de = nen ich oft mei = ne
ob ich dich lie = be? Fra = ge die Wolken, de = nen ich oft mei = ne

f

cresc.

Kla = ge vertraut; ob ich dich lie = be? ob ich dich lie = be?
Botschaft vertraut; ob ich dich lie = be? ob ich dich lie = be?

p

ritard.

Fra = ge die Ro = se, die ich dir jen = de von Thränen bethaut.
Fra = ge die Wellen, ich hab' in je = der dein Bildniß geschaut.

pp

ritard.

a Tempo

p

p a Tempo

3. Wenn du mich lieb = test,

cresc.

hinun = sches Mäd = chen o dann ge = ständ' ich dir es auch laut;

cresc.

p

wie ich dich lie = be, daß ich dich nen = ne stets mei = nen En = gel und

p

f

bald mei = ne Braut! daß ich dich nen = ne

calando pp

stets mei = nen En = gel und bald mei = ne Braut.

pp

576. Die fünf Eichen vor Dellwitz.

Von Th. Körner. (1812.)

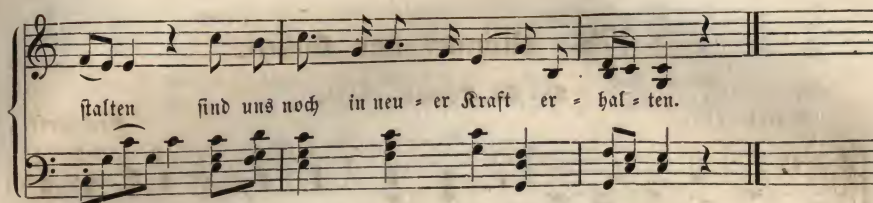
Volksmelodie.

1. A = bend wirds, des Tages Stimmen schwelgen, röth' er strahlt der Sonne lechtes

Glühn, und hier sit' ich unter euren Zweigen, und das Herz ist mir so voll so

kühn! Alter Zei = ten al = te treu = e Zeu = gen, schmeckt euch

doch des Lebens fri = sches Grün, und der Vor = welt kräf = ti = ge Ge =



2. Viel des Edlen hat die Zeit zertrümmert, viel des Schönen starb den frühen Tod; durch die reichen Blätterkränze schimmert seinen Abschied - dort das Abendroth. Doch um das Verhängniß unbekümmert, hat vergebens euch die Zeit bedroht, und es ruft mir aus der Zweige Wehen: Alles Große muß im Tod bestehen! —

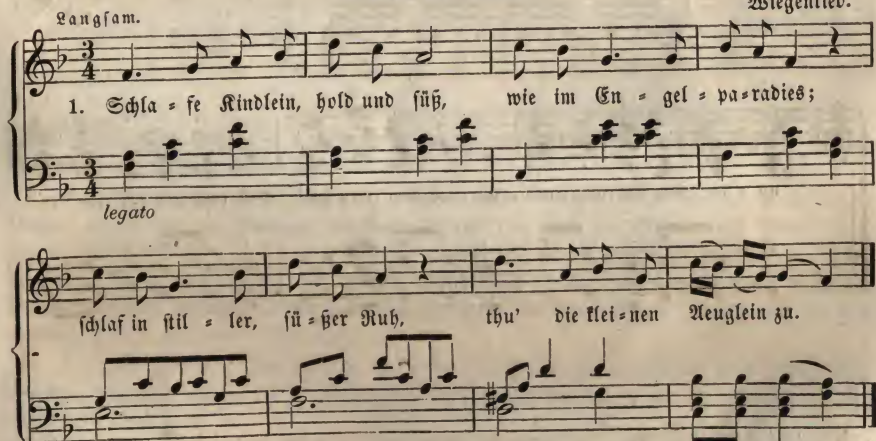
3. Und ihr habt bestanden! Unter allen grünt ihr frisch und kühn mit starkem Muth. Wohl kein Pilger wird vorüber wallen, der in eurem Schatten nicht geruht. Und wenn herbstlich eure Blätter fallen, todt auch sind sie euch ein köstlich Gut; denn verwesend werden eure Kinder eurer nächsten Frühlingspracht Begründer.

4. Schönes Bild von alter, deutscher Treue, wie sie beß're Zeiten angeschaut, wo in freudig kühner Todesweihe Bürger ihre Staaten festgebaut. — Ach, was hilft's, daß ich den Schmerz erneue? sind doch Alle diesem Schmerz vertraut! Deutsches Volk, du herrlichstes vor allen, deine Eichen steh'n, du bist gefallen!

577. Engel und Lilien.

Von C. M. Arndt.

Wiegenlied.



2. Draußen stehn die Lilien weiß, haben allerschönsten Preis; droben in der lichten Höh' stehn die Englein weiß wie Schnee.

3. Kommt, ihr Englein; weiß und fein, wiegt mir schön mein Kindlein! wiegt sein Herzchen fromm und gut, wie der Wind der Lilie thut!

4. Schlafe, Kindlein, schlafe nun! Sollst in Gottes Frieden ruhn, denn die frommen Englein wollen deine Wächter sein.

578. Männer und Buben.

Von Th. Körner. (1813.)

Marschmäßig.

Volksweise.

1. Das Volk steht auf der Sturm bricht los! Wer legt noch die Hän = de so

feig in den Schooß; vsui üb'r dich Bu = ben hin = ter dem D = fen,

un = ter den Schranzen und un = ter den Zo = fen! Bist doch ein ehr = los er =

bärm = li = cher Wicht, ein er = bärm = li = cher Wicht.

Ein deut = sches Mäd = chen küßt dich nicht, und
ein deut = sches Lied er = freut dich nicht,

deutscher Wein er = quickt dich nicht! Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den

Flam = berg schwin = gen kann.

2. Wenn wir die Schauer der Regennacht unter Sturmespfeifen wachend vollbracht: kannst du freilich auf üppigen Pfühlen wollüstig träumend die Glieder fühlen. Bist doch ein ehelos erbärmlicher Wicht *re.*

3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang wie Donner Gottes zum Herzen drang: magst du im Theater die Nase wegen und dich an Trillern und Läufern ergözen. Bist doch *re.*

4. Wenn die Gluth des Tages versengend drückt, und uns kaum noch ein Tropfen Wasser erquicket: kannst du Champagner springen lassen, kannst du bei brechenden Tafeln prassen. Bist doch *re.*

5. Wenn wir vor'm Drange der heißen Schlacht zum Abschied an's ferne Treulichchen gedacht: magst du zu deinen Maitressen laufen, und dir mit Golde die Lust erkaufen. Bist doch *re.*

6. Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust, wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraut: kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen, und mit der Spadille die Könige stechen. Bist doch *re.*

7. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth, willkommen dann seliger Wehrmannstod! Du mußt dann unter seidenen Decken, unter Merkur und Latwergen verrecken; stirbst als ein ehelos erbärmlicher Wicht! Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. -- Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamborg schwingen kann!

579. Der treue Johnie.

(Schottisches Lied.)

Andante semplice amoroso.

Nach L. v. Beethoven.

1. D wann kehrtst du zu = rück, mein treu-er

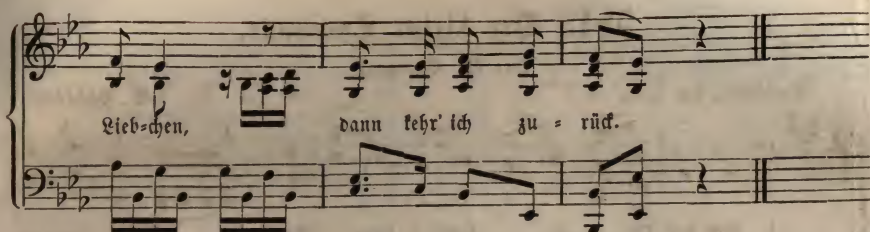
Johnie, o wann kehrtst du zu = rück?

Wenn das Korn ist

legato

ein-ge = bracht und ver = welkt der Blät-ter Pracht,

dann kehrt ich zu = rück, mein sü = ßes



2. Dann bläst der kalte Nord, mein treuer Johnie, dann bläst der kalte Nord!
„Birgt Geströber auch den Tag, kaum den Pfad ich finden mag, komm ich doch zu
dir, mein süßes Liebchen, komm ich doch zu dir!“

3. Dann willst du sein bei mir, mein treuer Johnie? dann willst du sein bei
mir? „Wär' es auch in heil'ger Nacht, wo manch grauer Spuk erwacht, komm ich
doch zu dir, mein süßes Liebchen, komm ich doch zu dir!“

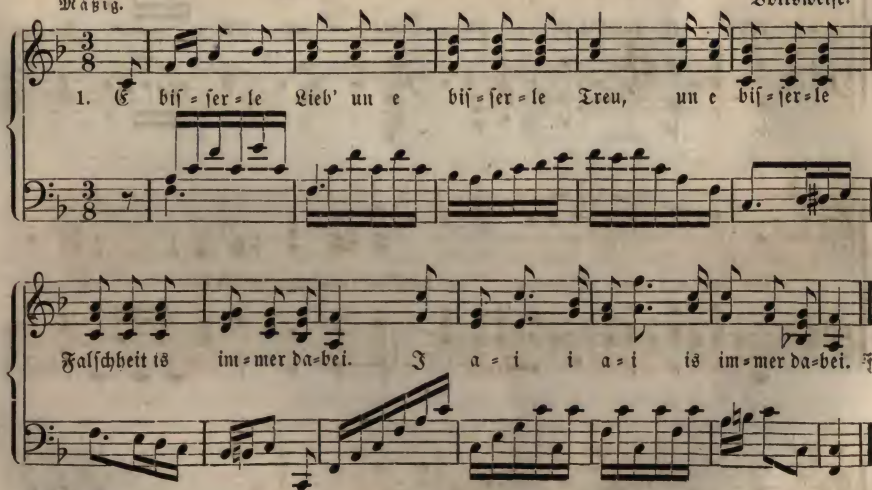
4. Nicht komm um Mitternacht, mein treuer Johnie! nicht komm um Mitter-
nacht! „Schillern der Gespenster Reih'n bleicher auch im Irrlichtschein, komm ich doch
zu dir, mein süßes Liebchen, komm ich doch zu dir!“

5. Ach, scheiden wieder wir, mein treuer Johnie? ach, scheiden wieder wir? —
„Rein, so lang mein Augenlicht spiegelt mir dein lieb Gesicht, scheiden wir, mein
süßes Liebchen, scheiden nimmer wir!“

580. Gemengt.

Mäßig.

Volksweise.



2. Die Würzburger Glöckli han schönes Geläut, un je ferner die Liebste, je
größer die Freud', I a-i i a-i, je größer die Freud'.

3. Für die Zeit, daß du mi geliebt hast, da bedank i mi schön, un i wünsch',
daß dir's anderwärts besser mag gehn. I a-i i a-i, wo besser mag gehn.

581. Der kleine Tambour.

Von W. Gerhard.

Marchmäßig und feurig.

A. Pohlenz.

1. Bin der klei - ne Tam - bour Welt, mei - ne

Trom - mel kann ich *tr* rüh - ren, und die Gre - na - die - re

rüh - ren zur Pa - ra - de wie zum Streit. Ru - het

ihr im wei - chen Schlaume, ist die Stadt noch stumm und leer: schlag ich

schon im stil - len Rau - me die Re - weil - le rund um - her. Drum bi -

rum drum drum drum drum! Liebschen den - set mein im Trau - me! di-rum di-

rum drum drum drum drum! ich weiß ja wohl wa - rum.

f

2. Bin der kleine zc. Exerciret der Recrute, lehrt ihn meine Kunst den Tact; Trommeln füllen ihn mit Ruthe, wenn Kanonenscheu ihn packt. Warum seufzet meine Gute? Ich weiß gar wohl warum.

3. Bin der kleine zc. Und zu Horn- und Flötenklänge mischt sich auch der Trommelschlag, wie so gern die kleine Range Wachtparade schauen mag! Heute glühen Aug' und Wange, ich weiß gar wohl warum.

4. Bin der kleine zc. Mich umwindet ihre Locke, wie vergeht die Zeit so schnell! horch! es tönt die Vesperglocke, schlagen muß ich den Appell. Liebschen prangt im neuen Rocke, ich weiß gar wohl warum.

5. Bin der kleine zc. Nach dem Zapfenstreiche schwinget Liebschen sich in Tambours Arm, und der Schreckensruf erklinget: kleiner Tambour, schlag Alarm. Wie sie die Hände ringet, ich weiß gar wohl warum.

6. Bin der kleine zc. Unter hangen Liebesklagen geht es in die heiße Schlacht, Tambour muß den Wirbel schlagen, wenn Kanon' und Bombe kracht. 's arme Liebchen will verzagen, ich weiß gar wohl warum.

582. Siegesfeier des 18. Juni.

Von Mebold. (1822.)

Kräftig.

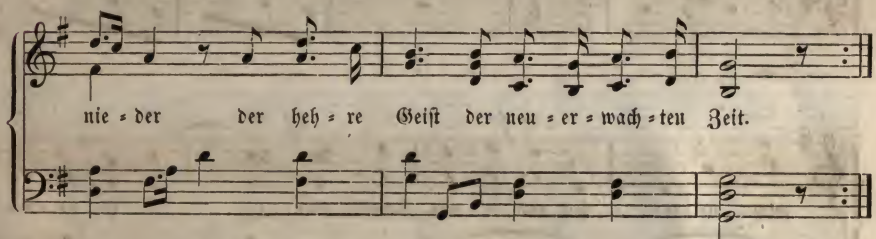
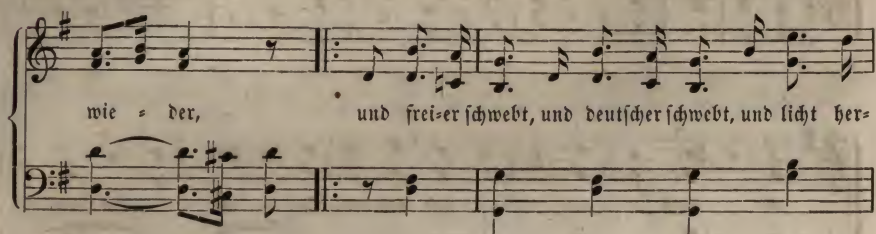
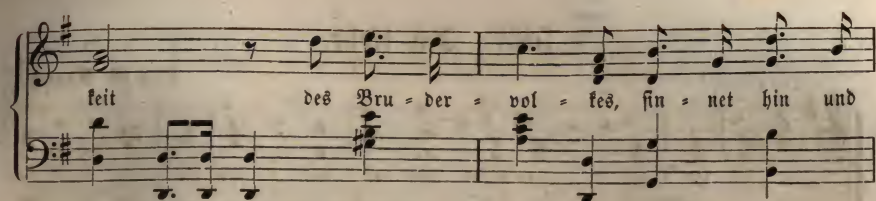
Nach W. A. Mozart.

1. Her-bei, her-bei, du deutsche Tur-ner-schaft! her-bei am

va-ter-länd'schen Freu-den-ta-ge! Es tönt das

Lied von deutscher Männer-kraft, es lauscht das Ohr der neu-en Hel-den-

sa-ge; der Geist, ge-den-kend je-ner Herr-sich-



2. Zurück, zurück! wo weilt der trübe Blick? Schwer lag's und dunkel auf der deutschen Erde, der Ahnen Kraft dahin, der Ahnen Glück! Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehrte? Auf Brüder! preist die blut'ge Völkerschlacht, preist unsern Gott, der Sklavenbande Brecher, |: und Deutschlands Männer, Deutschlands Schirmer, Deutschlands Rächer, preist, die zerstört des Feindes trog'ge Macht! :|

3. Frisch auf, frisch auf! es schäumt der Pokal! Rings schaut die Sonn' auf diese grünen Matten, hoch wölbt der blaue Aether sich zum Saal, auf, lagert hier in duff'ger Linden Schatten; so sollst du, wie in Lüften hoch und kühn die Wolken dort, die raschen Wanderer, streben, |: du deutsches Volk und deutsche Kraft und deutsches Leben, aus schöner Zeit dem Geist vorüberziehn! :|

4. Es sei, es sei! du deutsches Vaterland, dir schwören wir den hohen Schwur der Treue! Gilt's deiner Ehre, greift zum Schwert die Hand; gilt's deiner Freiheit, sterben wir als Freie. Schwingt, Brüder, schwingt Germaniens Panier, fern tönen soll's durch Thal und tönen wieder — |: das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieder, hoch lebe Deutschland, lebe für und für! :|

583. Ich liebe.

Langsam.

Nach G. Mayr.

First system of musical notation. The treble staff contains the melody with lyrics 'Ich lie = be, und nichts sagt es mir. Ich lie = be, und'. The bass staff provides a harmonic accompaniment.

Second system of musical notation. The treble staff continues the melody with lyrics 'ich weiß es nur, und tief berg' ich in mir die Qual, die'. The bass staff continues the accompaniment.

Third system of musical notation. The treble staff continues the melody with lyrics 'mich be = trof = fen, und ei = nen Schwur that ich, zu lie = ben'. The bass staff continues the accompaniment. The word 'legato' is written below the bass staff.

Fourth system of musical notation. The treble staff continues the melody with lyrics 'oh = ne Hof = fen, ach! oh = ne Hof = fen und doch nicht oh = ne'. The bass staff continues the accompaniment.

Fifth system of musical notation. The treble staff continues the melody with lyrics 'Glück! Ja! ich that den'. The bass staff continues the accompaniment.

Schwur, zu lie = ben oh = ne Hof = fen und doch nicht

oh = ne Glück! Ich se = he sie, ich se = he

sie, ich se = he sie, ich hö = re

con moto
sie, das ge = nügt, das ge = nügt, das ge = nügt

nügt, ja! Das ge = nügt.

584. Der Wiener in Berlin.

Walzer.

1. In Ber=lin, sagt er, mußt du fein, sagt er, und ge=scheidt, sagt er, im=mer

fein, sagt er; denn da hab'n se, sagt er, viel Ber=stand, sagt er, ich bin

dort, sagt er, wohl be=kannt. Tra la la etc.

2. Nimm zehn Briefe, sagt er, mit hinab, sagt er, gieb sie richtig, sagt er, alle ab, sagt er; hier der groß', sagt er, hat's im Bauch, sagt er, und geschrieb'n, sagt er, fein sie auch.

3. Und hernach, — leg' dich an, — grad so schön, — wie man kann, — gute Kleider, — wie zur Tauf', — und die Haube — oben drauf.

4. Ganz besonders, — noch vor All'm, — such' durch Sprechen, — zu gefal= len, — recht berlinisch, — immer sprich, — und statt mir, — sag' du mich.

5. Im Thiergarten, — ist's gar schön, — wirft viel Wagen, — fahren sehn, — und es sitzen, — Damen drin, — wie die schönsten, — Wienerin'n.

6. Grüß' mir alli, — die ich kenn', — kann se dir nicht, — alli nenn'n, — wen du siehst, — grüß' mir bald, — jeder nimmt sich's, — dem's gefällt.

7. Nun so reis', — b'hüt dich Gott! — komm nit ham, — eppa todt; — denn Berlin, — ist nit nah', — b'hüt di Gott! — Nun bin i da!

585. Die Freiheit lebt im Wein!

Von C. Wip.

Kräftig.

Volkweise.

1. Was blickt ihr al = ten Be = cher so dü = ster ins Glas hin =

ein? Stoßt an und leert den Be = cher, die Frei = heit lebt im

Wein, die Frei = heit lebt im Wein.

2. Wenn zu dem Gott der Reben sich Jeder frisch gesellt, blüht bald ein freier Leben |: in unsrer deutschen Welt. :|

3. Von Freiheit aller Orten ertönt der ew'ge Sang, doch ist's nicht besser worden, |: und währet wohl noch lang. :|

4. Wann wird der Morgen tagen, wann fällt die reife Saat? Ihr Brüder, laßt das Klagen, |: es lebe hoch die That! :|

586. Romanze.

Aus der Oper: „Susanna“.

Alla Siciliano. Langsam.

G. F. Händel.

In dunklen Wal-des Schat-ten lag, wo Sil-ber-li-lien blü-hen am Tag, der

Jüng-ling, der das Herz mir brach, das ihn ge-liebt so sehr, das

ihn ge-liebt so sehr. Er

war so hold, er war so schön, er war so hold, er war so schön, vor

Zam-mer muß ich nun vergehn und mei-ne Klä-gen, sie verwehn, denn

ach! er ist nicht mehr, denn ach, denn ach, denn

ach! er ist nicht mehr.

587. Lied aus Preciosa.

Von Wolff.

Nach C. M. v. Weber.

Langsam.

1. Einsam bin ich nicht al = lei = ne, denn es schwebt so süß und mild um mich her im

Mondenscheine dein ge = liebtes theures Bild, dein ge = lieb = tes theu = res Bild.

2. Was ich denke, was ich treibe, zwischen Freude, Lust und Schmerz, wo ich wandle, wo ich bleibe, |: ewig ist bei dir mein Herz. :|

3. Unerreichbar, wie die Sterne, wonneblinkend wie ihr Glanz bist du nah', doch ach — so ferne |: füllest mir die Seele ganz. :|

588. Lied vom schönen Dunois.

Nach dem französischen Volksliede: „Partant pour la Syrie.“

Von der Königin Hortense.

Marschmæssig.

1. Einft

zog ein schö=ner Knap=pe, Du=nois ward er ge=nannt, ge=

Handwritten musical score for a song titled "Der Hirt und das Lamm". The score is written on two staves, Treble and Bass, in G major (one sharp) and 4/4 time. The lyrics are written below the Treble staff.

Lyrics:
 rü = set mit der Wap = pe, hin nach der Sy = rier Land, im

The score includes various musical notations such as notes, rests, and bar lines. The lyrics are written in a stylized, handwritten font.

blut'gen Kampf und Strei • te zu fess • ten rit • ter • lich, an

sei = nes Her = ren Sei = te zu fesh = ten rit = ter = lich.

2. Doch eh' zum Kampf er eilet, flieht er zur Kirche hin; ein Stündchen er da weilet, und kniet mit frommen Sinn: mit Gott sich zu berathen, ruft er Maria an, zu segnen seine Thaten auf sieggekrönter Bahn.

3. Du Königin vom Himmel, gieb' was ich von dir fleh'! Daß ich im Kriegs- getümmel stets unerschrocken fleh'! Daß ich die Schönste liebe, daß ich der Bravste sei! Daß alle meine Triebe der Lieb' und Ehr' ich weih'!

4. Er bleibet stets im Kriege beim Grafen, seinem Herrn, zum Tode oder Siege folgt er ihm treu und gern. Die Liebe, ruft er immer, sei, wenn ich wiederkehr', dem schönsten Frauenzimmer, dem Tapfersten die Ehr'!

5. Den Sieg er nun erstreitet; es spricht sein Herr: Dafür, daß du mir Ruh' ertheilest, bereite Glück ich dir. Die Tochter geb' ich willig dir heute noch als Braut; die Schönste sei wie billig, dem Bravsten angetraut.

6. Schon steht in der Kapelle das schönste Liebespaar — an Hymens heil'ger Stelle — vereint am Hochaltar. Gott segne ihre Triebe! ruft jetzt der Zeugen Heer, der Schönsten sei die Liebe, dem Tapfersten die Ehr'!

589. Kartoffellied.

Von Matthias Claudius.

Leztig.

Volksweise.

1. Paste - ten hin, Pasteten her, was kümmern uns Paste - ten? Die Schüssel hier ist

auch nicht leer, u. schmeckt so gut wie aus dem Meer die Austern und Lampre - ten.

2. Und viel Paster' und Leckerbrot verdirbt nur Blut und Magen. |: Die Köche kochen lauter Noth, sie kochen uns viel eher tod; ihr Herren laßt euch sagen! :|

3. Schön röthlich die Kartoffeln sind, und weiß wie Alabaster! |: sie däu'n sich lieblich und geschwind und sind für Mann und Frau und Kind ein rechtes Magen- pflaster. :|

590. Der Tanz.

Im Walzertempo.

Volksweise.

1. Die, die, wie sie im Tanz sich drehn, die, die,

Freundchen, bleib bei mir stehn, die, die, sag ich ein Wörtchen dir

von der und je = ner hier. La la la la la la la la la

la la la la la la la.

2. Die, die, die mit dem Rosenkranz, die, die, die lebt und webt im Tanz; die, die, es ist ihr einerlei, wer auch ihr Tänzer sei. La la la 2c.

3. Die, die, die mit dem Blumenstrauch, die, die, die lacht mich immer aus; die, die, wär' sie allein im Saal, fragt' ich sie doch einmal. La la la 2c.

4. Die, die, die mit dem blonden Haar, die, die liebte mich vorig's Jahr; die, die, wie sie jetzt spröde thut, war mir doch sonst so gut.

5. Die, die, die mit dem Karmosin, die, die, die rückt bald her bald hin; die, die wechselt zehnmal den Platz, hätte gern einen Schatz. La la la 2c.

6. Die, die, die mit der offenen Stirn, die, die ist eine stolze Dirn'; die, die, ihr bleibt ein Jeder fern, ich hätt' sie selbst nicht gern. La la la 2c.

7. Die, die, die mit dem Spitzenkleid, die, die, die bringt es niemals weit; die, die hängt mir wie Blei am Arm, ist weder kalt noch warm. La la la 2c.

8. Die, die, die mit der Perlschnur, die, die liebt einen Einz'gen nur; die, die glaubt mir's! mit Herz und Hand knüpft sie ein himmlisch Band. La la la 2c.

9. Die, die, die mit dem Himmelblau, die, die Freundschen, nimm dir zur Frau; die, die, denn sie ist fromm und mild, und ein gar liebes Bild! La la la 2c.

591. Das Kleeblatt.

Von Hoffmann von Fallersleben.

D. Claudius.

Etwas langsam.

1. Ein Täubchen flog zum Him = mels = zelt und bracht' ein Klee = blatt

in die Welt, ihr wißt es al = le: Lie = be, Glaube,

Hoff = nung, Lie = be, Glaube, Hoff = nung.

2. Was auf dem Blatt geschrieben stand gar leserlich von Gottes Hand, — ihr wißt es alle: Liebe, Glaube, Hoffnung, Liebe, Glaube, Hoffnung.

3. Das Blatt ist aller Welt bekannt, und selig ist, wer es verstand, — ihr wißt es alle: Liebe, Glaube, Hoffnung, Liebe, Glaube, Hoffnung.

592. Der Fischerknabe an der Theiß.

Mägia.

Ungarische Melodie.

1. An der Theiß vor der Hütte auf und ab,

schweift von Aszód dort der arme Hirtenknab! Zar = tes Mädchen,

ru = he aus dich, komm her = ein! La = ben soll dich da mein al = tes

Mit = ter = sein: zar = tes Mädchen, ru = he aus dich, komm her = ein!

La = ben soll dich da mein al = tes Mit = ter = sein!

2. Schwarze Wolken thürmen sich am Himmel auf; durch die Haide strömt des Regens wilder Lauf! |: Blonde Kleine, naß wird ja dein Kleidchen fein! Frieren muß es dich in's Hälschen; komm herein! :|

3. Doch das Kind zieht seines Weges fort allein, ferne flattert schon ihr weißes Tüchlein! |: Brauner Knabe, gehe du ihr ja nicht nach! Ihre Pfade schmückt die Blume: „Weh und Ach!“ :|

593. Spinnerlied.

Von G. A. Bürger.

Munter.

Volksweise.

1. Hurre, hur-re, hur-re, schnurre, schnurre, schnur-re,

denn die Zeit ist theu-er! tril-le, Mädchen, lang und fein,

tril-le fein ein Hä-de-lein, mir zum Bu-sen-schlei-er.

2. Hurre, hurre, hurre! schnurre, Mädchen schnurre! denn die Zeit ist theuer, Weber, webe zart und fein, webe fein das Schleierlein, mir zur Kirmesfeier.

3. Hurre, hurre, hurre! schnurre, Mädchen schnurre! denn die Zeit ist theuer, außen blank und innen rein, fleißig, fromm und sitzsam sein, locket wackre Freier.

594. Siebenbürgisches Jägerlied.

Etwas langsam und markirt.

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tie-zen Wald das Reh, den Adler auf der

Klippe Forst, die En-te auf dem See; kein Ort der Schutz ge-währen kann wo

Bewegt.

meine Büchse zielt. Und dennoch hab ich har-ter Mann, die Lie-be auch ge-

fühlst, und dennoch hab' ich har-ter Mann, die Lie-be auch ge-fühlst.

2. Kampfire oft zur Winterzeit in Sturm- und Wetternacht, hab' überreißt und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum vom Nordwind unberührt, |: und dennoch hat die harte Brust, die Liebe auch gerührt. :|

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan, der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hussa an; ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut |: und dennoch schlug die Liebe mir in's wilde Jägerblut. :|

Langsam.

Aus der Oper: „Joseph“.

Mehul.

1. Ich war Jüng-ling noch an Jah-ren, vierzehn zähl-te ich wohl

nur; und ich träum-te nicht Ge-fah-ren, folgte mei-ner Brä-der

Spur: Sichem gab uns fet-te Wei-de, sie ge-hör-te uns-ferm

Stamm; niemand that ich was zu Lei-de, und war schüchtern wie ein Lamm; niemand

that ich was zu Lei-de, ich war schüchtern wie ein Lamm.

2. Wo drei Palmen einsam stehen, sag ich im Gebet vor Gott: da begannen ihr Vergehen, meiner Brüder freche Rott'; eine Grube war daneben, da hinein versenkt' man mich; |: ach ich deut' daran mit Beben: sie war feucht und schauerlich. :|

3. Endlich ward ich aufgezogen, ich war schon dem Tode nah; Durst nach Gold hatt' überwogen, Sklavenhändler waren da: diesen ward ich hingegeben, gierig theilten sie das Gold; |: mei-nen theuern Vaters Leben klebt vielleicht am Sündenfold. :|

596. Mein Hochland.

Nach Robert Burns.

Freudig.

Volksweise.

1. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, Mein

Herz ist im Hoch = land, im wald' = gen Re = vier! Da

jag' ich das Roth = wild, da folg' ich dem Reh, mein

Herz ist im Hoch = land, wo im = mer ich geh'.

2. Mein Norden, mein Hochland, leb wohl, ich muß zieh'n! Du Wiege von Allen, was stark war und kühn! Doch wo ich auch wandre und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn.

3. Lebt wohl, ihr Gebirge, mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Thäler, du schäumender See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost!

4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein Herz ist im Hochland im wald'gen Revier! Da jag' ich das Rothwild, da folg' ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.

597. Cavatine.

Aus der Oper: „Othello“.

Andante.

G. Rossini.

1. Ge = lehnt an die Cy = pres = se, das Herz so bang und

trü = be I = sau = ra saß und wein = te dem

Un = stern ih = rer Lie = be, wie = gende Zweige, sie

seuf = zen säuselnd die Kla = gen ihr nach.

2. Mild rauscht in ihre Klagen der Quell mit leisen Tönen, und murmelnd hört ihr Stöhnen der helle Silberbach, sanft säuseln holde Lüfte die bangen Klagen nach.

3. Auf meinem leisen Hügel wölbt einst ihr holden Zweige, wenn ich zur Ruh' mich neige, ein kühles Schattendach, — sanft säuseln holde Lüfte die bangen Klagen nach.

589. Rheinlands - Lied.

Begnügt.
Solo.

Volkweise.

1. Prei = set die Re = ben, hoch preiset den Rhein! schö = ner kann's Le = ben auf

Erden nicht sein! Ne = verass Freu = de, Ge = sän = ge und Wein:

Das 2. Mal Chor.
glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein! Glük = lich fürwahr ist das

Le = ben am Rhein! Rhein!

2. Fröhliche Lieder und heiterer Scherz, Freundschaft so bieder und redlich das Herz; Eintracht und Frohsinn im trauten Verein! |: glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein! :|

3. Freunde der Fernen, o kehrt bei uns ein; hier sollt ihr lernen, recht fröhlich zu sein! Kommet, o kommet, gesteht es nur ein: |: glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein! :|

4. Auf denn! der freie, der mächtige Rhein giebt uns die Weihe des Lebens im Wein. Herzlichkeit ist hier kein täuschender Schein, |: glücklich fürwahr 2c. :|

5. Wer auch so ferne gewandert mag sein, saget es gerne: Es giebt nur ein'n Rhein, Fremdlinge räumen es offen uns ein: |: glücklich fürwahr 2c. :|

6. Ländchen der Wonne, an Freuden so reich, unter der Sonne ist keines dir gleich! Du bist die Heimath des Frohsinns allein. |: Glücklich fürwahr 2c. :|

7. Land du geliebtes, wie bist du so schön! Gleiches nur giebt es in himmlischen Höh'n; schöner doch kann es dort oben nicht sein, |: glücklich fürwahr 2c. :|

8. Ländchen der Reben, dem Fürsten so treu, keines kanns geben, daß treuer ihm sei! Dies ist der Stolz, ein Rheinaner zu sein, |: glücklich fürwahr 2c. :|

9. Segen und Frieden und reichlich Gedeihn, sei dir beschieden, o Ländchen am Rhein! Segen den Reben, sie geben den Wein! |: Glücklich fürwahr 2c. :|

10. Schaut, in dem Becher glänzt perlender Wein! Auf denn, ihr Zecher! es lebe der Rhein! Sterbend noch soll unser Wahlspruch es sein: |: „Bivat das Völkchen am Rhein!“ :|

599. Es ist nichts.

Leicht. Volksweise.

1. Denk ich al = le = weil, denk ich al = le = weil, schön Schätzchen wär' mein;
 jetzt seh' ich's vor Au = gen, es kann ja nicht sein.

2. Wo ich stehe, wo ich gehe, das Herzelt thut weh! |: den Leuten ist's zuwider, wenn ich mit ihr nur geh. :|

3. Herzig Schäkcl bist du drinnen? geh 'raus und mach auf! |: Es friert mich an mein' Finger, bin sonst nicht wohl auf! :|

4. Friert es dich an dein' Fingerl, zieh Handschühle an; |: so kannst du recht klopfen, klopf' nur wieder an. :|

5. Was hilfst mir mein Klopfen, du machst mir nicht auf; |: du thust mich verze-
 ren und lachst mich nur aus. :|

600. Barcarole.

Aus der Oper: „Die Stumme von Portici“.

Allegretto.

D. F. C. Auber.

1. D seht, wie strahlet schön der Mor = gen, hier

am Ge = stad nach trü = ber Nacht, be =

steigt den Nachen oh = ne Sor = gen,

tro = get kühn wilder Wogen Macht, doch führ dein Schifflein

flug und wei = se, Kam = rad plaudre nicht, und wirf dein Netz mit

Vorſicht leiſe, Kam = rad plaudre nicht, der Fürſt deſ

Meer's ent = geht dir ſi = cher nicht, der Fürſt deſ

Meer's ent = geht dir ſi = cher nicht, der Fürſt deſ

Meer's ent = geht dir ſi = cher nicht, der Fürſt deſ

1. *mezza voce,*
Meer's ent = geht dir ſi = cher nicht. Kam = rad, plaudre

Chor. 2.

nicht. Kam-rad plaudre nicht. Doch nicht.

ff

8~~~~~

2. Bald wird der Freiheit Stunde schlagen, nicht soll sie ungenutzt entfliehn; jetzt heißt Muth uns Alles wagen, doch die Vorsicht zügelt ihn. Drum brauchet sie gewohnter Weise, ihr Fischer, habt Acht! Werft aus das Netz ganz still und leise, verfährt mit Bedacht! |: Dem Meerethyrannen gilt die kühne Jagd! :| Ihr Fischer, habt Acht! Werft aus 2c.

601. Brüderlein fein!

Aus: „Der Bauer als Millionair“.

Leicht.

Wenzel Müller.

1. Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt mir ja nicht böse sein, Brüderlein fein,

Brüderlein fein, mußt nicht böse sein. Scheint die Sonne noch so schön:

ein-mal muß sie untergehn, Brüderlein fein, Brüderl. fein, mußt nicht böse sein.

2. Brüderlein fein, Brüderlein fein! wirst mir wohl recht gram jetzt sein; Brüderlein fein, Brüderlein fein! wirst recht gram mir sein. Hast für mich wohl keinen Sinn, wenn ich nicht mehr bei dir bin; Brüderlein fein, Brüderlein fein! wirst recht gram mir sein.

3. Brüderlein fein, Brüderlein fein! du wirst mir die Zeit vertreib'n. Brüderlein fein, Brüderlein fein! du wirst bei mir bleib'n. Geb' zehntausend Thaler dir, alle Tag! bleibst du bei mir, |: Brüderlein fein, :| bleibst du wohl bei mir?

4. Brüderlein fein, Brüderlein fein! du wirst doch ein Spitzbub' sein; Brüderlein fein, Brüderlein fein! wirst ein Spitzbub' sein. Willst du nicht mit mir bestehn, nun so kannst zum Teufel gehn; |: Brüderlein fein, :| kannst zum Teufel gehn.

5. Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag' mir nur, was fällt dir ein; Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag', was fällt dir ein. Geld kann Vieles in der Welt, Zugend kauft man nicht ums Geld; |: Brüderlein fein, :| 's muß geschieden sein.

6. Brüderlein fein, Brüderlein fein! zärtlich muß geschieden sein; Brüderlein fein, Brüderlein fein! 's muß geschieden sein. Denk' manchmal an mich zurück, schimpf' nicht auf der Jugend Glück! Drum |: Brüderlein fein, :| schlag zum Abschied ein.

602. Romanze.

Aus der Oper: „Das Nachtlager von Granada“.

Nach Conr. Kreutzer.

(Geb. 1817, † 1849.)

Allegro maestoso.

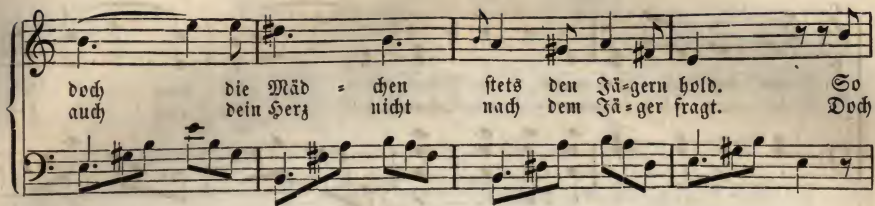
1. Ein Schuß bin ich in des Re-gen = ten Sold,
2. Bald führt mich fort ein feind = li = ches Ge-schick,

in Deutsch-lands Gau = en
denn nim = mer ruht des

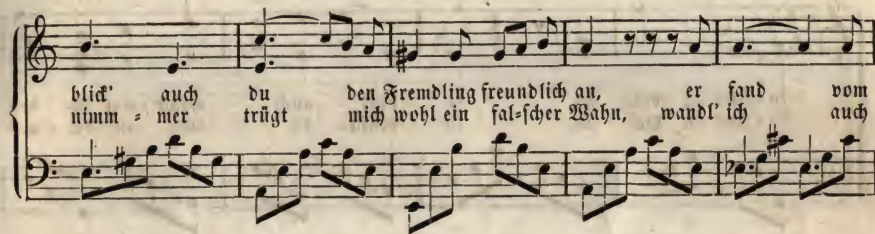
liegt mein Ab = neu-schloß.
Le = bens wil = de Jagd. Ist Dann

nichts auch mein, als Büchse, Schwert und Roß,
denk' ich wohl noch oft an dich zu = rück,

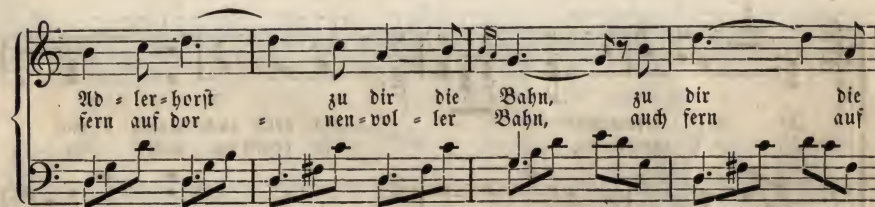
sind doch die Mäd = chen stets den Fä = gern hold, sind
wenn auch dein Herz nicht nach dem Fä = ger fragt, wenn




doch die Mäd = chen stets den Zä = gern hold. So
auch dein Herz nicht nach dem Zä = ger fragt. Doch



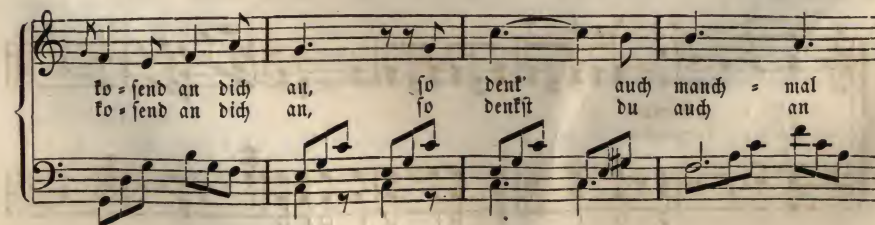
blick' auch du den Fremdling freundlich an, er fand vom
nimme = mer trägt mich wohl ein falscher Bahn, wandl' ich auch



Ad = ler = horst zu dir die Bahn, zu dir die
fern auf dor = nen = vol = ler Bahn, auch fern auf



Bahn, zu dir die Bahn. Schmiegt sich die Lau = be
dor = nen = vol = ler Bahn. Schmiegt sich die Lau = be



to = send an dich an, so denkt' auch manch = mal
to = send an dich an, so denkst du auch an

an den Jä = gerö-mann. Schmiegt sich die Tau = be
 dei = nen Jä = gerö-mann. Schmiegt sich die Tau = be

so = send an dich an, so dent' auch manch = mal an den
 so = send an dich an, so denkst du auch an dei = nen

Jä = gerö-mann, so dent' auch manch = mal
 Jä = gerö-mann, so denkst du auch an

an den Jä = gerö-mann, so dent' auch manchmal an den
 dei = nen Jä = gerö-mann, so denkst du auch an dei = nen

Jä = gerö-mann.
 Jä = gerö-mann.

603. Hanschel und Gretel.

Nicht schnell.

Österreichische Volksweise.

1. A Schüsserl un a Rain = del, is all mei Ruch'ge = schirr. Und

wenn i halt an di ge = denf', und wenn i halt an di ge = denf', so

män' i, so män' i, i män', i wär' bei dir.

2. Hast g'sagt, du wollst mi nähme, uf wann der Sommer käm'; der Sommer, der is komme, du hast mi nit genomme: geh', nimm mi, geh', nimm mi; gelt ja, du hast mi scho.

3. Was soll i di denn nähme, und wenn i di nit mag? du bist mer quatsch von Angesicht; verzeih' mer's Gott, i mag di nit. Geh', schär' di, geh', schär' di, un schau mi nimmer an!

4. I glob' du hast gefosse, du fahler Bauerbue! Was schär' i mi um di allan; i krieg' wohl no en annern Mann! Gelt Hansch'l, i hab's troffe, sonst wärst du nit so grob.

5. Lieb's Greteli, lieb's Greteli, es war so böß nit g'meint! Komm her, mei liebes Schägerl, und gieb mir nur a Schmaßerl. Lieb's Greteli, lieb's Greteli, es war so böß nit g'meint.

6. Lieb's Hanschel, liebes Hanschel, o schau mi do no an; du willst mi ganz verlasser? wie kannst du mi denn hassen? Lieb's Hanschel, lieb's Hanschel, was hab i di denn g'than?

7. Jetzt hab' i no sechs Kreuzer, die g'hören mein und dein; da kos'n wir uns a Brandewein, un fer a Sechser Bräzel 'nein! Gelt Hanschel, gelt Hanschel, versoffe muß es sein.

604. Cidicidacidum.

Gemüthlich.

Studentenlied.

1. Ein Grobschmied saß in gu-ter Ruh', ein Grobschmied saß in gu-ter Ruh' und raucht sein' Pfeif' La-baf da-zu. Ci-di-ci-da-ei-dum, Ci-di-ei-da-ei-dum.

2. |: Was klopft dort vorn an meiner Thür? :| Wer will schon wieder her zu mir? :| Cidicidacidum. :|

3. |: Es ist ein Brief von der N. N. Post, :| der sechsunddreißig Pfenn'ge kost't. :| Cidicidacidum. :|

4. |: Der Kerl hat sich herumgeschlag'n, :| und einen Schmiß davongetrag'n. :| Cidicidacidum. :|

5. |: Ich muß nur selbst nach N. N. gehn, :| und sehen, wie die Sachen stehn! :| Cidicidacidum. :|

7. |: Von Deinen Wechselln schweig mir still! :| Du Taugenichts, Du Lumpenkerl! :| Cidicidacidum. :|

10. |: Das Schmausen sollst Du bleiben lassen, :| Du Taugenichts, Du Lumpenkerl! :| Cidicidacidum. :|

11. |: Du mußt mit mir nach Hause gehn, :| und mit mir vor dem Ambos stehn! :| Cidicidacidum. :|

12. |: Und eh' ich wieder Grobschmied werd', :| so werd' ich eh'r Soldat zu Pferd! :| Cidicidacidum. :|

14. |: Wenn Sie mir geben Haus und Gut, :| so hab' ich wieder frohen Muth! :| Cidicidacidum. :|

16. |: Gott segne Deine Studia, :| aus Dir wird nichts! Tralirumla! :| Cidicidacidum. :|

Melodie zu Vers 6, 8, 9, 13, 15.

6. Gott grüß' Sie, lie = ber Herr Pa = pa! hat

Sie der Ku = kuf schon wie = der da? Wie sieht's mit

mei = nem Wech = sel aus? Was macht die

Frau Ma = ma zu Haus?

8. Ich hab' die ganze Woch' studirt, ein einzig Mal nur commercirt! Zwei meiner Freunde schlugen sich, ein Schmaus war ganz gelegentlich.

9. |: Da kamen sie zu mir zu Haus, und ich gab den Versöhnungsschmaus: |

13. Ach, lieber Friß, Du dauerst mich, geh' lieber heim und leb' für Dich! Ich will Dir geben Haus und Gut, hab' mir nur wieder frohen Muth!

15. Mein Sohn muß Superintendus werd'n, ich will ihm selbst das Haar abschcer'n; was wird das für'n Spektakel abge'b'n, wenn er wird auf der Kanzel stehn.

605. Wiegenlied.

Leise.

Volkslied aus der Mark Brandenburg.

1. Put = hö = ne = ken, Put = hö = ne = ken, wat deist in un = sern Hoff? du

yslückt uns all de Blöm = kens aff, du makst et all to groff. Ma =

ma = ken de waard kie = wen, Pa = pa = ken de waard schlan. Put =

hö = ne = ken, Put = hö = ne = ken, wie wärd et dir er = gahn.

2. Puthöneken, Puthöneken, hast Blömken aff geplückt: dat Blömken, dat so fründlich kiekt, da söß as Honig rückt. Nu is Mamaken kurrig, Papaken hätt' de Knuth. Puthöneken, Puthöneken, loop uut den Gaarden ruut.

606. Das walt Gott!

Wiegend.

Altes Wiegenlied
aus des Knaben Wunderhorn.

1. Ei = a po = pei = a! Schließ lie = ber wie du!

Wißt mir's nicht glau = ben, so sieh mir nur zu.

Sieh mir nur zu, wie schläf = rig ich bin.

Schla = fen, zum Schla = fen da steht mir mein

Sinn. Ei, ei = a po = pei = a.

2. Hab' ich mein Kindele schlafen gelegt, hab' ich's mit Walte Gott Vater!
zudeckt. Das walte Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, der mir mein Kindelein trän-
ket und speißt. Ei eia popeia!

607. Duetto.

Aus der Oper: „Der Liebestrank (l'Elisir d'amore)“.

Andantino.

Dulcamara.

Donizetti.

(Geb. 1797, † 1848.)

1. Hol-des Kind, willst du mich ha-ben? du bist schön und ich bin reich, tauschen
2. All mein Gold kannst du er-rin-gen, laß die Lie-be, trau ihr nicht; sie ent-

so wir un-fre Ge-ben, dann sind wir ein-an-der gleich. Ein Se-
flieht auf leicht-en Schwingen, Gold ist schwer und hat Ge-wicht. Ein Se-

na-tor, wel-che Eh-re! will ein Schiffer-mädchen frei'n, doch der
na-tor, wel-che Eh-re! will ein Schiffer-mädchen frei'n, doch Za-

Mann, den ich be-geh-re, muß, wie ich auch Schiffer sein. Ein
net-to nur, ich schwö-re, soll mein lieb-stes Schätzchen sein.

Kind, ent-schie-be dich, komm, o komm, be-glück-te mich! Ge-re

Gna = den ir = ren sich, kein Se = na = tor paßt für mich.

608. Die Invaliden an Friedrichs Grabe.

Langsam.

Volksweise.

1. Hier stehen wir auf unsern Krüden, gelehnt an Va = ter Friedrichs

Grab; und Thränen stürzen bei den Blicken auf unsern

grauen. Bart her = ab, auf unsern grauen Bart her = ab.

2. Er war so edel, sanft und bieder, er war der Einzige so gut. |: Rein, nein, ein Friedrich lehrt nicht wieder. :| |: und kauften wir ihn auch mit Blut! :|

3. Ja, Vater, könnten wir dich kaufen mit unserm Blute; ja, bei Gott, |: wir Invaliden würden raufen, :| |: wir würden raufen um den Tod! :|

4. Wir, die wir einst bei Friedrichs Leben erhielten unsern Sold so wohl, |: uns wird ein mag'res Brod gegeben, :| |: und leben jetzt so kummervoll! :|

5. Hier stehen wir verlass'ne Waisen und sehen uns mit Thränen an, |: und wünschen dir bald nachzureisen, :| |: hin, wo uns nichts mehr trennen kann. :|

6. Ein Stücklein Erd' von deinem Grabe, ein Stücklein, Vater! nehm' ich mir; |: und wenn ich einst begraben werde, :| |: dann lege man es auch zu mir! :|

609. Der Vogelfänger.

Aus der Oper: „Die Zauberflöte“ von Schikaneder.

Allegretto.

W. A. Mozart.

1. Der Vo = gel = fän = ger bin ich ja, stets lu = stig, hei = ja

legato

hop = sa = sa! ich Vo = gel = fän = ger bin be = kannt bei Alt und Jung im

gan = zen Land. Weiß mit dem Lok = fen

um = zu = gehn und mich auf's Pfei = fen zu verstehn! *p f p*

f p Drum kann ich froh und lustig sein, denn al = le Mäd = gel
sind ja mein.

2. Der Vogelfänger bin ich ja zc. Ein Netz für Mädchen möchte ich, ich fang sie dukendweis' für mich! dann sperrte ich sie bei mir ein, und alle Mädchen wären mein.

3. Der Vogelfänger bin ich ja zc. Wenn alle Mädchen wären mein, so tauscht' ich mir brav Zucker ein, die, welche mir am liebsten wär', der gäb' ich gleich den Zucker her.

610. Der böhmische Wind.

Nicht schnell.

Volkweise.

1. Ich hab' mir mein Walzen am Berg ge = sät, Berg ge = sät, hat mir'n der böhm'sche
Wind verweht, Wind verweht, hat mir'n der böhm'sche Wind verweht.

2. Böhmischer Wind, ich |: bitt' dich schön, :| |: laß mir mein' Walz'n am |: Berge stehn. :|
3. Der Apfel ist sauer, ich |: mag ihn nicht, :| |: 's Mädel ist falsch, ich |: trau' ihr nicht. :|
4. Wenn ich einmal ein |: Jäger wär', :| |: schöne zwei Flinten |: schaff' ich mir. :|
5. Schöne zwei Flinten und |: einen Hund, :| |: ein hübsches Mädel |: kugelrund. :|
6. Wenn ich kein Geld im |: Beutel hab', :| |: geh' ich in's Holz, schneid' |: Reiser ab. :|
7. Geh' ich nach Haus, mach' |: Besen drauß, :| |: krieg' ich bald wieder Geld |: in's Haus. :|

611. Des Mädchens Klage.

Von Fr. v. Schiller.

J. N. Zumsteeg.
(Geb. 1760, † 1802.)

Mäßig langsam.

1. Der Eich = wald brau = set, die Wol = fen ziehn, das

Mägd = lein wan = delt am U = fers Grün, es bricht sich die

Wel = le mit Nacht, mit Nacht, und sie singt hin = aus in die

fin = stre Nacht, das Au = ge vom Wei = nen ge = trü = bet. Das

Langsamer.

Wie das erste Tempo.

Herz ist ge = stor = ben, die Welt ist leer und wei = ter giebt sie dem

Wun = sche nichts mehr. Du Sei = li = ge, ru = fe dein

Kind zu = rück, ich ha = be ge = nos = sen das

ir = di = sche Glück, ich ha = be ge = lebt und ge = lie = bet. *f*

f *p*

2. Es rinnet der Thränen vergeblicher Lauf; die Klage, sie wecket die Todten nicht auf. Doch nenne, was tröstet und heilet die Brust nach der süßen Liebe verschwundener Luft; ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

3. „Laß rinnen der Thränen vergeblichen Lauf! Es wecket die Klage den Todten nicht auf! Das süßeste Glück für die trauernde Brust, nach der schönen Liebe verschwundenen Luft, sind der Liebe Schmerzen und Klagen.“

612. Der Leichtsinrige.

Leicht.

Ungarische Volksweise.

1. Magst du mich, so mag ich dich! Ei, du k lei = ne Brau = ne,
 scheint in bö = ser Lau = ne, scheint in bö = ser Lau = ne!
 Ro = sig Mägde = lein, meinst du sei = est süß al = lein? Qui! mir
 fällt noch Man = ches ein! Hei = sa hei = sa = sa! tra = la la la
 la la la! Qui! mir fällt noch Man = ches ein!

2. Läßt du mich, so laß ich dich, meine Herzensqualen |: mag die Mühle mahlen! :| Wer das Leid erdacht, der behalt's in seinen Pacht. Qui! ich tanze heute Nacht! Hei sa hei sa! tra la la la la la la! Qui! ich tanze heute Nacht!

613. Volkslied aus der Schweiz.

Leuchtig.

1. Auf die Al = ma geh'n wir auf, wenn's Wet = ter ist so schön, la

lai = du, la lai = du, la lai = dui du! Auf'n Al = pen ist kein'

Pol = li = zei, da herrscht die schönste Ruh' und wenn der Bub' zum Tan = ze geht, so

singt er auch da = zu. La lai = du, la lai = du, la lai = dui du.

2. Auf'n Alpen ist gar luschtig, da sing'n se früh am Morgen: La laidu! 2c.
Auf'n Alpen ist kein' Polizei 2c.

3. Die Schweiz, die ist gar fröhlich, da singt man allemal juchhe! La laidu! 2c.
Auf'n Alpen ist kein' Polizei 2c.

614. Cavatine.

Aus der Oper: „Norma“.

Marciale.

V. Bellini.

Ent = flog' = ner, keh = re wieder, an

mei = ner Brust er = war = me, und die = se mäch't'gen

Ar = me, find dei = nes Lieb = chens Pfand! D

keh = re, keh = re wie = der, mit hei = tern,

hei = tern Bli = den, nur du bist mein Ent =

gü = ten, mei = ne Se = lig = keit, ja mei = ne Se = lig =

dol.
keit. D. . sieh mein Seh = nen, sieh mei = ne

Eh = ren, o schlin = ge wie = der der Freundschaft

Band

schlin = ge wie = der der Freundschaft Band, o schlinge

wie = der der Freundschaft Band, o schlinge wie = der der
 Freund = = = schaft Band.

615. Morgenlied.

Von F. W. Jung.

Mäßig langsam. (Auch für gemischten Chor.)

G. G. Nageli.

1. Du al = ler Wesen Va = ter, hörst dei = ner Kinder Flehn. Durch
 Zu = gend, wie durch Lie = der, laß uns dein Lob er = höhn.

2. Bernimm uns, deine Gnade füll' unser junges Herz; und leit' uns durch das Leben, und heb' uns himmelwärts.

3. Du, aller Wesen Vater, hörst deiner Kinder Flehn. Durch Tugend, wie durch Lieder, laß' uns dein Lob erhöhen.

616. Das Steckenpferd.

Von C. Gahn.

Volkslied.

Runter.

1. Hopp, hopp, hopp! Pferd = chen, lauf Ga = lopp,

ü = ber Stock und ü = ber Steine, a = ber brich mir nicht die Bei = ne,

Im = mer im Ga = lopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!

2. Tapp, tipp, tapp! wirf mich ja nicht ab! Pferdchen, thu' mir's ja zu Liebe, sonst bekommst du Peitschenhiebe; wirf mich ja nicht ab! Tappti, tippti, tapp.

3. Brr, brr, he! Pferdchen, steh jetzt, steh! Sollst schon heute weiter springen, muß dir doch erst Futter bringen. Steh doch, Pferdchen, steh! Brr, brr, brr, he, he!

617. Die Rose.

Aus der Oper: „Zemire und Azor“.

L. Spohr.

Larghetto.

p dolce

sempre legato

Ro = se, wie bist du rei = zend und mild,

du bist der Un = schuld lieb = li = ches Bild,

du bist der Un = schuld lieb = li = ches Bild.

Du die zur Ga = be ich mir er = for,

lä = helst aus Dor = nen freund = lich her = vor,

lä = = = = helst freund = lich her = vor.

Ro = se, du trin = fest himm = li = schen Thau,

schmü = ckest den Bu = sen, Gar = ten und Au,

schmü = ckest den Bu = sen, Gar = ten und Au;

un poco più vivace

sen = dest noch ster = bend Dür = te uns zu,

mf *dim.* *mf* *dim.*

No = se, du Hol = de! No = se, du Hol = de!

Tempo I.

le = ben und ster = ben will ich wie du,

*un poco ritardando**a Tempo*

le = ben und ster = ben will ich wie

du, le = ben und ster = ben will ich wie

du.

618. Urians Reise um die Welt.

Von M. Claudius.

Erzählend.
Einer.

C. F. Zelter.

1. Wenn Je = mand ei = ne Rei = se thut, so kann er was er =

zäh = len; drum nahm ich mei = neu Stock und Hut und

Alle.
that das Rei = sen wä = len. Da hat er gar nicht ü = bel,

gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel dran ge = than; ver =

zähl er nur wei = ter Herr U = ri = an.

2. Einer: Zuerst ging's nach dem Nordpol hin; da war es kalt, auf Ehre! da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß es hier besser wäre. Chor: Da hat er gar nicht übel dran gethan; verzähl er nur weiter, Herr Urian!

3. Einer: In Grönland freuten sie sich sehr mich ihres Ort's zu sehen, und setzten mir den Thrankeug her, den ließ ich aber stehen. Chor: Da hat er gar 2c.

4. Einer: Die Eskimos sind wild und groß, zu allem Guten träge. Da schalt ich Einen einen Klopß, und kriegte viele Schläge. Chor: Da hat er gar 2c.

5. Einer: Nun war ich in Amerika, da sagt' ich zu mir: Lieber! Nordwestpassage ist doch da; mach dich ein Mal darüber! Chor: Da hat er gar 2c.

6. Einer: Flugs ich an Bord und aus in's Meer, den Tubus fest gebunden, und suchte sie die Kreuz und Quer, und hab' sie nicht gefunden. Chor: Da hat 2c.

7. Einer: Von hier ging ich nach Mexico, — ist weiter, als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst einen Sack voll nehmen. Chor: Da hat er gar nicht übel 2c.

8. Einer: Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein, und ließ den Sack da liegen. Chor: Da hat er gar nicht übel 2c.

9. Einer: Drauf kauft' ich etwas kalte Kost, und Kieler Sprott und Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu suchen. Chor: Da hat er gar 2c.

10. Einer: Der Mogul ist ein großer Mann, und gnädig über Maßen, und flug; er war jetzt eben dran, einen Zahn ausziehen zu lassen. Chor: Da hat er 2c.

11. Einer: Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein bei aller Größ' und Gaben! was hilft's denn auch noch, Mogul sein! Die kann man so wohl haben. Chor: Da hat er gar nicht übel 2c.

12. Einer: Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort ihn nächstens zu bezahlen, und damit reißt' ich weiter fort nach China und Bengalen. Chor: Da hat er gar 2c.

13. Einer: Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder; und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Chor: Da hat er gar 2c.

14. Einer: Und fand es überall wie hier, fand überall ein'n Sparren, die Menschen grade so wie wir, und eben solche Narren! Chor: Da hat er übel, übel d'rang gethan; verzähl er nicht weiter, Herr Urian!

619. Das Mädchen in Sachsenland.

Gemüthlich.

Volksweise.

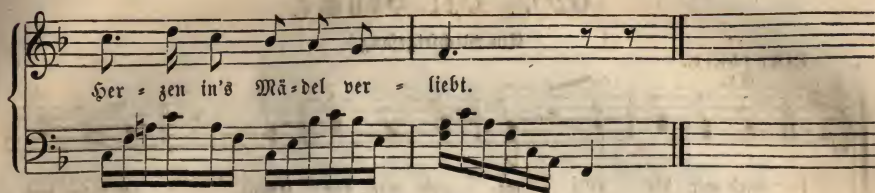
1. Im Sach-sen-land kenn' ich ein Städt-chen, im

Städtchen da kenn' ich ein Mäd-chen, beim Him-mel, wie's

we-ni-ge giebt! Züngst hab' ich sie wie-der ge-

se-hen, und bin nun, ich muß es ge-ste-s-s-

hen, vom Her-zen in's Mäd-del ver-
liebt, vom



2. Sie hat so recht, was mir behaget, zwei Augen, drin Himmelschein taget, ein Näschen nach griechischer Norm, zwei Grilbchen im rothigen Backen, und schwarzbraune Locken im Nacken, |: ein Mündchen in reizender Form. :|

3. Sie tanze, sie laufe, sie gehe, sie sitze, sie liege, sie stehe, so ist sie an Anmuth so reich. Ich denke sie wächst noch ein Bißchen, dann ist sie vom Kopf bis zum Füßchen |: in Allem den Grazien gleich. :|

4. Auch hat meine freundliche Kleine ein Stimmchen wie Silber so rein, sie trillert so herrlich, so leicht! Ihr solltet sie hören und sehen, wie droh sich der Kantor wird blähen, |: der vor ihr die Seegel doch streicht. :|

5. Die Laune versteht sie, die Gute, sie rollet dem Mädchen im Blute und treibt sie oft kreiselnd umher. Will Einer von Mißmuth je schmollen, gleich weiß sie so heiter zu tollern, |: und wahrlich er schmollt nicht mehr. :|

6. Zwar hat sie nicht eben ihr Wesen aus Büchern, denn ewiges Lesen ist schönes, doch fährliches Ding. Drum ward sie ein häusliches Mädchen so rüftig am schnurrenden Mädchen, |: in Küche und Keller so flink. :|

7. Nun singet und saget ihr Mäusen, vom Herzchen, das unter dem Busen, das goldige Mädchen verhält; es hüpfet im Gefühle der Jugend, es waltet für Unschuld und Tugend, |: und ist gegen Falschheit gestählt. :|

8. Ach, wenn doch, beseligt von Liebe, das Herzchen bald stärker sich hübe, und schlug es doch Liebe für mich! Dann wär' ich der Glücklichsten Einer, dann stöchte, lieb Mädchen, dir Keiner, |: das bräutliche Kränzchen als ich. :|

620. Die Blume.

nicht schnell.
(Er.)

Ein Wechselgesang.

1. Gieb mir die Blu - me, gieb mir den Kranz, ich führ' dich,

Mädchen, morgen zum Tanz. Sie. Laß mir die Blume, laß mir den

Kranz; füh - re ein an - dres Mädchen zum Tanz.

2. (Er.) Mein liebes Mädchen, du nur allein, sollst die erwählte Tänzerin sein! — (Sie:) Was kann mir's helfen, soll ich allein auch die erwählte Tänzerin sein!

3. (Er:) Ewige Liebe schwöre ich dir; gieb mir die Blume, tanze mit mir! — (Sie:) Schwörst du mir Liebe, folg' ich zum Tanz; nimm hier die Blume, nimm hier den Kranz!

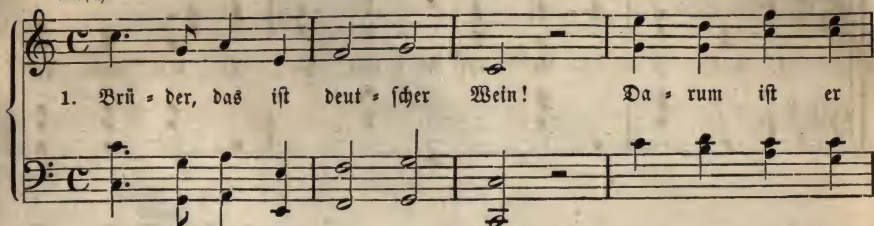
4. (Er:) Und mit den Blumen gieb mir dein Herz; ich mein' es redlich: treibe fein'n Scherz. — (Sie:) Meinst du es redlich, treibst du nicht Scherz; nimm hin die die Blume, nimm hier mein Herz!

621. Deutscher Wein.

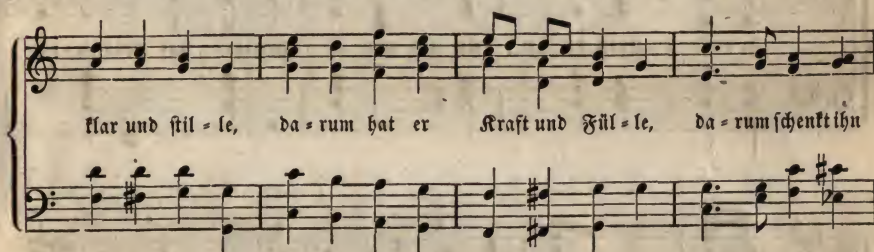
Von A. Schreiber.

Nafch.

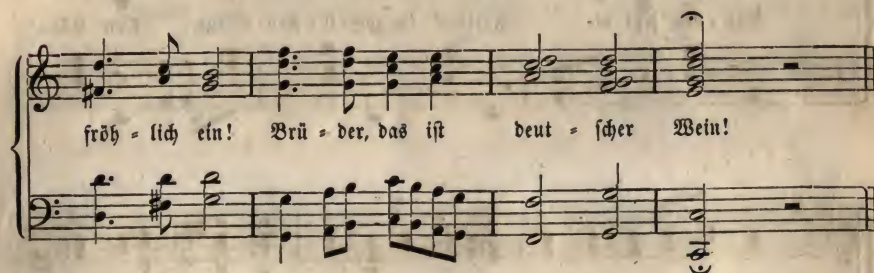
Nach Silcher.



1. Brü = der, das ist deut = scher Wein! Da = rum ist er



klar und stil = le, da = rum hat er Kraft und Fül = le, da = rum schenkt ihn



fröh = lich ein! Brü = der, das ist deut = scher Wein!

2. Alte Sitte ehren wir; laßt die frommen Klauzner leben, die zuerst die fremden Reben pflanzten auf den Bergen hier! Alte Sitte ehren wir.

3. Füllt den Becher bis zum Rand! denen, die die Berge bauten, die von ihren Sätzen schauten Freie, in ein freies Land: voll die Becher bis zum Rand!

4. Alte Zeiten wurden neu! Schwerter haben wir getragen, Ketten haben wir zerschlagen, Deutsche bleiben deutsch und frei: alte Zeiten wurden neu!

5. Deutsch der Strom und deutsch der Wein, deutsche Sprach' und deutsche Sitte, vom dem Throne bis zur Hütte! Brüder, schenkt noch einmal ein! Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

622. Sardinische Volkshymne.

Marciale.

1. Hoch I = ta = lia auf Al = ven, am Ti = ber, schon er =

he = bet die Kraft sich der Ah = nen und es schwebet auf strahlen = den

Wah = nen, jetzt die Freiheit im gött = li = chen Glanz. Den Göt =

sa = ren gleichend an Größe Victor Em = ma = nu = el I ta = lien be =

glück = et. Er mit fürst = li = cher Großmuth ge = schmück = et, mit der

Weisheit nie wel = ken = den Kranz. Hoch I = ta = lia auf Al = pen, am

Et = ber, schon er = he = bet die Kraft sich der Ah = nen und es

schwebet auf strahlen = den Bahnen jezt die Frei = heit im gött = li = chen

Glanz. Hoch, hoch I = ta = lia.

2. Unsr Vanner, sie zieren der Friede und der Menschheit urenwige Rechte! der Tyrannen feig mordende Knechte, sie zerschmettre der rächende Tod! Die Gerechtigkeit naht mit dem Schwerte ihre schändliche Schaar zu vernichten und die Gerechtigkeit wird strenge sie richten, die getrost ihrem heil'gen Gebot. Hoch Italia! 2c.

3. Wie die Flamme sich schlängelt durch Haine und dann wächst zu unendlichen Gluthen, so auch unsre Herzen durchfluthen die Liebe und Treue für's Vaterland ganz. Auf, ihr Bürger, der Ruhm unsrer Ahnen ist ein Erbtheil, den Enkeln geweiht, drum erwerbt ihn außs Neu' und verleihet jezt Italien den vorigen Glanz. Hoch Italia! 2c.

623. Das große Fest.

Von Chamisso.

J. Beer.

Munter.

1. Der Ba = ter ging auf die Jagd in den Wald; ein

gu = tes Wild er = sah er sich bald. Er leg = te wohl an, er

drück = te los: der Sperling fiel her = ab auf's Moos.

2. Die Brüder luden zu Schlitten den Fang und schleiften ihn heim und jubelten lang. Die Töchter hatten schnell Feuer geschürt, sie rupften und fengten ihn, wie sich's gebührt.

3. Die Mutter briet' und schmort' ihn sogleich: der Braten war köstlich und schmackhaft weich. Geschäftig trugen die Schwestern ihn auf, es kamen die fröhlichen Nachbarn zu Hauf.

4. Sie setzten zu Tisch und saßen fest und thaten sich gütlich beim weidlichen Fest. Sie schmauften den Sperling in guter Ruh und tranken drei Fässer Bier dazu.

624. Der Ständchensänger und der Nachtwächter.

Mäßig.

Volksweise.

1. Dun-kel ist schon je-des Fenster, Al-les still und stumm;

nur Ver-lieb-te und Ge-spen-ster schlei-chen noch her-zum.

2. Horch, der zwölfte Schlag erschallet dumpf in meinem Ohr, und das Heer der Geister waltet aus dem Grab-hervor.

3. He! wat fliekt dort vor den Döhren? Es mot näger gahn, denn es kann dat fronsche Köhren hier nich half verstahn.

4. Kalte Luft der Nacht umweht mich, zieht durch Bein und Arm. Ach zu Haus im Stübchen wär' ich sicher und auch warm.

5. Ne! hei mag nah'n Düwel reisen, wärst du örst so alt, sollst wahrhaftig ok noch freisen, denn des Nachts is kalt.

6. Ach, ihr Leute, kommt an's Fenster, helfst mir aus der Noth. Hülfe, Hülfe, die Gespenster machen mich sonst todt.

7. He! wat köhrt hei von Gespenstern, mach mich keenen Queis! Wat fliekt hei dar unterm Fenster? nee, hei is en Deisf.

8. Ach, ich Armer irr' im Dunkeln, hör' und sehe nicht. Doch dort scheint mir was zu funkeln; richtig, es ist Licht!

9. Kumm nan's her, es will dich seggen, wut du spuken gahn! Du fliekt hier in losen Wegen; Stehldeisf, blief man stahn!

10. Ach, ich bin kein Dieb, das kann er mir ja wohl ansehen. Drum so bitt' ich ihn, Herr Wächter, laß er mich doch gehn.

11. Ne, dat geit nich; hei mot mit mich nach der Wache gahn. Will hei aber nich, so fang' id gleich to tuten an.

12. Ach, was hilst es ihm, Herr Wächter, mich beschimpft zu sehn. Nehm' er diesen blanken Thaler und laß er mich gehn.

13. Ja, hei is en ehrlich Mensche, id heff mich bedacht. Nichts für ungut, Herr, id wünsche öhm 'ne gute Nacht.

625. Der Sänger.

Leicht.

Volksweise.

1. Schö-ne Mäd-chen, mun-tre Kna-ben, wollt ihr was ge-sun-gen ha-ben,

kommt her-bei und hört, kommt her-bei und hört! Und ge-fällt euch

mei-ne Wei-se, nun so singt sie mit, doch lei-se, daß ihr mich nicht

stört, daß- ihr mich nicht stört. La la la la

la la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la.

2. Erste Töne andrer Kinder sind fürwahr nicht mehr, nicht minder |: als ein heis'res Schrei'n; |: aber meine sollen alle einem sanften Flötenschnalle |: gleich gewesen sein. |: La la la 2c.

3. Vater, Mutter, Dank und Segen sei euch all' der Lieber wegen, |: die ihr mich gelehrt, |: schon in meinen Kinderjahren hab' ich ihre Kraft erfahren |: und all' ihren Werth. |: La la la 2c.

4. Durch sie hab' ich manchem Jungen Freud' in's kleine Herz gesungen, |: und den Kopf gewickelt. |: Sang ich: Blühe, liebes Veilchen! da ward manches Mädchenmäulchen |: mir zum Ruß gespißt. |: La la la 2c.

5. Doch ich mache eine Pause. Nehmt die Lehre mit nach Hause |: und beherzigt sie: |: „Sing und Sang ist eine Gabe, wer sie hat, o, der vergrabe |: sie im Leben nie!“ |: La la la 2c.

626. Das Thälchen.

Von J. G. Wessenberg.

G. G. Nageli.

Sehr mäßig.

1. Thälchen, sanft dich nel = gend, lächelst hold und schwei = gend,

wie ein En = ge = lein; rei = zend und be = schei = den

la = dest du zu Freu = den trauer Un = schuld ein.

2. Deinen heitern Himmel trübet kein Getümmel, stört Unruh' nicht; hier, wo im Vereine Freud' und Herzenreine Blumenkränze flieht.

3. Heil dir, schönes Thälchen, Heil auch jedem Seelchen, sanft und still wie du! Jede Hütt' umschwebe Gottes Geist, und gebe stets ihr heitre Ruh'!

627. Die Binschgauer Wallfahrt.

Schrittmäßig, gemüthlich.

(Nach einem bairischen Volksliede.)

I. Chor.

II. Chor.

1. Die Binschgau=er wollten wallfahr=ten gehn, die Binschgau=er woll=ten

wall = fahr = ten gehn, sie tha = ten gern sin = gen und

I. Zum 2. Mal der 2. Chor.

I. funntens gar nit schön, zschahi! zschahé! zschaho! — zschah=

II.

I. hi! - zschahé! zschaho! —

II. Jetzt schau fein, daß ein Jeder, Jeder,

I. Jeder, Jeder, Jeder, Jeder sei Ran=zel=le ha, sei Ran=zel=le hoat.

II.

I. u. II.

2. |: Die Binschgauer zogen weit vom Heimathland, :| sie schauten viel Stoadel und wurden rings bekannt. Zischahi! zischabe! zischaho! die Binschger sind schon do! Zetzt schau fein (schaffe), daß ein Jeder sei Ranzelle hoat!

3. |: Die Binschgauer hatten lange Freud' und Noth, :| bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendroth. Zischahi! 2c.

4. |: Die Binschgauer gängen um den Dom herum, :| die Hoahnestang' is broche, zetzt gängn's mit dem Trum. Zischahi! 2c.

5. |: Die Binschgauer gängen in den Dom hinein, :| die Heil'gen thoaten schloase, sie kunn-ten's nit abschrein. Zischahi! 2c.

628. Schäferlied.

Mäßig.

Volksweise.

1. Nichts kann auf Er - den ver - gli - chen wer - den des Schä - fers

Luft. Auf grü - nen Hai - den, ge - blühten Wei - den giebt's wah - re

Freu - den, giebt's wah - re Lust.

2. Bei kühlem Brunnen, bei heißer Sonnen bestrahlet sein. |: Ohn' Furcht der Waffen im Grünen schlafen, bei meinen Schafen ist Freud' allein. :|

3. Bald geh' ich leyern, bald geh' ich feiern durch's tiefe Thal. |: Dann muß ich singen, mich ganz auspringen, thut wieder klingen der Echo Schall. :|

4. Um's Schäferleben soll man gern geben, ich weiß nicht was. |: Ich tauschk' mit keinem und schlaf bei meinen herzlieben Schäfchen im weichen Gras. :|

629. Das Waisenmädchen und der Reiche.

Von K. F. Löffius.

Mäßig und sanft.

Volksweise.

1. An ei = nem Fluß, der rau = schend schoß, ein ar = mes Mäd = chen

saß; aus ih = ren blau = en Augenlein floß manch Thränen in das Gras.

2. Sie wand aus Blümchen einen Strauß und warf ihn in den Strom. Ach, guter Vater, rief sie aus, ach, lieber Bruder komm!

3. Ein reicher Herr gegangen kam und sah des Mädchens Schmerz, sah ihre Thränen, ihren Gram, und dies brach ihm das Herz.

4. Was fehlet liebes Mädchen dir, was weinst du so früh? sag' deiner Thränen Ursach' mir; kann ich, so heb' ich sie.

5. Ach, lieber Herr! sprach sie und sah mit trübem Aug' ihn an; du siehst ein armes Mädchen da, dem Gott nur helfen kann.

6. Denn sieh' hier, jene Rasenbank ist meiner Mutter Grab; und ach! vor wenig Tagen sank mein Vater hier hinab.

7. Der wilde Strom riß ihn dahin, mein Bruder sah's und sprang ihm nach; da faßt der Strom auch ihn, und ach! auch er ertrank.

8. Nun ich im Waisenhause bin, und wenn ich Rasttag hab', schlüpf' ich zu diesem Flusse hin und weine mich recht ab.

9. Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind, ich will dein Vater sein! du hast ein Herz, das es verdient, du bist so fromm und fein.

10. Er that's und nahm sie in sein Haus, der gute reiche Mann; zog ihr die Trauerkleider aus und zog ihr schön're an.

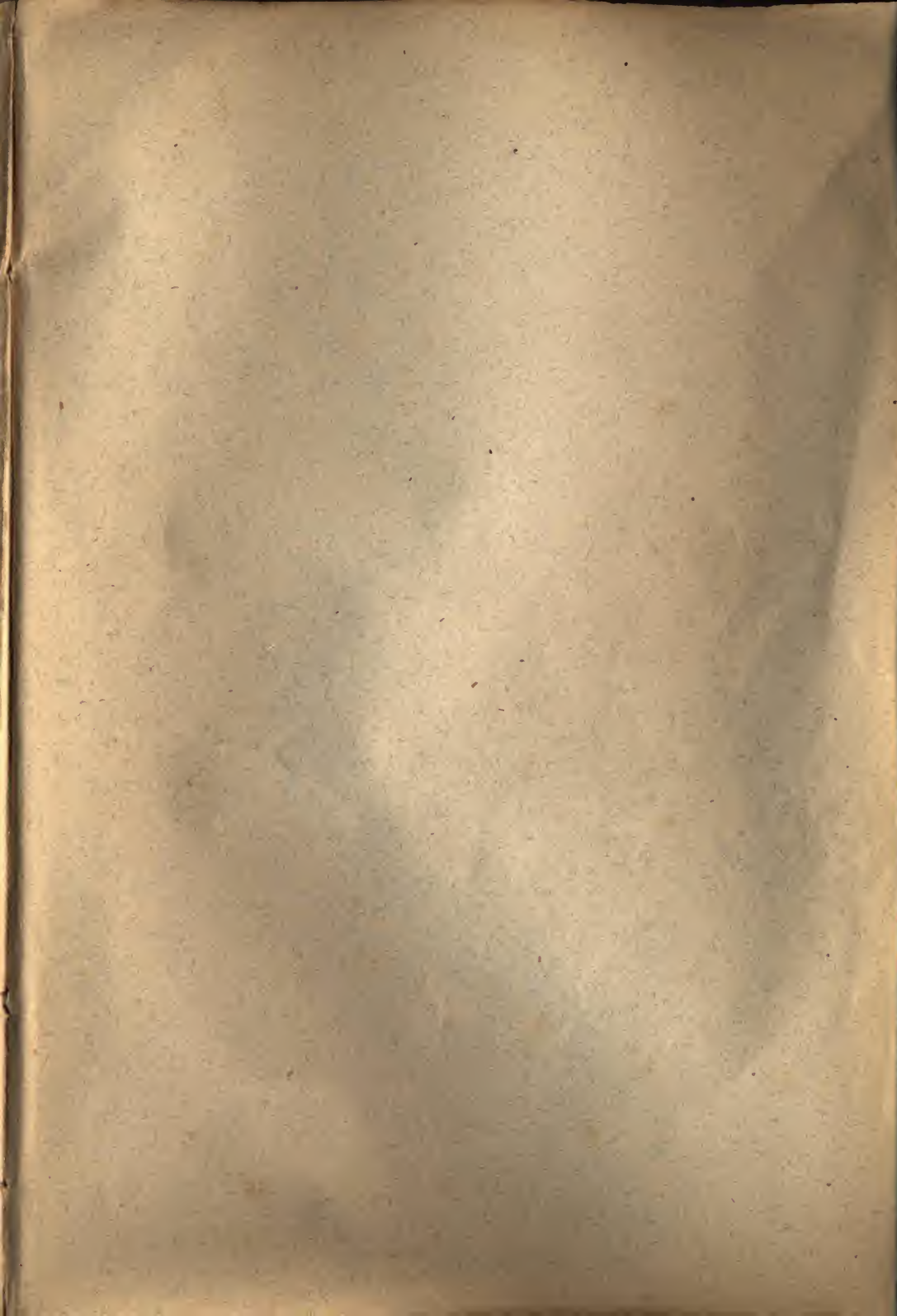
11. Sie aß an seinem Tisch und trank an seinem Becher satt. Du guter Reicher, habe Dank für deine edle That.

R e g i s t e r.

	Nr.		Nr.
A-B-G-Echig, der	446	Couplet, aus: das Concert am Hofe . . .	494
Abend, der	377	Crambambuli	364
Abendlied	392	Dame Françoise	414
Abendlied	549	Das walt Gott!	606
Abschied, der Königin Luise	485	Deutschen, an die	491
Abschiedslied	415	Deutschlands Erhebung	450
Abschied des reitenden Jägers	353	Deutschland und Belschland	511
Ackersmann, der	442	Duettino, aus: der Liebestrant	607
Almalied	533	Eichen, die fünf, vor Dellwitz	576
Alles ist hin	404	Einkehr	523
Amor. (Barcarole.)	565	Engel und Lilien	577
Amor in allen Ecken	477	Entschuldigung	387
An Sie	520	Erinnerung, frohe	374
Arche Noah, die	376	Erwartung, die	473
Arie, aus der Oper: die Zauberflöte	551	Es ist nichts	599
Arie, aus der Oper: Je toller, je besser	435	Gymnastiküren, das	559
An clair de la lune	408	Halle, der	416
Auf, bäscht am Rosensaume	448	Feier, deutsche	447
Aufruf	499	Feldflasche, die	345
Bacchus Geburt	542	Fest, das große	623
Ballade, aus der Oper: Zampa	532	Fischerknabe, der, an der Theiß	592
Barbarossa	516	Fläschchen, das	544
Barcarole, aus der Oper: Marie	557	Flucht der Zeit	536
Barcarole, aus: die Stumme von Portici	417	Freie, Einladung in's	545
Barcarole, aus:	600	Freiheit	423
Barcarole, aus: Zampa	411	Freiheit, die, lebt im Wein	585
Baum, der, im Odenwald	512	Friedericus Rex	394
Bein, die Blzerne	390	Frühling, an den	501
Bergmannslied	465	Frühlingsbotschaft	508
Beruhigung	553	Frühlingslied	496
Blau, blau Blümlein	398	Frühlinge, Sehnsucht nach dem	475
Blödigkeit	488	Fürst, der reichste	490
Blume, die	620	Gänsedieb, der	356
Bruderbund	457	Gegensätze, die	412
Brüderschaft	342	Geheimniß, das	478
Brüderlein sein	601	Geliebte, an die	563
Cavatine, aus: Norma	614	Gemengt	580
Cavatine, aus:	555	Gleiche Liebe	357
Cavatine, aus: Othello	597	Gesang ausziehender Krieger	420
Cavatine, aus: Maurer und Schlosser	540	Geselligkeit	371
Cavatine, aus: die Regimentstochter	526	Gläser-Klingen	525
Cavatine, aus: die Zigeunerin	515	Gläser, die fünf	458
Cidicidacidum	604	Glück treuer Freundschaft	413

	Nr.		Nr.
Gondolier, der	463	Lilie, die weiße	521
Gottes Wacht	348	Lobe den Herren	487
Grabgesang	368	Lobgesang am Morgen	405
Greißt an!	426	Lohn der Treue	419
Gute Ruhe	527	Lore, die, am Thore	358
Guter Rath	574	Macht euch frei	529
Hanschel und Gretel	603	Mann, der deutsche	429
Heimkehr, der Jäger	498	Mallied	406
Herbstlied	449	Mädel, 's ist Winter	422
Hermann, der Cherusker	340	Mädchen, das, in Sachsenland	619
Herr Klink	548	Männer, Gesang deutscher	462
Himmels-Freuden	569	Männer und Buben	578
Hochland, Abschied vom	452	Mein Hochland	596
Hoffnung, die	370	Menschenloos und Lohn	570
Hoffnung, an die	504	Meßessuppen-Lied (Schlachtfest.)	369
Holt Eichenlaub	506	Rignon	418
Huffiten, die, vor Raumburg	561	Mihi est propositum, (Zechlied.)	560
Hutschwingen, das	443	Mond, an den	344
Jahr, zum neuen	455	Mond, an den	401
Jahreschluß, zum	567	Morgenlied	615
Jägers Liebe	382	Mühle, die	495
Jägers Lust	480	Müllerlied	407
Jägerleben	359	Nachbarin, die	492
Jägerlied, siebenbürgisches	594	Nachtlied	558
I komm nit dazu	399	Nacht, die	550
Ich liebe	583	Nacht, zur guten	543
Invaliden, die, an Friedrichs Grabe	608	Nachtjäger, der	432
Irene	575	Nachtsänger, der	379
Johnie, der treue	579	Natur, an die	389
Jünglinge, Gesang der	466	Nizza	421
Jugend, die deutsche	469	Nesterreicher, beim	434
Kartoffellied	589	Philosophie im Trinken	355
Kellnerin, die	562	Rache, der, Schwur	514
Klage, des Mädchens	611	Raucher, die beiden	349
Kleeblatt, das	591	Reiterlied	381
Kreuz, das, von Ebenholz	566	Rheinlands-Lied	598
Laute, die, als Tröster	519	Ringlein, das	365
Leb' wohl!	572	Rinaldo Rinaldini	436
Lebensgenuß	339	Ritter, der treue	351
Lebenslauf, der	363	Romanze, aus: Joseph	595
Leichtsinnige, der	612	Romanze, aus: Joseph und seine Brüder	482
Lenz, der	409	Romanze, aus: d. Nachtlager v. Granada	602
Lenz, im	431	Romanze, aus: Susanna	586
Leute, von Wegen der	554	Romanze, aus: der Zweikampf	503
Liebchens Bild	400	Rose, die, aus: Zemir und Azor	617
Liebescherz	493	Rosbach und Razbach	338
Liebesflage	378	Röselein, die drei	346
Liebesqual	383	Röselein, rothes	393
Liebe bringt Leid	403	Rundgesang	367
Liebe, der, Leiden	373	Rundum	530
Liebe und Wein	460	Sandmann, der	518
Lied des Czaren, aus: Czar und Zim- mermann	424	Sarasan, der rothe	534
Lied in der Fremde	439	Sardinische Volkshymne	622
Lied, das, vom Musfanten	453	Scharnhorst	396
Lied, das, vom Rhein	500	Schäferlied	628
Lied, aus: Susanna	509	Scheiden der Liebenden	380
Lied der Freude	537	Schills Geisterstimme	505
Lied, aus: Preciosa	587	Schlacht, die Prager	438
Lied vom schönen Dunois	588	Schlittenfahrt mit dem Schneemann	535
Lied hinterm Ofen zu singen	343	Schöne Minka	524
		Schwaben, die tanzenden	445

	Nr.		Nr.
Schwalben, die	410	Turnerfahrt	430
Schweizerlied	350	Turners Treiben	440
Sehnsuchtswalzer	427	Turners, Erquickung des wandernden	497
'S Häusl am Roan	468	Tyrolienne	444
Siegesfeier des 18. Juni	582	Tyrolienne, aus: die Braut	552
Singfang beim Marschieren	531	Ubi bene, ibi patria	372
Sinn, deutscher	433	Unser Hört	467
Sänger, der	625	Urians Reise um die Welt	618
So oder so	402	Vaterlandsöhne	571
Soldat, der	385	Vaterland, das, des Sängers	459
Soldaten-Abmarsch	564	Vergiß mein nicht	395
Soldatenlied, preussisches	481	Vergänglichkeit	347
Soldatenlied, österreichisches	486	Veränderung	397
Soldatenbraut, die	366	Verheirathete, die	388
Soldatentreue,	470	Vertröstung	362
Soldatenschicksal	425	Vogelfang	375
Sommerlust	541	Vogelfänger, der	609
Spazierengehn, beim	547	Vögeln	384
Spinnerlied	593	Vollkslied, pfälzer	361
Ständchen, aus: Don Juan	546	Vollkslied aus der Schweiz	613
Ständchensänger, der, u. d. Nachtwächter	624	Vollkslied vom Niederrhein	489
Stegreiflied für Turner	528	Vollkslied, altes, mit Echo	479
Steckensperd, das	616	Vorsicht	522
Stieglitz, der	456	Wachtel, die	483
Ströme, die deutschen	513	Waisenmädchen, das, und der Reiche	629
Student, der wandernde	386	Waldbögelein	454
Tabak mein Leben	354	Wallfahrt, die Binschgauer	627
Tabakspfeife, die	464	Wanderbetrachtung	568
Tanz, der	590	Wanderlied	510
Tanzlied	352	Warnung	437
Tausend schön	507	Weihnachtsgesang	474
Tambour, der kleine	581	Weihnachtslied, der Kinder	451
Traum, der	428	Wein, deutscher	621
Traume, im	461	Welt, die, ein Orchester	538
Traum und Wachen	502	Wiegenlied	605
Thälchen, das	626	Wind, der böhmische	610
Tod, der, von Basel	476	Wiener, der, in Berlin	584
Thräne, die	517	Winter, der	441
Trennung, Lied der	471	Zeher, der geborene	472
Treue und Redlichkeit	341	Zu ihm	484
Trinklied	573	Zu Lauterbach	391
Trinklied	556	Zum 18. Juni oder 18. October	539
Trinkspruch	360		



Anton Lehenbauer,
bürgl. Buchbinder, Stadt, Nr. 1100.

